This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

477.

rd University Libraries

Selten!

Prof. D. Th. Kolde
ERLANGEN

Beytrag
zu den
Reformationsurkunden
betreffend
die Händel
welche D. Eck
bey Publication der päbſtlichen Bulle
wider den ſel. D. Luther
im Jahr 1520
erreget hat
aus gröſtentheils ungedruckten Nachrichten
herausgegeben und erläutert
von
D. Johann Bartholomäus Riederer
der h. Gottesgelahrtheit öffentlichem Lehrer und Diaconus

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel, Buchhändlern
Im Jahre 1762.

BR333
A2R5

Dem

Hochwolgebornen Herrn

H E R R N

Chriſtoph Joachim Haller

von Hallerſtein

Herrn auf Kalchreut, Puckenhof und Stephansmühlen

Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht

des

Herrn Herzog Clemens von Baiern

Hochbetrautem Geheimen Rath

u. a. m.

Meinem Großgünſtig = Hochgeneigteſten Gönner

Hochwolgeborner Herr,

Großgünſtig-Hochgeneigteſter Gönner,

Ew. Hochwolgeboren haben das gröſte Recht zu dieſen Blättern, denen **Dero** preiswürdigen Namen vorzuſetzen ich mir die Freyheit nehme. Eine Freyheit, welche deſto wenigerm Anſtos unterworfen ſeyn kan, ie notwendiger ſie Pflicht und Schuldigkeit machen. **Ew. Hochwolgeboren** ſind von den darinnen vorkommenden ſchriftlichen Urkunden der glükliche Beſitzer. Glüklich, da **Sie** nach **Dero** ausgebreiteten Kenntnis und Liebe zu den Wiſſenſchaften, ſeltene Denkmale einſehen zu können, für ein Glück halten, das ſeines Nutzens wegen allem demienigen weit vorzuziehen iſt, was eitle und unverſtändige Gemüter öfters für noch ſo gros achten. Glüklich auch, weil

die-

dieſe Schätze in ſolche Hände gekommmen, welche dieſelben nicht zu verſchlieſſen und zu verbergen bemühet ſind, ſondern, um einen anſehnlichen Theil der wichtigſten Begebenheit unſerer Kirche dadurch aufzuklären, den gnädigen Schlus gefaſſet haben, ſolche gemein machen zu laſſen.

Es iſt noch viel zu wenig, daß **Ewr. Hochwolgeboren** ich dafür öffentlich den verpflichtetſten Dank erſtatte. Ich darf mich auch unterſtehen, Bürge zu werden für die Erkenntlichkeit aller Kenner und Liebhaber dieſer Geſchichte. Sie nehmen es mit Ehrerbietigkeit als eine neue Probe an von **Dero** gemeinnützigen Freygebigkeit mit ſolchen Seltenheiten, die ſie ſchon bey den Documentis literariis des **Wohlſeligen Herrn Geheimen Raths von Heumann** verehret haben.

Zweyerley betrübt mich bey dem pflichtmäſigen Angedenken an dieſen groſſen Gelehrten. Das eine hab ich mit der ganzen gelehrten Welt gemein, daß ein all-

zufrüher Tod Deſſelben, zu unerſezlichem Verluſte, die Hofnung vereitelt hat, noch mehr Früchte dieſes erhabenſten Geiſtes zu genieſen. Das andere betrift mich insbeſondere, daß ich in Erhebung der vortreflichſten Eigenſchaften **Ewr. Hochwolgeboren** an Ihm einen ſolchen unnachamlichen Vorgänger habe, dem ich nur einiger Maſſen nahe zu kommen mir deſto weniger Rechnung machen kan, ie weniger die geſchickteſte Feder **Dero** Ruhm nach Würden zu beſchreiben vermögend iſt.

Wie ſolten ſich auch alle die Tugenden und Vorzüge in eine kurze Anrede faſſen laſſen, die von den älteſten Zeiten her den **halleriſchen, imhöfiſchen** und **pirkheimeriſchen** Stamm der Unſterblichkeit entgegen getragen, und welche ſich in **Ewr. Hochwolgeboren**, wie durch das Glück der Geburt und Vermälung, alſo durch die glücklichſte Nachamung, in der ſchönſten Verbindung vereinigen? Wo würde ich Farben genug hernehmen, die in ſolchen erhabe=

habenen Gemütern doppelt ſo rümliche Liebe zu den Wiſſenſchaften, den unermüdeten Eifer zur Beförderung derſelben bey andern, und die unabläſſige Begierde, eigene Kentniſſe zu vermehren, in ihr gehöriges Licht zu ſetzen? Und ich würde ſchon dadurch allzuſehr überhäuft werden, wenn ich von der Menſchenliebe, Leutſeligkeit, Gerechtigkeit und andern Regententugenden, die **Dero** Herz erfüllen, auch nur einen kleinen Schattenriß darſtellen wolte.

Doch, was bedarf es auch meiner Anzeige, da ſowol unſere ganze Vatterſtadt **Ewr. Hochwolgeboren** ruhmvolle Gröſſe verehret, und Auswärtige dieſelbe bewundern, als auch hohe Häupter ſolche zu ſchätzen wiſſen, und die Nachwelt zu erheben niemals aufhören wird? So lange ſie eines **Pirkheimers** gedenket, und wenn kan ſie Deſſen Verdienſte vergeſſen? ſo lange wird ſie auch **Deſſen**, der dieſen Xenophon ſeiner Zeit aufs neue belebet, mit Ruhm und Dank erwehnen.

Ich

Ich habe dieſe erwünſchte Gelegenheit, Ewr. Hochwolgeboren meine ehrfurchtsvolle Geſinnung zu bezeugen, mit Freuden ergriffen, und ſetze mit geziemendem Reſpecte noch den aufrichtigſten Wunſch hinzu, daß GOtt Dero hohe Perſon und altadeliches Haus mit unaufhörlichem Segen und Wohlſeyn crönen, und Dero theuerſten Lebensiahre zum Nutzen der Welt und zur Zierde unſerer Vaterſtadt bis auf die ſpäteſten Zeiten verlängern wolle.

Ewr. Hochwolgeboren hohen Gewogenheit empfehle mich aufs ehrerbietigſte und verharre mit lebenswieriger Verehrung

Ewr. Hochwolgeboren

Meines Grosgünſtig-Hochgeneigteſten Gönners

ganz gehorſamſter
D. Johann Bartholomäus Riederer.

Vor=

Vorrede.

Gegenwärtiges Werklein bedarf keiner weitläufigen Vorrede. In den erſtern Abſätzen iſt ſchon angezeigt, was darinnen vorkomme. Die Zueignungsſchrift rühmet, wer durch hochgeneigte Mittheilung der Urkunden, auf welche ſich dieſe Nachrichten gründen, ſich abermals eine höhere Stufe der ruhmvolleſten Verdienſte um die Gelehrſamkeit erworben habe. Und mir iſt es ein wahres Vergnügen geweſen, an der Bekanntmachung dieſer bisher verborgen geweſenen Denkmale zu arbeiten. Der geneigteſten Vermittlung meines hochzuehrenden Herrn Collegen, Herrn D. Hoffers, hochberümteſten Profeſſors der Rechte allhier, wodurch ich dieſer beträchtlichen Stücke theilhaftig worden, bin ich gleichfalls vielen Dank ſchuldig, den ich auf alle Weiſe zu erſtatten mich befleiſigen werde.

Hat die päbſtliche Bulle wider den ſeligen Luther ſelbſt viele, dem römiſchen Hofe gar nachtheilige, Bewegungen verurſacht, ſo hat die Art des Verfarens bey deren öffentlichen Bekanntmachung und Vollziehung demſelben gewis noch mehr geſchadet. Doctor Eck hat

deswegen von Freunden und Feinden nachtheilige Urtheile über ſich müſſen ergehen laſſen. Man wird ſeinen Character aus dieſer Schrift noch beſſer erkennen lernen, gleichwie eben dadurch auch die Geſchichte der verdrieslichen Händel, die er damit angefangen, nicht wenig ergänzet und erläutert wird.

Ich zweifle dennach gar nicht, daß es der Mühe werth ſey, dieſe Nachrichten bekannt zu machen. Eben ſo wenig darf ich die Aufmerkſamkeit rechtfertigen, welche ich auf die Samlung ſolcher Documenten, die zur Erläuterung der Kirchenverbeſſerung dienen, zu wenden pflege. Nicht nur die aller Nachamung würdigen Beyſpiele groſſer und gelehrter Männer, ſondern auch der unläugbare Nutzen davon, reden der Sache ſelbſt das Wort.

Ich habe einen ſummariſchen Inhalt beygefügt, welcher die weſentlichen Stücke der hier vorkommenden Erzehlung enthält. Die hin und wieder bey Gelegenheit angebrachten Anmerkungen laſſen ſich nicht darein faſſen. Sie betreffen die Kirchen- und Gelehrtengeſchichte damaliger Zeit, und werden weder unnötig, noch unangenehm ſeyn, obgleich ihre Erheblichkeit verſchiedene Stufen leidet.

Der HErr, deſſen Vorſicht, Weisheit, Gerechtigkeit und Güte aus den merkwürdigſten Begebenheiten der geſegneten Zeit, darinnen die Warheit wieder hervor gebracht worden, gar hell hervorleuchtet, laſſe die Erkenntnis davon überall die erbaulichſten Wirkungen thätiger Dankbarkeit verſchaffen, und ſein aus der elendeſten Sclaverey erlöſtes Volk, unter ſeinem mächtigen Schutze gegen alle ſo gewaltſame, als liſtige Anläufe der Feinde, ein ſtandhaftes Bekenntnis der reinen Lehre mit heiligſter Ausübung evangeliſcher Pflichten iederzeit zieren. Geſchrieben zu Altdorf, den 1 Sept. 1761.

Sum-

Summariſcher Inhalt.

Nach manchen vergeblichen Bemühungen des römiſchen Hofes, die Reformation gleich im Anfange zu unterdrücken, §. 1, wird der ſel. Luther in der bekannten Bulle 1520 mit allen ſeinen Anhängern für einen Ketzer erkläret, und bey nicht erfolgendem Wiederrufe in den Bann gethan, §. 2. Bey der Publication dieſer Bulle muß D. Eck manchen Wi-

derſtand und Verdrieslichkeit erfahren, §. 3, ſonderlich, da er noch 6 angeſehene Perſonen namentlich mit hatte anſchlagen laſſen, § 4. Die 4 erſten, Carlſtadt, Dokſcius, Egranus und Adelmann werden beſchrieben, § 5, und, nach einigen andern Anmerkungen, die Urſachen aufgeſucht, welche Ecken bewogen, alſo wider ſie zu verfahren, § 6, auch gezeigt, was ſowol Luther, als dieſelben, dargegen vorgenommen haben, §. 7. Hierauf werden die 2 lezten von den obgenannten Perſonen, Wilibald Pirkheimer, und Lazarus Spengler, beſchrieben, und von den Urſachen des Haſſes, den D. Eck gegen ſie geheget, geredet, §. 8. Anzeige der Quellen, woraus folgende Beſchreibung ihres Vornehmens dargegen hergenommen worden, §. 9, deſſen Verlauf kürzlich angezeigt, §. 10, und in 3 Auftritte abgetheilet wird, §. 11.

Da denn, nach einer Anzeige, wie dieſen beeden Perſonen das Verfahren Eckens gegen ſie bekannt worden, nemlich ſonderlich durch deſſen Schreiben an den nürnbergiſchen Magiſtrat, auch Bernhard Baumgärtners Bericht an eben denſelben, und der Herren Aeltern deswegen an ſie erlaſſenes Reſcript, welche 3 Schriften völlig beygebracht werden, § 12, von dem erſten Auftritte, da mit dem Biſchofe von Bamberg deswegen gehandelt worden, daß er Ecken dahin bringen möchte, von dieſem Vorhaben ab-

zulaſſen,

zulaſſen, Anfangs gemeldet wird, daß dieſer Biſchof Eckens Vornehmen ihnen aus Gnaden nur in der Stille bekannt gemacht, und ſie dargegen in einer Schrift ihre Nothdurft vorgeſtellet, § 13, welche der Rath, der auch mündlich hierinnen handeln laſſen, mit einem Fürbittſchreiben begleitet, wie Spengler in einem hier vorgelegten eigenhändigen Schreiben an Pirkheimern berichtet, §. 14. Spengler erkundigte ſich auch anderwärts, was man in dieſer Sache zu thun Willens ſey, und bekam 2 Schreiben vom Rector der Univerſität Wittenberg, D. Peter Burcard, welche aus deſſen eigener Handſchrift ans Licht geſtellet werden, §. 15, ſo wie 2 Schreiben des Biſchofs an Pirkheimern und Spenglern, und des leztern Brief an Pirkheimern, den weitern Verlauf anzeigen, § 16. Wie Eck ſich gegen den Biſchof erklärt, wird aus deſſen Schreiben, ſo der Biſchof mit einem Briefe nach Nürnberg überſchickt, §. 17, erzehlt, und denn weiter gemeldet, wie dieſe beede, bey verlorner Hofnung, von Ecken etwas zu erhalten, an den Pabſt appellirt, welche ſcheda appellationis wieder abgedruckt, und das weitläufige Vertheidigungsſchreiben, ſo ſie mit dem Appellationsinſtrumente an den Biſchof geſchickt, beygebracht wird, §. 18. Beedes verſprach der Biſchof in einem Schreiben, an Ecken zu überſenden, §. 19.

Nachdem dieſe Handlung fruchtlos abgelaufen, verſuchte mans im zweyten Auftritte bey dem Herzog Wilhelm in Baiern, als Eckens Landesherrn, und zwar im Namen des Raths, worauf der Herzog gar eine gnädige Antwort ertheilt, welche §. 20 zu leſen iſt; ſowol als §. 21 deſſen zweytes Schreiben, mit welchem er die D. Ecken abgeforderte ſchriftliche Erklärung, ſo auch eingerücket wird, bey deren Ueberſendung nach Nürnberg begleitet. Ob ſich nun gleich ſchlechte Hofnung zeigte, von D. Ecken zu kommen, ſo bekam doch ein nürnbergiſcher Rathsherr, Jacob Muffel, den Auftrag, nochmals mit dem Herzoge zu handeln, welchen er auch vollzogen zu haben, in einem eigenhändigen Schreiben an Spenglern berichtet. Was dadurch ausgerichtet worden, lehrt des Herzogs drittes Schreiben an den Rath, und Eckens zweytes an den Herzog, §. 22.

Nachdem alle dieſe Bemühungen vergeblich geweſen waren, muſte man doch im dritten Auftritte an D. Ecken ſelbſt ſich wenden, und die Abſolution von ihm ſuchen. Spengler meldet in einem Schreiben an Pirkheimern, daß der nürnbergiſche Rath einen Conſulenten, D. Martin Rorer nach Ingolſtadt zu Ecken ſchicken wolle, und ſich vorher bey ihm erkundigt, wann er anzutreffen ſey. Eckens Antwortſchreiben und Pirkheimers Aufſatz

und

und Inſtruction für dieſen Gevollmächtigten, ſowol als ein anderer lateiniſcher Aufſatz Pirkheimers, erläutern dieſes Vorhaben noch mehr, §. 23; gleichwie D. Rorers vollſtändige Relation ſeiner Werbung bey D. Ecken die Eingelenke, ſo dieſer von neuem gemacht, berichtet, §. 24. Spengler ſchickt dieſe Pirkheimern zu, und ermahnt ihn, weil nichts anders zu thun ſey, um nur von Ecken los zu kommen, durch einen Gevollmächtigtigten in ihrer beeden Namen die Abſolution bey ihm zu ſuchen und ſich zum Gehorſam gegen die Kirche eidlich zu verpflichten, §. 25; worüber ſie auch wirklich ein völlig beygebrachtes Notariatsinſtrument aufrichten laſſen, worinnen ſie L. Heinr. Voyten zu Ingolſtadt deswegen Vollmacht geben, §. 26. Ob die Abſolution nunmehro wirklich erfolgt, kan wegen ermangelnder Nachricht nicht angezeigt werden, §. 27, und wird vielmehr aus vorhandenen Anzeigen das Gegentheil gemutmaſſet, §. 28.

Die Verfolgung Pirkheimers und Spenglers von Ecken, kam von zweyen gedruckten Schriften her, deren die eine, Eccius dedolatus, ienem aufgebürdet worden, die andere aber, Schutzrede für D. Luthers Lehre, von dieſem wirklich hergerühret. Von beeden wird einige Nachricht überhaupts gegeben, §. 29, dann vom Eccio dedolato beſonders angefürt, warum dieſes ſaty-

rische

rische Geſpräch des wiederholten Abdrucks würdig ſey, §. 30, und ob Pirkheimer der Verfaſſer davon ſey, unterſucht, §. 31, auch deſſen Einrichtung kürzlich angezeigt, und darauf völlig eingerücket und mit einigen Anmerkungen erläutert, §. 32. Auf gleiche Art wird von Spenglers Schutzrede, und deren verſchiedenen Ausgaben geredet, §. 33, deren Einrichtung gezeigt, und dann völlig eingerücket, §. 34, womit §. 35 beſchloſſen wird.

Der

Der ſelige **Luther** hatte durch ſeinen gewiſſenhaften Widerſpruch gegen den Ablaß und andere Misbräuche der römiſchen Kirche ein Feuer angezündet, welches der Pabſt und der ganze Haufe ſeiner Verehrer ungeſäumt zu löſchen ſich bemüheten. Die darüber wachende Vorſicht GOttes aber entdeckte ſich deſto augenſcheinlicher, ie mehr man ſahe, daß nicht nur alle Verſuche, die hervorleuchtende Warheit zu verdunkeln, fruchtlos abliefen, ſondern auch im Gegentheil durch alle Bewegungen, die man dargegen machte, nichts ausgerichtet wurde, als daß die Flamme Luft bekam, immer mehr hervor zu brechen, immer weiter um ſich zu greifen, und die dicke Finſternis immer beſſer zu erleuchten. Selbſt auf der Seite, wo man noch den gelindeſten Weg wehlete, von den Vorſtellungen nemlich, welche Luthern ſeine furchtſamen Freunde machten, ſahe man keinen Erfolg. Auf der andern Seite war alles Schreyen dagegen umſonſt; Schulwitz und Kunſt wurden eben ſo unnützlich, als Dinte und Papier, verbraucht. Denn was Tetzel, und **Wimpina**, was **Silveſter von Prierio**, was D. **Johann von Eck**, was **Hieronymus Dungersheim von Ochſenfurt**, was **Hieronymus Emſer** und andere darwider ſchrieben, muſte nur darzu dienen, daß **Luthers** und einiger ſeiner Freunde Vertheidigung und Bewährung der Warheit heraus gelocket, und dadurch die Welt

in den Stand geſetzt wurde, deſto gründlicher zu urtheilen, welcher Theil Recht habe. Man grief es auf eine andere Weiſe an, aber eben ſo unglücklich. **Luther** muſte vor dem **Cardinal Caietanus** zu **Augsburg** erſcheinen: aber ſo ſüß es ihm vorgemacht wurde, daß es ihm nicht mehr, als die ſechs Buchſtaben: R. E. V. O. C. O. nachzuſprechen koſte, ſich aller beſorglichen Gefahr zu entreiſen, ſo hatte es doch keine andere Wirkung, als daß dieſer Glaubensheld und mit ihme ſo viele andere nach dem hellen Lichte ſich begierig umſehende Seelen in der **Warheit** deſto mehr beveſtigt wurden, ie mehr ſie aus dieſem Verfahren abnehmen konten, daß die zu widerrufen verlangte Sätze nicht durch Gründe widerlegt werden konten. Selbſt die zu **Leipzig** angeſtellte **Diſputation**, mit den daraus entſtandenen Streitſchriften, eröfnete vielen die Augen noch beſſer; ungeachtet man ſich päbſtiſcher Seits den Sieg zuſchreiben wolte. Selbſt die Urtheile der berümteſten **Univerſitäten** hatten das Anſehen nicht, welches die Warheit hatte, bey denen, ſo ſie ſuchten und liebten. **Carls von Miltitz** Unterhandlungen, in welche der Churfürſt von **Trier**, **Richard**, auch gezogen wurde, hatten ſchlechten Fortgang und wurden durch andere Zufälle abgebrochen. Hätte denn aber nicht **Petri** Schwert, das in der Hand ſeines vermeinten Nachfolgers ſchon ſo vielen Zeugen der Warheit den Hals abgehauen, hätte es nicht den elenden Mönch aus dem Wege räumen, und dadurch auf einmal dieſem Lärmen ein Ende machen können? An gutem Willen hatte es wol nicht gefehlet. Aber im Himmel wurde nicht unterſchrieben, was bey den hitzigſten Verfechtern des Irrthums ſchon ſo gut als beſchloſſen war. **Luther** erſchrack nicht, als er feyerlich nach **Rom** citirt wurde. Ob er gleich ſo gut, als irgend ein anderer, die Gefahr einſahe, ſich zu ſtellen, ſo war er doch bereitwillig, zu erſcheinen. Sein Vertrauen auf GOtt war ſo ſtark, daß er verſichert war, wenn er gleich etwan nicht, wie **Paullus**, würde ſagen können: Ich bin erlöſet von des **Löwen** Rachen; er doch mit demſelben Blutzeugen würde ſprechen können: der HErr wird mich erlöſen aus allem Uebel. Aber GOttes Vorſehung wuſte es durch ſeine Beſchützer und Freunde abzuwenden, daß er nicht dieſe gefärliche Reiſe thun durfte. Der Pabſt ermahnte den Churfürſten in **Sachſen**, ia, er befahl ihm ſo gar, ſich **Luthers** zu entſchlagen, ihn gefänglich anzunehmen, und dem **Cardinal Caietanus** auszuliefern. Aber die güldene Roſe hatte zu wenig Reiz mehr

bey

bey **Friederich dem Weiſen**, den der Geiſt GOttes ſtärkte, mit Sanftmut und Klugheit ſich in dem ganzen Handel alſo zu mäßigen, daß der Warheit nichts in den Weg gelegt wurde, da ſie ſelbſt durchbrechen wolte. Andere Schmeicheleyen und Ermahnungen an verſchiedene Privatperſonen ſowol als Obrigkeiten konten doch niemand bewegen, an **Luthern** Hand zu legen. Unter GOttes kräftigem Schutz entgieng er aller Hinterliſt und Nachſtellungen. Des Höchſten Allmacht zerbrach alle weltliche Gewalt, der ſonſt vor menſchlichen Augen nichts leichter geweſen wäre, als **Luthern** zu vertilgen. (a)

(a) Dieſer kurzgefaſſte Vortrag von den vergeblichen Bemühungen, den Anfang der geſegneten Kirchenverbeſſerung zu erſticken, wird auſſer andern Geſchichtbüchern, die von dieſer merkwürdigſten Begebenheit handeln, ausführlich mit Urkunden beſtättiget in des hochverdienten Mannes, des ſeligen **D. Löſchers** vollſtändigen **Reformations-Acten und Documenten**, ſo zu **Leipzig**, 1720, 23 und 29 in dreyen Quartbänden herausgekommen. Ich bin nicht der erſte, der bedauert, daß dieſes vortrefliche Werk nicht weiter fortgeſetzt worden, ſondern nur die drey erſten Jahre der Reformation in ſich begreift. Ich bin auch nicht der erſte, der um des herrlichen Nutzens willen wünſchet, daß die Urkunden der folgenden, immer merkwürdiger werdenden, Jahre auf ähnliche Art geſammlet werden möchten. Vielleicht möchte ich der erſte ſeyn, der im Ernſte darauf gedächte, an die Ergänzung und Fortſetzung dieſes Werkes Hand anzulegen, wenn GOtt das Vorhaben ſegnen, und Kenner daſſelbe billigen und unterſtützen würden.

§. 2

Ob nun gleich der römiſche Hof aus ſolchen vergeblichen Unternehmungen merken konte, daß das Werk, ſo der ſelige **Luther** immer mit mehrerm Ernſte angrief, von GOtt ſey, und ſich nicht dämpfen laſſe: ſo fuhr er doch fort, wider GOtt zu ſtreiten, und verſuchte das äuſſerſte. Der Bannſtral ſolte **Luthern** und alle ſeine Anhänger auf einmal zu Boden ſchlagen. Der heimtückiſche und blutgierige **D. Johann Mayer von Eck**, der Gottesgelahrheit **Profeſſor, Vicecanzler zu Ingolſtadt und Domherr** ꝛc. (a) hatte daran nicht genug, daß er ſich ſelbſt eines in der Leipziger **Diſputation** erſchrie-

nen Sieges anmaſſete; er konte kaum das Urtheil der Univerſitäten, auf welches man miteinander übereingekommen war, erwarten; er reiſete ſo gar in Perſon nach Rom, in der Abſicht, Luthern unfehlbar zu Grunde zu richten. (*b*) Er erhielt auch, was nur zu erhalten möglich war, nemlich, eine fürchterliche Bulle, darinnen Luther, und die von ihm wieder hervorgebrachte chriſtliche Lehre, und alle ſeine Freunde und Anhänger, verdammt wurden. Dieſe deutlichſte Probe, daß der Antichriſt auf dem vermeinten Stul Peters ſitze, iſt oft genug durch den Druck dargelegt worden. (c) Sie iſt am 15 Junius 1520 unterzeichnet, und wird darinnen der der römiſchen Hoheit ſo gefärliche Mönch förmlich für einen Ketzer erklärt, aus ſeinen Schriften 41 Artickel herausgezogen, und als verderblich, ſchuldig, anſtöſſig, ärgerlich, auch ketzeriſch verworfen. Jedermann ward unter der Strafe des Bannes verboten, Luthers Schriften zu leſen; und die Obrigkeiten ermahnt, ſie zu verbrennen, aller lutheriſchen Lehrer ſich zu verſichern oder ſie wegzujagen; wiedrigenfalls ſolten alle Oerter, wo ſie ſich aufhielten, mit dem Interdicte belegt ſeyn. Doch wurden Luthern und ſeinen Anhängern 60 Tage zugegeben, binnen deren ſie feyerlich widerruffen und die glaubwürdigſte Beſcheinigung darüber nach Rom einſchicken ſolten; hingegen, wo ſie dieſe Gnadenzeit verſtreichen lieſen, ſolten ſie in die Ketzerſtrafe verfallen ſeyn.

(a) Weil dieſer D. Eck eine Hauptperſon in dieſem Handel iſt, und von ihm in gegenwärtiger Schrift durchaus zu reden Gelegenheit ſeyn wird, ſo wird es doch der Mühe werth ſeyn, anzuzeigen, wo mehrere Nachricht von den Lebensumſtänden dieſes andern Heroſtratus anzutreffen iſt. Auſer dem allgemeinen Gelehrtenlexicon finden ſich einige Nachrichten von ihm in Valent. Rotmars annalibus Ingolſtadienſis academiae, woſelbſt Blat 76 angemerkt wird, daß er bey ſeiner Beförderung nach Ingolſtadt in die Univerſitätsmatrikel ſich im Jahr 1510 alſo eingeſchrieben: Iohannes Maioris Eccius, S. Theol. Licentiatus; gleichwie auch daſelbſt ordentlich gemeldet wird, wie oft er Rector und Vicerector geweſen, und bey dem Jahre 1543 wird Blat 106 unter vielen Klagen und Lobserhebungen berichtet, daß er 4 Idus Febr. verſtorben, und 3 Gedächtnismale ihm aufgerichtet worden, deren eines ſein Bruder, Simon Thaddäus Eccius, Cancellarius ducum Bauariae ſupremus, ihm ſetzen laſſen. In Cornelii Loos Callidii illuſtrium Germaniae ſcriptorum catalogo, quo doctrina ſimul et pietate illuſtrium uita et

operae

operae celebrantur, quorum potiſſimum ope literarum ſtudia Germaniae ab a. M. D. uſque LXXXI ſunt reſtituta, et ſacra fidei dogmata a profanis Sectariorum nouitatibus et reſuſcitatis ueteribus olim damnatis haereſeon erroribus uindicata, Moguntiae, 1581, in Octav, findet er auch ſeine Stelle im Bogen H mit vieler Lobserhebung, wobey auch viele ſeiner Schriften angezeigt werden. In Anſehung der Lebensumſtände aber findet man mehrere Nachricht in Chriſt. Siegm. Liebens Lebensbeſchreibungen der vornehmſten Theologen ſowol evangeliſcher, als päbſtiſcher Seite, welche A. 1530 den Reichstag zu Augſpurg beſucht, S. 54 = 61. Von ſeinen Streitigkeiten mit Luthern und Carlſtadten gibt ausführliche Nachricht der hochverdiente Herr Kirchenrath Walch im 18 Theil der von ihm beſorgten halliſchen Ausgabe der ſämtlichen Schriften Luthers, in der hiſtor. Einleit. im ganzen ſechſten Capitel, von S. 50 = 68. Ein und anderes zur Erläuterung und Ergänzung der Nachrichten von ihm kan ich bey dieſer Gelegenheit aus einer ſeltenen Streitſchrift deſſelben beybringen, darinnen er manche Umſtände von ſich ſelbſt meldet. Er hatte nemlich an dem nürnbergiſchen Catechiſmo oder Kinderpredigt, daran Andr. Oſiander vorzüglich Antheil hatte, manches in der Lehre von der Erbſünde ausgeſetzet, dargegen dieſer eine Schrift ausgehen lies, deren Titel ſchon vermuten läßt, daß ſie in der unmäſigſten Heftigkeit geſchrieben ſey: Verantwortung des nürnbergiſchen Catechiſmi wider den vngelerten zenkiſchen Sophiſten, Hannſen Mayr von Ingolſtadt, der ſich leſt nennen Johannes Eck. Andreas Oſiander. Nürnberg, 1539, in Quart. Dadurch zog er ſich aber vielen Spott und Schimpf zu, wovon Eck überfloß in der Schrift: Schutzred kindtlicher vnſchuld wider den Catechiſten Andre Hoſander vnd ſein ſchmachbüchlein durch D. Johann Ecken zu Ingolſtadt, 1540, auch in Quart. Darinnen ſagt nun Eck im Bogen S ij a von ſeinem Namen: „das ander, das „du am Anfang ſprichſt, Hanß Maier zu Ingolſtadt, den die Papiſten „Doctor Eck nennen: lieber es nennen mich nit allain die Papiſten alſo, „wie ich Brief hab von etlichen päbſten, vil Cardinelen vnd Erzbiſchouen: „Ich hab auch briff vom Kayſer, zwen Künigen, Churfürſten, Fürſten, „Grauen, frey vnd reichſtett, die mich Doctor Ecken nennen, vnd gmaine „ſtänd des hayligen reichs (zu Augſpurg) mich alſo genannt haben, wie „das in actis Comitiorum alſo anzaygt. Wills auch nit dafür haben, „das er mich wöll verkleinern damit, ſo er mich Hans Maier nennt: dann „in der Matrikel zu Heydelberg, Tübingen vnd Cölln wird man mich alſo

„finden: vnd die Herrn Fucker x x v jar mir vnder ſollichem titel geſchriben:
„dann Michel Mair von Eck, ain redlicher Baur, mein Vatter geweſen,
„vnd ob dreyſſig jar Ammann zu Eck: wird mich weder er noch kein verſten-
„diger darum deſter geringer ſchetzen.„ Von ſeinen Lehrern ſchreibt er, und
zwar in den Rechten, Bogen C iiij: „ als der ich ſoviel Jahr in Rechten
„gehört hab leſen die hochgelehrten Männer, Angelum de Beſutzio, Pau-
„lum de Citadinis, Mediolan. Vlrichum Zaſium, iuris lucernam, Blaſium
„Aichhorn, Sonnebergium, vnd andere. „ Und in der Theologie, L iiij b:
„Nun ſag her, Hoſanderle, wer ſind deine preceptores geweſen in der
„Theologey: du kanſt kain antzaygen: Jch kan dir die mein nennen. D.
„Chunrat Summerhart. D. Wendel Stainbach. D. Jacob Lemp. F. Pau-
„lus Scriptoris zu Tübingen. D. Dietrich Süſtern mit andern ordinariis,
„D. Arnoldus Tungris, D. Georg Northofer, D. Johann Winkler. D.
„Johann Briſgoicus, die hab ich all gehört in Theologia leſen vnd diſpu-
„tiren: vnd vil von meinem Vetter, D. Martin Maier von Eck, in mein
„kündtlichen Tagen gehört. „ Seine Schriften führt er mit vieler Ruhm-
„redigkeit alſo an, C j a: „ So du gar lützel geſchrieben haſt: wie darffſt
„wider offenbare warhayt reden: vnd ich vber die ganze dialectick vnd ganze
„phyſick Ariſtotelis geſchriben hab: auch Chryſopaſſum de praedeſtinatione,
„über myſticam theologiam Dionyſii, de iuramento, predig von der Zeyt,
„der hayligen, Sacramenten vnd zehen gebotten: Vber die Propheten
„Aggeum, Malachiam, über den erſten vnd 20 Pſalmen: predig wie ſig
„wider den Türken zu hoffen, predig vom Sieg vnſers überwintlichen [ſo
iſts gedruckt] „ herren Kaiſer in Tunis, vnd vil andre mer: da ich nit
„fürgenumen hab frembde Bücher zu verlegen: Beſtand aber das ich wi-
„der der neuen Chriſten Bücher vnd mißglauben vil geſchriben hab, als 3
„Bücher von der oberkait S. Peters vnd 4 Bücher von der penitenz, 3
„vom opfer der hayligen meß, 4 vom fegfeuer, ains wider die bilderſtür-
„mer, ains wider dein ordnung „ (das iſt wider die marggräflich und
nürnbergiſche Kirchenordnung, an deren Verfertigung Oſiander ebenfalls
den gröſten Antheil gehabt, davon Eck gleich oben geſchrieben hatte: ſo
waiß ich wol, warumb er nicht geantwortt auf vorlegung der ord-
nung, die 40 Bögen hat, ſo doch er der Ordinanzer ainer iſt geweſen.)
„ains wider Berner diſputation, vnd ain groſſe anzahl klainer tractet.
„Was bin ich aber dem Hoſander darumb ſchuldig, ſey er friſch, thue
„es mir nach.„

(b) So

(b) So ſchreibt Luther an Johann Lang zu Erfurt, am Mittwoch nach Lätare, 1520: Eccius meus Romam uadit, ſuccenſurus ſaltum Libani. Credo autem Romam etiam Chriſto ſubiectam eſſe, omnium Domino; qui, ſi dignus ſum, pro me illic faciet; ſin indignus, nec hic facere pro me uelim. Und noch vorher am Sonntage Invocavit an Spalatin: Eccius Romam iuit, impetraturus contra me abyſſos abyſſorum. Ita ſcribitur nobis. Deßgleichen am 21 Junius an Juſtum Jonam: Cauſſa mea Romae (ut ſcribunt amici ex urbe) magna mole agitatur, impulſore Eccio, qui eſt ſpiritus unus pontificalium uirorum. (Die lezten Worte ſind in der teutſchen Ueberſezung im 21 hall. Theil, S. 699, unverſtändlich gerathen: „welcher ein Geiſt iſt der päbſtiſchen Männer.„ Ich glaube, es ſey eine Anſpielung auf 1 Kön. 22,22: Ich will ausgeben, und will ein falſcher Geiſt ſeyn in aller ſeiner Propheten Munde.) Er mag wol mehrere Abſichten durch dieſe unternommene Reiſe zu erhalten geſucht haben. Wenigſtens ſchreibet Bernhard Adelmann an Pirkheimern, in des zum empfindlichſten Schmerz unſerer Univerſität uns allzufrüh entriſſenen Herrn Geheimen Raths Heumann von Teutſchenbrunn documentis literariis uarii argumenti, S. 183, davon alſo: Peſtis iſta ac bonarum literarum impedimentum ſeu potius pernicies ſe Romam (ut pluribus hic dixit) contulit, impenſis nonnullorum praelatorum, quibus eſt pollicitus, ſe neſcio quae priuilegia eorum nomine illic poſſe impetrare, quamuis ipſe aliam itineris cauſſam mentiatur, nam ſe per pontificem accerſitum ait. Neſcio, ſi ſecum ferat librum iſtum ſuum, quem totiens iactitat ſe coaceruaſſe de primatu Petri. Habet quoque plures aduerſarios ſuper parochia Ingolſtadienſi, in cuius poſſeſſionem ſe intruſit. Spero ac minime dubito, quin ſua praeſentia multum auctoritatis ac nominis tribuat noſtro Martino. Noſti enim Italorum iudicium. Der Brief iſt am 11 Januar. 1520 zu Augſpurg geſchrieben worden. Ich glaube, folgende Stelle aus einem Schreiben eben deſſelben vom 3 May, 1520, S. 196, ſey auch von Ecken zu verſtehen: de cuius (Geckiani) aduentu cum nuper Cardinalis S. Sixti Romam certior factus fuiſſet, dixiſſe fertur: Quid actura eſt haec beſtia nobiſcum? Numquid conſiderat, quod prius abundent apud nos beſtiae? Und S. 199 f. wird ſchon ziemlich früh, nemlich, den 11 Junii, 1520, von ſeiner Ausrichtung und Zuruckkunft alſo geſchrieben: Quid futurum ſit de Martino, ignoro; etſi multi ſint, qui de eo conclamatum eſſe aiunt: lictorem enim illum Geckium breui cum bulla affuturum ac pro ſuo libitu omnia

aſturum

acturum eſſe. O miſerrima eccleſia, quae talem eſt habitura protectorem! ſed reprimam me. Haereticus Lutherus excommunicari poterit ac declarari: ſed ut nemo ſibi faueat, ac ſua opera non legat, declarationemque obſeruet, utrum hoc fiat, res ipſa docebit.

(c) Man ſehe Herrn Kirchenrath Walchs Nachricht davon im 15 halliſchen Theil, S. 111 der Anzeige, woraus die in dieſem Theile befindlichen Documenten genommen ſind, bey der 444 Numer, unter welcher Zahl auch in dieſem Theile S. 1691 ⸗ 1730 dieſe Bulle ſelbſt, mit Ulrichs von Hutten Vorrede, Gloſſen und Nachrede teutſch anzutreffen iſt.

§. 3

Eck hatte auſſer andern Vortheilen die Ehre eriagt, daß er als Nuntius Apoſtolicus und päbſtlicher Protonotarius die Bulle bekannt machen und vollziehen durfte. Voller Freuden und Ruhms kehrte er nach Teutſchland zurück, und ſahe ſchon in Gedanken die Scheiterhaufen lichterlohe brennen, welche Luthern und ſeine Anhänger zu Aſche machen ſolten. Aber es fehlte ihm ſehr weit in ſeiner Einbildung. Er fand viel mehr Widerſtand und Gefahr, als er ſich in ſeinem blinden Eifer vorſtellen konte. Er hatte vergeſſen, ſich zu Rom die Gewalt ertheilen zu laſſen, die Leute zu nöthigen, daß ſie wider ihr Gewiſſen und Erkenntnis eine Lehre nur darum für ketzeriſch und irrig halten müſten, weil ſie der Pabſt verdamme, wenn ſie gleich im Worte GOttes vollkommen gegründet wäre. Gleichwol muſte er dieſe Gedanken hegen, da er ohne Zeitverluſt zur Vollſtreckung der päbſtlichen Befehle und Auftrags ſchritte. Noch in dem Septembermonat des gedachten 1520 Jahres, in welchem er von ſeiner Reiſe wieder in Sachſen ankam, publicirte er die Bulle, und ſchlug ſie öffentlich an dreyen Orten an, wie es die päbſtliche Verordnung ausdrücklich mit ſich brachte. Dieſes geſchahe zu Meiſen den 21, zu Merſeburg den 25, und zu Brandenburg den 29 Tag des vorhin erwehnten Monats. Es iſt meiner Abſicht nicht gemäs, zu erzehlen, welchen Widerſpruch, Widerſtand, Nachrede, Verachtung, Spott, ia Leibs- und Lebensgefahr ſich Eck durch dieſe Verrichtung an verſchiedenen Orten zugezogen. Die hieher gehörigen Urkunden finden ſich in groſſer Anzahl beyſammen im 15 halliſchen Theile von S. 1872 ⸗ 1916; worzu gegenwärtige Schrift einen Beytrag liefern wird. Ich will nur anführen, daß Miltiz, die beeden mit Ecken zugleich

nach

nach Teutſchland gekommene Nuntii, Marinus Caracciolus und Hieronymus Aleander, nebſt ſo vielen andern Papiſten ſelbſt, in den damaligen ſowol als den folgenden Zeiten, das ſchnelle und gewaltſame Verfahren Eckens mit der Bulle gemisbilliget, und ihn für einem Lärmenbläſer gehalten, der die Sache nur weit ärger, und einen gütlichen Vergleich unmöglich gemacht hätte. Allein wir müſſen auch hier die Regierung und Vorſehung GOttes verehren, der die Weiſen in ihrer Liſt fähet und zu Schanden werden läßt.

§ 4.

Der Widerwille gegen Ecken kam auch groſſentheils mit daher, daß dieſer päbſtliche Protonotarius bey der Publication der Bulle noch verſchiedene andere angeſehene Perſonen namentlich mit anſchlagen laſſen, und damit viele Unruhe erreget hatte. Es war ihm nicht genug, daß der Pabſt in der Bulle ſelbſt alle Anhänger, Vertheidiger und Beſchützer Luthers, wo ſie nicht wiederruffen und umkehren würden, verdammt hatte. Sein von Leidenſchaften zu heftig erregtes Gemüt trieb ihn an, unter der groſſen Menge der Freunde Luthers und ſeiner guten Sache einige, denen er beſonders zu Leibe wolte, auszuſuchen, und dieſelben mit Namen zu nennen, wodurch er ſie vor der ganzen Chriſtenheit zu beſchimpfen vermeinte, und ſo viel an ihm war, in die gröſte Gefahr ſtürzte. Ein unten vorkommender Brief (a) meldet, daß es bey 24 Perſonen geweſen ſeyn ſollen, die er nach Rom zu citiren willens war. Vielleicht hat der Ruf die Zahl vergröſſert; vielleicht hat Eck ſeinen erſten Vorſatz geändert, und einigen die Gnade erzeigt, ſie wegzulaſſen; vielleicht aber entdecken ſich einmal noch nähere Spuren, dadurch wir die übrigen erfahren. Denn bisher machen alle davon bekannt gewordene Nachrichten nur deren ſechſe kund. Dieſe gründen ſich aber insgeſamt auf Carls von Miltiz Schreiben an den Churfürſt Friederich von Sachſen, welches Cyprian im erſten Theile der dem tenzliſchen Berichte vom Anfang und erſten Fortgang der Reformation Lutheri beygefügten nüzlichen Urkunden, aufbehalten hat. Die hieher gehörigen Worte lauten daſelbſt S. 402 u. f. alſo: "Doctor Martin iſt guter Ding, acht dy Bulla nichts. "Er mit ſeinem anhangk, als nemlich Doctor Carlſtadt, Do"ctor Johannes Doltzgk von Veltkirchen, Magiſter Egra, "her Bernhardin von Adelmanshaußen, thwmher zu Aug"ſpurgk, her Wilibald Berkinger, her Johan Spengler,

„Secretarius der von Nornbergk, welche alle Eckius hat laſſen mit „ſambt Martino zw Meyſen anſchlagen, vnd mit D. Mart. in „gleicher ſtraff ꝛc.„ In den Namen der drey lezten Perſonen iſt entweder von **Miltizen** ſelbſt im Schreiben, oder wenigſtens nachgehends im Abdruck einiges Verſehen vorgegangen. Denn **Bernhardin von Adelmannshauſen** ſoll **Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden** heiſen. Statt **Berckinger** ſolte **Pirkheimer** ſtehen; und **Spengler** hat mit ſeinem Vornamen nicht **Johann**, ſondern **Lazarus** geheiſen. Die beeden zulezt genannten, **Pirkheimer** und **Spengler**, ieder in ſeiner Art unvergleichliche und eines ewigrůmlichen Andenkens wůrdige Månner, und die von ihnen und ihrenthalben in dieſer Bannſache vorgenommene Handlungen, geben mir durch die davon mir zu Handen gekommene Urkunden eben zu dieſer Schrift Anlaß, wodurch dieſes Stůck der **Reformationsgeſchichte** ergånzet und erlåutert, **Eckens** Verfahren aber, und die wegen **Publication** der **Bulle** vorgefallenen Håndel in einem noch weitern Umfang vorgeſtellt werden kønnen.

(a) Man ſehe in folgendem 12 § das Schreiben des nůrnbergiſchen Rathsherrn **Bernhard Baumgårtners** an ſeinen **Magiſtrat**.

§. 5

Ehe ich von der Sache ſelbſt zu reden anfange, achte ich es nicht unangenehm zu ſeyn, wenn ich dieſe Perſonen, welche wegen ihrer Neigung gegen **Luthern** und ſeine Lehre in dieſen Bann mit ihm verwickelt worden, etwas genauer beſchreibe; die Urſachen, warum eben ſie vor andern, durch øffentliches Anſchlagen ihrer Namen in Schande und Gefahr gebracht werden ſollen, aufzuſuchen mich bemůhe; und hernach anfůhre, wie ſowol **Luther**, als ſie ſelbſt, ſich gegen dieſe **Bulle** verhalten haben. Doch werde ich mich, ohne unnøtige Weitlåufigkeit, hiebey mehr oder weniger aufhalten, nachdem die Sache mehr oder weniger bekannt iſt, und nachdem ſich aus vorhandenen Nachrichten mehr oder weniger hat entdecken laſſen.

Der erſte unter dieſen 6 Perſonen iſt **Carlſtadt**, oder mit ſeinem vølligen Namen **Andreas Rudolphi Bodenſtein**, von **Carlſtadt**, der Gottesgelahrtheit **Doctor** und **Profeſſor**, auch **Archidiaconus** zu **Wittenberg**, ein Mann, der ſich ſelbſt durch gute und ſchlimme

Eigen-

Eigenſchaften zu bekannt gemacht hat, als daß es nötig wäre, hier weitläufig von ihm zu handeln. Es würde auch das ſchon eine allzugroſſe Ausſchweifung ſeyn, wann ich nur die, ſo von ihm geſchrieben haben, anfüren wolte. Und wer hätte denn dieſe Hauptperſon übergehen können, der entweder die Begebenheiten oder die Streitigkeiten unſerer Kirche erzehlen wollen? Ich begnüge mich, nur hier Herrn Daniel **Gerdes** anzuführen, der in ſeinem ſcrinio antiquario, oder Miſcellaneis Groninganis nouis, gleich im 1 Stuck des 1 Theils, S. 1-56, den Anfang gemacht, eine ausfürliche Lebensbeſchreibung von ihm zu liefern, welche iedoch nur bis aufs Jahr 1522 gehet. Mit groſſer Erwartung ſiehet die gelehrte Welt demienigen entgegen, was nach der Anzeige Herrn **Barthold Nicolaus Krohns** in der Geſchichte **Melchior Hofmanns**, des hochberühmten Herrn Conſiſtorialrath **Feuerleins** in **Göttingen Hochwürden** von dieſem **Carlſtadt** unter Handen haben, darzu dieſem verehrungswürdigen Greiſe und Crone der Gottesgelehrten, der HErr Leben, Geſundheit und Ruhe verleihen wolle!

Die andere Perſon nennet **Miltiz Doctor Johannes Dolzgk von Veltkirchen.** Er war **Profeſſor** der Gottesgelahrtheit und **Domherr zu Wittenberg**, und ſein Leben verdiente vieler Urſachen halben genauer unterſucht zu werden. Ein Nebenumſtand hatte mich veranlaſſet, in meiner **Abhandlung von Einfürung des teutſchen Geſangs in die evangeliſch-lutheriſche Kirche überhaupts, und in die nürnbergiſche beſonders**, S. 100 u. ff. auch 108 und 109, von ihm zu reden; doch, weil es gleichſam nur im Vorbeygehen geſchehen muſte, ſo konte ich mich mit einer weitläufigen Unterſuchung nicht einlaſſen. Da ſein Name gar veränderlich geſchrieben wird, und mir verſchiedene Schriften eines Johann **Tolzen** gar wohl bekannt waren, die etwas ſpäter zum Vorſchein gekommen, ſo machte es mich Anfangs ein wenig irre, ob dem **ſeckendorfiſchen** Berichte, daß er 1523 geſtorben ſey, völlig zu trauen wäre. Doch fand ich noch zu rechter Zeit ein Schreiben des ſeligen **Luthers** von 1523, da er den Tod dieſes Mannes an Spalatin berichtet, wodurch iene Nachricht vollkommen berichtiget wurde. Darinnen widerſprach mir aber Herr **David Gottfried Schöber**, nunmehriger Burgermeiſter in **Gera**, in ſeinem **zweyten Beytrag zur Liederhiſtorie**, S. 21-26. Ich hätte gewünſcht, daß bey der durch gemeinſchaftliche Bemühung um die Liedergeſchichte unter uns

errichteten Bekantſchaft und Briefwechſel Herr Schöber mir ſeine Zweifel ſchriftlich möchte entdeckt haben, wodurch denſelben bald hätte abgeholfen werden können, damit ich nicht gegen einen öffentlichen Angriff mich auch öffentlich retten müſte. Jedoch ſoll dieſes auf eine ſo beſcheidene Art geſchehen, daß unſere Freundſchaft im geringſten nicht darunter leiden wird. Meine Vermutung bey der veränderlichen Abfaſſung des Namens dieſes Gelehrten, **Dölſt, Dölicius, Tolz, Dulcius** rc. die ich in meiner **Abhandlung** S. 108 in der **Note** k geäuſert: „wenn es anderſt allemal einerley Perſon iſt,„ wird deſto warſcheinlicher und richtiger, weil der Domherr **Dolſch** ſchon 1523 geſtorben iſt. Allein Herr **Schöber** ſetzet als erwieſen voraus, daß dieſe verſchiedene Benennungen nur Einer Perſon zugehörten, uud weil er bis 1528 Schriften von einem Tolz und Dulcio findet, ſo macht er S. 25 ſeines zweyten Beytrags dieſen Schluß gegen meinen unumſtößlichen Beweis aus **Luthers** Briefe: „In der Jahrzahl dieſes Briefs muß notwendig ein Irr„tum vorgegangen ſeyn.„ Notwendig würde es nicht einmal ſeyn, daß ſowol die Herausgeber dieſes Briefs, die das Jahr 1523 beygeſetzet haben, einen Irrtum, als ich, der es auf gut Treu und Glauben ihnen nachgeſchrieben, eine Uebereilung begangen hätten, wenn auch der Domherr **Dolſcius** der Verfaſſer der mit Johann Tolz oder **Dulcius** bezeichneten Schriften wäre, weil es nichts unmögliches iſt, daß eines ſchon verſtorbenen Mannes Schriften erſt etliche Jahre nach ſeinem Tode zum Vorſchein kommen, entweder als opera poſtuma, oder als Nachdrücke vorhergegangener Ausgaben. Unmöglich aber iſt es, daß die Jahrzahl in dem Briefe **Luthers** falſch ſey, weil ſie durch den übrigen Inhalt deſſelben beſtättiget wird, in dem **Luther** darinnen von dem Märtyrertode einiger Bekenner zu **Brüſſel**, als von einer Neuigkeit, redet, die unſtreitig im Jahre 1523 vorgefallen. Man ſehe dieſen Brief im zweyten Bande der von Aurifabro geſammelten Briefe **Luthers**, Blat 148, und im 21 **halliſchen** Theil, S. 852 f. „Den erſten Julii ſind „zween unſerer Auguſtinerbrüder * * * * verbrannt worden * * * * Es „iſt das zu Brüſſel geſchehen * * * * Der Herr [wiewol D. eher hier Doctor bedeutet]„ Johann Feldkirchen iſt geſtorben rc.„ So gewiß ienes 1523 geſchehen, ſo gewiß muß dieſer Brief im Jahr 1523 geſchrieben ſeyn, weil ſonſt Luther nicht den Tag und Monat allein, ſondern auch das Jahr hätte nennen müſſen; und ſo gewiß muß der Dom-

Domherr Dolſcius von Feldkirchen auch 1523 geſtorben ſeyn. Man kan auch nicht ſagen, Luther ſey wegen dieſes Todesfalls unrecht berichtet worden, und er habe zu voreilig Spalatino davon Nachricht gegeben. Denn da ich ſicher, bis auf einen Beweis des Gegentheils, vorausſetzen kan, daß der Domherr Dolſcius bis an ſein Ende Domherr und Profeſſor zu Wittenberg geblieben, welches Luthers Worte anzeigen, da er ſagt: „ ich fürchte, daß nicht das Gerichte „GOttes anfange, ſolch Bethaven, das das Wort GOttes ſo hart „verwirſt, heimzuſuchen „, als worinnen er die Domherren an der Stiftskirche zu Wittenberg, wo man ſich wider die Abſchaffung der Meſſe geſetzet, meint (S. meine Abhandlung S. 23): ſo iſt es nicht warſcheinlich, daß Luthern, der mit ſeinem Collegen in Einer Stadt lebte, eine falſche Nachricht zugekommen ſeyn, oder er ſolche, ohne genauere Erkundigung der Gewisheit, weiter ausgebreitet haben ſolte, ob er gleich von der eigentlichen Art der Krankheit, woran er geſtorben, aus allerley Urſachen, nicht völlig unterrichtet ſeyn konte, daher er ſchreibt: „ ich weis nicht, woran „, neſcio, quo mortis genere. Weil eine gewiſſe Schrift Johann Tolzens 1525 nach Wittenberg zur Cenſur und zum Druck geſchickt worden, ſo will Herr Schöber S. 23 daraus ſchlieſſen, der Domherr Dolſcius, den er für den Verfaſſer hält, habe ſich von Wittenberg anderwärts hin begeben, und ſey damals nicht mehr daſelbſt geweſen, welches aber, ohne Beweis, eine viel unwarſcheinlichere Mutmaſſung bleibt, als der daraus zu machende Schluß, daß, wenn es nicht ein opus poſtumum geweſen, der Verfaſſer dieſer Schrift ein anderer, als der ſchon verſtorbene Domherr, geweſen ſeyn müſſe. Und nunmehr habe ich Urſache, mich zu freuen, da ich ſo eben einen unwiderſprechlichen Beweis von der Richtigkeit meiner bisher geäuſerten Gedanken finde. Spalatinus berichtet in ſeinen annalibus, ſo im 2 Theil von Menkenii ſcriptoribus rerum germ. ſtehen, Seite 625 f. mit ausdrücklichen Worten und mit noch mehrern Umſtänden, als Luther gethan hatte, unter dem Jahre 1523: Doct. Iohannes Dolſchius Feltkirchius, templi omnium diuorum Wittenbergae Cuſtos et Canonicus, obiit in menſe Iulio, feria IV. poſt Mariae Magdalenae. Indeſſen kan von mir nicht verlangt werden, anzuzeigen, wer der von dem Domherrn unterſchiedene Johann Tolz ſey, welches demienigen leichter werden würde, der dieſe Schriften alle, deren verſchiedene auch Hirſch in Millenario IIII,

 n. 527

n. 527 und 556, anführt, ſelbſt durchſehen könte, und vielleicht in den Vorreden oder ſonſt einige Umſtände von ihm antreffen würde. Mich dünkt, ich hätte irgendwo geleſen, er ſey in Liefland geweſen, kan aber die Stelle nicht wieder finden. Ich will mich unten in der Anmerkung (a) bemühen, ſoviel von Dolſcio beyzubringen, als ich gegenwärtig ausfindig machen kan.

Der dritte, der mit **Luthern** in gleiche Verdammnis kam, wird von **Miltizen** nur **Magiſter Egra** genennet. Mit dem ganzen Namen heiſt er Iohannes Syluius Egranus, oder teutſch, **Johann Wildenauer von Eger**, ein ſattſam bekannter Theologe, von dem ich gleichwol hier keine vollſtändige und zuſammenhängende Erzehlung ſeiner Lebensumſtände beybringen kan. Den Namen Egranus hat er von ſeinem Geburtsorte, wie ausdrücklich in Caſp. Bruſchii rediuiui **gründlicher Beſchreibung des Fichtelberges**, durch **Zachariam Theobaldum** überſehen, S. 7, gemeldet wird: „Aus „Eger ſind geboren Herr Johann Wildenauer, Egranus genannt, ein „gelehrter Theologus ꝛc.„ Dem allgemeinen Gelehrten-Lexicon zu Folge ſolten zween Egrani zu gleicher Zeit geweſen ſeyn. Denn im 4 Band, S. 1961 heiſt es: „Johann Wildenauer oder Syluius, von „Egra, daher er auch Egranus zugenahmet wird, lebte zu Anfang des „16 ſaeculi, war Prediger zu Zwickau, und ſchrieb wider Thomas „Münzer, ingleichen eine Apologie, den Eheſtand der h. Anna be„treffend, fundamentorum credulitatis Romanae concuſſionem etc.„ wobey **Fellers** cygni quaſimodogeniti angeführt werden, welches Buches ich nicht habe theilhaftig werden können, und daher nicht wiſſen kan, ob nicht vielleicht eine etwas ausfürlichere Nachricht von ihm darinnen vorkomme. Hingegen in eben dieſes Werkes 2 Band, S. 1919, heiſt es: „Iohannes Egranus, ein Theologus, hielt es „im Anfang der Reformation mit Luthero, wurde 1519 Pfarrer im „Joachimsthal, hernach abgeſetzet, und ſchrieb: Unterricht von „der Gerechtigkeit des Glaubens und guten Werken.„ Allein das, was ich ſogleich beybringen werde, wird mich rechtfertigen, wenn ich mutmaſſe, daß hier unter zweyen beſondern **Articklen** eine einzige Perſon beſchrieben worden. Soviel iſt gewiß, daß Ioh. Syluius Egranus gleich beym Anfang der **Reformation** Pfarrer zu Zwickau geweſen, woſelbſt er ſich durch ſeinen gegründeten Widerſpruch gegen die päbſtiſchen Fabeln von den dreyen Männern der h. **Anna**, und den mit ihnen erzeugten dreyen **Marien**, gar bekannt

gemacht

gemacht, worinnen er Luthers Beyſtimmung und Aufmunterung erhalten. Man ſehe von dieſer Streitigkeit Löſchers Reformationsacten, im 2 Band, S. 576 f. u. 655, auch im obenangeführten tenzliſchen Bericht, S. 279 f. u. 315 ff. dahin auch Luthers Briefe an ihn, im erſten aurifaberiſchen Bande, Blat 122, und 56, b. und eine ſchöne Stelle aus einem Schreiben Luthers an Iodocum Iſenacenſem, eben daſelbſt Blat 61, gehören. In der Aufſchrift des zweyten angeführten Briefes nennt ihn Luther artium et Philoſophiae Magiſtrum et Eccleſiaſten Cygneum, 1518; und in der lezten Stelle, von eben dem Jahre, in Zuiccauia Eccleſiaſten. Daß er aber nachgehends Luthern abgeneigt worden und von der reinen Lehre, ſonderlich im Articfel von der Rechtfertigung und den guten Werken, abgewichen, und mehr auf die päbſtiſche Seite gehangen, iſt zu erſehen aus einem Schreiben, ſo Luther an ihn, noch als eccleſiaſten Cygneum, die purificationis, 1519, abgelaſſen, und welches Aurifaber im 1 Bande liefert, wo es Blat 140, b, heiſt: Scripſi et antea, ne Cygneam relinqueres, poteris in otio Cygneo abunde ex libris graecari. Plus enim Deo, id eſt, populo Dei, debes, quam tibi et literis. Opto ſcire, quid te cruciet in fidei ſententia, quae mihi plana et aperta uidetur. Nam fidem ego iuſtificantem a caritate non ſeparo; imo ideo creditur, quia placet et diligitur is, in quem creditur. Gratia facit placere uerbum et credi: hoc autem eſt diligere. Nec mihi omnia placent, quae de fide, ſpe et caritate recentiores diſputarunt, qui mihi nullam intellexiſſe uidentur. Und eben daſelbſt, auf dem 289 Blat, ſchreibt Luther unter dem 4 November, 1520, alſo von ihm: De Adriano noſtro eadem retulit nobis *Egranus*, *ſed et mihi factus eſt hoſtis*, cauſſans, quod docuerim, opera bona nihil ualere, ſed ſolam fidem, uixque coercitus eſt a publica mei infamia, denique inſultauit mihi, atque adeo prouocauit homo indoctiſſimus in re theologica, inutilis eſt prorſus, ac cito dimittendus. Lipſiam iuit, forte cum Eccio pacturus. Fiat uoluntas Domini. Noch zwey Jahre darauf, 1522, am Montage nach Miſericordias Domini, ſchreibt der ſelige Mann, im 2 Bande ſeiner vom Aurifaber geſammleten Briefe, Blat 61 alſo von ihm: Cygneae Thomas (nemlich Münzer) cum ſuis monſtra plantauerat, *Aegranus etiamnum portenta ſeminat*, undique furit Satan, et inſidiatur euangelio. At Cygneae modo tribus egregiis euangeliſtis

bene

bene prouiſum eſt, ipſo paſtore, (Nicolaus Hausmann) optimo uiro, et aliis duobus magiſtris ſacerdotibus. Ob er nun gleich eine geraume Zeit zu Zwickau gelehrt haben mag, auch nicht ohne Beyfall, wie er dann in ſeiner apologia contra calumniatores ſuos, in qua diuamAnnam nupſiſſe Cleophae et Salomae, (id quod uulgo ſentiunt) euangelicis et probabiliſſimis teſtimoniis refellitur, ſo aus Zwickau 1518 unterzeichnet iſt, ſich darauf freymüthig beruffet: Nec cauillari poſſunt, ob eam rem offendi pias aures, (ſic enim dicere ſolent) quae tandem ſunt quaeſo hae aures, quae chriſtiana ueritate offenduntur: per Chriſtum Ieſum, et Deum et hominem, ex tot auditoribus, qui me quotidie in concione docentem audiunt, duobus tribusue nebulonibus exceptis, qui huius tragoediae authores forte fuerunt, nemo hactenus a me offenſus eſt: teſtor uenerandos ſacerdotes et ſenatum optimum grauiſſimumque, teſtor denique rudiorem plebeculam, quae aures ſuas perbenignas quidem concionibus meis accommodauit; aures uero, quae offenſae ſunt, aduerſariorum fuerunt, qui pro re leuicula tantas turbas excitant, etc.: ſo findet ſich doch derſelbe nicht in der Reihe der zwickauiſchen Geiſtlichen von der Reformation an, wie ſie in Tob. Schmids zwickauiſcher Chronick erzehlet werden; es wird auch in deren zweytem Theil oder den annalibus kaum einmal S. 282 unter dem Jahre 1521 ſeiner alſo gedacht: „daß Thomas Münzer eine Urſache geweſen, daß 5 Paſquille oder „Schmähbriefe wider M. Ioh. Egranum, die alle ſchändliches und „läſterliches Inhalts, angeſchlagen worden.„ Um welche Zeit er wirklich von Zwickau, wie er ſchon 1519 Willens geweſen, weggegangen, und wohin er ſich gewendet, kan ich aus Mangel hinlänglicher Hülfsmittel nicht genau anzeigen. Vielleicht hat er doch ſchon 1519 Zwickau verlaſſen, und eine Predigerſtelle im Joachimsthal angenommen, bald darauf wieder nach Zwickau ſich gewendet, und auch da wieder zeitlich weggegangen, wie ich ihn denn bald in Nürnberg, Augſpurg und Baſel geweſen zu ſeyn, aus Zeugniſſen erweiſen werde. Ich überlaſſe es andern, die mehrere Gelegenheit haben, die Sache beſſer auseinander zu ſetzen; indeſſen glaube ich, daß der zwickauiſche Egranus kein anderer, als der joachimsthaliſche, geweſen ſey, da der Name völlig einerley iſt. Solches möchte auch zu erkennen ſeyn aus einer Schrift, deren völligen Titel Hirſch in millenario II, n. 219, anführet:

„Ein

„Ein Sermon von der Beicht, und wie einer ſeiner Sünden „mag geloßen, durch den würdigen Herrn Mag. Johannem Sylvi„um, Egranum, in S. Joachimstal geprediget in der Fa„ſten, nach Chriſti Geburt 1522 Jahr, allen geängſten und be„trübten Gewiſſen nützlich und gantz tröſtlich zu leſen. De Con„feſſione et ratione abluendi peccata, ſeu de ratione iuſtificandi,„ in Quart. Dieſe Schrift wird in den unſchuldigen Nachrichten, 1713, S. 44 und 257 recenſirt. Wenn in eben dieſem theologiſchen Werke, 1716, S. 383 ff. Johann Wildenauers, Egrani, Unterricht von der Gerechtigkeit des Glaubens und guten Werken, 1534, in Quart, erzehlet wird, ſo wird zugleich gemeldet, daß er in der aus Chemnitz unterzeichneten Zueignungsſchrift an den Grafen Schlick von ſich ſelbſt berichte, daß er ehedem zu Joachimsthal Prediger geweſen, und wieder dahin berufen ſey. Es iſt auch aus der Recenſion abzunehmen, daß in dieſem Buch eben ſolche Irrtümer vorkommen, als oben aus den Briefen Luthers von dem zwickauiſchen Egrano oder Wildenauer, welche beede Namen er auf dieſer Schrift auch führet, bemerket worden, welches die Mutmaſſung abermals beſtärket, daß es nur Eine Perſon ſey. Zwiſchen der Zeit, da er von Zwickau, oder das erſtemal von Joachimsthal weggegangen, muß er auch zu Augſpurg und Baſel geweſen ſeyn. Das erſte erhellet aus einem in den oben gerümten heumanniſchen documentis literariis befindlichen Schreiben Adelmanns an Pirkheimern, vom 6 Junius, 1520, wo er S. 198 f. ſchreibt: Egranus, quem mihi commendaſti, me apud noſtrum melancholicum (ich vermute, es werde hier Oecolampadius verſtanden) offendit. - - Egranus iturus eſt Baſileam; quo animo, ignoro. Das andere aber ſchlieſe ich aus einem Schreiben Eraſmi von Roterdam an Pirkheimern in den von Goldaſten herausgegebenen operibus Pirkheimeri, S. 275, vom 14 Cal. Aug. 1522 aus Baſel: Grauamina (die auf dem nürnbergiſchen Reichstage vorgebracht worden) reddidit mihi Syluius Aegrarius, (durch ein leichtes Verſehen iſt in dieſem ſehr fehlerhaft abgedruckten Werke das Wort Aegranus alſo verunſtaltet worden,) ſed nondum perlegi - - - Reliqua cognoſces ex Egrano. Aus dem erſten Theile dieſer Worte ſchlieſe ich wol nicht unbillig, daß Egranus gegenwärtig bey Eraſmo geweſen, und alſo reddidit ganz eigentlich durch überreichen zu geben ſey; aus den leztern aber, daß Egranus wie-

der zuruck nach Nürnberg zu Pirkheimern gekommen, worinnen mich der Anfang eines andern Briefs, S. 276, vom 4 Cal. Sept. ohne Jahr, ſo aber auch 1522 geweſen ſeyn möchte, beſtärket: Aegranus ſolet exaggerare omnia, quanquam nihil adhuc accidit mihi indignius hoc facto Hutteni; das heiſt ia, Egranus hat in ſeiner mündlichen Erzehlung, wie du mir berichteſt, die Sache zu arg gemacht. Weiter iſt mir zur Zeit von den Umſtänden dieſes Mannes nichts vorgekommen. Nachdem ich dieſes alles zuſammen getragen hatte, fand ich wieder mit vielem Vergnügen in dem mir unterdeſſen zur Hand gekommenen 2ten Band von Menkenii ſcript. rer. germ., in den excerptis Saxonicis, Miſnicis et Thuringicis ex Monachi Pirnenſis, ſeu uero nomine Iohannis Lindneri, ſiue Tiliani, onomaſtico autographo, daſelbſt S. 1487 folgende Nachricht: „Iohannes Egranus von Egra, czu Czwickawe prediger, bilte eyn dem „volke vil newe ertichte opiniones vnd luterſche lar, darnach im „Joachimsal, gab im ſcheyn vor diez abeczuſteen, predigette czum „Sagen etc. mengte dennoch bey weilen ſeine vnartige tuck mit vnter, was MVCXXX (1530) noch zu Kempnitz in Meiſen vorhanden.„ Wodurch meine obigen Mutmaſſungen gar ſehr beſtättiget werden.

Der vierte, der bey Bekanntmachung dieſer Bulle namentlich angezeigt worden, iſt Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden, ein vornehmer und gelehrter Domherr zu Augſpurg und Eichſtett, an welchem erſten Ort er ſich nebſt ſeinem in der Reformationsgeſchichte auch nicht unbekannten Bruder, Conrad, meiſtens aufgehalten. Keine vollſtändige Lebensbeſchreibung finde ich nicht von ihm, er iſt aber aus ſeinen häufigen Briefen an Wilibald Pirkheimern, in den öfters gerühmten documentis literariis, S. 145 -- 204, welche Briefe von 1516 bis 1523 gehen, noch bekannter worden, als es durch die opera Pirkheimeri, ſo Goldaſt herausgegeben, ſchon geſchehen iſt. Ich werde ſuchen, was mir von ihm bekannt geworden, in einer Anmerkung beyzubringen. (b)

Die beeden lezten von Ecken bey dieſer Gelegenheit nahmhaft gemachten Perſonen, Pirkheimer und Spengler, gehen mein Vorhaben am allernächſten an, und werde ich hernach füglicher von ihnen reden können, da zumal die Beſchreibung der vorhergehenden ſich etwas lange hinaus gezogen hat.

(a) Un-

(a) Unſers Joh. Dolſcii gedenkt der ſelige Löſcher in den Ref. Act. und Doc, 1 Theil, S. 315 und 566, aus Gottfr. Suevi academia Wittenbergenſi und Andr. Sennerts Athenis itemque inſcriptionibus Wittebergenſibus, aus welchen etwas umſtändlicher die von ihm gegebene Nachrichten angeführet werden ſollen, wann ich vorher bemerkt habe, daß er vielleicht für einen Bruder des bekannten Bartholomäi Bernhardi von Feldkirchen, der unter den lutheriſchen Geiſtlichen ſich zu erſt verheurathet haben ſoll, auf der wittenbergiſchen Univerſität gleichfalls Profeſſor, und zwar der Philoſophie, hernach aber Probſt zu Kemberg geweſen, gehalten werden kan; wovon ich nicht ſo zweifelhaftig würde reden müſſen, wenn ich Feuſtkings beede Abhandlungen von dieſem leztern würde haben zu Geſichte bekommen können. Darf ich aber auf die Richtigkeit dieſer Sache rechnen, ſo würde unſer Dolſcius wol etliche Jahre älter, als ſein Bruder, ſeyn müſſen, weil er immer um etwas in den Promotionen vor ihm geweſen, wie aus Suevo zu erſehen iſt. Noch ein anderer wieder iüngerer Bruder aber würde es ſeyn, von dem im allg. Gel. Lexic. 2 Band, S. 1946 ſtehet: „Iohann. Velcurio, ein Profeſſor zu Wittenberg, von Feldkirchen in Schwa„ben, war ein Bruder Bartholomäi Velcurionis, florirte um 1533, und ſchrieb com. in phyſic. Ariſtotelis.„ Von dieſem finde ich auch in Suevo und Sennerten, daß er 1530 Rector der Univerſität geweſen, welche ihn alſo nennen: M. Ioh. Bernhardus Velcurio de Veltkirchen; woraus ſchon ſo wol als daraus, daß er aus der philoſophiſchen Facultät gewehlet worden, und aus der Zeit, erhellet, daß er von unſerm Dolſcio verſchieden ſeyn müſſe, denn dieſer war in der theologiſchen Facultät, und Doctor, und damals ſchon geſtorben. Die verſchiedenen Stufen, auf welchen er bis zum Doctorate geſtiegen, erzehlet Suevus nacheinander, wie ich mit den eigenen Worten deſſelben, wegen der verſchiedenen Benennungen dieſes Mannes, anführen will. Baccalaureus biblicus, admiſſus ad lecturam biblicam wurde M. Ioh. Feldkirch, die Iouis proximo poſt Exaudi, 1509, decano Staupitio. Bald darauf muß er auch ſein Canonicat erhalten haben, denn da er 1511 uigilia aſſumtionis, decano et praeſide Mart. Pollichio, ſententiarius wurde, heiſt er: M. Ioh. de Feldkirchen, canonicus eccleſ. omnium Sanctorum. Formatus oder ad lecturam libri III et IIII ſententiarum Lombardi admiſſus wurde er gleich das folgende Jahr uigilia S. Auguſtini, und da wird er genannt Iohannes Delitius de Feldkirchen, artium liberalium Magiſter acutiſſimus, eccleſ. omn. Sanct.

C 2 Canoni-

Canonicus; reſpondit et formatus eſt decano Carlſtadio. Das eigentliche Jahr, wenn er Licentiatus worden, kan ich nicht anzeigen, denn Suevus hat es beyzuſetzen vergeſſen, und nur den Tag, den 9 Merz, genennet; doch ſtehet dieſe Nachricht zwiſchen 1517 und 1521, und zwar ſo: Iohannes Doelitius Feldkirchenſ. S. Theol. Baccalaureus formatus, Eccleſ. omn. Sanct. Canonicus ducalis, praeſide ac decano Lupino, d. 9 Martii, Licentiatus. Ganz verworren aber iſt Suevus, da er ſein Doctorat melden ſolte, denn er ſezt es, wie ich ſchon in meiner oben angefürten Abhandlung S. 101 bemerkt habe, fälſchlich auf 1524: Iohannes Doelicius de Feldkirch, cuſtos aedis omn. Sanct., 23 Iulii, anno 1524 faſcibus doctoralibus eſt inſignitus, promotore et decano Carlſtadio, welches aufs wenigſte 1521 heiſen muß, weil, wie in dem Verzeichniſſe bey den Licentiaten zu erſehen, in dieſem Monat und Jahr Carlſtadt Decanus geweſen, in den leztern Monaten dieſes, und den erſtern des folgenden Jahrs aber Dolſcius als Decanus gefunden wird, und er das 1524 Jahr nicht mehr erlebt hat. Wegen ſeiner Bedienungen in der philoſophiſchen Facultät führe ich aus Suevo an, daß 1512, 10 Febr. Decanus und Promotor geweſen ſey Ioh. Doelſt de Feldkirchen, Theologiae Baccalaureus, wiewol Sennert 1511 hat; und in beeden findet ſich wieder bey 1520, Ioh. Doelſt, Feldkirch. in gleicher Würde. Wenn das leztere anderſt noch auf ihn gehet. Indeſſen hat er ſchon 1516 die Rectorwürde, nach Suevo und Sennerten, geführt, wo er genennt wird: Venerabilis Vir Iohannes Deltzſch, Feldkirchenſ. Art. Mag. ſacraeque Theologiae Baccalaureus formatus, ac eccleſ. omn. ſanct. in Wittenberg Canonicus. Daß er es gleich Anfangs mit Luthern gehalten habe, meldet dieſer ſelbſt, am Sonntage Vocem iucunditatis, 1518, bey Aurifaber, 1 Band, S. 60: ſcis ingenia eorum, qui apud nos ſunt, puta, Carlſtadii, Amsdorfii, Doct. Hieronymi, D. Wolfgangi, *utriusque Feldkirchen*: denique D. Petri Lupini. At *ii omnes conſtanter mecum ſentiunt*, etc. Io. Dolſcii diſputatio, Wittebergae habita, ſo in die Unſch. Nachr. 1706, S. 147 f. eingerücket iſt, iſt wol ohne Bedenken ihm zuzuſchreiben. Daß ſie aber, wie Herr Schöber S. 23 vermeint, als ein Prodromus von ſeinen (oder vielmehr Joh. Tolzens) hinnach zum Druck beförderten tropis biblicis anzuſehen ſey, könte ich nicht ſagen, da die tropi eine Erklärung verſchiedener Redensarten der heiligen Schrift ſind, und den Gebrauch derſelben anweiſen, dieſe Diſputation aber, oder vielmehr kurze Theſes, einige dem Schein nach

ein-

einander widerſprechende Stellen der h. Schrift begreifen, und kürzlich den wahren Widerſpruch derſelben läugnen, wie der Augenſchein und Vergleichung von beeden Schriften zeigen. Dieſes will ich noch beyfügen, daß aus den tropis biblicis, des Bartholom. Weſthemeri bekanntes Werk, tropi inſigniores etc. ſo zu Baſel 1527 zu erſt herausgekommen, und hernach öfters vermehret worden, entſtanden ſey, wie in der Zueignungsſchrift der erſten Ausgabe, in den Unſch. Nachr. 1716, S. 25 gemeldet wird, worinnen er den Verfaſſer Iohannem Tolzium, celebri nomine uirum nennet. Etwas von unſers Dolſcii bibliſchen Vorleſungen wird in Spalatini annalibus, in der oben angeführten Sammlung Menkenii S. 617 gemeldet, unter dem Jahr 1522: Hoc anno Ph. Melanchthon euangelium Iohannis; Iohannes Pomeranus, ut plerasque Pauli epiſtolas et Pſalterium, ita Ieſaiam; Andr. Bodenſteinius Caroloſtadius, Hieremiam; *Iohannes Dolſcius Feldkirchius Lucam* praelegerunt in acad. Wittenbergenſi, *omnes frequentibus auditoriis.* Die von Herrn Schöber S. 22 angeführte Schrift: contra doctrinalem quorundam Magiſtrorum noſtrorum damnationem Louanienſis et Colonienſis ſtudii, Iohannis Doelſchii Veltkirchenſis e ſacris literis petita defenſio, pro Chriſtianiſſimo Praeceptore ſuo, Martino Luthero, Witt. 4, 1520, wird freylich unſerm Dolſcio zugehören. Ich kan aber weiter nichts von derſelben ſagen, da ich ſie nicht geſehen und auch ſonſt, meines Wiſſens, nicht angeführt gefunden. Herr Kirchenrath Walch gedenkt derſelben auch nicht in der hiſtoriſchen Einleitung in die Streitigkeiten Lutheri, ſo dem 18 halliſchen Theile vorgeſetzt iſt, wo von S. 67 an im 7 Capitel von Luthers Streitigkeiten mit den Theologen zu Cölln, Löwen und Paris gehandelt wird. Gleiche Bemühung, Luthern zu retten, ſoll auch unſer Dolſcius über ſich genommen haben, wider den Franciſcaner zu Leipzig, Auguſtin von Alfeld, wider welchen er ſchrieb: confutationem inepti et impii libelli F. Auguſtini Alueld. Franciſcani Lipſici, pro D. Martino Luthero, Witt. 1520, 4. Davon ſiehe Seckendorfen in ſcholiis ad indicem hiſtoricum ſeiner Hiſtorie des Lutherthums, und Herrn Kirchenrath Walch am angeführten Orte, S. 73, und auch daſelbſt u. f. Frick iſt Seckendorfen gefolget, weil Dolſcius ſich gar oft nach ſeinem Vatterlande genennet. Seckendorf ſagt von der Beſchaffenheit dieſer Schrift: Stilus latinus minime uulgaris eſt, exornatus etiam graecis ſententiis, multisque humanioris literaturae floſculis, nec ſalibus carens. Wiewol ich nicht bergen kan, daß Herrn K. R. Walchens Zweifel, ob dieſer Ioh. Veltkirchenſis auch wirklich der Domherr Dolſcius

ſey, mir ſelbſt noch einiges Nachdenken verurſache, weil in der wider ihn bey dieſer Gelegenheit von Johann Fritzhanſen gerichteten Schrift, derſelbe nur ſo ſchlechtweg frater Iohannes Veltkirchen genennet wird. Jedoch möchte dieſes nur von dem gehäſſigen Gemüte ſeines Gegners herkommen, da er hingegen auf dem Titel einer Ausgabe ſeiner Schrift, die Hermann von der Hardt in autographis Lutheri etc. im 3 Theil, S. 41 anführt, excellentis doctrinae uir genennet wird. Aus der Meldung einer andern Ausgabe, bey eben demſelben, 1 Theil, S. 111, ſolte es ſcheinen, als ob Joh. Veltkirch nur eine Vorrede zu dieſer Schrift gemacht hätte: Confutatio inepti - - - - cum praef. Ioh. Veltkirch, ad Auguſtinum Alfeld. Wiewol er den Anfang dieſer Schrift nur falſch verſtanden hat. Sie ſtehe auch Tom. II opp. Luth. Lat. Witteb. fol. 203, b - 210, und iſt im May herausgekommen, 1520, nicht erſt 1521, wie daſelbſt ſtehet. In Hardts autographis wird auch im 3 Theile, S. 63, eine Schrift alſo angezeigt: Ioh. Dolſchius Veltkirchenſis pro Martino Luthero, unter dem Jahre 1521: ich kan aber aus dieſer unvollkommenen Anfürung nicht wiſſen, welche von beeden vorhin genannten Vertheidigungsſchriften darunter zu verſtehen ſey, oder ob es wieder eine verſchiedene Schrift ſey. Man ſehe auch Neue Beytr. von Alten und Neuen, 1758, S. 207 ff. Ich glaube aber nicht, daß unſer Domherr Dolſcius auch Profeſſor der Oratorie geweſen, ſondern dieſes von dem iüngern Velcurio zu verſtehen ſey, der vielleicht auch eher Alfelds Gegner geweſen ſeyn möchte. Wenn Herr Schöber S. 25 von unſerm Dolſcio ſagt: „ob er vielleicht „auf einige Abwege gerathen, und ſein Gedächtnis dadurch verringert „worden, wie aus Lutheri Brief an Spalatin zu merken, will ich nicht „entſcheiden„: ſo betrift die Sache die von den Domherren zu Wittenberg, und alſo auch Dolſcio, verweigerte Abthuung der Privatmeſſe in der Stiftskirche, davon ich mich nur Kürze halben auf meine Abhandlung, S. 23 und die Anmerkung g, S. 26, beziehe. Noch deutlicher aber wird zu erſehen ſeyn, was Luthern, ſeinem Schreiben nach, bewogen, zu fürchten, daß das Gericht GOttes an dieſem Bethaven, das iſt, dem Domcapitel, anfange, wenn ich aus Spalatini annalibus bemerke, daß Dolſcius der dritte oder gar der vierte geweſen, der in Einem Jahre aus demſelben verſtorben. Denn er ſchreibt S. 619: (a 1523.) die X Februarii, feria IV poſt Scholaſticae proxima, obiit *D. Ioh. Ragalſius*, *Wittenbergen.* *Cano-*

Canonicus. Die XI Febr. Feria V ſtatim ſequente - - - obiit *D. Laurentius Schlamau*, Doctor, Decanus templi omnium Sanctorum; und S. 625: Defuncto Doct. Laur. Schlamau, decano, - - - *Ottonem Begmannum* - - - deligunt, *Quo et ipſo concedente* nominant - - - - Doct. Matthaeum Beskau, Torgenſem, tum ſcholaſticum eiusdem phani. Worauf noch eben auf dieſer Seite Dolſcii Tod gemeldet wird. Dem ſeligen Manne kame es demnach nicht ohne Urſache bedenklich vor, daß ſoviele Männer in kurzer Zeit nacheinander unter ſolchen Umſtänden, aus Einer Geſelſchaft, die ſich der Abthuung der Misbräuche widerſetzt hatte, dahin geriſſen wurden. Nun werde ich nicht weiter nötig haben, mich wegen der von Herrn Schöbern S. 23 ff. angefürten u. dem Dolſcio zuverſichtlich zugeeigneten Schriften des Johann Tolzens einzulaſſen, der unſtreitig von ienem zu unterſcheiden iſt. Es iſt auch aus dem bisherigen abzunehmen, daß, ungeachtet der verſchiedenen Abfaſſung des Namens dieſes Domherrn, derſelbe doch niemals in einer ihn unſtreitig betreffenden Stelle, Tolz genennet oder geſchrieben worden iſt. Johann Chriſtoph Olearius, der zuerſt auf die Mutmaſſung gefallen, daß dieſer Tolz der Domherr Dolſcius ſeyn möchte, hat doch noch ſehr daran gezweifelt, und am Ende hinzugeſetzt: „dafern aber iemand Johann Tolzen beſſer errathen würde, ſolte es mich „ſehr erfreuen.„ Man ſehe fortgeſ. Samlung von Alten und Neuen, 1724, S. 1074, woſelbſt gröſtentheils die von Herrn Schöbern angeführte Schriften bemerkt ſind, darunter ich nur von der expoſitione, quae ſit uera cauſſa ſeditionum noſtri ſaeculi, ſo aus Geſneri bibliotheca angeführt worden, anmerke, daß, weil weder der Name des Verfaſſers ausdrücklich angezeigt, noch das Jahr, wenn ſie herausgekommen, gemeldet worden, ich mich nicht zu beurtheilen unterſtehe, ob ſie Dolſcio oder Tolzen zugehöre. Uebrigens hat Seckendorf auch in addendis ad indicem hiſt. Tolzens Predigt von den zwo Schweſtern, Martha und Maria, Leipzig, 1525, unſerm Dolſcio zugeeignet; wobey ich nicht anders gedenken kan, als daß er entweder vergeſſen, was er ſelbſt von dem Tode Dolſcii 1523 angeführt, oder dieſe Ausgabe für einen Nachdruck oder opus poſtumum gehalten haben müſſe. Sonſt gibt er davon dieſe Nachricht: Haec concio Lutherum aliosque ſeueriores Papiſmi cenſores pungere uidetur - - - Dolſchius ſcilicet inter Eraſmi et ſimilium diſcipulos erat, qui Lutheri primos conatus non improbabant, ſed progreſſui reformationis ſeueriori aduerſabantur. Olearii obgedachter Meinung wird in der fortgeſ. Samlung

ſung von A. u. N. 1726, S. 236 ein nicht ungegründeter Einwurf gemacht, da hingegen Gregor. Langemack dieſelbe in ſeiner catechetiſchen Hiſtorie, 2 Theile, S. 458 f. für ſehr glaublich gehalten, aber ienen Einwurf ſchlecht widerlegt hat.

(b) Von dem Bruder unſers Bernhard Adelmanns iſt bekannt, daß er zu Richardi Bartholini deſcriptione conuentus imperialis Auguſt. 1518 eine Zueignungsſchrift gemacht, die Verfertigung dieſes Werkleins angerathen und es zum Druck befördert. Herr D. Schelhorn hat es im 2 Theile ſeiner amoenitatum hiſtoriae eccleſiaſticae et literariae, S. 666 ff. wieder abdrucken laſſen. Ein Schreiben von ihm unterm 18 October 1518 an Spalatin, ſo im 15 hall. Theile, S. 732 ff., ſo wie in einigen vorher ausgegangenen Ausgaben der Werke Luthers, befindlich iſt, zeigt ſeine herzliche Liebe und Sorgfalt für Luthern. Dieſer hat auch, da er bey ſeiner Anweſenheit in Augſpurg beede Brüder kennen lernen, und auch Briefe mit ihnen gewechſelt, noch rühmlicher von ihm, als ſeinem Bruder, geurtheilt, bey der Gelegenheit, da er ihm die Verfertigung der Schrift, canonicorum indoctorum reſponſio ad Eccium, von welcher aber nachgehends Oecolampadius Verfaſſer zu ſeyn bekannt worden, zugetrauet: Bernhardus Adelmannus ſcripſit, ſeſe curaſſe, ut Eccio reſponderetur: tantum habeo de auctore indoctorum doctiſſimorum Canonicorum. Stilus, noſtro iudicio, utrumque refert, et Oecolampadium et *Conradum Adelmannum*, fratrem Bernhardi, *qui mihi ualentior pleniorque uidetur Bernhardo.* Von dieſem Bernhard Adelmann iſt aus den im § angezeigten Quellen zu erkennen, daß er ein groſſer Gönner und Freund der Wiſſenſchaften und Gelehrten, ſonderlich Eraſmi, Reuchlins, Oecolampadii, und Pirkheimers, der ungemein viel auf ihn gehalten, geweſen, ein Feind der Unwiſſenheit und Bosheit ſo vieler damaliger Lehrer der römiſchen Kirche, und ein Freund und Beförderer der Reformation, und ſind in den docum. lit. genug Stellen zu finden, die von ſeiner Liebe und Sorgfalt für Luthern und ſeine gute Sache, und von ſeiner Abneigung gegen Ecken und andere Feinde derſelben, ſattſam zeigen. Ich habe ſchon angezeigt, daß noch von 1523 ein Brief von ihm an Pirkheimern vorhanden ſey; wie lang er aber nach dieſem noch gelebt, iſt mir unbekant. Er muß aber eher, als Pirkheimer, geſtorben ſeyn, weil in des leztern Lebensbeſchreibung, ſo Conr. Rittershus abgefaſſt, und die

in

in den opp. Pirkh. befindlich iſt, S. 34 von ihm geſagt wird: ſummus literarum cultor fautorque fuit, quem proinde ſuperſtes ei Pirckheimerus epitaphio *iſto* honeſtiorem eſſe uoluit. Das Wort iſto zeigt an, daß Rittershus dieſes epitaphium einrücken wollen, ſo aber, ich weis nicht, durch was für einen Zufall, unterblieben iſt. Vielleicht iſt es dieſes, ſo ich unter den pirkheimeriſchen Papieren, obgleich nicht von Pirkheimers eigener Hand, gefunden habe:

Epitaphium Nobilis Viri, Bernhardi Adelmann etc.

Frangere ſi poſſent artes crudelia fata,
Virtus, nobilitas, ingenium, probitas;
Non iſſes pede tam celeri, BERNHARDE, ſub umbras;
Nec tot fudiſſent lumina iam lachrimas.
Sed quia non noſtrum eſt, naturae inuertere leges,
Labitur et cunctis non reditura dies:
Quod datur, hoc ſolum moeſti nunc mente precamur,
Cum CHRISTO exultes, adnumerere piis.

§. 6

Es iſt doch bedenklich, daß die meiſten dieſer mit Luthern und ſeinetwegen in den Bann verfallenen Perſonen nachgehends es nicht mit ihm in allen Stücken mehr gehalten; wenigſtens iſt keiner ſo beſtändig und eifrig bey der erkannten Warheit bis ans Ende geblieben, als der ehrliche Spengler. Denn wie weit Carlſtadt von dem rechten Wege abgekommen, iſt leider bekannt genug. Wie es um Dolſcium geſtanden, iſt aus Seckendorfs S. 23 angefürtem Urtheil zu erkennen, welches durch die Händel in der Stiftskirche beſtättigt wird, wenn es auch gleich Seckendorf am unrechten Orte angebracht haben ſolte. Von des Egranus Abweichungen iſt im vorigen § ſchon geredet worden. Adelmannen will und kan ich durchaus nichts Schuld geben, das ihm zu einiger Laſt gereichen könte; nur weiß ich eben nichts ausnehmendes vorzulegen, das er zum Behuf der lutheriſchen Religion nach der Hand gethan habe, als von Spenglern vor Augen iſt. Wie aber Pirkheimer in der Religion geſinnet geweſen, wird er unten, wenn ich von ihm reden werde, ſelbſt entdecken. Damals aber, als die Bannbulle zum Vorſchein kam, brachte ſie insge-

ſamt ihre Neigung und Eiſer für **Luthern** und die reine Lehre in ſo gefährliche Umſtände. Jedoch es möchte noch die Frage ſeyn, ob D. **Eck** auch befugt und berechtigt geweſen, bey Bekanntmachung dieſer **Bulle contra errores Lutheri et ſequacium**, einige Perſonen namentlich mit anzuſchlagen, zumal da die beeden mit ihm nach Teutſchland gekommenen **apoſtoliſchen Nuntii** ſelbſt gegen den Churfürſten von **Sachſen** ſolches geläugnet, wie unten vorkommen wird. Allein da aus ſeinen Briefen ſelbſt an den Biſchof zu **Bamberg** und an den **Herzog in Baiern**, die künftig vorgelegt werden ſollen, erhellet, daß der Pabſt ſolches ſeiner Einſicht und Gutdünken überlaſſen; der **Herzog** von **Baiern** auch ſelbſt ihm das Zeugnis ertheilt, daß er dieſen **Punct** in dem **Original** geleſen habe: ſo hat man doch in der That keinen Grund, ihn zu beſchuldigen, daß er die Grenzen ſeiner **Commiſſion** überſchritten habe. Indeſſen bleibt es gleichwohl gewis, da ihm der Pabſt ſolches nicht ausdrücklich befohlen, ſondern es ihm ſelbſt zu bedencken anheimgeſtellet; daß er daran weder klug noch aufrichtig gehandelt, dadurch einen ſolchen Lärmen anzufangen, der nur deſto mehr Leute wider den römiſchen Hof aufgebracht und erbittert, und daß er mehr auf Befriedigung ſeiner erhitzten Leidenſchaft, und beſondern Haſſes gegen dieſe Perſonen geſehen, als daß er die Wohlfart der Kirche und Notwendigkeit dieſes Verfahrens in Betrachtung gezogen hätte. Man muß ſich ia freylich wundern, warum er gerad dieſe und keine andern Perſonen ausdrüklich genennt habe. Ich ſetze aber voraus, daß nur dieſe ſechſe nach **Miltizens** Bericht wirklich angeſchlagen worden. Es war ia im Herbſt 1520. da er mit der **Bulle** nach **Sachſen** zurücke kam, **Luthers** Lehre ſchon ſo ſehr beliebt, und die Anzahl ſeiner Freunde, Gönner und Anhänger in Teutſchland und vornemlich in Sachſen ſo gros, daß einem die Wahl hätte wehe thun ſollen, aus dieſen allen einige auszuwehlen. Warum hat er z. E. **Ulrich von Hutten**, **Philipp Melanchthon**, **Georg Spalatin**, **Johann Staupitzen**, **Wenzel Linken** und ſoviele andere, übergangen? Und doch haben dieſe alle, nur immer einer etwas behutſamer, als der andere, es nicht verholen, Freunde **Luthers**, und Vertheidiger ſeiner Lehre zu ſeyn. Es geſchiehet ihm alſo in Warheit nicht zuviel, wenn man glaubt, er habe ſich hierinnen von ſeinen Affecten übernehmen, oder von andern, die dieſen Perſonen beſonders feind waren, einnehmen und

darzu

darzu aufhetzen laſſen, und aus Haß und Rache dieſen wohlverdienten Männern ſolchen Schimpf, wie er meinte, zuziehen wollen, worzu er nur den Vorwand, daß ſie vor andern **Luthers** Sache befördert, gebraucht habe. Doch ich muß, ſoviel ich kan, etwas näher anzeigen, womit es die bisher beſchriebenen vier Perſonen verſehen, und **Ecken** dahin gebracht haben, daß er ſie öffentlich zu beſchimpfen geſucht. Was **Carlſtadten** anbelangt, ſo kan ich bey ihm wieder am kürzeſten ſeyn, weil es überall bekannt iſt, daß derſelbe vom Anfang der **Reformation** nicht nur auf **Luthers** Seite geſtanden, ſondern auch, welches hier einen groſſen Einfluß hat, wider **Ecken** in öffentlichen, zum Theil gar heftigen, Schriften, ſowol als in der bekannten **Leipziger Diſputation** geſtritten, davon ich mich Kürze halben nur auf **Löſchers Ref. Acten und Doc.** im 2 und 3 Theile berufe. Wie ferne **Dolſcius** ſich mit **Ecken** ins beſondere zerfallen, kan ich eben nicht anzeigen; was er aber für **Luthern** gethan, iſt aus dem vorigen § bekant, wenn er ihn nemlich in öffentlichen Schriften wider die cöllniſchen und löwenſchen Theologen ſowol, als wider **Auguſtin von Alfeld**, vertheidiget. Vielleicht hat er in dieſen Schriften, **Eckens** insbeſondere, nicht zu ſeinem Vortheile zu gedenken, Gelegenheit genommen; wie denn **Seckendorf** in der ſchon angezeigten Stelle von ihm meldet, daß er in der ihm beygelegten Schrift wider **Alfelden** ſich von **Luthern** alſo vernehmen laſſen: Lutherum, uirum optimum et doctiſſimum, felicius occupari, quam, ut uel *Ecciis*, uel Emſeris, uel Ochſefardis, uel Alfeldenſi reſponderi debeat. **Egranus** hat durch ſeinen Widerſpruch gegen die vorgegebene dreymalige Verheurathung der h. **Anna** ſich einige päbſtliche Lehrer, ſo die Warheit nicht vertragen, und die alten **Traditionen** nicht ungeahndet anfechten laſſen konten, zu Feinden gemacht; darunter ſonderlich **Conrad Wimpina**, der auch wider ihn geſchrieben, und **Hieron Dungersheim von Ochſenfart** geweſen. **Luther** hatte ſich ſeiner angenommen; und das war für ihn ſchon gefährlich. Er mag ſich auch ſelbſt **Luthers** im Anfange ernſtlich angenommen haben, und wer weis, wie verächtlich er etwan **Ecken** bey der **Leipziger Diſputation** begegnet iſt? Denn daß er dabey gegenwärtig geweſen, meldet **Eck** ſelbſt in einem Berichte davon an zween ingolſtädtiſche **Profeſſoren**, im 15 hall. Theile, S. 1457, mit **Lotter** und **Bodenſtein** ſey unter andern auch angekommen der freche **Egra**-

ner, welches im lateiniſchen, davon Seckendorf ein Stück, hiſtor. Lutheran. libr. I, p. 85, mitgetheilt, heiſt: Egranus, temeritatis praeceptor. Freylich muſte es den blinden Verehrern der alten Aufſätze und Mährlein frech und verwegen vorkommen, daß Egranus bey der gemeldeten Streitigkeit mit ſeinem Exempel ſowol als mit ſeinen Schriften lehrte, ſolche Traditionen nach der heiligen Schrift, und zwar deren Grundtexte, zu prüfen. Adelmann endlich hatte keinen Scheu getragen, bey aller Gelegenheit ſeinen Abſcheu gegen die Sophiſten, wie man ſie damals häufig nannte, das iſt, gegen fälſchlich genannte Theologen, und dargegen ſeine herzliche Neigung gegen die mitten unter der Wiederherſtellung guter Künſte und Wiſſenſchaften emporkommende reine Lehre, zu bezeugen. Mit Ecken aber muß er öfters zu Augſpurg Umgang gepflogen haben, oder ſonſt, da ſie beede Canonici zu Eichſtett waren, zuſammen gekommen ſeyn, und dabey etwan vielfältig Veranlaſſung gefunden und geſucht haben, Ecken manches zuwider zu thun; wie aus ſeinen in den docum. litter. befindlichen Briefen deutlich zu ſchlieſen iſt. Noch mehr aber wurde Eck durch die wider ihn gerichtete heftige Schrift, Canonicorum indoctorum Lutheranorum ad Ioh. Eccium reſponſio, gegen denſelben aufgebracht, von der es ihm ia wol nicht verborgen bleiben konte, daß Adelmann die Verfertigung derſelben angerathen und betrieben habe, da dieſer, der ſeinen Feind etwas zu unvorſichtig verachtet, ſelbſt kein Geheimnis daraus gemacht, wie im vorigen § aus einem Schreiben Luthers zu erſehen geweſen, daß er ihm ſolches unverhohlen berichtet; und da es noch immer ſo viele falſche Freunde gab, welche es Ecken ſelbſt hinterbracht haben mochten. Damit ſoll es aber dieſe Bewandnis haben. Eck hatte im October 1519 in ſeiner reſponſione pro Hier. Emſero contra male ſanam Lutheri uenationem ad Iohannem de Schleyniz, eccleſiae Miſnenſis Epiſcopum, zuerſt den Namen der Lutheraner gebraucht, und als ein eitler Praler vorgegeben, es halte es niemand von der Cleriſey mit Luthern, als etliche ungelehrte Canonici in den niedern Stiften, die er bezaubert hätte. So erzehlt es Löſcher am angef. O. S. 914 ff. wo die Schrift: can. indoct. Luth. reſponſio auch völlig eingerückt iſt (a). Adelmann mag wol gewuſt haben, daß auch er darunter gemeint ſey; und darum beſorgte er eine ſolche Antwort, von welcher Eck ſelbſt verſicherte, daß ihm nicht leicht etwas ſo wehe

gethan

gethan habe. Auſer dem obigen Geſtändnis **Adelmanns** wegen Angebung dieſer Schrift, meldet er auch **Pirkheimern**, in docum. literar. S. 188, daß er ſie zum Drucke befördert habe: cum nuper canonicos indoctos impreſſori traderem. Beſonders verdienet folgende Stelle, S. 181 f. angeführt zu werden, daraus **Adelmanns** Umgang und Verdrieslichkeiten mit **Ecken**, ſelbſt in Abſicht auf dieſe Schrift, erſehen werden können. Quod canonicos indoctos commendas, placet, etſi nihil ſua modeſtia profecerint. Nam antequam in lucem prodirent, ex ſuo conuitiorum regiſtro maledicus iſte (nemlich **Eck**,) telam exorſus fuit, in qua nos hypocritas (ut forte legiſti) appellat, quia eum contemnimus. Fui pridie, quam haſce ad te darem, a Iohanne de Schuuarzenberg ad prandium uocatus, ac, me inſcio, maledicus iſte. O utinam interfuiſſes non conuiuio, ſed ſympoſio. Proh, quas nugas temulentiſſimi iſtius audiſſes! dixit inter cetera, neſcio quem Nurnbergenſem libellum contra eum lingua uernacula edidiſſe, ac ſe, antequam ebibat uini menſuram, longe elegantiorem reſponſionem ſcribere poſſe, ſicut ſe facturum aſſeruit; Canonicis uero indoctis ob honorem eccleſiaſticum ſe peperciſſe. Quid multa? adeo uino fuit accenſus, ut ni Comes de Helffenſtein ac Baro de Gerlseck praeſentes fuiſſent, forſan ex uerbis ad uerbera deuentum fuiſſet, ſicuti nuper apud nos ac Ingolſtad contigit. - - - Quaeſiui ab eo, cur nos indoctos ac praecipue hypocritas uocauerit, cum a nullo uitio (ut uulgus ait) plus ſimus immunes, obiecique ſibi ſuam modeſtiam (nam dixi, me nihil unquam immodeſtius ab eo ſcriptum uidiſſe) reſpondit: ſe hoc egiſſe, ut intelligeremus, ſe quoque ſcire maledicere. Certe reſponſio tali theologo digna. Solte nun **Eck**, nach ſeiner Geſinnung, wenn ers erfahren, daß **Adelmann** der Angeber dieſer Schrift geweſen, einen Augenblick angeſtanden haben, denſelben namentlich mit der Bulle anzuheften? Bey den meiſten von dieſen Perſonen wird man alſo leicht einſehen, daß auſer der nicht zu leugnenden Freundſchaft und Vertheidigung **Luthers**, beſondere Verhältniſſe derſelben gegen **Ecken** ihnen dieſes Verfahren deſſelben zugezogen, ia wol die Haupturſache davon geweſen.

(a) An dieſem Vorgeben des ſeligen D. **Löſchers** bin ich irre worden, nachdem ich geleſen, daß Herr Kirchenrath **Walch** in der hiſt. **Einl.** zum 18 hall. Theile, S. 67 in der **Note** o verſichert, ein **Exemplar** von dieſem

Schreiben Eckens zu haben, das er zu Jngolſtadt am 28 Oct. 1520 unterzeichnet habe, welche Zeit von der Verfertigung, nicht aber von dem Drucke, zu verſtehen ſey. Wäre dieſes richtig, ſo kan damit nicht beſtehen, wie Herr D. Walch ſelbſt anmerket, daß Oecolampadii Schrift, can. indoct. Luth. reſponſio jenem Schreiben Eckens entgegen geſetzt ſey, weil dieſe ſchon im Jahre 1519 herausgekommen. Die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit, beedes mit einander zu vergleichen, wurde bey mir noch gröſſer, da ich Eckens obengemeldetes Schreiben an den meisniſchen Biſchof zum Behuf Emſers wider Luthern, in dem 18 hall. Theile, wo es von S. 1090 bis 1114 in einer teutſchen Ueberſetzung abgedruckt worden, nachgeleſen und kein Wort von Lutheranern oder ungelehrten Domherren gefunden habe. Und doch beziehet ſich Oecolampadius in der reſp. can. indoct. wie ſie im 3 Theile der Löſcheriſchen Reform. Acten, S. 935 bis 941 eingerückt iſt, bald nach dem Anfang darauf, S. 932: In epiſtola ad Reverendum Miſnenſis eccleſiae Antiſtitem - - Nos Lutheranos et illius errorum ſeminatores appellans. Nun iſt es unſtreitig, daß die reſponſ. can. indoct. ſchon 1519 zum Vorſchein gekommen iſt. Adelmann ſchreibt in den doc. lit. S. 180 an Pirkheimern: Miſi tibi ac noſtro Wenceslao (Linken) uaria, neſcio, ſi acceperitis, nec ne? Velim mihi reſcribi, *quid de indoctorum canonicorum qualicunque apologia ſentiatis.* Und dieſes ſchrieb er den 11 Dec. 1519; gleichwie die im § angeführten Worte: quod canonicos indoctos commendas, aus einem Brief vom 1 Jenner 1520, und die gleichfalls daſelbſt bemerkten: cum nuper canonicos indoctos impreſſori traderem, aus einem andern vom 4 Merze des 1520 Jahres ſind. Noch mehr, Luther ſchreibt in Aurifabri Tomo I, fol. 231, b: altera conuerſionis Paulli, das iſt, den 26 Jenner, 1520, an Johann Langen in Erfurt: Canonicos indoctos uidiſti. Den 8 Febr. darauf (Aurif. T. I, fol. 241, b) urtheilt er ſchon von der Schreibart des Buchs, und meldet, daß Eck zu Jngolſtadt vergebliche Anſtalten gemacht, es mit andern zu verbrennen. Und in einem andern Briefe, feria III poſt Epiph. 1520 (am angeführten Ort, Blat 226) meldet er: *Canonicos indoctos legiſti*, credo, eruditiſſime et grandiloquenter in ſophiſtam graſſantes. Wie kan nun dieſe am Ende des 1519 Jahrs gewis ſchon fertige Schrift einem Schreiben entgegen geſezt ſeyn, das erſt am 28 Octob. (oder auch am 8, wie im 18 hall. Theil, S. 1114 es unterzeichnet iſt) 1520 fertig worden wäre? Gleichwol auch meldet Luther davon, die natali Chriſti

Chriſti, 1519, (am angeführten Ort Blat 225): Eccius et ipſe nouam ſe parente dignam peperit prolem, (alſo muß es an Weihnachten 1519 ſchon fertig geweſen ſeyn) maledictorum colluuiem, pro Aegocerote (das iſt eben der Bock Emſer) ſcribens, dignus patronus tali clientulo. Ich weiß demnach dieſe widerſprechenden Nachrichten gegenwärtig nicht miteinander zu vergleichen, ſondern überlaſſe andern die Beurtheilung, welche von dieſen dreyen Mutmaſſungen die warſcheinlichſte ſeyn möchte? Ob entweder in Herrn D. Walchs Exemplar ein Druckfehler vorgegangen, da zumal gar leicht in lateiniſchen Zahlen bey XIX das I zwiſchen den beyden X hat ausgelaſſen werden können; und Eck im October 1520 ganz andere Beſchäftigungen gehabt hat, auch im Anfang deſſelben von ſeinem Herumreiſen mit der Bulle noch nicht wieder nach Ingolſtadt zurücke gekommen? Oder, ob, weil doch in dieſem verteutſchten Exemplar kein Wort von ungelehrten Domherren und Lutheranern ſtehet, daſſelbe dennoch nicht die erſte Ausgabe, ſondern nur ein Nachdruck ſey, darinnen Eck die Stelle, die ihm eine ſo bittere Antwort zugezogen, nach der Hand ausgelaſſen? oder endlich, ob der ſelige Löſcher es verſehen, und einen andern Brief Eckens an den Biſchof in Meiſen mit dieſem Schreiben verwechſelt, da iener, wenn er gedruckt worden, nicht wieder noch zum Vorſchein gekommen, oder etwan gar nicht gedruckt, ſondern nur ſonſt den ſogenannten ungelehrten Domherren ſeinem Inhalte nach bekannt worden?

§. 7

Nicht nur die päbſtliche Bulle ſelbſt machte ein unglaubliches Aufſehen in der ganzen Chriſtenheit, ſondern auch die eigenwillige Zugabe Eckens mit ausdrücklicher Benennung anderer angeſehenen Perſonen verurſachte viele Unruhe und Bewegung. Wie der ſelige Luther ſich in den längſt vermuteten Bann geſchickt, iſt aus ſeinen Schriften bekannt. Der theure Glaubensheld fürchtete weder Bann, noch Feuer und Schwert. (a) Er wuſte, an wen er glaubte; er war verſichert, daß das, was er glaubte, die untrüglichſte Warheit ſey. Denn es war nicht auf Menſchen, ſondern auf das ewige Wort GOttes gegründet. Zehen Päbſte mit hunderttauſend Bullen waren demnach nicht im Stande, ihn abwendig, oder nur wankend zu machen. Was hatte er alſo anderſt zu thun, als aller Welt vor Augen zu legen, daß der Pabſt mit allen ſeinen

Car-

Cardinälen ungezweifelt irrete, ſo oft er etwas wider das klare Wort GOttes verdammete, oder billigte? Zwar Anfangs hielt er für gut, ſich zu ſtellen, als wenn er nicht einmal glaubte, oder es dem Pabſte zutrauete, daß er ſich ſo ſehr verfallen könte, die Warheit zu verdammen, und ihn, ehe er ihn noch ſattſam gehört, und ſeine Schriften genugſam geprüft hatte, für einen Ketzer zu erklären. (b) Er ſchob daher alles auf **Ecken**, und ſchlug weidlich auf denſelben zu, und meinte doch den Pabſt, den er dardurch aufs kräftigſte traf. Dahin gehört ſeine Schrift: **Von den neuen Eckiſchen Bullen und Lügen**, im 15 hall. Theile, S. 1674 = 1691, die auch ſonſt in ſeinen Werken ſtehet, und etlichmal einzeln gedruckt vorhanden iſt. Er grief aber die Sache auch ernſtlicher an, und ſchrieb im **November** deſſelben Jahres wider die **antichriſtiſche Bulle**, ſowol lateiniſch als teutſch, darinnen er, nur zur Probe, einige vom Pabſte verworfene Artickel rettete, welches gegen das Ende deſſelben oder gleich im Anfange des folgenden Jahres ausfürlicher und vollſtändiger, ebenfalls lateiniſch und teutſch geſchahe, in einer Schrift: **Grund und Urſache aller Artickel, ſo durch die römiſche Bulle unrechtlich verdamt worden.** Zwiſchen der Verfertigung dieſer beeden Schriften aber hat er noch zweyerley vorgenommen. Das erſte war eine **Appellation** an ein **Concilium**, die er den 17 **Nov.** 1520 ergrief, oder vielmehr nur die zwey Jahre vorher, den 28 **Nov.** 1518, bey Gelegenheit ſeiner Verhör vor dem **Cardinal Caietano** zu **Augſpurg** geſtellte **Appellation** erneuerte und wiederholte, und darinnen noch weit härter mit dem Pabſte umgieng, und den Kaiſer und Stände des Reichs erſuchte, ſeiner **Appellation** anzuhangen, und dem unchriſtlichen Vornehmen des Pabſtes zu widerſtehen, oder wenigſtens dieſer unchriſtlichen Bulle nicht Folge zu thun, ſo lang bis er mit göttlicher Schrift widerlegt ſeyn würde. Das andere war eine heroiſche und von dem häufig dargegen angebrachten Tadel leicht zu rechtfertigende That, da er, nach vorhergegangenem Anſchlag, bey zahlreicher Verſamlung den 10 **December**, 1520, um 9 Uhr vor Mittags, öffentlich die päbſtiſchen **Decretales**, das **Decretum**, einige Bücher **Eckens** und **Emſers**, ſonderlich aber die oftbemeldete unchriſtliche **Bulle**, vor dem Elſterthore von **Wittenberg**, auf einem Scheiterhaufen verbrannte, und mit eigner Hand die Bulle ins Feuer ſchmiß unter den Worten: Weil du den Heiligen des

Herrn

Herrn betrübt haſt, ſo betrübe und verzehre dich das ewige Feuer! (c)

Was thäten aber die andern, welche **Eck** mit der **Bulle** öffentlich angeſchlagen hatte? Carlſtadt lies ebenfalls eine **Appellation** von dem Pabſte an ein allgemeines Concilium drucken, ſo er am 19 Octob. 1520 eingeleget hat. Man ſehe davon Herrn Gerdes in ſcrinio antiquario, erſtem Theil, S. 43 f. und Salig in der Hiſtorie des trientiſchen Concilii, im 1 Theile, S. 8 f. woſelbſt der Inhalt derſelben in einen Auszug gebracht worden. Beede beklagen nicht unbillig, daß dieſe merkwürdige Schrift faſt von allen, die in **Reformations-Sachen** etwas geſchrieben, übergangen worden. Ihrer groſſen Seltenheit wegen iſt ſie aber in den **unſch. Nachr. 1719, S. 6-18** wieder abgedruckt worden. Eben daſelbſt, S. 573 wird ganz kurz einer andern Schrift dieſes Mannes gedacht, welche in dieſe Zeit fället, und vermutlich noch etwas eher, als ſeine **Appellation**, gedruckt worden. Weil ich ſie ſelbſt beſitze, ſo kan ich etwas umſtändlicher davon reden. Sie iſt auf einem einigen Quartbogen gedruckt, und das Titelblat enthält allein dieſe Worte: **Bedingung : Andres Bodenſtein von Carolſtat: Doctor vnd Archidiacon zu Vuittemberg. Vuittemberg.** Am Ende ſtehet: **Dat. Wittemberg, Jn Doctor Carolſtats hauß, Jm Tauſent fünffhundert, vnd xx. Jar.** Der Tag und Monat aber iſt nicht angezeigt. Gleich Anfangs meldet er die Veranlaſſung dieſer Schrift, woraus zu erſehen, daß er ſie aufgeſetzet haben müſſe, ehe noch die eckiſche **Bulle** ſelbſt nach **Wittenberg** gekommen: "Frid vnd wolfart in Chriſto, wunſch ich allen, ßo dieſſen zettel ſehenn, odder "horen leßen, vnd bitte zu wiſſen, das ich, durch gleubwirdige "vnd vnvordechtige lewthe bericht, wie das doctor Johan **Eck**, "ſich bey vnd nebent dem pfarhern zu Dreßen, Doctor Peter, den "ich dem narren Nabal wol darff vorgleichen, weil er ſich widder "den Apoſtel Paulum vnd Dauid, ſchympfflicher wort leſſt horen, "heldet vnd vnderſtehn ſol, mich, zuſambt andern hern, glidmaſſen "dißer loblichen Vniuerſitet, mit proceſſen, die man widder ketzer "vnd vnglaubigen pflegt furtzuwenden, antzutaſten vnd beſchwerenn. "Jch wirt auch ferner bericht (das ich dann glauben muß) wie das "mein lerung, in etzlichen artickel, ſol, als vngerecht vnd ketzeriſch "bereyt vorurteylt ſeyn, wo dem alſzo, vnd nit anders, will ich "nach folgende Notred vnd Bedingung, mich zu ſchutzen, geſetzt

"haben, in hocher vermanung, wie ich durch eehafft, vnd treffen-"liche voruolgung zu ſolcher furwendung benotet bin." Darauf er dann anſührt, daß er faſt willig und bereit wäre, ſeine Lehre in teutſchen, welſchen oder andern Landen zu verantworten; aber er bedinge ſich 1) völlige Sicherheit, nachdem er durch das dem Huſſen gebrochene ſichere Geleite mistrauiſch werden müſſen, auch der Pabſt die Sachen ſeiner Artickel ſeinem todlichen feynd Doctor Hans Ecken zu Handen geſtellet, und das Gerücht gehe, daß der Pabſt einem Cardinal ein frey ſicher Geleit mit eigner Hand zugeſchrieben, und ihn doch henken laſſen. 2) weil ſo gar wenig Biſchöfe die Bibel verſtünden, wolle er in Gegenwart verſtändiger Layen ſeine Lehre aus GOttes Wort, und ſoviel möglich, aus der Lehrer Schriften erweiſen. 3) könne er keinen Prediger- und Barfüſſer-Mönch zu Richtern leiden, denn dieſe ſeyen ſeine Feinde, und vermengten die h. Schrift mit heidniſchen Schriften; gleichwie er auch die löweniſchen Theologen, die ihn ſchon unberufen verdammt hätten und nur auf die Scholaſtiker hielten, nicht leiden könne. 4) habe er zuvor, daß Pabſt Innocentius geſchrieben, keiner möge für einen Ketzer gehalten werden, wenn er rede, wie die h. Schrift redet. 5) behalte er ſich zuvor alle termin, hinderdritt und dilation zu bedenken vnd recht zu antworten, die ihm im Rechten und Biblien zugelaſſen ſeyen. Und 6) geſtehe er bey dunkeln oder ſich zu widerſprechen ſcheinenden Schriftſtellen dem Pabſt und den Biſchöfen nicht mehr zu, die Schrift auszulegen oder zu vereinigen, als einem fleiſigen leyhiſchen Zuhörer des Wortes GOttes, bis iene erweiſen, daß ſie die Schrift in ihrem eigenen Saft wol verſucht und erlernet hätten. Denn ihre Würde mache ſie nicht gelehrter, und ein Handwerksmann wiſſe oft mehr von der Schrift, als ein Biſchof. Darzu wiſſe er, daß der Pabſt auch irren könne, und Affterglaubens und Ketzerey halben ſeiner Würde entſetzt werden ſolle ꝛc. Nach dieſer Schrift und noch vor ſeiner Appellation, namentlich zween Tage vorher, nemlich den 17 October, lies Carlſtadt ein anderes Büchlein ausgehen, darinnen er dem Pabſt noch weit ſchärſer mitfährt, und daraus, daß der Pabſt irren, ſündigen und unrecht thun kan, erweiſet, daß ſich niemand an den unrechtmäſigen Bann, womit er ihn beſchwere, kehren dürfe. Weil Carlſtadts Schriften alle ſelten ſind, und es doch zur Geſchichte dieſer berüchtigten päbſtlichen Bulle mit gehöret, anzuzeigen, wie

ſie

ſie hier und dar aufgenommen worden; von Carlſtadt aber, auſer ſeiner Appellation, wenig in dieſem Stücke bey den Geſchichtſchreibern gefunden wird: ſo befürchte ich nicht, etwas unnötiges oder unangenehmes zu verrichten, wenn ich von dieſer Schrift in der Anmerkung (*d*) mit mehrerm Nachricht gebe.

Deſto weniger aber weis ich von **Dolſcii** und **Egrani** Betragen gegen die **Bulle** anzuführen. Was den erſtern anbetrift, ſo erfuhr er wol ſo zeitlich, als **Luther** und **Carlſtadt**, was ihm **Eck** für Ehre zugedacht habe. Er konte auch an der Gewisheit der Sache nicht mehr zweifeln, als deſſen vom 3 Oct. unterzeichneter Brief an den **Rector** und **academiſchen Senat** zu **Wittenberg** einlief, worinnen er nicht nur um Gottes willen bittet, dieſer **Bulle** Folge und **Execution** zu thun, und drohet, im Fall des Gegentheils würde der Pabſt, lauts der **Bullen**, mit Beraubung aller von päbſtlicher Heiligkeit verliehenen Freyheiten, und Untüchtigkeit, eine **Univerſität** zu halten, verfahren müſſen; ſondern auch ausdrücklich meldet, wie es im 15 hall. Theile S. 1874 lautet: "daß ich aber aus päbſtlichem Befehl neben dem Martinus, auch "Carlſtadt und **Dolſthen** [von Feldkirch, Domherrn und Profeſ-"ſorem zu Wittenberg] geſetzt habe, ſollt ihr alſo vernehmen, daß "es von mir nicht ohne merkliche Urſache geſchehen ſey," wobey er verſpricht, ſie, im Fall, daß ſie die Ketzerey abſchwören wolten, zu abſolviren. Da die **Univerſität** an ihren Churfürſten berichtet, wie **Eck** ihr gar nicht förmlich, ſondern hinterliſtig die **Bulle** zugefertiget; der Churfürſt aber, nach ſeiner behutſamen Weisheit, der Sache Anſtand gegeben, und dadurch die darinnen benannten Perſonen auf ſeinen Schutz hoffen laſſen; auch der Biſchof von **Brandenburg**, als **Ordinarius** von **Wittenberg**, ſelbſt bey ſeiner Anweſenheit daſelbſt, die Bulle anſchlagen zu laſſen ſich nicht getrauet: ſo ſcheint es, habe **Dolſch** unter dem Schutze ſeines Churfürſten keine gefärliche Folgen davon zu befürchten gehabt, und ſich demnach nicht viel darum bekümmert, noch die **Abſolution** von **Ecken** geſucht. Ob er aber **Luthers Appellation** mit angehangen, oder ob er ſonſt was dargegen vorgenommen, iſt bisher nicht bekannt worden. Auf welche Art dem **Egranus** das eckiſche Unternehmen bekannt gemacht worden, finde ich ebenfalls nicht aufgezeichnet; und eben ſo wenig kan ich ſagen, ob es wirklich verſucht worden, oder zu Stande gekommen, was **Luther** in einer ſchon

 oben,

oben, im 6 §, angeführten Stelle von ihm, den 4 Nov. 1520, geſchrieben: Lipſiam iuit, forte cum Eccio pacturus; welches ich von nichts anders verſtehen kan, als von einer Handlung mit Ecken um die Abſolution.

Ueberhaupts ſcheint es, daß die, ſo unter ſächſiſcher Hoheit geſtanden, nach der Bulle ſoviel nicht gefragt. Weit unſicherer aber waren die, ſo unter anderer geiſtlicher oder weltlicher Obrigkeit geſtanden, weil ſie nicht erwarten konten, daß dieſelben durch Verſchonen oder Nachſicht gegen ihre Perſonen ſich ſelbſt in die gröſte Gefahr würden begeben wollen. Daher konte es gewis Adelmannen, bey allem ſeinen Mut und Eifer für die Warheit, nicht gleichgültig ſeyn, daß ihn Eck mit nahmhaft gemacht hatte, da er als Domherr von Augſpurg und Eichſtett unter geiſtlicher Obrigkeit ſtunde, und ohne Zweifel vieles zu verlieren hatte. Wie gros wirklich ſeine Gefahr geweſen ſey, erſehe ich aus einem Schreiben Luthers, octaua conceptionis (das iſt, den 15 December) 1520, in Aurif. 1 Theile, Blat 295: Scribit B. Adelmannus, Epiſcopum Auguſt. impulſu Eccii fuiſſe proceſſurum aduerſus ipſum et alios, niſi duces Bauariae pro eo interueniſſent. Ita furit inquietus iſte homo. Und es wird aus denen im folgenden vorkommenden Briefen zu erſehen ſeyn, daß Adelmann bey Ecken die Abſolution zu ſuchen, und durch einen Gevollmächtigten entweder eidlich oder doch durch ein Gelübde ſich von der angeſchuldigten Ketzerey loszuſagen, bemüſſigt geweſen. Freylich wird er nicht zu dieſem Mittel gegriffen haben, bis alle andere gelindere Wege unbrauchbar geworden ſind. Vermutlich hat auch die gnädige Verwendung der baieriſchen Herzoge für ihn bey dem ihm äuſſerſt gehäſſigen Ecken ſoviel vermocht, daß er ihn nicht ſolange damit aufgezogen, als die beeden Nürnberger, an denen er, ungeachtet auch noch ſo kräftiger Fürbitten, alle ſeine Verſchlagenheit verſchwendet, um ſie recht lange zu quälen. Und von dieſen werde ich nun ausführlicher handeln, nachdem ich durch geneigteſte Mittheilung ziemlich vollſtändiger Urkunden in den Stand geſetzt worden, den ganzen Vorgang ordentlich zu erzehlen.

(a) Wie er noch vor Ankunft der Bulle dargegen geſinnet geweſen, berichtet er ſelbſt ſeinem Spalatin, den 10 Jul. 1520: Ceterum *paene opto* uenire famo-

famoſam illam e Roma bullam, in meam doctrinam ferocientem, *Aurif. T. I, fol.* 272, b. Und noch vorher, den 14 Jenner deſſelben Jahres, erklärte er ſich, am angef. O. Bl. 228, alſo: Iſtam uero hominum cauſſam fideli oratione Deo committamus, et ſecuri ſimus. Quid enim facere poterunt? Occident? Nunquid reſuſcitabunt, ut iterum occidant? Haereticum infamabunt? At Chriſtus cum iniquis, ſeductoribus, maledictis damnatus eſt etc. Deſſen, was er in ſeinen Sermonen vom Bann äuſſert, zu geſchweigen.

(b) So hat er ſich den 13 Oct. 1520 gegen ſeinen Herzensfreund, Spalatin, (*Aurif. T. I, fol.* 286, b) herausgelaſſen. Venit tandem Bulla iſta Romana per Eccium allata: de qua noſtri ſcribunt ad Principem plura: ego eam contemno; et iam inuado, tanquam impiam et mendacem, omnibusque modis Eccianam. Vides in ipſa damnari Chriſtum ipſum: deinde nihil afferri cauſae: tandem me uocari, non ad audientiam, ſed ad palinodiam: ut ſcias, eos plenos eſſe furore, caecitate et amentia, qui nihil uideant, neque cogitent: *agam tamen adhuc preſſo nomine Papae, tanquam in effictam et mentitam bullam:* quanquam credo ueram et propriam eſſe eorum. O utinam Carolus uir eſſet, et pro Chriſto hos Satanas aggrederetur! Ego ſane nil mihi metuo; fiat, quod uoluntas Dei uolet. Nec quid Principi faciendum ſit, ſcio: niſi quod diſſimulari mihi hic optimum uidetur. Nam et Lipſiae et ubique tam bulla, quam Eccius, contemtiſſimi ſunt: unde hoc ſuſpicor, ne autoritatem ſibi acquirat, nimia forte noſtra cura aut ſolicitudine: quae in ſe ipſa facile corruens quieſcet. - - - Gaudeo tamen toto corde, mihi pro optima cauſſa inferri mala: neque dignus ſum tam ſancta uexatione. Iam multo liberior ſum, certus tandem factus, Papam eſſe Antichriſtum, et Satanae ſedem manifeſte inuentam: tantum ſeruet Deus ſuos, ne ſeducantur eius impiiſſima ſpecie. - - - Ego appellationem meam innouabo, et conſilio noſtrorum agam, quae agenda ſunt: quanquam mallem Bullae proceſſum ire in me: ſed aliorum quoque ratio habenda eſt. Durch welche lange Stelle zugleich manches, das im vorhergehenden von ihm angeführet worden iſt, beſtättiget wird.

(c) Die hier angefürten oder hieher gehörigen Schriften Lutheri ſind alle im 15 hall. Theile zu finden, und die demſelben vorgeſezte Anzeige, woraus dieſe Documente genommen, lehret, wo ſie auch anderwärts anzutreffen ſeyen. Die Geſchichte der von Luthern vorgenommenen Verbrennung der Bulle und des päbſtlichen Rechtes nebſt der Vertheidigung dieſer That, iſt

 in

iſt in Herrn D. Walchs ausführlicher Nachricht von D. Martin Luther im 24 hall. Theile, S. 450 - 459 nachzuleſen. Einige haben wol auch Luthern zum Verfaſſer der ſpitzigen und bittern Gloſſen über dieſe Bulle machen wollen, es iſt aber unſtreitig, daß ſie von Ulrich von Hutten herkommen.

(d) Sie iſt auf 8 und einem halben Bogen in Quart gedruckt, und hat den Titel: Von bepſtlicher heylickeit: Andres Bodenſtein von Carolſtat Doctor. Diſſes Buchlein beſchleußt durch heylige ſchrifft, das Bepſtliche heylickeit altzuviel yrren, ſündigen, vnd vnrecht thun kan. Wer das nit glaubt, der iſt ein boßer vnchriſt. Vuittemberg. Am Ende ſtehet: Datum Wittemberg an dem xvij tag Octobris, In dem Tauſent Funffhundert und zwentzigſten Jar. Und noch darunter zu allerlezt: Ich will dem Bapſt zwue groſſe ordten anſchreyben, biß zu ſeiner zeyt. Das Büchlein iſt zugeſchrieben dem geſtrengen vnd ehrnvehſten hern Neythart von Thungen zu Sodenberg, Ritter 2c. ſeinem gunſtigen herren vnd furderer, der auch zuweilen darinnen angeredet wird. Es gehöret nicht zu meinem gegenwärtigen Vorhaben, etwas von der Ausfürung ſeines Hauptſatzes zu gedenken. Ich habe nur zu zeigen, wie ferne aus dieſer Schrift mit erhellet, wie ſich Carlſtadt gegen dieſe Bulle erzeigt. Ziemlich heftig fängt er davon an zu reden, nachdem er bisher ſchon dem Pabſte nichts geſchenket hatte, im Bogen F auf dem lezten Blate: „Ich weyß, „das diſſer Bapſt viel auß vnwiſſenheit thut, ich wolt auch ſein faſt gern „geſchont haben, ſzo will er mich zu hoch antaſten, vnd mocht mich mit „ſich in die hell werffen. Ich geſchweig, das er vnredlich, argliſtiglich „vnd bedrieglich wider mich procediert. Dann ſein Radtgeck, [iſt wol mit Fleis ſpöttiſch, an ſtatt Rathgeber geſetzet worden] „Doctor Eck hat „ein Bullenn zu Rom ausgebracht vnd drucken laſſen, (wie ich geſtern „geſehen hab) wider D. Martinum und ſein leer, die der großgeck ketzeriſch acht, vnd in derſelben Bullen iſt mein materien (welche ich zu Leyptzck „erhalden) auch dermaſſen verurteylet. Er hat aber doch meinen namen „in der gedruckten Bullen außgelaſſen vnd vorſchwigen. Vnd zu Meyſſen, „wie ich durch glaubwirdige bericht, hat obgedachter Doctor Driger, „als ein Bepſtliche botſchaft, meinen namen, durch einen Notarium „an das end bepſtlicher bullen laſſen ſchreyben vnd an die kirchen ſchlahen „laſſen. wiewol diſſe clauſel, Moneatis uel citetis Martinum, ut reuocet, „et quosdam alios, quos duxeris in executione literarum no„minandos 2c. in gedachter Bulle nit ſtehet geſchrieben. Derhalben ich, „Doctor

„Doctor Lugner einen Falſarium ſchelden mocht, dannoch beweg ich, nach-
„dem die Bulle zu Rom gedruckt, das durch bepſtlich mitwiſſen geſchehen
„ſey, damit ich alßo hynderliſtiglich erhaſcht wurdt. Ich ſprech aber laut,
„das dermaſſen bedrieglich vnd ſchalcklich wider mich gehandelt, quia con-
„tra biblie tenorem et continentiam, vnd wider natúrlich und menſchlich ge-
„ſetz und recht. Das ich weyſen kan und will. Doch ßo der Bapſt lernen
„wollt, wie in ſolchen ſachen nach form vnd lauth heyliger Biblien ſolt ge-
„richtlich vnd rechtlich gehandelt vnd procediret werden. Ich mocht yhm
„vnd ſeinem freuelichen eingeber, hiemit etwas mit recht ſagen, das ſye
„yn yhre naßen beyßen wurt. Sol ich bepſtlicher vnweißheit endgelden,
„vnd mich von dem glauben laſſen abfuren. Neyn, Ich will ſye beßer an-
„greyffen, vnd wider diſſen Bapſt mein gerechtigkeit vnd klag vor fúrſten
„vnd hern ſchriftlich fúrwenden. Wen er ſich aber noch wolt entſinnen,
„vnd zu Chriſto dretten, ßo wollt ich yhm hend und fueß kúſſen ꝛc.„
G iij redet er wieder von ſeinem Handel, und zeigt ſonderlich die Nulli-
täten und Unförmlichkeit dieſes Proceſſes an: „ Nun hab ich hieuor geſchrie-
„ben vnd diſputirt, vnd mein ſetze, gegenred, antwurt, replication vnd
„alle not vnd ſchutzreden, ßo der ſachen meynes ſchreybenß zugehörig
„geweſt, odder zufellig mit gekummen ſein, durch ſchriften heyliger Biblien
„bewert, feſt vnd puntdig gemacht, vnd hab nie an [ohne] ſchrifften ge-
„redt oder geſchrieben. Dannoch iſt ein grymmicher Law verhanden, der
„mit den Florentiniſchen Balen ſpielet, die den Deutſchen kein gut vnd ehre
„gegundt haben, vnd den allerdurchleuchtigiſten Hern Maximilian, wey-
„land Romiſcher keyſer, dartzu allen Churfúrſten, mit einer Comedien, ßo
„zu Florentz in der Faſtnacht geſpilt, verhont vnd verſpot haben, derſelbe
„Law greufft mit aller hinderliſtickeit widder Gott, ehr vnd recht, nach
„meiner leer, vnd wil ſie zerreyſſen. Er hat meiner leer etzliche arti-
„ckel verdampt vnd mich nie dartzu geladen, oder beruffen zu kommen,
„durch mich oder nemen [meinen] Antwald zu ſehen oder zu horen, das mein
„ſchreyben oder leer als ketzeriſch ſol verurtheilt werden. Er hat mich auch
„nit gefordert vnd vermandt, beweglichen vrſachen fúrtzuwenden, das mein
„gethane ſchrifft nit ßal ketzeriſch aber [oder] als Chriſtlicher leer nachteiln
„geacht werden. Wiewol das widder göttliche geſetz, vnd natúrlich, auch
„wider ſein eygen Decretalen iſt, des ſich doch der Túrck het enthalden,
„dannoch ſchemet ſich der Florentiniſch Law nicht, alſo tyranniſch vnd
„nichtiglich, widder des Lawen art und ſitten, zu doben vnd wútten. Iſt
„es nit offentlich vnrecht, das er etzlich artickel, ſo mich ſunderlich be-
„dreſſen,

„dreffen, ſol verdammen, vnd mich gar nit fragen, was mein verſtand
„darüber ſey. Ich halt auch, daß er meyner bücher keyneß geleſen odder
„geſehen hat. Ich will hiemit geeffert haben, das mein nahm nit ge-
„druckt iſt in der Bulle, und mich Doctor Heuchler von Geckendorf,
[hier meint er D. Ecken,] „als bepſtlicher Befelhtrager, hat laſſen ein-
„ſchreyben. Für das letzte hat obgedachter Florentiniſcher Law befohlen,
„der termin ſal von dem tag angehefften Bullen angehen, das auch wid-
„der gotlich recht geſchehen, dann in allen rechten, kan keyner contu-
„max getzelt werden, er habe denn eygentlich bewuſt vmb die Citation
„odder Monitorium, Szo kan auch der termin nit er [eher] anfahen
„zu lauffen, denn an dem tag des wiſſens, da einer anfecht zu wiſſen,
„das er vermant oder berufft. Vnd wiewol ein gerücht etwan einen
„mag vorſtendigen, das er citirt odder monirt iſt, dennoch bericht es key-
„nen eygentlich, ſonderlich ßo einer vermant wurd, das er etwas wider-
„ruffen ſoll, denn ſo muß einer die capittel ſehen, vnd wiſſen, welche er
„widerreden vnd vorleugnen ſol. Ich will das in warheit ſagen, das ich
„gern ein Bulle erkauffen wolt, damit ſie mein eygen wer, vnd ich
„mit guter Zeit dieſelbe mocht bewegen. Aber ich hab keine konden
„bekummen. - - - Er darf auch nit ſagen, das niemandts ſein Bul-
„len anher het getragen, denn es iſt ein geruch t, das etzlich beſtelt, (die
„dann auch zeitten [zu Zeiten] alher ſollen kummen) Benediſch Pfeyl zu
„ſchiſſen, oder etzliche mit liſtickeit zu vorderben, kan er odder ſein rath-
„geber das zuwegen brengen, ßo het er mit ſolcher geſcheyd-
„heit einn Bullen in der nacht oder am tag alhie laſſen anſchlahen.„
Was zulezt für eine Erbietung vorkommt, davon will ich nichts hier an-
führen, weil es gutentheils mit ſeiner Appellation und vorhergegangenen
Bedingung übereinkommt, auf welche leztere er ſich auch hier namentlich
beziehet, wenn es heiſet: „Ich erbiete mich abermals, das ich mein leer
„in der Biblien zeygnen odder bekrefftigen wil, vor leyhen vnd pfaffen,
„doch das ich ein ſycheres, ſtrackeß, redliches vnd vngeferlichß geleyd,
„an vngeferlich ſtad, biß widder in mein gewarſam, zuuor hab, wie ich
„in meiner Bedingung proteſtirt vnd bedingt hab.„ Gleich darauf be-
ſchließt er dieſen Vortrag mit einer überaus beweglichen Vorſtellung, welche
ich hieher zu ſetzen nicht Umgang nehmen kan. „Damit ich aber ygli-
„che verdechtickeit meyd, vnd von mir auf den Bapſt ſchyeb, vermau
„ich den Romiſchen Biſchoff, bey aller ſeiner freuntſchafft, bey ſeiner
„eer

„eer, bey ſeinem vleiſch vnd blut, bey ſeiner ſelickeit, bey ſeinem gott, „bey Chriſto vnſerm Hern, vnd mach das † zu einem zeychen. Joſue „weltzet einen groſſen ſteyn zu eynem zeychen, aber das büchlin kan kei„nen ſteyn gen Rom tragen, derhalben mach ich ein †, das ich yhn „alſo vermand vnd gebeten hab, das er mein leer mit Chriſtlicher ge„ſchrifft nyderlegen vnd verdammen wol. Iſt er ein Chriſt, hat er ein „Dropſſlein redlickeit in ſeynem leyb, hat er das blut Chriſti lieb, ſo „geruch vnd wol er mich mit dem Wort Chriſti leren, das ich vngerecht, „vnd mein leerung widder GOtt ſey, das yhm ſeynes ampt halben gebürt „zu thun, als Paulus die Biſchoffen leret, ſprechende: Ein Biſchoff ſol „mechtig ſein, das er die feynd und ſein widderreder mit heylſamer „ſchrifft vbirwind vnd nyderleeg, das hat Paulus gethan vnd Moyſes „geboten, das die pfaffen alle dunckelheit vnd ſpenne der ſchrifften vnd „ſachen, nach dem geſetz, nit nach ihren eygen kopffen, ſollen erleuchten, „beylegen vnd befriden. Diſſen weeg beger ich von dem Bapſt vnd bitt „yhn, er wol, als einem chriſtlichen prelaten zuſtehet, mich mit heylſa„mer ſchrifft, vnd nach vermugen göttliches geſetzes leren, das ich vn„recht gelert hab. Ich laſſe mich ein kind leren, vnd wil dem wort „gotis williglich ſtat geben.„ Zween Tage aber darauf fand er gleichwol für nötig, vom Pabſte an ein allgemeines freyes **Concilium** zu **appelliren**, weil er wol ſahe, daß man von Seiten des römiſchen Hofes und ſeiner Vertheidiger es nicht zum Unterſuchen und Rechtfertigen kommen laſſen, ſondern mit Gewalt durchfahren wolte.

§. 8

Nun ſind noch **Pirkheimer** und **Spengler** unter den ſechſen, die von **Ecken** mit der Bulle in **Meiſen** angeſchlagen worden, übrig, von denen ich beſonders zu handeln habe. **Wilibald Pirkheimer**, einer von den vortreflichen Männern, welche GOttes weiſe Vorſehung zur Beförderung des Durchbruchs der Warheit durch die dickſten Finſterniſſe, zu damaliger Zeit in ungewönlicher Anzahl der Welt geſchenket, iſt viel zu bekannt, als daß ich hier eine ordentliche Erzehlung von ihm anſtellen dürfte; viel zu berümt, als daß ich Beweiſe ſeines Lobes und ſeiner Verdienſte aufſuchen ſolte; und viel zu gros, als daß ich ihn nach Würden erheben könte. Ueberall, wo man der gröſten Gelehrten gedenket, wird er mit Ehrerbietung

genennet. (a) Männer, welche Einſicht und Fähigkeit genug darzu hatten, haben ſchon zu ſeiner Zeit ſeinen Werth gekannt, bewundert, geprieſen; und die Nachwelt, welche von Neid und Eiferſucht, ſo ihn in ſeinem Leben vielfältig beſchwerte, frey war, wuſte noch rümlicher von ihm zu urtheilen, da ſie ihm eben ſo viel, als ſeine Zeitgenoſſen, zu danken hatte, weil ſie aus der Menge ſeiner vortreflichen Schriften in allen Arten der Wiſſenſchaften, groſſen Nutzen ſchöpfen konte. Er war aus einem altadelichen nürnbergiſchen Geſchlechte geboren, deſſen Glanz mit ihm aufs höchſte geſtiegen, und deſſen Name zwar mit ihm erloſchen, da er keinen männlichen Erben hinterlies, aber dadurch aller Vergeſſenheit aufs kräftigſte entriſſen worden, weil man **Pirkheimers** überall mit Ehren erwehnen muſte. Im Jahr 1520, da ihn der ungerechteſte Bannſtrahl traf, aber nicht niederſchlug, war er ſchon 50 Jahre alt: welch eine lange Zeit für einen ſo groſſen Geiſt, Ruhm und Verdienſte zu erwerben, und ſich zu einem unſterblichen Angedenken den Weg zu bahnen! Er war alſo damals ſchon als einer der gelehrteſten Schriftſteller, als ein in allen Wiſſenſchaften gründlich erfahrner Mann, als ein verſuchter und glücklicher Kriegsheld, als ein groſſer Staatsmann und weiſer Rathsherr, als ein Vatter ſeiner Bürger, als die Zierde ſeiner Stadt und des geſitteten Theils der Welt, als ein Orackel der Gelehrten, weit und breit berümt. Zu ſeinem Ruhme gereichte es, daß er bey Kaiſer **Maximilian**, der ſowol als ſein Enkel und Nachfolger ihn mit der Würde eines Raths beehrte, wohl angeſehen, von den gröſten Gelehrten in **Europa** in die Wette geprieſen, und ſeines erhabenen und ſanften **Characters** wegen bey Hohen und Niedern beliebt war. Auf ihn ſahe beſonders das ihm ſo ſehr verbundene **Nürnberg** bey angehenden Bewegungen wegen Reinigung der Kirche und Verbeſſerung der Lehre. Hatte er vorher ſchon mit ſo ſtarkem Eifer als wichtigen Gründen mündlich und ſchriftlich die gute Sache des aufs unbilligſte verfolgten **Reuchlins** wider die Predigermönche und deren Anhang verfochten: ſo konte der Angrif der päbſtlichen Misbräuche durch den **Auguſtinermönch** nicht anderſt, als den gröſten Eindruck bey ihm machen, und ſeiner groſſen Einſicht nach muſte er ſolchen unterſtützen; ſo wie er durch ſeinen Beyfall in dem Rathe zu **Nürnberg**, wo man ihn vorzüglich ehrete, unter den daſigen Gelehrten, die ihn für ihren gröſten Schmuck hielten, und bey dem

Volke

Volke ſelbſt, das keine andern, als die heilſamſten Rathſchläge von ihm zu erhalten gewohnt war, der Sache **Lutheri** das gröſte Gewichte gab. (b) Was war aber ſolcher Geſtalt anderſt zu vermuten, als daß er auch an dem Haß Theil nehmen muſte, womit die heftigſten Vertheidiger der päbſtlichen Irrtümer **Luthern** und ſeine Freunde aufs äuſerſte verfolgten? **Eck**, der feindſelige **Eck**, brannte vor Begierde, die reine Lehre zu dämpfen, beneidete die, ſo ſich gröſſern Ruhm, als er, zu erwerben verſtunden, und mochte von **Pirkheimern** beſonders beleidigt ſeyn, oder ſolches wenigſtens dafür halten, ob er es gleich nicht förmlich beweiſen konte. (c) Dieſes alles lies ihm keine Ruhe, alle Kräften anzuſtrengen, daß er **Luthern** und mit ihm **Pirkheimern** ſtürzen könte; und er unterfieng ſich, dieſes höchſtanſehnliche Rathsglied einer berümten Reichsſtadt unverwarnt namentlich unter die vom Pabſte verdammten Ketzer zu ſetzen. Soviel erhielt er durch dieſes unrechtliche Verfahren, daß unter den damaligen bedenklichen Umſtänden dem groſſen **Pirkheimer** viele Mühe, Verdrus und Beſchwernis dadurch zuwuchs. So wenig er aber mit alle ſeinem Schreyen und Schreiben, Rennen und Laufen, **Bullen** und **Bann**, die Liebe zur Warheit aus den Herzen aufmerkſamer und begieriger Chriſten verdrängen konte, die ſich vielmehr von dieſer Zeit an in gröſſerer Anzahl und freymütiger zu entdecken anfiengen: ſo wenig konte er auch dadurch dieſem erhabenen Mann an ſeiner Ehre und Achtung ſchaden, deſſen unbillig verketzerter Name vielmehr vielen nachdenkenden Leuten ein gutes Vorurtheil für die **lutheriſche** Lehre beybrachte. Er blieb ſtandhaft darinnen, daß er die römiſchen Irrtümer und Misbräuche, ſoweit er dieſelben erforſchet hatte, verabſcheuete, und eine Beſſerung darinnen ſo ernſtlich wünſchte, als bey Gelegenheit beförderte. Nur, da er nicht mehr im Rathe war, (d) noch ſonſt ein öffentliches Amt bekleidete, ſo konte er nicht ſoviel darinnen bewirken, als er ſonſt, wo er Beruf und Veranlaſſung darzu gehabt hätte, würde gethan haben. Und was ich noch hinzu ſetzen werde, benimmt ſeiner übrigen unlaugbaren Gröſſe gar nichts, iſt auch vor mir ſchon, zur Steuer der Warheit, nicht verholen werden. (e) Es iſt aber dieſes, daß die genaue Freundſchaft mit **Eraſmo** und **Cochläo**, die lebhaftere Vorſtellung mancher unvermeidlichen Gefahr für das gemeine Weſen bey zu hitzigen Veränderungen, die zärtliche Liebe zu ſeinen Schweſtern und Töchtern, die ihres irrenden Gewiſſens

wiſſens halben, die Clöſter, worinnen ſie zum Theil anſehnliche Würden bekleideten, nicht verlaſſen wolten, und einige geheime Triebe, ſo aus manchem Unwillen gegen andere entſtanden, die im Reformationswerke nicht ſo behutſam, als er es wünſchte, verfahren, verurſachten, daß er in manchen Stücken, doch auch nicht beſtändig, andere Geſinnungen äuſerte, beſonders der Perſon **Lutheri** zulezt nicht gar zu günſtig war.

Deſto mehr Gelegenheit hatte der hochverdiente **Lazarus Spengler**, Rathſchreiber in **Nürnberg**, bey ſeinem wichtigen Amte und groſſem Anſehen, (*f*) der emporkommenden Reinigkeit der Lehre in ſeiner Vatterſtadt durchzuhelfen, worinnen er immer mutiger wurde, und bis an ſein Ende unermüdet daran arbeitete. Er kan zwar keinen Anſpruch auf eine Stelle unter groſſen Gelehrten, oder auf die höchſtſeltene Ehre eines **Polyhiſtors**, welche **Pirkheimern** durchgängig zugeſtanden wird, machen; wenn aber die Rede von redlichen, gottsfürchtigen, klugen, erfahrnen, verdienten Männern iſt, die das Maas ihrer Gaben ohne Pralerey und Eitelkeit zur Ehre GOttes und zum wahren Nutzen ihrer Mitbürger nach allen Kräften anwenden, und nach aller Möglichkeit und Treue Gutes zu ſchaffen ſich bemühen, ſo verdient und behauptet der verehrenswürdige **Spengler** gewis unter ihnen eine der vorzüglichſten Stellen. Sein Leben war würdig, ſo ſchön und ausfürlich beſchrieben zu werden, als es vor einiger Zeit der ietzige **Senior** in **Zittau**, Herr **Urban Gottlieb Hausdorf**, gethan, dem unſer **Nürnberg** für dieſe rümliche Bemühung gewis vielen Dank ſchuldig iſt. (*g*) Eine gute und frühe Einſicht in die Misbräuche der römiſchen Kirche und deren Abweichung von dem Worte GOttes, das dieſer chriſtliche **Politicus** herzlich liebte und fleiſig las; eine reine Gottesfurcht und brünſtige Liebe zu GOtt und ſeinem Dienſte; der Umgang mit den gereinigten Lehrern, **Staupitz**, **Linken**, ia, bey Gelegenheit mit **Luthern** ſelbſt; und der treue Gebrauch anfänglich noch geringer Entdeckungen der Warheit, brachten dieſen gewiſſenhaften und vernünftigen Mann dahin, daß er ſchon ſehr früh, wenigſtens 1519, eine **Schutzrede** für **Luthern** und deſſen chriſtliche Lehre ſchrieb. (*h*) Je gründlicher er die Fehler damaliger Kirchenlehrer entdeckte, und ie richtiger er das, wodurch ſich dieſer **Auguſtinermönch** von andern vorzüglich unterſcheidete, beurtheilte: ie mehr muſte dieſe Schutzſchrift dem verblendeten

deten **Ecken**, dem die Warheit zu helle in die Augen ſchiene, misfallen, der ſo unbändig dargegen wütete, daß er ſie öffentlich verbrannt haben würde, wo er nicht daran verhindert worden wäre; (*i*) und daß er auch gerne ihren Verfaſſer auf dem Scheiterhaufen geſehen hätte, zeigte ſich dadurch, daß er ihn gleichfalls ohne vorhergegangene Warnung oder Abmahnung mit der ofterwehnten Bulle anſchlug, und dieſen verehrungswürdigſten Namen unter die verfolgenswürdigſten Ketzer ſetzte. Welche Ehre für Spenglern, um der Warheit willen zu leiden; um des redlichſten Unternehmens willen geſchmähet zu werden! Gewis, dieſes ſtärkte ihn, daß er nicht nur immermehr unter GOttes Gnade in der Warheit ſich beveſtigte, und ſo lang er lebte, auch unter manchem Haß und Verfolgung, den reinen Gottesdienſt in ſeiner Vatterſtadt ſowol, als durch guten und getreuen Rath auch anderwärts, beförderte, ſondern auch durch ſein geiſtreiches Lied: **Durch Adams Fall iſt ganz verderbt** ꝛc. und durch ſeine erbaulichen Schriften die ganze Chriſtenheit noch nach ſeinem Tode erbauete. (*k*)

(a) Man ſehe das **nürnbergiſche Gelehrtenlexicon** meines hochzuverehrenden Herrn **Collegen** und wertheſten Gönners, Herrn **Prof. Wills**, im 3 Theile, S. 184 = 197.

(b) In der **diplomatiſchen Hiſtorie von Nürnberg**, S. 749, heiſt es: „Wie dann Lutherus von Pirkheimern geſagt haben ſoll, daß er am meiſten „contribuiret, daß die Stadt Nürnberg die Reformation angenommen.„

(c) So ſchreibt **Pirkheimer** von **D. Ecken**, in dem in den opp. Pirck. S. 372 ſqq. befindlichen Stücke eines Schreibens, ſo er an den Pabſt Adrian zu entwerfen angefangen, de motibus in Germania per Dominicanos et horum complices excitatis, et de occaſione Lutheraniſmi, wann er am Ende deſſelben von ſeinem Verfahren mit der **Bulle** redet: Dominicaſtri interim, ut nil intentatum relinquerent, planeque e fumo flammam excitare poſſent, praeſultorem illum ſuum, Eckium, Romam delegarant, quem ſcirent omni facinorum genere pollere, ac iam Lipſica diſputatione experti fuerant, temeritate et impudentia nil eis inferiorem eſſe. Ille igitur Romam properans, nugisque et clamoribus ac uanis promiſſionibus omnia complens, Bullis quam plurimis ſuffarcinatus in Germaniam rediit, non ſolum Lutheranis infenſus, ſed optimum quemque, quem aut uirtutis aut eruditionis gratia oderat, bullis ſuis infeſtare coepit, ut priuatam malignitatem ſuam ſub publica uindicare auctoritate poſſet. Daß **Pirkheimer**

mer ſich Reuchlins ſo eifrig angenommen, hat ihm ſchon den Haß der blinden Verehrer der Unwiſſenheit und des Aberglaubens zugezogen. Er ſchreibt ſelbſt davon: (opp. Pirkh. p. 405.) Nec mihi tam Lutheri, quam *Capnionis* amicitia nocuit, cuius inimici praecipue me infeſtarunt. Sed cuncta haec mihi laudi duco. Es wird nicht nötig ſeyn, Zeugniſſe zu ſammeln, daraus erhellet, daß Eck ſich ein beſonderes Verdienſt daraus gemacht, groſſe und berühmte Leute, die ſich über die gewönlichen Meinungen erhoben, herunter zu machen und zu verfolgen. Pirkheimer wolte ihm noch ſchmeicheln, und es koſtete ihm gewis nicht wenig, bis er ſich entſchloſſen, in der epiſtola apologetica pro Reuchlino, ſo vor ſeiner Ueberſetzung des Piſcatoris Luciani ſtehet, und 1517 herausgekommen, ihn unter die Theologen mit zu ſetzen. **Adelmann** hat ſich zweymal, docum. liter. p. 159 und 163 freundſchaftlich gegen Pirkheimern darüber beſchwert. Die Ungleichheit der Geſinnungen geſtattete es aber nicht, daß nicht auf Eckens Seite bald ſein Unwille gegen Pirkheimern ausbrach. Falſche Freunde mögen auch wol hier und dar ein freymütiges Urtheil Pirkheimers von Ecken ihm zugetragen und ihn dadurch noch mehr aufgebracht haben. **Adelmann** berichtet am 1 Jenner, 1520, folgendes: Quid cauſae ſit, quod [Eccius] non tam honorifice de te loquatur ac ſcribat, ignoro, quemadmodum prius ſolebat, niſi eam eſſe puto, quod cum te Luther nobilem Nurnbergenſem appellet, ut ei uices rependat, te Noricum uocet. Am allermeiſten aber wurde Eck gegen Pirkheimern aufgebracht, weil er glaubte, er habe die bittere Stachelſchrifft: Eccius dedolatus, gemacht. Pirkheimer wird ſolches im folgenden ſelbſt zu erkennen geben, und die Autorſchaft von ſich abzulehnen ſuchen. Ich werde aber noch mehr Gelegenheit haben von dieſer ſeltnen und mit manchen zur Kirchengeſchichte damaliger Zeiten dienlichen Nachrichten angefüllten Schrift zu reden, wenn ich ſie unten, um dieſer Brauchbarkeit willen, wieder abdrucken laſſen werde.

(d) In einem alten Verzeichniſſe finde ich, daß Pirkheimer von 1496 bis 1501 als iüngerer Burgermeiſter im Rathe geweſen; und von 1505 bis 1522 die Würde eines Alten Genannten bekleidet habe. Er war alſo damals, als ihn Eck unter die Ketzer ſetzete, wirklich ein angeſehenes Rathsmitglied. Nach der Hand aber haben ſeine Krankheiten und manche Verdrieslichkeiten verurſacht, daß er ſich nicht mehr erbitten laſſen, eine Rathsherrn Stelle anzunehmen.

(e) Im nürnb. Gel. Lex. 3 Theile, S. 189. Und Rittershuſius hat ohne Zweifel ſeine Worte mit Fleis ausgeſucht, da er in ſeiner Lebensbeſchrei-

bung, opp. Pirkh. p. 16 alſo von ihm geſchrieben: Sed nec in theologis pauca ſcripſit, quibus *pro ea ſententia, quam ipſe ueram agnoſcebat, acerrime propugnauit*: quae ſcripta cum adhuc in medio ſint, *quisque, quo uolet, loco habeat*. Liberum enim unicuique de his rebus iudicium relinquimus, nec nobis id ſumimus; wiewol ich immer geglaubt, Rittershuſius ſehe in dieſen Worten beſonders auf ſeine Schriften vom Abendmale wider Oecolampadium, darinnen er nicht Pirkheimers Meinung ſeyn mochte.

(f) Was kan rühmlichers von ihm geſagt werden, als Joachim Camerarius, ein Zeitgenoß und Augenzeuge, im Leben Melanchthons von ihm geſchrieben: Norimbergae tum principes Senatus erant Caſpar Nucelius, et Hieronymus Ebner, et *Lazarus Spenglerus, nomine quidem ſcriba Senatus, ſed reuera conſiliorum omnium fere auctor ac gubernator?*

(g) Es iſt bekannt unter dem Titel: Lebensbeſchreibung eines chriſtlichen Politici, nemlich Lazari Spenglers, weiland vörderſten Rathſchreibers zu Nürnberg, ꝛc. Nürnberg, 1741, 8.

(h) Herr Hausdorf redet davon im angezeigten Buche, S. 33 und 559, und ſchlieſet mit Recht daraus, daß Spengler einer von den erſten Bekennern des Evangelii geweſen. Ich verſpare es, mehr davon zu ſagen, bis ich ſie gleichfalls unten, ihrer Erheblichkeit wegen, werde abdrucken laſſen. Indeſſen wird aus dem folgenden erhellen, daß Eck dieſe Schrift zur Haupturſache, warum er ihn unter die ketzeriſchen Vertheidiger Luthers geſetzet, angegeben habe. Ob er aber ſonſt auch Ecken insbeſondere was zu Leide gethan, welches bey Eckens Anweſenheit in Nürnberg vor 1520, auch ſchon durch einen gegründeten Widerſpruch, leichtlich hat geſchehen können, kan ich ſo genau nicht anzeigen. Genug Verbrechens in Eckens Augen, daß er ſich als ein Lay unterſtanden, von Religionsſachen zu urtheilen, und nicht alles blindlings gebilliget, was die Ablaß- und andere Prediger vorgenommen! Genug Schadens für die römiſche Kirche, den er damit angerichtet, weil ſeine Schrift überall mit Begierde aufgenommen, öfters nachgedruckt und mit Vergnügen geleſen worden!

(i) Von dieſem Vorgang ſchreibt Thom. Venatorius an Pirkheimern, 7 Idus Ian. 1520, in opp. Pirckh. p. 332: Verum quod de Eccio impuro Theologo ſcribis, nihil te moleſtet; impius enim eſt, occaſionem quaerit, qua omnes ſtudioſos in ſui odium trahat. Quod facile aſſequetur. Nam et

Capnio

Capnio ab eius ſententia abit quam longiſſime, aliique bona pars academiae Ingolſtadienſ. Hiſce enim diebus qnando bibliopola tractatus quosdam Martini Luther inuexiſſet, publico edicto decreuit, iuncto ſibi gymnaſio, hos omnes Vulcano tradere. Inde quid aſſecutus, iam non ſcripſerim. Omnibus riſum mouit ipſe, confuſionis rubore perfuſus ſolus abiuit. Blaſphemiae uitio triumphans, praeterea nihil egit. Etwas umſtändlicher erzehlt es Luther, in einem Briefe an Spalatin, vom 8 Febr. 1520, beym Aurifaber im 1 Theile, Blat 241, b: Scripſit Venceslaus noſter, Eccium mandaſſe primoribus, ut publico foro exurerentur libri mei, Canonici indocti, et *Apologia uernacula:* cumque uas illic eſſet paratum, ut craſtina ſuccenderentur, quosdam ſaniores doctores Ingolſtadii conſuluiſſe Iohannem Reuchlinum, illumque reſpondiſſe: cauerent ſibi, ne hac re tam ſibi, quam toti Vniuerſitati maculam parerent. Itaque omiſſum eſt opus. Vbi Eccius altera die ad locum ueniſſet, iratus diſceſſit, re infecta: credas hominem maenada aliquam baccham factum. Sic theologiſſamus hodie. Luther unterſcheidet hier ganz deutlich von ſeinen Büchern, ſowol die Canonicos indoctos, davon oben zur Genüge geredet worden, als die Apologiam uernaculam, die teutſche Schutzſchrift. Dieſe aber iſt keine andere, als die ſpengleriſche, von der er vorher ſchon zweymal, Blat 231, a und b, geredet, und daſelbſt das Wort Nurmbergenſem hinzu gethan hatte. Es mag ſich durch dieſe Schutzſchrift Eck beſonders beleidigt oder angeſtochen zu ſeyn geglaubt haben, daß er ihr ſolchen öffentlichen Schimpf zugedacht, und ich ſolte beynahe vermuten, daß es die Schrift ſey, davon Eck, auch in Verbindung mit den Canonicis indoctis, geſprochen, in der ſchon oben angefürten Stelle eines Briefs Adelmanns vom 1 Jenner, 1520: dicit inter cetera, neſcio quem Nurnbergenſem libellum contra eum [ſe] lingua uernacula edidiſſe, ac ſe, antequam ebibat uini menſuram, longe elegantiorem reſponſionem ſcribere poſſe, ſicut ſe facturum aſſeruit; Canonicis uero indoctis ob honorem eccleſiaſticum ſe peperciſſe. Deſto eher kan mans alſo, vermöge vorhergehender Nachrichten, glauben, was man Ecken von ſich im Eccio dedolato, Blat D iij, ſagen läſſt: Nuper enim libellus quidam, Martini laudes Germanica intonans lingua, Nurinbergae euulgatus eſt, quem eum ego publice Ingolſtadii Vulcano conſecrare intenderem, a ſceleſtiſſimis collegis meis deſtitutus ſum etc.

(k) Spenglers Schriften hat Herr Hausdorf S. 559 = 565 erzehlt, damit das nürnbergiſche Gel. Lex. S. 733 ff. zu vergleichen iſt. Ich trage kein Bedenken, Spenglern noch eine Schrift zuzueignen, und darinnen Joh. Albrecht Fabricio zu folgen, der, obwol ohne einen Grund oder Beweis beyzufügen, ſie ihm ausdrücklich beyleget, in centifolio Lutherano, S. 321. Sie iſt ohne Namen des Verfaſſers zu Wittenberg, 1522, 4, bey Nicol. Schirlenz gedruckt, und von Nic. Amsdorfen mit einer Vor- und Nachrede herausgegeben worden, in deren erſtern er meldet, daß ſie ein verſtändiger Lay gemacht habe. Der Titel heiſt: Hauptartickel, durch welche gemeine Chriſtenheit bisher verführt worden iſt, darneben auch Grund und Anzeigen eines ganzen rechten chriſtlichen Weſens. Sie iſt an den Churfürſten Friedrich von Sachſen gerichtet, und auch dieſer Umſtand macht es glaublich, daß Spengler der Verfaſſer ſey, da Herr Hausdorf von ihm, S. 108 f. meldet, daß er zu dieſem groſſen und weiſen Fürſten freyen Zutritt gehabt und mit ſeinem Vertrauen beehret worden, auch von Religionsſachen ſich mit ihm zu Nürnberg unterredet, welches vermutlich auf dem Reichstage, der daſelbſt 1522 und 1523 gehalten worden, geſchehen. Der Name eines verſtändigen Layen ſchickt ſich vortreflich auf Spenglern. Die Schreibart iſt auch derienigen, ſo er in ſeinen andern Schriften gebraucht, völlig ähnlich. Und ich danke es Fabricio recht ſehr, daß er den Verfaſſer dieſer ſchönen Schrift bekannt gemacht hat. Uebrigens iſt dieſelbe in einige Ausgaben der Werke Luthers eingerücket worden, aus der Meinung, daß Luther der Verfaſſer davon ſey, welches iedoch wider alle Warſcheinlichkeit laufet. Davon Herrn Kirchenrath Walchens gründliche Nachricht in der hiſt. Einl. zum 19 hall. Theile S. 67 f. nachgeſehen werden kan, in welchen Theil ſie auch ſelbſt, mit Amsdorfs Vor- aber ohne ſeine Nach = Rede, von S. 740 bis 782, eingerücket worden, weil ſie einmal doch in die Theile der Bücher Lutheri gekommen. Ich habe nebſt der oben angezeigten Ausgabe, ſo ich für die erſte halte, noch eine andere, auch in Quart, von 1523, ohne Benennung des Ortes und Druckers; es iſt aber auch da ſowol die Vor = als Nachrede Amsdorfs dabey.

§. 9

Soviel war bisher aus den opp. Pirkh. bekannt, daß Pirkheimer und Spengler wegen dieſes Bannes, nach einigen andern Verſuchen, an den Pabſt Leo den zehenden appellirt haben.

Es iſt auch nach der Hand zweymal das Schreiben, wodurch D. Eck ſein Vornehmen dem nürnbergiſchen Magiſtrat bekannt gemacht, abgedruckt worden (a). Aber, wie mühſam, weitläufig und verdrieslich dieſer Handel worden, und wie viele Bewegungen derſelbe in Nürnberg und anderwärts verurſachet, hat man bisher nicht anzeigen können, weil die darzu gehörigen Urkunden im Verborgenen gelegen. Ein beſonders glücklicher Zufall, den der ſchon oben erwehnte wohlſelige Herr Geheime Rath Heumann von Teutſchenbrunn in der Zueignungsſchrift ſeiner documentorum literariorum uarii argumenti gar ſchön beſchreibt, brachte unter andern pirkheimeriſchen Papieren auch dieſe beträchtliche Nachrichten wieder ans Tageslicht. Der würdige Beſitzer dieſer Schätze, Herrn Geheimen Rath von Hallers Hochwohlgeboren, ein glücklicher Nachfolger der vortreflichen Eigenſchaften des groſſen Pirkheimers, den er unter den Ahnen ſeiner würdigſten Frau Gemalin verehrt, überlies ſie, nach ſeiner rümlichen Begierde, die Wiſſenſchaften zu befördern, dieſem nie genug geprieſenen Lehrer unſerer Univerſitát, den ſie zu früh beklaget und ewig beklagen wird. Derſelbe hatte die merkwürdigſten Briefe an Pirkheimern in den obengedachten documentis literariis, zum groſſen Behuf der gelehrten und Kirchengeſchichte damaliger Zeiten, herausgegeben, und in einer vortreflichen commentatione iſagogica erläutert. Er hatte ſich aber auch vorgeſetzet, dieſe die Bannſache betreffenden Urkunden gemein zu machen. (b) Ein der wahren Gelehrſamkeit allzunachteiliger Tod dieſes unſterblichen Gelehrten unterbrach dieſes Vorhaben ſowol als andere wichtige und nützliche Arbeiten, womit Er bey längerem Leben die Welt würde beſchenket haben. Es iſt deſto mehr zu beklagen, daß dieſe vortrefliche Feder nicht auch dieſen Aufſatz hat zu Stande bringen können, da es ganz kein Zweifel iſt, daß ſolcher mit den nützlichſten und gelehrteſten Ausfürungen bereichert, und dadurch erſt recht brauchbar gemacht worden ſeyn würde. Ich müſte mein Unvermögen nicht kennen, wenn ich mir, bey aller der geneigteſten Mittheilung der hieher gehörigen Papiere, wolte einfallen laſſen, dieſen Verluſt zu erſetzen. An der ſorgfältigſten Bemühung, alles, was darzu dienlich iſt, getreulich beyzubringen, in den möglichſten Zuſammenhang zu faſſen, und nach Masgebung meiner Kräfte, deren geringen Grad ich am beſten erkenne, zu erläutern, will ichs zwar mit göttlicher Hülfe nicht fehlen

len laſſen. Ich werde es aber niemand verargen, wenn er überall merken wird, was er dadurch entbehren muß, daß es nicht ein gründlicher Heumann ausgearbeitet. Indeſſen werden es die Liebhaber der Reformationsgeſchichte dem hochpreislichen Herrn Beſitzer dieſer Seltenheiten danken, daß ſie, ſo gut es hat ſeyn wollen, an den Tag kommen; gleichwie ich ſelbſt für das gütige Vertrauen zu meiner Wenigkeit mich unaufhörlich dankbar zu ſeyn befleiſigen werde.

(a) Man findet es aus dem Original abgedruckt in Theophili Sinceri, das iſt, Georg Jacob Schwindels, neuer Sammlung von lauter alten und raren Büchern, S. 75 ff. und aus einer coäven Abſchrift, die unter Spenglers Papieren vorhanden war, in Herrn Hausdorfs oben belobtem Buche, S. 41 ff.

(b) In der den doc. lit. vorgeſetzten commentatione iſagogica heiſt es S. 92 f. Sed deſiderantur epiſtolae haud dubie quam plurimae [Adelmanni], quarum argumentum fatalis illa bulla Pont. R. a. 1520 aduerſus Lutherum promulgata, qua Bernh. Adelmann. una cum Pirkheimero et Spenglero, et aliis, ceu Lutheri aſſeclae nominatim, quae erat Eccii audacia, notantur. Prouocauit Bilibaldus et Laz. Spengler ad Leon. P. (uid. op. Pirkh. p. 199); Bernhardum quoque prouocaſſe conſtat; ſed poſtea ſatius eſſe duxerunt, honeſtis pacis conditionibus oblatis, calumniatorem a ceruicibus ſuis amouere; *quod negotium alias forſitan accuratius explicabitur.*

§. 10

Es wird nicht undienlich ſeyn, das hauptſächlichſte, was in dieſem Handel vorgenommen worden, in einem kurzen Zuſammenhang auf einmal vorzuſtellen. D. Eck berichtete, was er gethan, an den nürnbergiſchen Magiſtrat, und verlangte, nach dem Inhalte der Bulle zu verfahren. Er machte ſolches auch dem Biſchofe zu Bamberg, als Ordinario von Nürnberg, bekannt. Dieſer machte es beeden mit der Bulle angeſchlagenen Perſonen zu wiſſen, ſo wie es ihnen auch der Rath kund gethan, der ſich wol alle Mühe gab, ihnen daraus zu helfen, damit er nicht nach der Schärfe mit ihnen verfahren müſte, und daher ihnen ein gnädiges Fürwort ſowol bey dem Biſchofe, als bey Eckens ordentlicher Obrigkeit

keit und Landsherrn, dem Herzoge Wilhelm in Baiern, gönnete. Sie ſelbſt wandten ſich auch ungeſäumt an ihren Biſchof, und hofſeten, er würde Ecken dahin vermögen können, daß er ſelbſt von ſeinem Vornehmen abſtünde. Allein Hochmut und Rachgier lieſen es nicht zu, daß derſelbe dieſen ſchon ſo weit gekommenen Handel fallen lieſe., ſondern er beſtund darauf, die Sache müſſe von und vor ihm allein abgethan werden. Eben dergleichen wendete er auch bey ſeinem Herzoge vor. Man muſte ſich alſo mit Ecken ſelbſt, ſo ungerne man daran kam, einlaſſen; obgleich auch unterdeſſen eine Appellation an den Pabſt eingeleget worden war. Im Namen des Raths ſowol als beeder oft genennten Beklagten wurde D. Martin Rorer nach Ingolſtadt geſchickt; allein es koſtete Ecken wenige Mühe, neue Ausflüchte zu erdenken, und dadurch dieſe Abſendung an ihn fruchtlos zu machen: Denn er ſetzte an der Vollmacht dieſes Abgeſchickten aus, daß er nicht befehliget worden, ſogleich im Namen und in die Sele dieſer beeden der Ketzerey beſchuldigten Perſonen die Irrtümer vor ihm abzuſchwören. Um endlich einmal aus dieſem verdrieslichen Handel, der der ganzen Stadt die gröſte Gefahr hätte zuziehen können, zu kommen, muſten ſie ſich entſchlieſen, unter geleiſtetem Eide die Abſolution bey ihm zu ſuchen. Sie trugen daher L. Heinrich Voyten zu Ingolſtadt dieſes zu thun auf, und ein Notarius muſte über die deswegen ertheilte Vollmacht Inſtrumente ausfertigen. Und ſo weit ſind gröſtentheils die hierinnen verhandelten Schriften und andere Nachrichten vorhanden. Von dem völligen Ausgang aber finde ich keine Urkunde. Vielleicht hat ſie nun endlich doch Eck, der ſie damit bis in den Jenner 1521 aufgezogen hatte, abſolvirt. Vielleicht aber haben ſie, bey neuen Eingelenken deſſelben, die Sache hängen laſſen, zumal da ohnedem, welches Eck zu ſuchen ſchiene, die 60 Tage mehr als einmal verfloſſen; der Pabſt um dieſe Zeit durch eine neue Bulle die Lutheraner völlig zu zerſchmettern vermeinte; und durch das bekannte Wormſeredict, das aber niemals völlig zur Execution kam, die Sache Lutheri eine andere Geſtalt gewann. Wir können zufrieden ſeyn, daß wir ſo viele Urkunden davon haben, welches blos dem Umſtande zu danken iſt, daß Pirkheimer bey dieſem Handel ſich nicht in Nürnberg, ſondern der Sterbensläufte halben, in dem damals geuderiſchen, nunmehr aber welſeriſchen Flecken, Neuhof, aufgehalten, (a) wodurch es geſchehen,

ſchehen, daß Spengler ihm manche Nachricht ſchriftlich gegeben, und von manchen Schriften Copien zugeſchickt, da ſonſt, wo ſie ſich beede in Nürnberg befunden hätten, es blos bey mündlicher Unterredung oder Vorleſung der Schriften, ohne davon Abſchrift zu nehmen, geblieben ſeyn würde.

(a) Schon den 11 Dec. 1519 rieth ihm Adelmann, der Peſt wegen von Nürnberg ſich weg zu begeben, doc. lit. p. 180. Er folgte dieſem Rath, und gieng nach Neuhof, wo er, unter fleiſigem Studieren, das vergnügteſte Leben hatte, und ſeinem wertheſten Adelmann, in einer ſchönen Zueignungsſchrift bey einigen von ihm überſetzten dialogis Platonis, (opp. Pirkh. p. 232) ſeinen angenehmen Aufenthalt überaus ſchön beſchrieb. Es iſt dieſelbe Cal. Sept. 1521 unterzeichnet, und wäre daraus zu ſchlieſen, daß er aufs neue ſich dahin begeben. Denn 1521 im Jenner war er wieder zu Nürnberg, und am Ende des vorhergehenden Jahres ſchreibt Spengler an ihn, er hofte auf ſeine baldige Zurückkunft, weil es wieder ſicher zu Nürnberg ſey; ſo wie er auch den 18 Oct. 1520 aus Neuhof an Stromern nach Leipzig geſchrieben. Es läſſt ſich aber aus mehrern Umſtänden ſchlieſen, daß ihn eine Unpäßlichkeit länger, als es wol der Sterbensläufte wegen nötig geweſen, zu Neuhof zu bleiben genötigt.

§. 11

Ich werde ietzo umſtändlicher davon handeln und die Urkunden ſelbſt beybringen müſſen. Ordnung und Deutlichkeit halben werde ich, nach geſchehener Meldung des Anfangs, wie dieſer Handel den Perſonen, die er betroffen, bekannt worden, den ganzen Vorgang in drey Auftritte theilen müſſen. Der erſte geſchahe, da man mit dem Biſchof von Bamberg darinnen handelte. Der andere, da man den Herzog Wilhelm von Baiern zu Hülfe genommen. Und der dritte, wie man endlich mit D. Ecken ſelbſt tractiren müſſen. Ueberall werde ich die Ordnung der Zeitrechnung beobachten, und was ich gefunden, vollſtändig beybringen, obgleich einige Briefe ſo wichtig und unentberlich nicht zu ſeyn ſcheinen möchten, iedoch zur Glaubwürdigkeit und mehrerem Anſehen der Sache dienlich ſeyn können; gleichwie ich auch zur Erläuterung manches aus den ſchon gedruckten Briefen in den opp. Pirkh. hier und dar nützen werde.

§. 12

Der päbſtliche Protonotarius und Nuntius apoſtolicus, D. Eck, hatte nun, wie oben erwehnet worden, am Ende des Septembers, 1520, bey Publication der päbſtlichen Bulle, nebſt andern Perſonen auch Pirkheimern und Spenglern öffentlich mit benennet. Kraft derſelben wurden ſie ermahnet, von Luthern und ſeiner vermeinten Ketzerey abzuſtehen und binnen 60 Tagen die tüchtigſten Beweiſe davon beyzubringen und ſich gehöriger Orten abſolviren zu laſſen, ſonſt würden ſie in den Bann und Ketzerſtrafe verfallen. Es war nun der natürlichen Billigkeit ſo wol als den Rechten gemäs, daß ihnen ſolches förmlich und ordentlich bekannt gemacht würde, und war nicht genug, daß ſie es durch das Gerüchte oder aus Privatſchreiben erführen. Eck aber, der ſchon darinnen gefehlt hatte, daß er dieſe Perſonen ohne einige vorhergegangene Warnung oder Abmahnung gleich öffentlich citirt, eilte eben nicht ſehr, ihnen ſelbſt Nachricht davon zu geben. Solte man ihm Unrecht thun, wenn man glaubte, er hätte gerne geſehen, daß ſie entweder den Termin der 60 Tage, der iedoch ohnedem erſt a die notitiae an hätte gerechnet werden ſollen, den er aber vom Tage ſeiner von ihrem Aufenthalte ziemlich weit entfernten Eröfnung und Publication der Bulle zu zehlen gemeint war, gar verſäumen, oder doch, wenn ſie nur ſo kurze Zeit noch vor ſich hätten, übereilt werden möchten, zu thun, was er, nicht zu ihrer Beſſerung, ſondern zu Befriedigung ſeines Hochmuts und Rachbegierde, von ihnen verlangte? Wenigſtens hat es Pirkheimer wirklich eher durch Privatnachrichten erfahren. Carl von Miltiz hat ihm ſolches berichtet, iedoch keine Abſchrift der Bulle mitgeſchickt. Er meldet ſolches ſelbſt in einem Schreiben an den berümten Heinrich Stromer in Leipzig (opp. Pirkh. p. 402) Carolus de Miltiz de bulla hac me certiorem reddidit, ſed illius copiam, quaſi eam prius haberem, non miſit; qua fide, ignoro. Sed haec tecum. Eben deswegen bittet er ſich genauere Nachricht und Abſchrift davon aus, gleich im Anfange dieſes Briefes; Saluus ſis, mi Stromere. Accepi libellum tuum a Luthero conſcriptum, ſed quid nobis fiet, ſi legere non permittimur, ſi innocentes diris etiam execramur deuotionibus. Audio enim, Eccium illum apud Miſnenſes neſcio quas bullas publicaſſe, ac nomen quoque

meum

meum publice traduxiſſe. Res plane iuſtitiae conſona, ut, cum in Norico habitem, apud Saxones tamen traducar. Ceterum quia inquietum illum (ne aliter dicam) forſitan bullae illius, cui et meum nomen, inſertum eſt, copiam apud Lipſenſes reliquiſſe ſuſpicor, te per amicitiam noſtram rogo, ut diligentiam adhibeas, quo deſcribatur, ac quam primum ad me mittatur, ut ſciam, quid mihi in hac re ſit agendum; nollem enim per inſidias et aemulorum criminationes ad inquietudinem et uanas perduci expenſas. Facies mihi rem gratiſſimam, ac amicitia noſtra dignam. - - - Bene uale, mi praeſtantiſſime Stromere, et, ſi poſſibile eſt, fac, ut uoti compos, ac quam primum quidem, euadam. So angelegentlich ſchrieb Pirkheimer aus Neuhof den 18. Oct., da bey nahe ſchon die Helfte der 60 Tåge von der erſten Publication an verfloſſen war, um nur durch Erhaltung der Bulle ſelbſt, eigentlich und gewis zu erfahren, weſſen er beſchuldigt und was von ihm gefordert werde; welches gewis etwas ſehr unregelmåſſiges war, daß die Citirten erſt ſelbſt ſich Mühe geben muſten, genaue und gewiſſe Nachricht von ihrer Citation zu erhalten. Es vergiengen aber kaum ein Paar Tage, als dieſe beede Citirten von dem ihnen zugedachten Unglück zuverlåſſige Nachricht bekamen. Eck hatte ihrem Ordinario, dem Biſchof von Bamberg, ſolches angezeigt, und ihn erſucht, es ihnen bekant zu machen. Ich weis zwar nicht, wie bald ſolches Eck gethan; aber was der Biſchof hierinnen verfüget, ſoll im folgenden § erzehlet werden, weil es von einer andern Seite ihnen noch um etwas eher, oder doch wol in Einem Tage, bekannt gemacht worden iſt. Es konte nemlich Eck wol in Bamberg merken, daß er mit ſeiner Bulle überhaupts nicht gar zu angenehm war, wie aus dem folgenden wird zu erſehen ſeyn. Er ſchrieb daher auch an den Magiſtrat zu Nürnberg ſelbſt, und unterſtunde ſich, zu verlangen, daß nach dem Inhalte der Bulle verfahren werden ſolte. Zu gleicher Zeit mit dieſem Schreiben lief eine Nachricht von einem nürnb. Rathsherrn, der ſich damals Geſchåfte halben zu Ingolſtadt aufhielte, ein, nemlich von Bernhard Baumgårtnern, des nachher noch weit berümter gewordenen Hieronymus Baumgårtners, Bruder, welcher von 1519 biß 1549. im Rath geweſen, und auſſer andern Verdieſten um ſein Vatterland, ſich in Verſchickungen, auf Reichstågen und ſonſt gar nützlich gebrauchen laſſen. Dieſe beeden Schreiben ſchickten ſogleich die Herren Aeltern oder Septemuiri des nürnbergiſchen Magiſtrats mit einem Reſcri-

pte

pre an beede Perſonen, um ihre Notdurft dabey zu beobachten; und vermutlich hat Pirkheimern, der ſich, wie gedacht, damals nicht in Nürnberg ſelbſt aufhielte, ſein Mitgenos in dieſer Trübſal, Spengler, dieſe drey Schreiben nach Neuhof überſchickt, denn ſie ſind alle drey unter ſeinen Papieren vorhanden. Die beeden erſten ſind nur Copien, das leztere aber iſt das wirkliche Original. Ich werde alſo mit Beybringung derſelben den Anfang machen müſſen.

Das erſte iſt, wie vorhin erwehnet, ſchon zweymal gedruckt worden; ich hielte es aber für eine Unanſtändigkeit uud Unvollſtändigkeit meiner Erzehlung, wenn ich es hier nicht wieder vorlegen ſollte. Ich werde es aus Sinceri oben angezeigtem Buche liefern, und was ich aus der vorgefundenen Copey noch anmerkens würdiges beyzubingen für nötig erachte, gleich in Klammern eingeſchloſſen, mit anfügen.

D. Eckens Schreiben an den nürnbergiſchen Rath, Ingolſtadt, den 15 Oct. 1520.

Ueberſchrifft: Denn fürſichtigen, erberigen vnnd weiſenn Herrenn Burgermaiſter vnnd Rate, der hochberümbten Statt Nürmberg, meinenn günſtigen Herren.

Fürſichtig Erberig, ewch ſeyen mein willig dinſt zu voran berait Günſtig Herren. Als bäpſtlich hailigkait nach lang gehabtem fleiß vnnd Probieren der gelernten, [gelerten] wider etlich irrig vnnd verfueriſch Artickel Doctor Martini Luderß ain bull hat laſſen außgeen: die ſelbigh mir auferlegt zu publiciern vnd exequiern: wiewol ich mich des lang gewidert vnd gewert hab: das ich vormals genug mue und arbeit in der ſach gehabt; yedoch bäpſtliche heiligkeit mich deß nit hat wöllen erlaſſen: vnd mich verordnet in der ſach nuncium et oratorem Apoſtolicum vnnd executorem der Bull: das ich bisher, nach laut meiner Commiſſion, vnd darauff gebnen Inſtruction, gethan hab. Und auß ſollicher pflicht vnnd verbindnus ſchick hiemit ewer Herlighkait vnd Erberigkait die Bull, fir mich ſelbs bittend, vnd an ſtat vnnd namen deß hailigen Vatters deß Bapſt euch euch [auch] requirer [requirir] vnd forderen [fordere], das Ihr nach Inhalt derſelbigen thun wöllen: auch nicht zu laſſen das firhin die ludderiſche oder ſeiner vertädinger [vertaidiger] büechlin bey euch getruckt oder verkaufft werden: ſunder die auff ain hauffen geſammlet, verbrannt werden: wie euch als einer loblichen ſtatt vnd Commun regierenden, in guter erberiger Politey vnnd erhaltung, fir annder ſtett teutſcher Nation

weit

weit vnd wol berümpt, auſſerhalb bäpſtlicher geſchäfft vnd bott wol anſteen auch loblich ſeyn wurdt: vielmeer acht ich ewr herlichkait darzu genaigt auß Chriſtenlichem gemüt: das ir ſtattlich nach inhalt der bull handeln werden: wie ich auch eweren ordinarium den hochwürdigen Fürſten vnnd Herren Biſchouen zu Bamberg zu thun requiriert habe. Vnnd wiewol ich allzeit gut Nürmbergiſch geweſen, bin ich doch auß aufferlegter pflicht vnnd ampt vonn bäpſtlicher hailigkeit ſchuldig geweſen: das ich die bull publiciern vnnd exequiern hab laſſen wider Martinum Ludder vnnd ſein anhenng: darum [darinn] ernennt Ewer mitburger, Willibald Birkheymer vnnd Rattſchreiber Lazarus Spengler, wie durch Notarius Zeugnus ewerm ordinario angezaigt hab: vnnd ich hiemit ewr Erberkeit vnd weißheit darvon vergewyß, vnnd inn Krafft meiner Commiſſion das ich euch [auch] anzeig: die dann lüdderiſch irrig verfueriſch leer, meer dann ziemlich gelobt, geſidert [gefurdert] vnd auffgeblaſſen haben: deßhalb ſo die bull zu Meiſſen auff XXI September, zu Merſeburg auff XXV. zu Brandenburg auff XXIX. (tag) publiciert iſt, lauffent in die LX. tag von der letſten Publication: wo ſy nit in denſelben von bäpſtlicher heyligkait oder ſunſt Abſolution oder Purgation erlangen: das ir dieſelbige halten, wie die bull außweiſſt: wiewol ich ewrer Herlichkait zu gefallen, yetz mich deß erbeut: Wa die gebürliche rechtformige bekanntnuß thun wöllen vor mir: das ich ſy auß bäpſtlicher Commiſſion vnd beſondern Befelch darüber gebenn, gutwilligklich on allen nachtail abſolviern will: Söllichs als hab ich ewrer Erberkeit vnd weißheit auch [aus] ſchuldigem ampt mit wöllen verhalten: bittend wie vor, in allem Fleiß, ihr wöllent, wie ewer vorfarenn, gehorſam erzaigen bäpſtlichem gebott, vnd mit [mir] nichte [nit] verargen: Dann wa ich ye vermöchte gemainer ſtatt Nürmberg dienen: ſo ſolt ir erfarn: das ich des willig wer vnd gefliſſen: Damit mich ewer herlichkeit befelhennd. Dat. Jngolſtat, XV Octob. Anno gratie, M. D. XX.

Johann von Eck, Protonotarius et Nuntius Apoſtolicus.

So gut nürnbergiſch Doctor Eck in dieſem Schreiben zu ſeyn vorgibt, ſo deutlich legt er durch eben daſſelbe das Gegentheil an den Tag. Denn hätte ers ehrlich gemeint, ſo würde er einem hochlöblichen Rath in der Stille Nachricht gegeben haben, daß ſich in ihrer Stadt ſo angeſehene Perſonen mit der vermeinten Ketzerey beflecketen, und würde vor allem daraus entſtehenden Schaden gewarnet haben. Aber beynahe einen ganzen Monat vorher ein hochanſehnliches Rathsglied, und einen ſo werth gehaltenen Rathſchreiber öffentlich für Ketzer erklären, und noch darzu den Rath ſelbſt durch dieſe ſchriftliche Anzeige in die Notwendigkeit verſetzen, mit dieſen Perſonen nach der Schärfe zu verfahren, oder ſich ſelbſt als

Ketzer beurtheilen und beſtrafen zu laſſen, das wüſte ich ſo wenig für gut nürnbergiſch zu halten, als ich glaube, daß er, bey ſeinem Inquiſitoramte, mit Vorbeygehung des Ordinarii, Fug und Macht gehabt, ſich in dieſem Schreiben heraus zu nehmen, dem Rath vorzuwerfen, daß Luthers und ſeiner Vertheidiger Bücher in ihrer Stadt gedruckt worden, und ihnen vorzuſchreiben, daß ſie ſolches verbieten, und die Bücher verbrennen laſſen ſolten. Ich weis nicht, ob auf eben dieſen, oder einen andern Brief D. Eckens geſehen werde, wenn es in der diplom. Hiſt. von Nürnberg S. 810 heiſt: „daß der „Nuncius Apoſtolicus, D. Johann Eck, a. 1520 an den Rath zu „Nürnberg ſchriftlich gelangen laſſen, daß ſie nicht geſtatten wolten, „D. Luthers Bücher nachzudrucken. Worauf der Rath, daß ſie „davon nichts wüſten, vor Notario und Zeugen proteſtiret, und allen „Buchdruckern ernſtlich verboten, ohne Erlaubnis nichts weiters „nachzudrucken.„ Noch näher kommt mit dieſem Briefe überein, was in der ſchönen negeleiniſchen Jubelrede, Norimberga, ueritatis teſtis et cuſtos, Bogen C 2 b gemeldet wird: Nihil quidem in ſe deſiderari paſſus eſt, qui tunc rem publicam prudentiſſime regebat, Senatus Noricus, cum Eccius, Theologus Ingolſtadienſis Pontificius, Nuncii Apoſtolici titulo ſuperbiens, antiquorum rituum propugnator acerrimus, ut ſcriptorum Lutheri lectione atque impreſſione ciuibus ſeuere interdiceretur, urgeret. Wie wenig er im Gegentheil die gute Stadt zu ſchonen geſucht habe, iſt daraus ſchon zu erkennen, daß er noch zuvor, ehe er dieſes Schreiben abgehen laſſen, die Sache heimlich und öffentlich andern bekannt gemacht; wovon, nebſt andern, im folgenden Schreiben Nachricht gegeben wird.

Es iſt dieſes das zweyte, das ich hier beyzubringen habe, nemlich

Bernhard Baumgärtners Schreiben an den nürnbergiſchen Magiſtrat, Ingolſtadt, den 17 Oct. 1520.

Fürſichtig, Erber vnnd weyss, günſtig lieb Herrn, mein gehorſam willig dienſt ſein Ewr Erberkait zuuor mit vleis berait. Günſtige, lieben herrn, Ewr weiſhait mogen wol wiſſen haben, wie doctor Johann Eck, theologus, ein Bebſtliche Bullen vnd Commiſſion wider Doctor Martin Luther erlangt hat, vnd ſeinen außgangen ſchrifften; die er

dann

dann an etlichen orten inſinuirt hat, vnd neulicher Tag wieder hieher gen Ingoldſtatt gelangt, in willen, ſich der hie auch zu geprauchen. Aber, Günſtige, lieben herrn, mir iſt heut grundtlich zu wiſſen worden, wie er darneben ein ſonnder Commiſſion hab, ettlich perſon, der bey viervndzwainzig ſein, für babſtliche heiligkait zu citirn vnd zu laden, in 60 tagen zu erſcheynnen, allda ettlich darinnen benennt artickel doctor Luthers abzuruffen vnd nymmer zu halten. Under denen iſt herr Wilbald Birkhaymer vnnd Lazarus Spengler. Hat darauff teglichs im Willen, einen Erbern Rat, mein herrn, ſchrifftlich zu requirirn, ſie darzu zu halten, Juhalts derſelben Commiſſion zu geleben. Hab ich demnach Ewr Erberkait aus ſchuldiger pflicht, vnd den perſonen zu gut, bey dieſem aignen potten nit wollen verhalten, vnnd nachdem ſich die ſach weyter mocht einreiſſen, Ewr Erberkait ſich mit zeittigen Rat dagegen wiſſen zu halten Will mich hiemit Ewr Erberkait, zu der dienſt ich mich allzeit willig thue erpieten, beuolhen haben. Datum in eyl, Ingolſtatt, mitwochs nach Galli, den 17 Octobr. 1520.

Weyter, Günſtige, lieben herrn, fug ich Ewr Erberkait zu wiſſen, das auff heut abendt durch die Vniuerſitet Rat gehalten, vnd auff Doctor Ecken anhalten vnd Requiſition drey Doctores verordennt worden, nemlich Doctor Franz Burckhart, vnd D. Jorg Hauer, bede Juriſten, vnd D. Panthaleon, ein artzt, ſein von ſtund an in aller puchfurer gewelb ganngen, die der Vniuerſitet verwandt, alle Doctor Luthers pucher anzuzaigen; die haben ſie verſiegelt aldo liegen laſſen, vnd nit zuuerrucken gebotten, bis auf meins gnedigen herrn von Eyſtet antwurt, der ſie zu aller ſtund auff doctor Ecken ſchreyben gewartenndt ſeinn, dann er berumbt ſich, er ſey generalis executor, ein gemeiner Vollzieher dieſer ſachen in allen biſtumben, vnd hat die Commiſſion auff ſonnder perſon zu laden, auch den brieff, den er Ewr. Erberkait wurd zuſenden, vil leut in geheym leſen laſſen, vnd doch zu zeyten offennlich dauon geſagt. Hab ich Ewr. Erberkait gehorſamer maynung nit wollen verhalten.

Bernhardt Baumgartner.

Es zeiget dieſes Schreiben von aufmerkſamer Treue für das Wohl der Stadt und von nicht geringer Achtung gegen beede ins Gedränge kommende Perſonen; gleichwie es auch nicht unerhebliche Nachricht von D. **Eckens** Beſchäftigung nach ſeiner Zurückkunft ertheilt. Nur iſt dieſe getreue Warnung zu ſpät gekommen, weil mit derſelben **Eckens** Brief zugleich eingelaufen; wie aus folgender dritten Urkunde zu erſehen iſt; nemlich aus

Der Herren Aeltern zu Nürnberg Reſcript an Pirkheimern und Spenglern, Freytag nach Lucä, (das iſt, den 19 October,) 1520.

Ueberſchrifft: Den erbern, vnſerem ratsfreund Wilbolten Birckhaimer vnd vnſerm Ratſchreiber, Laßarus Spennglern.

Von vns, den eltern des Rats zue Nurennberg.

Vnſer freuntſchafft vnd furderung zuuor, lieben freunde, in diſer ſtund ſind vns bey einem botten vonn Jngelſtat zwey ſchreiben, eins von doctor Johann Ecken, vnd das ander, vnſerem ratsfreunde, Bernharten Bawmbgartner, zukomen, dauon wir euch, dieweil euch die ſach nit wennig betrifft, hierinn verwart abſchrifft zuſennden, dorüber ewer noturfft vnd gelegenheit zu bedenken, das wir vnſers teils auch thuen wollen. Datum in eil, vnter vnſers eltern Burgermeiſters Linhart Grunthern petſchier, am freitag nach Luce, Anno ꝛc. xx.

Es iſt dieſes aus dem noch vorhandenen Original ſelbſt abgedruckt worden, als an welchem noch das grundherriſche Wappen, mit den Buchſtaben L. G., auf grün Wachs gedruckt, unverſehrt hänget. Man ſiehet hieraus, wie dieſe hochverſtändige Herren ſogleich die Wichtigkeit der Sache zu Herzen genommen, und dagegen Anſtalt zu machen nicht geſäumet haben; aber auch, wie beſorgt ſie für dieſe beede Perſonen geweſen ſind, ihnen ſogleich Nachricht davon zu geben. Wir werden aber im folgenden noch mehrere Proben finden, wie viele Mühe man ſich für das gemeine Beſte ſo wol als für das Wohl dieſer beeden hochverdienten Männer gegeben. Und gewis konten ſie ſich allen Schutz und Beyſtand von einem hocherleuchteten Rathscollegio verſprechen, das aus ſolchen Männern beſtund, welche ſchon damals den Unterſchied der päbſtiſchen und lutheriſchen Lehre gründlich eingeſehen, und zur weiſeſten und behutſamſten Förderung der leztern ſich geneigt finden laſſen.

§. 13

Damit war nun die Scene zu vielen weitläufigen und verdrieslichen Händeln eröfnet, deren erſter Auftrit die Unterhandlungen mit dem Biſchof zu Bamberg betriſt. Dieſe Würde bekleidete damals Georg der dritte, Erbſchenk des heiligen römiſchen Reichs

Reichs, Semperfrey und Herr zu Limpurg, welcher den 13 Febr. 1505 erwehlet worden, und den 30 May, 1522, auf dem Schloſſe Altenburg verſtorben. Aus dem, daß 1522 der Pabſt ſelbſt den Stadtrath zu Bamberg in einer Bulle wegen der Neigung zu Luthers Lehre beſtrafte, läſſt ſich wol ſchlieſen, daß dieſer Biſchof der angehenden Reformation ſich nicht ſo heftig, als es an andern Orten geſchehen, widerſetzt haben, und alſo auch wol 1520 ſchon in ſeinen Landen nicht alles ſo genau genommen worden ſeyn möchte. Wenigſtens fand Eck mit ſeiner Bulle bey weitem den Eingang daſelbſt nicht, als er hoffete und wünſchte. Luther meldet, bey Aurif., 1 Theil, Blat 289: Babenberg: Epiſcopus eundem (ſcilicet Eccium, oder es ſoll eandem, ſc. bullam heiſen) ſimili caſu recuſauit. Er hatte aber zu nächſt vorher geſchrieben: Erfurdienſis academia requiſita ab Eccio imperioſiſſime, non admiſit bullam, cauſans illegitime inſinuatam. Und ſo trägt die Sache auch Frick im teutſchen Seckendorf S. 281 vor: "In Bamberg kam Eck auch nicht zum beſten an, weil daſiger "Biſchof vorwendete, die Bulle ſey nicht auf geziemende Art in"ſinuirt worden, und wolte ſie deshalben nicht publiciren." Es wird bald auch angezeigt werden, wie er ſich, wenigſtens im Anfang, gar gnädig gegen Pirkheimern und Spenglern erzeigt habe. Bey denen kam nun, nachdem ſie lange auf zuverläſſige Nachricht wegen der Bulle haben warten müſſen, Schlag auf Schlag. Denn an eben dem 19 Oct. da die Herren Aeltern in Nürnberg ihnen die Abſchrift von oben gemeldeten zween Briefen zugeſchicket, lies gedachter Biſchof, als damaliger Ordinarius von Nürnberg und ihr Superior in geiſtlichen Dingen, ihnen gleiches anzeigen. Ich erſehe ſolches aus der Erzehlung, ſo beede in ihrer ſcheda appellationis ad Leonem X, welche unten ex opp. Pirkh. p. 199 ſqq. zu ſeiner Zeit völlig beygebracht werden ſoll, davon machen. Die hieher gehörigen Worte ſind dieſe: Praefatus enim Iohannes (ſc. Eccius) praemiſſis non ſatiatus, ad importunam ſuam inſtantiam poſt praemiſſa apud Reuerendum in Chriſto Patrem ac Dominum noſtrum, Dominum Georgium, epiſcopum Bambergenſem, tanquam loci ordinarium et in ſpiritualibus ſuperiorem noſtrum, tanto inſtitit ac obtinuit, ut paternitas ſua quandam nudam, non ſigillatam, non authenticam, ſed de quadam alia copia, non de uera originali bulla ſupra memorata contra ipſum Martinum, ut praefertur et aſſeritur, emanata, ſcriptam, ac

quandam aliam etiam nudam copiam aſſertarum literarum commiſſionis et facultatis apoſtolicae eidem domino Iohanni Eckio, uti nuntio et executori apoſtolico aſſerto, de datis uidelicet XV Cal. Auguſti anno incarnationis dominicae 1520 emanatarum, nobis transmiſerit, *et die XIX menſis Octobris proxime lapſi huius anni uigeſimi currentis praeſentari fecerit.* Auſer der Zeitbeſtimmung, wenn die Präſentation geſchehen, die der Biſchof aus beſondern Gnaden gegen ſie, ſtatt der öffentlichen Publication vorgenommen, wie er in ſeinem §. 16 vorkommenden Schreiben ſelbſt meldet, und daß ſie ingeheim, durch ſeinen Secretarium und Notarium geſchehen, zu erkennen gibt, erſiehet man auch daraus, daß er nicht eher, als auf das ungeſtümme Anhalten Eckens, ſich darzu entſchloſſen. Und weil er ihnen nur eine von einer Copie genommene Abſchrift der Bulle zuſtellen laſſen, ſo läſſt ſich daraus ſchlieſen, warum der Biſchof über Mangel förmlicher Inſinuation ſich beſchwert, weil ihm wol Eck, damals wenigſtens, noch kein avthentiſches Exemplar davon überreicht hatte. Weil übrigens dieſe Handlung perſönlich durch einen Secretär vorgenommen worden, ſo iſt kein Schreiben des Biſchofs dabey zu vermuten, wie auch unter dieſen Papieren keines vorhanden war. Aber das beklage ich, daß ich nichts von dem erſten und auf dieſe Einhändigung zunächſt erfolgten Schreiben Pirkheimers und Spenglers habe ausfindig machen können, da es gewis iſt, daß ſie ſogleich ihre Notdurft in einem demütigen Schreiben an den Biſchof vorgeſtellt, und daſſelbe ſogar drucken laſſen. Ich würde mir kaum einbilden können, daß damals in dieſer Sache etwas gedruckt worden, da ich in den zahlreichſten Samlungen und gedruckten Verzeichniſſen der Schriften damaliger Zeit nicht die allergeringſte Spur davon gefunden, wenn nicht ſowol die Sache ſelbſt, als auch der Umſtand, daß eine dergleichen Schrift durch den Druck bekannt gemacht worden, aus folgenden zweyen Zeugniſſen unläugbar erhellete. Das erſte iſt ein ganz kleines und ſchmales Zettelein, ſo Spengler in einen der folgenden an Pirkheimern abgelaſſenen Briefe, ich kan aber nicht genau ſagen, in welchen eigentlich, hineingeleget, dieſes Inhalts: "Ich habe Herrn Bernhart Adelmann vnd ewerm ſchweher vnſers "erpietens vnd ſchreybens an Bamberg gedruckt Copien zuge"ſchickt, dann ſie das begehrt haben." Das andere lautet in oben gedachter ſcheda appellationis alſo: Ad quarum literarum ſeu copiarum

piarum transmiſſionem et praeſentationem nobis factam eidem Reuerendo Patri, Domino Epiſcopo, Ordinario noſtro, per certas noſtras *literas de lingua uulgari Teutonica impreſſas*, ad quas nos referimus, et praeſentes pro expreſſis habere uolentes, purum, uerum et ſincerum animum ac mentem deteximus, inter alia in eum effectum et intentionem, quod hactenus ſanctae eccleſiae catholicae, Romanae ſedi, ſanctiſſimo Domino noſtro Papae, in nullo, quod obedientes filios et membra eccleſiae chriſtianae concernit, unquam oppoſuerimus, prout neque hodie opponimus; neque unquam intentionis noſtrae fuerit, nec hodie ſit, doctoris Martini Luther doctrinis et opinionibus, ſiue ſint in ſcriptis redactae aut a ſe promulgatae, quouis modo adhaerere, eas promouere, obſeruare et defendere, niſi dum ſaltem chriſtianae fidei et euangelicae ueritati conſonae et conformes, et huic, quod quiuis chriſtianus credere debet, non contrarientur, quod et hodie uolumus; et quod id, quod Eccleſia Catholica concorditer in praemiſſis concluſerit aut decreuerit, id pro parte noſtra prout obedientes ſubditi etiam acceptare et obſeruare uelimus, ac quod ſanctae catholicae et Romanae eccleſiae in omnibus, quae nobis credenda et obſeruanda et obmittenda ſunt et concernunt, uti obedientes ſubditi, nos ſubiicimus, et usque ad ultimum exitum inhaerere intendimus, prout haec et alia in dictis literis et ſcriptis noſtris ad praefatum Dominum noſtrum Bambergenſem latius et longius, ad quae nos breuitatis cauſſa referimus, et praeſentibus repetimus et repetita uolumus, continentur. Welche, obgleich etwas weitläufige, Worte ich um ſoviel lieber hier anführen wollen, weil zugleich daraus der Inhalt des mir beyzubringen unmöglichen Schreibens erſehen werden kan. Dieſes an den Biſchof abgelaſſene Schreiben kan nicht eher, als nach dem 26 Oct., und nicht ſpäter, als vor den 2 Nov., abgegangen ſeyn, wie aus Vergleichung des im nächſtfolgenden § vorkommenden ſpengleriſchen Schreibens und der im 16 § beyzubringenden Antwort des Biſchofs zu Bamberg abzunehmen iſt. Es iſt aber daſſelbe, wie aus gedachtem biſchöflichen Schreiben zu erſehen, zugleich mit einem kräftigen Fürbittſchreiben des nürnbergiſchen Magiſtrats an gedachten Biſchof begleitet geweſen, welches aber unter dem pirkheimeriſchen Vorrate ebenfals nicht vorhanden iſt.

§. 14

§. 14

Die Sache ſelbſt betraf ia wol keine ſchlechte Perſonen; ia, es war nicht einmal um Pirkheimern und Spenglern alleine zu thun: ſondern es war zu befürchten, daß die ganze Stadt dadurch in die gröſte Ungelegenheit, in den Verdacht der Ketzerey und Hegung der Ketzer, kommen möchte. Der Rath zu Nürnberg muſte es demnach als ſeine eigene Sache anſehen, und auſer der groſſen Achtung gegen Pirkheimern und guten Neigung gegen Spenglern, erforderte es die allgemeine Wohlfart, ſich aufs ernſtliche derſelben anzunehmen; weil zu beſorgen war, es möchte bey dieſen beeden Perſonen nicht bleiben, ſondern Eck den geringſten Schein eines Vorwandes geltend machen, durch Misbrauch ſeiner vorgegebnen päbſtlichen Vollmacht und Executorsgewalt, mehrere unſchuldige Leute, und dadurch die Stadt ſelbſt, zu beunruhigen und zu beläſtigen. Es wurde demnach alles mit Vorwiſſen und unter hoher Autorität des Raths gehandelt, und nichts unterlaſſen, wodurch die Sache in der Kürze abgethan zu werden Hofnung ſeyn konte. Denn noch ehe das im vorigen § bemeldete Schreiben an den Biſchof abgieng, hat der Rath in dieſer Sache daſelbſt auch mündliche Unterhandlung pflegen laſſen, da Knod, vermutlich ein Canzelliſte, von Raths wegen den Auftrag bekommen hatte, dieſes Werk zu Bamberg in gute Wege zu leiten, um durch Hülfe ihres Ordinarii, und ohne ſich mit Ecken ſelbſt einlaſſen zu dürfen, aus dieſem bedenklichen Handel aufs kürzeſte zu kommen. Und wer weis, wenn die Sache ſo beſchaffen geweſen wäre, daß der Biſchof, ohne wider Specialbefehl des Pabſtes zu handeln, darinnen etwas hätte verfügen können, ob er nicht damals bey der gnädigen Geſinnung gegen dieſe beeden Perſonen, und bey dem Unwillen über Ecken, deſſen angemaſſte Execution ia doch wol ſeiner Gerichtbarkeit Eintrag und Abbruch gethan, auf einmal der Sache ein annemliches Ende gemacht haben würde? Aber da er ohne Ecken nichts hierinnen thun konte, ſo muſte er es bey ſeinem guten Willen bewenden laſſen. Wenigſtens kamen damals von Bamberg lauter gute Vertröſtungen, wie aus dieſem ſpengleriſchen Briefe zu erſehen iſt, der ſowol, als die übrigen, aus der eigenen Handſchrift dieſes wackern Mannes abgedrucket wird.

Speng-

Spenglers Schreiben an Pirkheimern, Nürnberg, Freytag nach Urſulä (das iſt den 26 Oct.), 1520.

Ueberſchrift: Herrn Wilbalden Birckhaimer, Meinem gönnſtigen Herrn.

Gonnſtiger lieber Herr Birckhaimer. Knod, den meine Herren Irer vnd vnnſer ſachen halben gein Bamberg widerumb gefertigt haben, iſt wider anheims komen, dringt guten vnd ſölchen beſchaid, darab meine Herren Gefallen tragen. Vnd nemlich ſo hat Vicarier dem Knoden beuolhen, meinen Herren zu ſagen, das meins gnedigen Herrn von Bamberg vnd ſein Rate ſtee, das weder meine Herren oder wir vnns mit dem puben anhencken. Dann nit allein werd es In friſch machen, ſo man an Ine ſchreib, oder ſonſt was mit Ime hanndel, ſonder es werd auch anndern ſterckung vnd vrſach geben, ſich dergleichen vngeſchickten hanndlung, der ſein G. in Irem Biſtumb nit geſtatten konn, zu vnderſteen. Vnd hat der Vicarier Knoden geſagt, das zu Bamberg vor ſeiner deß Knoden Zukunfft ſtattlich von diſer ſachen geredt vnd das beſchloſſen ſei, ſo wir ſein gnad, wie hernach uolgt, erſuchen werden, das vns ſein gnad wöll hanndthaben, vnd die ſach beim Ecken abſtellen. Vnns konndt auch der Vicarier ain Abſolution ad Cautelam zuſchicken, wo not ſei, vnd wir on ain ſchrifft vnd erpieten alſo wollen verharren ꝛc. Darauff hab ich in vnnſerm namen Ain Verzaichnus ainer ſchrifft an Bamberg geſtellt, wie ich euch hiemit zuſchick, laß mich beduncken, Bamberg werd nit vbel leiden mögen, das man den Egken ſchon darum antaſſt. Dann yederman iſt vnluſtig auff Ine. So will ſich derſelb Vnluſſt, wie wir bericht haben, zu Ingolſtatt vnd an allen orten wider Ine meeren vnd hauffen. Acht dafür, wir werden vnns gegen dieſem hayloſen mann nit vergreiffen mögen. Dann Ir konndt nit glauben, wie weit Egken furnemen wider vns beede an allen Orten erſchollen. Es haben dieſe Woche die verſammelten Ganerben zum Rotenberg vnd etwouil von adel ſtattlich dauon geredt, vnns bede benennt, vnd Egken furnemen hoch verunglimpfft. Darumb auch meins bedenckens yederman auff vnns, alls die, mit den das ſpil angefangen iſt, ain auffſehen haben wurdet. Deßhalb ich fur nottdurfftig bedenck, die ſchrifft ettwas tapferlich vnd alſo zu ſtellen, das die bey mennigklich ain anſehen hab, dann ſie wurdet gewißlich weiter langen, vnd vil darob diſputirt. Vnd ob der ordinarius gleich nachuolgend nit wolle, deß ich mich nit verſieh, das es dannocht allſo geſetzt werd, das die gegen yederman für völlig angenommen, vnd dem ordinario, auch meinen Herren Vrſach geben werd, vnns zu handhaben. Bitt ich euch, die eures gefallens vnd gantz wie Ir fur gut anſecht, zu ſtellen, vnd zuuoraus das erpieten, darauff der höchſt Grund ruen wirdet, nach Vortail hinein zu bringen. Wie wir vnns dann der ſchrifft mit einander vertragen, werden meins achtens meine Herren Ine die gefallen laſſen, vnd ain ſchrifft, die der Vicarius geraten hat, daneben an den Biſchoue auch thun. Dann meinen Herren will mer gefallen,

 fallen,

fallen, diſen wege zu wandern, dann den puben haimlich durch mittelsperſon oder offentlich durch ain pottſchafft anzuſuchen, auß vil vrſachen, ſo Jne beywonen. Sollt Jr aber ain beſſers bedenken, oder vorhaben, den andern euren angezeigten wege zu wandern, ſo wurd vnd will ich kain anders thun, dann bey euch zu bleiben, mit euch anzuhangen, anzulegen, vnd ſterben vnd geneſen, dann ich tröſſt mich nit wenig, das ich in diſem hanndel diſe tapfere leut, zu uorteriſt euch, bey dem ich hülff vnd vertrauen ſind, neben mir haben ſoll. Damit bleib ich gar euer. Datum Freytag nach Vrſule, 1520.

L. Sp.

Veſter totus.

Knod maint vnd troſſt das vff vnnſer ſchreiben die ſach endtlich beim Egken abgeſtellt werde.

Was Pirkheimer, wie Spengler hier meldet, für einen andern Weg, aus dem Handel zu kommen, vorgeſchlagen habe, kan ich nicht wiſſen. Es dünket mich aber aus Zuſammenhaltung mehrerer Umſtände nicht unwarſcheinlich zu ſeyn, daß dieſer vornehme und angeſehene Mann, der Eckens Verwegenheit am übelſten empfunden, und noch weniger, als Spengler, etwas des Bannes würdiges gethan zu haben, überwieſen werden konte, in Betrachtung ſeines überall bekannten guten Rufs und groſſen Anſehens wegen ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit, bey Fürſten und Herren, auch bey Cardinälen, ia wol am Hofe des den Gelehrten gar gewogenen Pabſtes, Leo des zehenden, ſelbſt, den Anſchlag gefaſſt habe, durch hohes Fürwort zu erhalten, daß Eck zum Stillſchweigen oder Widerruf gebracht werden möchte, oder wol gar beym Pabſte zu erlangen, daß ienes Unternehmen Eckens durch eine andere Bulle wieder aufgehoben und vernichtet würde. Es wird mir deſto glaublicher, weil es Pirkheimern gar nicht eingehen wolte, daß Eck hierinnen päbſtliche Vollmacht und Gewalt gehabt, woran auch andere damals noch gezweifelt haben. Und vielleicht hat ihm Miltitz, bey Ertheilung der oben im 12 § angezeigten Nachricht Hofnung gemacht, etwas dergleichen vom Pabſte zu erhalten; wie er ſich gar in ſeinem Schreiben an den Churfürſt in Sachſen (beym Cyprian, im 1 Theile der nützlichen Urkunden, S. 451 f.) vernehmen läſſt: „So wollen wir, genedigſter her, dem Eckio vnd ſeinem „anhangk diſer maßen begegen, das ſies nit gedacht hetten, dann „Bepſt. hey. wirdt wol zw friden ſeyn; ein vrſach zu haben, den „bann mit ſamt der Bullen zu limitiren, angeſehen, das ſich Doctor

„Mar-

„Martinus hat gedemuetiget vnd an ſein hey. ſchreibet, vnd wer „ſolches ſeiner hey. auch kund worden, ſo wer villeicht diße Bulle „daheim blieben. Genedigſter her, wir wollen der ſachen bald ein „vrſach finden, ehe hundert vnd xx. tag vergehen, will ich ob got „will ein ander Breve heraus gefertigt haben, an einen prelaten, der „ſolche Bulla ſoll aufheben oder moderiren, welchen mir E. Churfl. „gn. itzundt wird durch ſeyn ſchreyben anzeigen. ꝛc.„

§. 15

Spengler hat indeſſen auch ſeines Ortes ſich angelegen ſeyn laſſen, anderwärts Rath zu ſuchen, und bey denen, welche Eck ebenfalls bey der Publication der Bulle als Ketzer verſchrien hatte, ſich zu erkundigen, wie ſie die Sache anſähen und was für einen Weg ſie hierinnen ergreifen würden. In ſolcher Abſicht hat er eines Theils an den Domherrn, Bernhard Adelmann, nach Augſpurg, geſchrieben, mit dem er ſonſt auch gute Bekanntſchaft ſowol, als Pirkheimer, gehabt haben muß; andern Theils aber deswegen ſelbſt zu Wittenberg angefragt. Beedes muß ich ietzt aus einem erſt unten vorkommenden Briefe deſſelben an Pirkheimern heraufholen, weil wenigſtens eines und das andere davon, was die Anfragen ſelbſt betrift, ſchon um dieſe Zeit geſchehen ſeyn muß. Beſagter Brief iſt am 11 Nov. geſchrieben, und enthält, wegen des erſteren dieſe Nachricht: „Ich hab auch Herr B. Adelmann geſchrieben „vnd Jne gebeten, vns mit dem erſten Copien ſeiner Appellation zu „ſchicken, die wurdt vns gantz dinſtlich ſeyn.„ Ob aber wirklich Adelmann appellirt, und was Spengler von ihm für eine Antwort und Troſt erhalten, kan ich nicht anzeigen. Ich vermute aber nicht, daß er einen ſonderlichen Vortheil davon gehabt, weil aus dem folgenden erhellet, daß gedachter Domherr zwar durch Vermittelung der Herzoge von Baiern von Ecken eine Abſolution erhalten, dieſer aber ihm verboten habe, den beeden Nürnbergern von dem, was er eigentlich vorher habe leiſten müſſen, keine Nachricht zu geben. Zu Wittenberg aber hat er ſeinen Endzweck, zu erfahren, wie man ſich dargegen verhalte, beſſer erreichet. Ich rechne hieher einmal einen Brief Luthers an Spenglern, vom Sonnabend nach Martini, 1520, der im Supplemente der Leipziger Theile S. 30, und daraus im 21 hall. Theile, S. 10 f. eingeruckt iſt, gleichwol aber wieder, vermutlich in der Meynung, er ſey noch ungedruckt geweſen,

aus dem Original, in den neuen Beyträgen von Alten und Neuen, 1759, S. 433 ff. abgedruckt worden, woraus ich zugleich die Verſchiedenheit der Lesart, mit O. bezeichnet, in Klammern beyfügen will, ſo viel die hieher gehörigen Stücke betriſt. „Euer Schreiben und „groſſen Mut in chriſtlicher Warheit hab ich mit ſondern Freuden „geleſen. Gott ſtärk euch und uns alleſamt mit ſeinen Gnaden. „Dank euch auch fleiſig eurer groſſen freundlichen Sorgen, ſo ihr „von meinen und aller Wittenberger tragt. - - - Ich laß ietzt mei„ne Appellation verneuert drucken lateiniſch und teutſch. Wiewol „ichs nicht [O. mir; ſo unſtreitig falſch iſt] groß Noth hab geachtet. „So gar öffentlich und unverſchämt iſt die Bulle in ihrem antichri„ſtiſchen Verdamniren. Wir wiſſen nicht, ob die Biſchöfe exequi„ren werden. Wir haltens dafür, als ſeyn ſie uns mit [O. ſey . . „nit; ſo unlaugbar richtig iſt] rechtlicher Weiſe überantwortet.„ Hernach aber gehören noch eigentlicher hieher folgende Worte aus obbemeldtem ſpengleriſchen Briefe: „Ich hab euch geſtern [das war alſo der 10 November]„ zween Briefe von unſerm Doctor „Peter geſchickt, werdet Ir auch vernehmen, wie Ecken Handlung „bey Inen geacht wurdet.„ Ich geſtehe es, daß mir Anfangs dieſe Stelle, da ich dieſe Worte las, völlig unverſtändlich war, indem ich nicht errathen konte, wer oder wo dieſer Doctor Peter geweſen. Nach der Hand fand ich bey weiterem Nachſuchen in dem mir anvertrauten Vorrathe ein Paar Stücke, die ein anderer vielleicht der überaus ſchlechten Handſchrift wegen, des Anſehens nicht gewürdiget, oder etwas heraus zu klauben, die Gedult nicht gehabt hätte. Ich hatte aber kaum etliche Zeilen zuſammenbuchſtabirt, ſo merkte ich, daß die Mühe wohl belohnet werden würde, wenn ich auch das übrige zuſammen bringen könte. Denn ich ſahe, daß der Verfaſſer derſelben, ob er ſich gleich nicht unterſchrieben hatte, der Rector der Univerſität Wittenberg ſey, der dem Spengler, den ich bey Ermanglung der Ueberſchrift aus der Benennung Rathſchreiber erkennen konte, davon Nachricht gab, wie man zu Wittenberg die Bulle aufgenommen und dagegen geſinnet ſey. Und da wuſte ich auf einmal, wer der Doctor Peter ſey, da aus andern Reformationsurkunden, und aus Suevo und Sennerten zu erſehen war, daß damals D. Peter Burcard, oder de Burcardis, ein Profeſſor der Arzneygelahrheit, dieſe Würde getragen habe, von dem ich unten in der Anmerkung (a) mehrers beybringen werde. Und hier lege ich nun bee-

de

de Schreiben ſelbſt vor, und zwar aus dem Original, welches das bekannte Sprichwort, Docti male pingunt, redlich beſtättiget. Denn ich wäre Anfangs geneigt geweſen, ſie für bloſſe Abſchriften, die in der Eile mit flüchtiger Hand genommen worden, zu halten. Allein, auſſer dem, daß ſie Spengler nicht Copien, ſondern die Briefe ſelbſt nennt, leuchtete mirs immer deutlicher ein, daß es die unnachahmliche Hand des Mannes ſelbſt ſeyn müſſe, weil, zumal im zweyten Stücke, hier und dar vieles ausgeſtrichen, und dieſes nicht von der Art war, wie manchmal ein Abſchreiber ſeine Fehler verbeſſert, ſondern ſo beſchaffen, wie ein Verfaſſer ſelbſt bey einem flüchtigen Aufſatze ſeine Gedanken und Vortrag zu ändern pfleget.

Das erſte Schreiben nun iſt

D. Peter Burcards Brief an Spenglern, Wittenberg, altera poſt Simonis et Iudae, (das iſt, den 29 October,) 1520.

Mein willig dienſt zu vor, lieber Herr Ratſchreiber, Eur ſchreiben, mir itz gethon, eur vnd ander gueter Stalbrueder Excommunication betreffend, hab ich ſeines Inhalts verleſen, laß euch darauff wiſſen, das wenig vnder vns erfunden, denen ſolchs leid ſey, ſunder des gevallen tragen, das Ir allweg ſo gut vnſers tails geweſen, vollend mit vns in dem handel begriffen. Habt khein beſchwerd dar an, wir ſind gueter hoffnung, der ſach werd wol Ratte. Mir hat Doctor Eck als Rectori auch diebiſch vnd mit pubiſchen liſten der wull aine [das iſt, eine Bulle] beygebracht, hab pey den Juriſten in Radt funden, ſolichs der Vniuerſitet nit zu publiciren, aber des nächſten tag ain poten abgefertigt zu vnſerm gnedigen herrn dem kurfürſten, vnd des noch (ſo das neulich gehandelt) khain antwurdt entpfangen, aber guter Hofnung, vnſer gnediger herr, der Kurfürſt, werd in der ſach khein vleiß ſparen. Itzo, Freytag vergangen a dato illius, haben vnſers gn. herrn Kurfürſten Stadthalter zu Eilnburg der Vniuerſitet brieff vberantwordt vnd etlichen vnſer Vniuerſitet Juriſten beuelch getan, ſolichs der gemain Vniuerſitet fur zu halden. In Summa, der Official zu Zeitz iſt auch alſo behendigt durch den Ecken mit einer wulln, ſchreibt den Stadthaltern zu Eilenburg, was er ſy [das iſt, ſich] in Abeſen [Abweſenheit] Seins gn. herrn des biſchoffs zu Zeitz halden ſoll, des pey vns zu Wittenberg Rat zu ſuchen. Wie die Vniuerſitet gemain verſamelt, Martinus, Karlſtadt vnd tota Vniuerſitas, darinn ſy [das iſt, ſich] entſchloſſen haben, den Raeten zu ſchreiben, ſchick ich euch hie ein Copey. Wir halden Doctor Ecken für ein Pueben, als er iſt, haben dar für, das babſtliche heilikait nit daruon wiſſe, oder aber auff ſein vnruhig anſuchen zu ſolicher außſchreibung geraizt; neutrum khainem frumen Man geburen will. Wie hart ſy [ſich]

aber Doctor Martinus davor fürcht, habt jr reſpectiue ain guete antwurdt, wie er die wulle exponirt hat abſolute vnd reſpectiue, darinn die lauter pitter warhait ſo gantz an den tag gelegt, das ich darfür halt, ain kind mocht merken, wie was mutwill mit Jm vnd vns allen gehandelt. Dieweil ir, vnd mein herr Pirckamer reſpectiue in dem Pann ſeit, wird euch Doctor Eck abſolute wol müſſen wieder auß ſengen auß der kindpett. Habt acht, er wirdt mer ſorg tragen, wie ir aus dem pann auch denuncirt, wann ir ſelb, er hat den hundt auff der ain ſeitten ſchon verpraten. Habt acht, wie ſich unſer gn. herr der Kurfürſt darinn halden wird; principum manus longiſſimae, hat der Eck reſpectiue nicht geleſen, er wirdt das aber abſolute vnd mit groſſem ſchaden gewar werden. Ich verpeudt lachens, ſo ihr die expoſitionem bullae leſen werdet, da iſt ſchimpff vnd ernſt alſo ganz bey einander, quod peuitebit et Papam et Eckium quidquam horum *inueniſſe*. [beſſer kan ich dieſes Wort nicht leſen.] Kumbt er her wider, ſo iſt noch ein klains puechlin verhanden, aber noch verhalden, de execranda uenere Romanorum, auf den ſtich noch bishere verhalden. Was aber noch mitlerzeit Martinus ſich vnwillens vleiſſen wirdt, iſt dem gemain armen Man noch verhalden. Er feiert nicht. Datum in libera Wittenberga, anno uigeſimo, altera poſt Simonis et Iudae.

Die Copie des Antwortſchreibens der Univerſität an die Churfürſtlichen Räthe, deren er in dieſem Schreiben gedenkt, war auch vorhanden. Weil ſie aber zu meinem Vorhaben nicht gehört, und aus Cyprians Urkunden in den 15 hall. Theil, S. 1888 ff. gebracht worden, woſelbſt mehrere Schriften, die zu dieſem Handel gehören, ſtehen, ſo habe davon weiter keinen Gebrauch machen wollen, als daß ich mir einige Verſchiedenheit der Leſarten angemerkt habe. Was er von der expoſitione bullae, die **Luther** gemacht haben ſolle, ſchreibt, verſtehe ich nicht völlig. Meint er die Schrift von den neuen eckiſchen **Bullen** und **Lügen**; denn keine andere iſt wol damals noch nicht von **Luthern** wider die **Bulle** ausgegangen: ſo hat es ſeine Richtigkeit. Solte er aber die Gloſſen über die **Bulle** darunter verſtanden haben, ſo müſte er damals noch nicht recht davon unterrichtet geweſen ſeyn, indem ſie nicht **Luther**, ſondern Ulrich von Hutten, bekannter Maſſen verfertigt hat. Der Scherz mit dem Worte reſpectiue, dem er das abſolute entgegenſetzt, zielt auf den in der **Bulle** wirklich öfters vorkommenden und manchmal übel angebrachten Gebrauch dieſes Wortes, worauf auch **Hutten** in ſeinen Gloſſen geſtichelt, z. E. im 15 **hall.** Theil, S. 1708 f. da es in der alten teutſchen Ueberſetzung heiſt: "Welche

„Irr-

"Irrtůmer gegenſichtlich wie giftig, wie ärgerlich, wie verfüriſch "x." gloſſirt er alſo: "Was ſoll hier reſpective heiſen? Unterrichte "uns, daß wir dich verſtehen. ꝛc." Uebrigens muß dieſer D. Peter Burcard mit Spenglern ſehr bekannt und vertraut geweſen ſeyn, weil dieſer ihn nicht nur unſern D. Peter nennet, ſondern auch iener dieſen Brief durchaus ſcherzhaft abgefaſſt. Gleiche Spuren finden ſich auch in dem zweyten Schreiben, welches aber, weil es weder Ueber- noch Unterſchrift, weder Datum noch Anrede und Schluß hat, eher für ein Poſtſcript oder Beylage gehalten werden kan. Er gibt darinnen einen Rath, wie mans angreifen ſolle, von Ecken los zu kommen, welcher wol hernach auch in ſeiner Art hat gebraucht werden wollen, aber nichts gefruchtet hat. Hier iſt es.

D. Peter Burcards zweytes Schreiben oder Beylage an Spenglern.

Mein ainfeldig ermeſſen auf eur handlung, das Doctor Ecken von Rats wegen wurd geſchriben, oder aber hertzog Wilhelm von Bairn, wie Doctor Eck, irs furnemens, ain vnbillich furnemen hette, wider Spengler vnd Pirkamer, ſo doch vill in vnd auß Nürmberg in gleichem vall verdacht mochten werden, der auch aue Zal im teutſche land, alain aber auff ſie gewandt, guet abzunemen, bebſtliche heylikait ir beder gar khain kunthſchafft hette, ſunder auff vnpillichs angeben Doctor Ecken darzu kumen, mueſten ſie weg erdenken, bebſtlicher heylikait ſchreiben, ir beder vnſchuld vnd Doctor Ecken vngeſchickt furnemen mit anzeigen, darauff hertzog Wilhelm pitten, Doctor Ecken darzu halten (dieweyl er ſelb ſag, ſolichs in ſeinem Willen ſtand, ſy auß dem pann zu laſſen) damit ſy vnd gemain ſtadt ſolichs hochmuts von Doctor Ecken erlaſſen werden, vnd in weitter vnkoſt vnd hüne (ludibrium intellige) gefurdt wurden, wolten ſy ſich als gegen iren gn. herrn verſehen. Ich hab dafür, auff diſer Seiten ſey Im am leichteſten abzuprechen. [Hier ſteht am Rand mit rother Dinte von ebenderſelben Hand: „ iſt auch reiteriſch vnd „erlich reſpective.] Auff die mainung wirdt vnſer Kurfurſt, gedenkt, auch handeln, hertzogen Wilhelm ermanen der freuntſchafft, ohamſchafft, vnd wie das Hauß Saxen vnd Bairn lang alſo ainig herkumen vnd fridlich; In pitten, den Ecken nit zu halden, hauſen noch furdern, mit dem höchſten erpietten, dergleichen auch zu handeln, wo einer in ſeinem land Im entgegen ſtünde, oder zum Nachtheil, denſelbing auch im land nit zu halden.

Bin ich nit ain Nar, das ich euch Radt? Sed ex ore infantum perfecit Deus laudem etc,

Wird

Wird Im das loch verloffen, (als leicht ze ton,) er werd nit wiſſen, hinder wem er ſäſſe, wurd mer trachten, euch auß zu pannen, wan ein zu pannen.

(a) Von dieſem Peter Burckard meldet das allgemeine Gel. Lex. 1 Theil, S. 1490 folgendes: „Petrus de Burchardis, ein Medicus, von Ingolſtadt „gebürtig, florirte zu Anfang des 16 Säculi, ward einer von den erſten „Profeſſoribus Medicinä auf der damals angelegten Academie zu Witten„berg, und ſchrieb einen Commentarium über ein Stück des libri VI Epi„demior. Hippocratis.„ Es iſt dieſe Nachricht aus Adami uitis Medicorum genommen, der ſeiner, und dieſes ſeines Büchleins, ſo 1518 ausgegangen und von Melanchthon den Leſern angeprieſen worden, unter Augustin Schurf bey der Gelegenheit gedenkt, weil dieſer von ihm als Decano 1521 zu Wittenberg die Doctorwürde erhalten. Vermutlich iſt auch Schurf ſein Nachfolger worden, da ich ihn ſchon 1525 als Rector daſelbſt finde, und der ſelige Luther ihn in einem Schreiben an Spalatin vorgeſchlagen, daß er an ienes Stelle kommen ſolte, der alſo in dieſem 1521 Jahre noch geſtorben, oder ſich anderswohin begeben. Der Brief ſteht bey Aurifaber, 1 Band, Blat 306; und iſt dominica Inuocauit, 1521, unterzeichnet. Die hieher gehörige Stelle heiſt alſo: Praeterea auditum eſt, Principem noſtrum in locum D. Petri Burckhardi, Medici, peregrinum quendam ſubſtiturum eſſe, cum M. Auguſtinus Schurff, iam diu ſollicitauerit, et nos pro eo: cur non e noſtro gremio potius accipitur? Der heimtückiſche D. Eck hat vermutlich ihn und D. Luthern zuſammenhetzen wollen, da er in einem Schreiben an den Churfürſten in Sachſen, (Löſcher, Ref. Act. 3 Band, S. 608,) vorgibt, die Wittenberger hätten gegen Cäſar Pflug ſich merken laſſen, daß ſie D. Peter Burckard im Verdacht hatten, als wenn er Ecken D. Luthers neugedruckte Büchlein zugeſchickt hätte, welches aber erdichtet ſey. Darauf D. Luther in der mit Carlſtadten gemeinſchaftlich abgefaßten Antwort an den Churfürſten (am angef. O. S. 624) ſchreibt: „Am Ende gibt er Fabeln für von dem erbarn „frommen Mann, D. Peter Burckhard, als ſolt ich denſelben verdacht „haben, daß er ihm mein Büchlein behändiget : : : : D. Peter iſt ein „fromm Mann, ich hab ihn weder diß noch das geziehen. Hat D. Eck „etwas geträumet, er mach ein Prophecey daraus, ſo es ihm geliebt, „ich bin nicht müſſig, allen ſeinen Wahnen antworten.„ Gleichwol beſteht Eck darauf in der weitläufigen Antwort (eben daſelbſt, S. 647 f.): „End-

„Endlich als ich D. Peter Burckhard entſchuldigt hab, gegen E. Ch. G. „macht D. Luther eine Fabel daraus, und es hab mir geträumet, ſo ich doch „klärlich anzeige, wie die von Wittenberg ſolches an Herr Cäſar Pflug ha„ben gelangen laſſen, hat der fromm Herr mir das ſelber geſagt, dem geb „ich mehr Glauben als 20 Luthern. So ſind Briefe in der Stadt, darinn „D. Peter ſich beklaget, wie er verdacht werde, des Büchleins halben, „ſo hab ich ſonſt auch einen Brief geleſen, darinn einer von Wittenberg „ſich beklagt, wie er verdacht werde, als habe er mir das Büchlein behän„digt, gehe nu D. Luther hin, und aus ſeiner Vermeſſenheit ſage er, es „habe mir geträumet.„ Im Jahr 1520, den 1 May, wurde er Rector der Univerſität, nach des Suevus, mit welchem Sennert übereinſtimmet, davon gegebenem Berichte: Egregius Vir, Petrus de Borchardis, artium et Medicinarum Doctor, ac eiusdem Medicinae Ordinarius. Und in dieſem ſeinem Rectorate hat ihm D. Eck, nicht förmlich und feyerlich, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert hätte, ſondern heimlich und hinterliſtig, oder, wie er in dem Briefe ſagt, diebiſch und mit bübiſchen Liſten, ein Exemplar der Bulle zugeſchickt, und der Univerſität, ſich darnach zu halten, zugemutet. Der Brief, womit er ſie begleitete, findet ſich auſer andern Samlungen der Schriften Lutheri, teutſch im 15 hall. Theile, S. 1874, und die churfürſtliche Antwort auf den deswegen erſtatteten Bericht, S. 1875, welche in der Ueberſchrift namentlich an den hochgelehrten, unſern Getreuen, Peter Burckharden, Doctorn und Rectorn unſerer Univerſität zu Wittenberg, gerichtet, und vom 18 Nov. 1520 unterzeichnet iſt, woraus ich ſchlieſe, daß er auch das folgende halbe Jahr, als Vicerector dieſe Würde geführt, nachdem, wie Suevus und Sennert berichten, am Tage Lucä, das iſt, den 18 October, eine perſona illuſtris, nemlich Nobilis et Generoſus Dominus Chriſtophorus Schlick, Comes in Baſſau, Dominus in Weiskirchen, Elbogen et Falckenau, zum Rector erwehlt worden. In dem erſten halben Jahre ſeines Rectorats muß es ziemlich unruhig zugegangen ſeyn, und er nicht die gehörige Klugheit und Vorſicht erwieſen haben, weswegen Luther über ihn klagt in einem Schreiben an Spalatin, Sabbato poſt Margarethae, 1520, beym Aurifaber, 1 Theil, Blat 273, b; welches ich gröſtentheils hieher ſetze, weil daraus Luthers rechtſchaffener Eifer für die ſo nötige diſciplinam academicam erhellt. Obſecro te, ſi quid uales apud Illuſtriſſimum Principem, mi Spalatine: age, ut Princeps duriſſimas et acerbiſſimas *Rectori noſtro* ſcri-

bat literas. Is enim, prae inſigni amentia ſua, heri omnes nos paene caedi et ſanguini inuoluiſſet, homo inſanus, concitans ſeditiones, uulgi ſtudentum aduerſus ſenatum et innoxium populum, quas compeſcere debuit. Intereram concilio, ubi inſaniebant toto Baccho: nihil dicebatur, niſi quod ferociam adoleſcentum magis accenderet: urit me iſta confuſio academiae noſtrae, quae opprobrio tandem uertetur. D. Petrus Lupinus optime locutus aduerſus ſeditionem, ita acceptus eſt a D. Thoma Eſchauſs: ut ego ſtatim ſurgerem et abirem, ſatanam uidens praeeſſe huic concilio. Denique arma ferri adoleſcentibus permiſiſſe dicitur, contra Principis mandatum. Expedit minore numero hic ſtuderi, quam his ſeditionibus patere. Quotquot boni ſunt, damnant hanc inſaniam. Cras et in concione operam dabo, ſi quid compeſcere queam, Deo propitio. Nihil eorum eſt ſeruatum, quae Princeps nouiſſime decreuit: ſenes fuerunt inſaniores iuuenibus. Scio Satanae eſſe negotium, qui cum nusquam poſſet nocere uerbo Dei apud nos redeunti, hac arte ſaltem ei infamiam quaerit: ueruntamen contra nitendum eſt, quibus fieri poteſt, ſtudiis, ne praeualeat cum uiris iſtis ſanguinum. Uebrigens iſt unſer Peter Burckard vermutlich zu unterſcheiden von einem andern gleiches Namens, gleiches Standes und gleicher Zeit, nemlich, dem Peter Burckard, einem Bruder des bekannten Rechtslehrers zu Ingolſtadt, Franz Burckards, der ſchon 1498 als Doctor Medicinae ſich auf leztgenannter Univerſität inſcribirt, um und nach 1521 als Profeſſor der Medicin daſelbſt gefunden wird, und 1526 in dieſem Amte verſtorben. Siehe Rotmari Annales Ingolſtadienſis academiae, Blat 65. 84, b. 86, b. 89, b. ſq. Wiewol ich nicht läugnen kan, daß ich manchmal auf die Gedanken gekommen, es ſey einerley Perſon, welche um 1521 von Wittenberg nach Ingolſtadt, als ihrer Vatterſtadt, gegangen; beſonders wüſte ich nicht, warum Spalatin in ſeinen lateiniſchen annalibus den Tod dieſes Mannes, S. 656, anmerken wollen, wo es heiſt: (1526) eadem die paraſceues obiit in Baioaria Ingolſtadii Doctor Petrus Burcardus Medicus, wenn es nicht ſeine Beziehung darauf hätte, daß er ihn, als einen ehemaligen wittenbergiſchen Lehrer wohl gekannt habe.

§. 16

Ich habe dieſe Privatſchreiben der Zeitordnung nach hier einſchalten müſſen. Nun kan ich in der Erzehlung fortfahren, wie es mit der unter Autorität des Raths zu Nürnberg angefangenen Handlung bey dem Biſchofe zu Bamberg weiter fortgegangen.

gen. Der Biſchof läſſt ſich in einem Schreiben an Pirkheimern und Spenglern gar wol gefallen, daß ſie an ihn, als ihren Ordinarium, ſich gewendet, bezeigt auch, wie geneigt er wäre, ihnen aus dem Handel zu helfen, wenn ihm nur nicht die Hände gebunden wären, weil der Pabſt die Sache ſelbſt vor ſich gezogen, und durch D. Ecken, als ſeinen Nuntium, über welchen der Biſchof keine Macht habe, behandelt wiſſen wolle; mithin ſein Ordinariat ſich dahin nicht erſtrecke. Und ſo muſte denn freylich Pirkheimer und Spengler, ia der Rath zu Nürnberg ſelbſt, mit Betrübnis erfahren, daß alle die guten Vertröſtungen, die vorher von Bamberg aus gemacht worden, von keiner Wirkung und Erfolg ſeyen, und von dieſer Seite keine Endigung des Handels zu erwarten ſey. Gleichwol aber wolte ſich der Biſchof nicht auf einmal dieſer Sache entſchlagen, ſondern thät ihnen noch einen Vorſchlag, um ſein geneigtes Gemüt zu erkennen zu geben, den er aber ihrer Willkühr überlies. Nemlich ſo viel könne er noch thun, daß er die beeden an ihn erlaſſenen Schreiben dem D. Ecken überſchicke, und an ihm begehre, er ſolle ſich an ihrem gethanenen Erbieten genügen, und damit die ganze Sache fallen laſſen. Dieſes iſt der Inhalt folgenden Schreibens:

Schreiben des Biſchofs Georg zu Bamberg, an Pirkheimern und Spenglern, Bamberg, am Freytag aller Selen Tag, (das iſt, den 2 Nov.) 1520.

Ueberſchrift: Vnſern lieben beſondern Wilwolden Birkamer vnd Laſarruſſen Spengler zue Nurenberg, ſemptlich vnd ſonderlich.

Georg von Gots gnaden Biſchoue zu Bamberg.

Vnſern grues, lieben beſondern. Als ir vns itzo vff die Inſinuation der bepſtlichen bullen, wider Doctor Martinum Luther vnd ſeine anhenger außgangen, ſamt einer gemeiner publication derſelben, ſo Wir euch iungſt auß gepot vnd beuelhe Bebſtlicher Heiligkeit, wie wir irer Heiligkeit zue vnderthenigem gehorſam ſchuldig vnd pflichtig, auf erſuchen Doctor Johann Ecken, tanquam nuncii apoſtolici, durch einen vnſer Secretarj vnd Notarien in geheym, euch zue ſondern gnaden, on offennliche Publication thuen laſſen, wider geſchrieben, ewer notturfft, gemuet vnd erpieten angezeigt, vnd dorauff gepeten habt, das wir als ewer genediger herr, Biſchoue und Ordinarius, geruchten, euch bey ſolchem ewrem erpieten genediglich zu hanthaben, zu ſchützen, zu ſchirmen, auch Doctor Ecken fürnemen gegen euch abzuſtellen ꝛc. haben wir ſampt

der erſamen weiſen, vnſer beſonder lieben, Burgermeiſter vnd Rathe zu Nurennberg, deßhalb dabey an vns gethanen ſchreibens, alles Inhalts nach der lenng horen leßen, vnd geſteen, iſt auch die warheit, das wir ewer ordinarius ſind, aber in dieſer ſachen wiſt ir , das wir nit als ordinarius, vnd anderſt nit gehandelt, dan was wir aus gepot der bebſtl. heiligkeit, vnd Doctor Ecken von Irer heiligkeit wegen bey vnns darauf geuolgts anſuchen, ſchuldig geweſt, vnd gezymet hat, vns auch anderſt nit wollen gepuren, dieweil die bepſtliche heiligkeit ſolich ſachen, wie auch in Irer heil. macht ſteet, fur ſich ſelbſt als den oberſten ordinarium gezogen vnd gefordert hat. Dorumb wir auch in dieſer ſachen dermaſſen vnd ewer bit nach nit zu handeln, noch mit Doctor Ecken als nuncio apoſtolico zu ſchaffen oder zu uerfugen haben. Wo wir aber hierinn als ordinarius oder alls commiſſarj, ſo wir von der bebſtl. heil. darzue deputirt vnd verordent geweſt, gehandelt, hetten wir wol gewiſt, darinn ordennlich vnnd wie ſich gepurt, zu procedieren vnd auff angeregte ewer furgewante Entſchuldigung, bitt vnd erpieten die gepur furzunemen, vnd zuuerfugen. Aber nit deſterweniger, ſo ferr es euch gefellig vnd ir leiden muget, ſein wir geneigt, berurt itzigs ewers auch eins Raths zue Nurnberg an vns gethan ſchreiben, bitt vnd erpieten, genantem Doctor Ecken als nuntio apoſtolico Copey zuzuſenden, vnd Inen darneben mit allem genedigen vleis zu erſuchen und zu furdern, euch bey ſolichem ewern anzeigen, bitt vnd erpietten, vnd dem, das Criſtennlich iſt, als nuntius apoſtolicus pleiben zu laſſen, vnd des genugig zu ſeyn, vnd was vns darauf weiter von Ime begegent, euch auch nit vnangezeigt laſſen. Das wir euch aus Genaden, damit wir euch geneigt, auff ſolich ewer ſchreiben nit wolten verhalten, vnd warten darauf ewer antwort. Datum Bamberg am freitag aller ſeelen tag Anno xx.

Die dem Biſchof darauf gegebene Antwort **Pirkheimers** und **Spenglers** habe ich nun zwar nicht vorgefunden; es iſt aber aus folgendem zweyten Schreiben des Biſchofs abzunehmen, daß ſie ſeinen Rath und Vorſchlag dankbarlich angenommen, iedoch alſo, daß mit ſeiner vorausgeſetzten Genehmhaltung eines und das andere in beeden Schriften vorher, ehe **Ecken** eine **Copie** davon zugeſandt wurde, geändert worden, welches vermutlich einige Ausdrücke, die dieſer **Nuntius apoſtolicus** etwan übel hätte empfinden mögen, betroffen. Sie müſſen ſich damit nicht geſäumet haben, weil ſchon am 9 **Nov.** der Biſchof ihnen wieder gar gnädig zuſchrieb, und berichtete, daß er die geänderten Schriften an oft erwehnten **D. Ecken** abgeſchickt, und ſo bald er Antwort erhalte, ihnen ſolches zu wiſſen machen werde. **So lautet aber dieſes**

Zweyte Schreiben des Biſchofs Georg zu Bamberg an Pirkheimern und Spenglern, Bamberg, Freytag nach Leonhardi, das iſt, den 9 November, 1520.

Die Ueberſchrift iſt, wie beym vorigen.

Georg von Gots genaden Biſchoue zue Bamberg.

Vnſern grus. Lieben beſondern, wir haben ewr widerſchrift auf jüngſt vnſer gegebene antwort, berurend die bebſtlichen bullen, wider Doctor Martinum Luter vnd ſeine anhenger außgangen, die wir euch auf erſuchen Doctor Johann Ecken, alls nuntii apoſtolici, ſonderlich haben inſinuiren laſſen, mit anzeigung etlicher enderung, ſo ein Rathe zue Nuremberg, auch ir, in vorigem ewerm deßhalb an vns gethanen ſchreiben vnd bitt Itzo gethan habt ꝛc. alles Inhalts vernomen, vnd darauf ſolichs eins tats auch ewer ſchreiben, bitt vnd erpieten, genantem Doctor Ecken zugeſandt, mit begere vnd bit, das er als nuntius apoſtolicus an ſolichem ewern vnderthenigen gehorſamen erpieten genugig ſein, vnd euch dabey pleiben laſſen wolle, gueter Zuuerſicht, es ſoll von Jme geſcheen, vnd was vns deßhalb von Jme in antwort begegent, wollen wir euch unnerhalten laſſen. Dann wir ſind euch in genaden geneigt. Dat. Bamberg, am freitag nach Leonhardi, Anno xx°.

Indeſſen ehe ich **D. Eckens** Antwortſchreiben an den Biſchof vorlege, will ich ein **Privatſchreiben Spenglers** an **Pirkheimern** mittheilen, und zwar eben daſſelbe, daraus ich oben im 15 § ſchon einige Stellen vorläufig angeführt habe. Er begleitete damit das zunächſt vorher erwehnte Schreiben des Biſchofs und ein anderes vom Herzog **Wilhelm** in **Baiern**, mit dem zu gleicher Zeit in dieſer Sache gehandelt worden, wovon hernach ausfürlich geredet und ſolches Schreiben beygebracht werden ſoll. Man wird aus der ſpengleriſchen Schrift erſehen, theils daß zu vorhin gedachter Aenderung vermutlich **Pirkheimer** Anlaß gegeben, dem nicht alles in denſelben Schreiben gefällig geweſen ſeyn mag; theils, wie weit **Spenglers** getroſter Mut in dieſer Sache gegangen, daß er ſo gar auch ſelbſt **Pirkheimern** tröſten konte; theils, daß beede damals ſchon an eine **Appellation** in den 60 Tagen, die ſie vermutlich von der von dem Biſchofe geſchehenen **Präſentation** an gerechnet haben, gedacht haben. **Bolroß**, deſſen er bey dieſer Gelegenheit gedenket, iſt warſcheinlicher Weiſe kein anderer, als Ioh. Polraus, dioeceſ. Bamberg. clericus et notarius publ., reip. Nor. ab a. 1478 ſyndi-

ſyndicus et tandem ab a. 1516 ad annum 1523 Conſiliarius, S. Rothſcholzens Beytrag zur Hiſtorie der Gelehrten, 1 Stück S. 31 f. und des Nürnb. gel. Lex. 3 Band S. 220. Hier iſt dieſes Schreiben von Spenglers eigener Hand.

Zweytes Schreiben Spenglers an Pirkheimern, vom Sontag Martini, das iſt, den 11 Nov. 1520.

Die Ueberſchrift iſt, wie bey dem erſten.

Gonnſtiger lieber herr, Auß ewerm jüngſten ſchreiben hab ich befunden, das Jr vnluſſtig ſeyt, deß mögt Jr mer dann ein Vrſach haben. Jch bitt euch aber gar freuntlich, Jr wöllet euch vnnſers gethanen ſchreibens nit beſchwern, dann ſchaffen wir damit vnnſern willen, ſo iſt es wol, vnd nit kleinmutig geſchrieben. Wo nit, ſo wollen wir doch bey gelerten vnd vngelerten den glimpf vnd das paurngeſchrai dadurch erlangen, vnd dannocht nichts vngerads annemen. Mich bedunkt ye, wir haben vns noch nichtzit vertört [verderbt] oder verſchriben. Jch ſchick euch die zwo anttwurtt, ſo auff vnnſer vnd meiner Herren ſchreiben von Bamberg vnd herzog Wilhelm kommen, ſeyn gnedige ſchriften, gute tröſtliche Wort vnd geſchmaltzen vertröſtung. Dero nachuolg wöllen wir hernach in den wercken ſpüren. Dem ſey wie es wöll, ſo iſt mein gemute auch nit, yemand in dieſer ſachen, auſerhalb Gott, zu vertrauen, vnd vns vff keinen menſchen zu verlaſſen. Jch hab mit Volroßn ſchon gehandelt. Wir wollen die zeit der 60 tag nit verſcheinen laſſen, ſonnder vor außgang derſelben, vngeachtet vorſteender geringer hoffnung bey den beeden furſten appellirn vnd vnſern vortail keines wegs verſchlaffen. Jch hab auch Herr B. Adelmann geſchriben vnd Jne gebetten, vnns mit dem erſten Copien ſeiner Appellation zu ſchicken, die wurd vnns ganz dienſtlich ſein. Darumb will ich, ob Gott will, nichtzit verſaumen, ſeyt nur keck, wir wöllen, ob Gott will, ain eerlich ende diſer ſachen erlangen. Jch hab euch geſtern zwen Briefe von vnnſerm Doctor Peter geſchickt, werdet Jr auch vernemen, wie Ecken hanndlung bey Jnen geacht wurdet. Jch hab eurn briefe an Moſelanum gein Leiptzk gefertigt, vnd meinem Bruder vmb ain kriechiſche Bibel geſchriben. Dank euch vleiſſig eurer pillule, will es verdienen. Damit wünſch ich euch frid, glückſelikait vnd wolfart, datum Sonntag Martini, 1520.

Veſter Totus.

§. 17

Was der den Nürnbergern anfänglich ſo gewogene, vielleicht aber durch die Erſchwerung der Sache von Ecken abgeſchröckte und verdrieslich gemachte Biſchof bey dieſem auf ſeine beſondere Com-

Commiſſion ſo ſehr pochenden Nuntio mit Ueberſchickung der an ihn gethanenen nürnbergiſchen Schriften, und ohne Zweifel dabey eingelegtem gnädigen Fürworte ausgerichtet habe, iſt aus der ihm ungeſäumt ertheilten Antwort D. Eckens zu erſehen, die ich aus einer Abſchrift hier liefere, und dabey zum Voraus erinnere, daß, wenn manchmal die Rede etwas unverſtändlich iſt, ſolches von dem Abſchreiber herrühren mag, wiewol auch Eck ſelbſt, wie aus andern ſeinen Schriften zu erkennen, eine ſchlechte Schreibart gehabt; worzu noch kommt, daß er ſehr eilfertig die Antwort abgefaſſet, und vielleicht nicht gar leſerlich geſchrieben haben mag.

D. Eckens Schreiben an den Biſchof Georg in Bamberg, Ingolſtadt, den 12. November, 1520.

Ueberſchrift: Dem hochwürdigen Fürſten vnd Herrn, Herrn Georgen, Biſchofen zu Bamberg, meinem gnedigen Herrn.

Hochwirdiger Fürſt vnd Herr, E. F. G. ſein mein vnderthenig willig Diennſt mit Vleys zuuoran berayt. Gnediger Herr, vff dat. dits briefs hab ich E. F. G. ſchreyben mit Einligenden copien der Erberigen fürſichtigen Herren Burgermeiſters vnd Rats der Stat Nurnnberg ſchreyben vnnd auch Herrn Wilbalden Pirckhamers, Burgers, vnd Lazarus Spenglers, Ratſchreybers, empfangen, vnd Inhalts vernommen. Vf ſolichs bite ich E. F. G. in aller vnterthenigkeit, wollen gnediglich dits mein Vnnterricht vernemen, nach notturfft der ſachen, vnd zum allererſten, ſo die obgemeldten Herren furwenden, das in des Ecken macht nit ſtee, auch des keinen beuelich oder facultet hab, etliche perſonen zu ernennen in Publicatione, ſo die bull allein in gemein meldung thue, vnd befrembt mich nit clein, an diſem fürbringen, kan auch nit außrechnen, warfür ſie mich angeſehen haben, das ich der vermeſſenheit ſein ſoll, fines mandati vbertrit, dermaſſen treffennlich beſonder perſonen on beuelich zu ernennen. Hetten ſie aber des einen zweyffel gegen mir getragen, das doch on not wär, hab ich ſie diſer hanndlung zeitlich erynnert, das ſie muß hetten, ſollichs an mir zu erfarn, das ich auff ir begern gutlich gethan wolt haben. Ich verſihe mich, E. F. G. hab noch beſchenndig [vielleicht: beyhändig, oder bey Handen] Copien Bädſtlicher Commiſſion, an mich geſtellt, auff dieſelben hat mir ſein heiligkeit Inſtruction geben, annulo piſcatoris obſignirt, darynnen vnter andern artickeln verleybt iſt

Sexto ſi uobis uidetur oportunum, in inſtrumento publicationis bullarum nominare aliquos tanquam Martini fautores uel adherentes,

tes, dicendo uerbi gratia talem bullam legimus et publicauimus contra Martinum ac talem et talem, nec non reliquos fautores et adherentes, prout in bulla, prudentiae ueſtrae relinquitur.

Darumb ich vnbillich angetaſt werde, alls ob ich mich vil vnnterwindt, des ich nit beuelich het empfanngen. Es beſchweren ſich zu dem andern die zween obgemelten, das man ſie in frembden Biſtumben publicirt hab, ſo ich doch wol gewuſt hab ir pfleglich Ainwonung ꝛc. Kan E. F. G. nach irem groſſen verſtand wol abnehmen, das ſolichs ein vncrefftig auſſrede iſt. Dann die Bullen hat man allein in den dreyen Stifften ſollen Publicirn vnnd originalem copiam aſſigiren ꝛc. laut meiner Inſtruction vnd Commiſſion. Vnd ſo Birckhamer vnd Lazarus Spengler der böſenn puchlein vnnd anders durch ir gut freund zu aller Zeit bald vnd anuertzug auß meichſenn vnd Sachſen ſind theilhafftig worden, iſt nit zu vermuten, das Jne dieſe Publication verhalten bleyb von iren guten Freunden, ſo doch Publication darumb beſchieht, ut innoſceſcat his, quorum res agitur. So hab ich ſie doch zu einem Vberfluss durch E. F. G. alls iren ordinarium des zu wiſſen gethan, vnd geburlicher weyß inſinuirt, das ſie weyter die Vnwiſſenheyt nit furhalten mugen. Es iſt on not außzurechnen yetzundt, wieuil tagreyß die Biſtumb Meichſenn vnd Merſeburg von E. F. G. biſtumb Bamberg ligend, dann iura von demſelben reden allein mäſſigen, das in delegatione cauſſarum einer nit zu weyt auß ſeinem biſtumb zogen werde vnd citirt: In dem fall wir nit ſein, allein in publicatione. Darumb ir anziehen deßhalb gar nichts wurckt; man ſagt do nicht, das die weyt gelegenn biſtumb Jurisdiction vber die zwen obgemelten haben, ſufficit, quod uia regia illa publicacio ſit deducta ad eorum noticiam. Deßhalben ſie ſolche beſcheene Publication nit vncrefftigen werden, noch die Inſinuation, durch E. F. G. beſcheen. Ferner geben ſie fur, ſie ſeien keiner Irtumb redlich verdacht, vil wenniger vberwunden, vnd alls leyen lutters lere weder furdern oder hindern können ꝛc. Iſt wol frembd zu horen, ſo Laßarus mit einem buchlein, durch den Druck außgangen, die lere Martini Luters ſchutzen wolln, vnd Jme den titel geben Schutzrede, darinnen zue vil vermeſſener vrteil vnd der irrigen verfuriſchen ketzeriſchen lere Martini luters breiß, mit vnderdruckung der lere, die Martino wider ſein, vnd iſt ſolchs geſcheen, nachdem die lutheriſchen buchlein außgangen ſein, darin dann die irrigen artickel eins teils begriffen werden, in der bull verdampt. Noch erredt [erröthet] er nit einem furſten zu ſchreiben, er mog nit redlicher verdacht werden, vnd will alſo die hende darunter waſchen. Aber haben ſie ſich alſo gehorſam gehalten vnd chriſtlich gegen romiſcher kirchen, das Jn Jr conſcientz nit darob ſchlottert, haben ſie einen leichten weg aus der ſachen zu kumen per uiam purgationis. Erſcheinen ſie coram pontifice oder einem commiſſario vnd ſchweren vber die artickel, die man dan Jnen, wie in ſolicher ſachen ſich gepurt, wurdet furhalten, werden

ſie

ſie entledigt durch ſolche purgacion vnd declariret vnſchuldig. Aber es were wol beſſer geweſen, ſo ſie ſich fürgeben für leyen, das ſie preceptum eccleſie gehalten hetten, da verpotten worden den layen von dem glauben zu diſputieren, weren ſie wol vnverdacht pliben, aber man findet wol ſpitzig leyen, die ſich weiter wollen einlaſſen, nit allein zu diſputiern, ſonder auch zu vrteilen in des glauben lere.

Aber auf die hauptſach zu kommen, da ſie vier artickel begriffen haben ires erpietens, meinen, damit haben ſie genug gethan, vnd wöllen alſo von weiter proceß, wider ſie außzugeen, liberirt ſein. Ich hab ſie allzeit baide horen hoch beruemen fur geſchickt, vnd mir von her Wilbold Birckamer wol bewiſt, deſhalb ſie wol ſolten wiſſen, wie vncreffſtig vnd vngenugſam diſſ ir erpieten ſey, dann ſie muſten ye liberirt werden per uiam purgacionis, abſolucionis ſimplicis, oder ad cautelam, auff keinen derley iſt ir erpieten gericht, darumb ſie mir vnanemlich ſein, vnd kunt das nit verantwurten gegen bebſtl. Heil. oder auch den hochwirdigiſten cardinelen, denen die ſach beuolhen iſt. Schicken aber ſie das pontifici max: oder den commiſſariis zue, laſſen ſie ſich damit erſetigen, will ich mich des auch müſſigen. So iſt auch an den artickeln ſelber groſſer mangell, dann zum erſten muß einer confeſſionem fidei iuramento beſtetigen, das da in irem erpieten gar kein meldung geſchicht. Auch in dem andern Artickel begeben ſie ſich Martini Luthers lere nit zu verthedingen, dann ſouil ſie chriſtlichem glauben nit wider iſt. Das iſt gantz nit genug, dann alſo per nimis generalem proteſtacionem were keiner zu einer rechtfertigung kumen, dan keiner, der ye geirrt hat vnter den Criſten, iſt beſtendig geweſen, das ſein lere dem Criſtenglauben wider ſey. Darumb iſt vonnöten, das ſie D. Martinus lere in artickeln, in der bull begriffen, in keinem weg furohin halten, loben, verthedingen wollen ꝛc. Desgleichen in dem dritten Artickell wollen ſie ſich laſſen erſt auff ein kunfftig Concilium, alls hett der Babſt mit dem concilio nit gewalt zu diffiniren, vnd zu declariren im glauben, vnd wue ir gemuet alſo beſynnet were das ſie von der bullen fallen wolten, vnd gleich alſo wollen appellirn, vnd die ſach auffziehen auff ein kunfftig concilj, weren ſie gefallen in die peen bulle Pii ij, die er gemacht hat in der verſamlung zue Mantua, vnd iſt mir wiſſend an zweiffel, wue ich ein vernuegen neme an dieſem irem erpieten, das ich deßhalb groſſe vngenade babſtlicher heil. vnd des gantzen Collegii Cardinalium erlangt, zue dem das Inen unhilfflich wurd ſein, darumb ich itzt mit diſer meiner ſchrifft widerſprich, vnd diſe vntüchtige erpietung gar nit annemen will. Ich hab die tag herrn Bernhart Adelmann liberirt, in anſehung meiner gnedigen fürſten vnd herren von Bayern, aber ſein erwird ſchickt ſich bas in die ſach, dan die.

Auff ſolichs verſteet itzt E. F. G. wie der zweyer letzt begeren meynthalb abgeſchnitten iſt, ich will von iren wegen mich nit in geferlichkait ge-

den, das ich darnach gegen B. H. nit verantwurten kunde. So aber ſie meinen, der heilig vater der Babſt werd das ir erpieten für vollig vnd genugſam annemen, verſuchen ſie das. Iſt meynthalb mir nit wider, aber ich habs nit dafur, das anemlich ſey, iſt auch dem rechten in dem fall nicht gemeß. Iſt auch on not, mit mir zu ſchaffen, meins furnemen abzuſtellen, wann ſo ich ſchon ſtill ſchweig, ſo wurd doch der Babſt lapſis terminis nit ſtill ſteen, dann die bullam originalem hab ich mit executione publicationum a dorſo per notarios verzeichent von leipzig aus gen Rome geſchickt. Darum wer infra terminos prefixos nit hinein ſchickt ſein purgationem oder abſolutionem, oder durch die Commiſſarys nit certificirt ſummo pontifici, wurd ſein heiligkeit lapſis terminis declariren, dieſelbig in executione ernennt incidiſſe penas bulle.

Das aber ſie ſich beruffen auff E. F. G. alls iren ordinarium on mittel in der geiſtlichkeit, ſehen ſie wol in bulla, das ſollichs Jne vndienſtlich iſt, ſo bebſtl. heil. den fall Jme allein vorbehalten hatt, vnd den ers inſonderheit beuilhet, auch in iure wol außdruckt iſt, wie in ſolichem fall zu thun iſt. Wolt gern, E. F. G. het die commiſſion, die ich hab, vnd ich ledig vnd zu ruhe were. Darumb das ſie ſich rechts für E. F. G. erpieten, bedenken ſie, wider welichen ſie rechten wollen. Jch dürff keins rechten mit Jnen, ich hab ſein auch keinen beuelhe, vnd wollen erſt das geiſtlich oberkeit erkennen laſſen, ob ir erpieten genugſam ſey, oder nitt, laß ich mich alles nit anfechten, nympts B. H. an für genugſam, bin ich zufrieden, allein ſo ir erpieten dem rechten vnd der ſachen nitt gemes iſt, will ich das nit annemen, acht auch nit, das yemand in der geiſtlichen oberkeit, wue er genugſam hort die mengell, die in diſem erpietten ſind, vnd wider die form des rechten, das erkennen wurd, ſolichs fur genugſam. Wiſſen ſie nit, wie ſie ir erpieten rechtmeſſig ſtellen ſollen, vnd vor welchem, ſo haben ſy frag darnach, weis nit, ob es Jne gefellig were, wan ich vnverſucht vnd vngepeten fürhielt die weg, wie ſie ſich in dieſem fall ſolten ſchicken, ich gibs Jne zu treffen, die Zeit primi termini nahet ſich.

Diß mein lang ſchreiben, wie die notturfft der ſachen ereiſcht, wol E. F. G. von mir nit in vngenaden oder verdrieß annemen, auch nit verargen, das ich ir vngnügſam vndüchtig erpieten, dem rechten wider vnd bebſtlicher commiſſion, nit hab angenomen, dann es were inen nit nütz, vnd reichet mir zue merklichem nachteil vnd ſchaden bey B. H. Jch mocht auch ſie auf mich laden, wenn ichs anneme, dann ſo der heilig Vater der Babſt diß erbieten fur vngnugſam erklärt oder auch ſtreflich vrteilte, das ſie dannocht in ſchaden kemen vnd mühe vnd arbeit. Wurden ſie darnach mir vber die hauben faren, ich het ir erpieten angenommen als commiſſarius, vnd vber ſolichs kemen ſie in die ſchand, will lieber des vberhebt ſein vnd nicht handeln, dann das ich

ver-

verantwortten konne, vnd damit auch nyemant ein nachteil daraus erwachs, vnd wo ich einen vertröſt ledig zu ſein, das ich daſſelb wiß zu ennthalten bey unſerm heiligen Vater dem Babſt. Iſt ime auch vnd mir nützer, das nicht gehandelt werde, dann das beſtendig vnd rechtmeſſig ſey, es kum hin wo es wolle, zu einer rechtuertigung. Beuilhe mich hiemit E. F. G. alls meinem beſonndern genedigen herrn, dem ich zu dienen vrbietig bin. Dat. Ingoldſtadt Am 12 tag Nouembr. Anno gracie 1520.

E. F. G. vnndertheniger Caplan

Johann von Eck.

Dieſes weitläufige Gewäſche dienet uns darzu, noch deutlicher daraus zu erkennen, was der Inhalt des §. 13 erwehnten Schreibens der beeden Nürnberger an den Biſchof geweſen, und worinnen ihr Erbieten gegen denſelben beſtanden; welches alles Eck zu widerlegen, oder für untauglich und unzulänglich auszugeben ſuchet. In dem erſten Stücke möchte derſelbe noch am erſten Recht haben, da ſie ſeine Befugnis, beſondere Perſonen zu benennen, in Zweifel gezogen, dargegen er ſich mit Vorbringung eines Stückes aus ſeiner Inſtruction rechtfertiget. Allein es wäre doch bey dem allem förmlicher und ordentlicher geweſen, wenn er die ihm gegebene Vollmacht gleich Anfangs bekannt gemacht hätte; und es iſt gewis lächerlich, daß er ihnen zumutet, ſie hätten ihn, wo ſie einen Zweifel darüber gehabt, deswegen befragen ſollen. So hat es ihm auch der Pabſt nicht ſchlechterdings befolen, beſondere Perſonen zu ernennen, ſondern ausdrücklich ſeiner Klugheit überlaſſen, welche er aber gewis ſehr ſchlecht darinnen erwieſen, und dem Pabſte, von dem er auch dieſes ſchon mit hinterliſtigen Vorſtellungen herausgebracht haben mag, dadurch mehr Schaden als Vortheil, gebracht. Den andern Vorwurf, den ſie ihm machen, daß er ſie in fremden Biſtümern namentlich angeſchlagen, begegnet er überaus ſchlecht, zumal da er die Zeit der 60 Tage von iener Publication an rechnen will; und die rechtsbeſtändige Nachricht davon, die er durch ihren Ordinarium ihnen ertheilen laſſen, ſehr ſpät ihnen zukommen müſſen. Am allerelendeſten antwortet er auf ihren erheblichſten Vorwurf, daß ſie noch keiner Irrtümer überwieſen worden, und alſo der Proceß mit ihnen nicht gleich von öffentlicher Verketzerung hätte angefangen wer-

werden ſollen, zumal, da ſie, als Layen, wenig zu Beförderung der Lehre Luthers hätten thun können. Denn von Pirkheimern bringt er nichts vor, wodurch er eines Irrtums, oder auch einer Ausbreitung der Lehre Lutheri, rechtlich überwieſen würde. Und wenn er Spenglers gedruckte Schutzrede anziehet, ſo würde es ihm vielleicht, wenn ſich Spengler nicht hernach gutwillig darzu bekannt hätte, ſchwer genug gefallen ſeyn, ſattſam zu erweiſen, daß er der Verfaſſer ſey. Doch wir werden hernach aus ihrer an den Biſchof zu Bamberg auf dieſes eckiſche Schreiben geſtellten Antwort ihre Widerlegung dieſes ſeines Vorbringens ſelbſt vernehmen. Ihr Erbieten gegen den Biſchof, worauf ſie verhoffeten, daß Eck den Handel ſolte fallen laſſen, beſtund, wie aus dieſem Schreiben zu erkennen iſt, aus vier Artickeln, die ich aber hier nicht wiederholen will. Sie haben freylich darinn ſo viel gethan, als mit gutem Gewiſſen geſchehen konte: Ecken aber haben ſie nicht genug gethan, als der dieſen Triumph hatte eriagen wollen, daß ſie alle in der Bulle verdammte Artickel hätten abſchwören, und Luthers Lehre gänzlich entſagen ſollen. Man erkennet aus ſeinem geſamten plauderhaften Vortrage, daß er veſt entſchloſſen war, ſie unter dem Schein des Rechten rechtſchaffen zu vexiren, und zu Erhaltung der Abſolution von ihm, Dinge von ihnen zu fordern, welche ſie ihrer Geſinnung nach unmöglich leiſten konten; oder, wo ſie ſich aus Noth darzu entſchlieſen würden, die Freude zu haben, daß ſie ſich vor ihm demütigen und dieſe Liberirung als eine beſondere Gnade von ihm anſehen müſten. Zuletzt erfahren wir auch daraus ungefehr die Zeit, wenn Bernhard Adelmann von ihm abſolvirt worden; denn wenn er den 12 Nov. ſchreibt, daß es dieſer Tagen geſchehen, ſo muß es wol im Anfange des Novembers vorgegangen ſeyn. Und weil es ſo bald, nach dem Spengler von einer Appellation des Adelmanns redet, geſchehen, und Eck verſichert, daß er es theils in Anſehung der Herzoge in Baiern gethan, theils, daß Adelmann ſich beſſer, als ſie, in die Sache geſchickt, ſo wolte ich wol daraus ſchlieſen, daß deſſen vorgehabte Appellation unterblieben ſeyn möchte. Dieſes eckiſche Schreiben nun hat der Biſchof zu Bamberg, ſeiner gegebenen Zuſage nach, Pirkheimern und Spenglern in Abſchrift zugeſchickt, mit einem Schreiben, ſo ſchon merklich kaltſinniger, als die vorhergehenden, abgefaſſet iſt.

Drittes Schreiben des Biſchofs Georg von Bamberg an Pückheimern und Spenglern, aus Zeyll, am Freytag nach Martini, das iſt, den 16 Nov. 1520.

Georg von Gottes gnaden Biſchoue zu Bamberg.

Unſern grus, lieben beſondern, heut dato iſt vnns auff iüngſt vnnſer ſchreyben von Doctor Johann Ecken Ewrnhalb anntwurt hie Jnn vnnſer Statt Zeyll zukommen, dauon wir Euch hierynnen verwart gleich lautend Copy eylend zuſenden, Euch zu ewer notdurfft darnach haben zu richten. Wann wir ſend euch zu gnaden genaigt. Datum in vnſer Stat Zeyll am Freytag nach Martini, 1520.

§. 18

Und ſo war denn die Hofnung, die man ſich zu Nürnberg gemacht, daß durch das groſe Anſehen eines Biſchofs und Reichsfürſten D. Eck bewogen werden würde, von ſeinem Vornehmen abzuſtehen, vergeblich. Eben ſo wenig hatte man durch die geſuchte Vermittelung des Herzogs von Baiern um eben dieſe Zeit ausrichten können, wovon aber hernach geredet werden ſoll. Gleichwol konten Pirkheimer und Spengler ſich noch nicht überwinden, ſich vor dem hochmütigen Ecken zu demütigen, und die Abſolution bey ihm zu ſuchen. Sie ſuchten daher einen andern Weg, aus dieſem Handel zu kommen. Sie appellirten. Und zwar an den Pabſt. Ich glaube ganz gewis, daß ſie in ihrem Herzen damals ſchon von der Unrechtmäſſigkeit der durchgängigen allzugroſſen Verehrung des Pabſtes überzeugt geweſen, und mehr in politiſchem als geiſtlichen Verſtande ihn für das Haupt der Kirche gehalten, ohne Nachtheil des einzigen Hauptes der Kirche, Chriſti. Sie waren in einer gottesdienſtlichen Sache, von Ecken, einem Geiſtlichen, bedrängt und verfolgt. Sie hatten dagegen Schutz bey ihrem Ordinario zu Bamberg geſucht; konten aber denſelben allda nicht finden, weil die Sache durch Ecken beym Pabſte ſelbſt anhängig gemacht worden. Das war alſo der natürlichſte und nächſte Weg, ſich an den oberſten Biſchof der Chriſtenheit zu wenden, und wider Eckens Zudringlichkeiten ſich dadurch zu ſchützen. Zumal, da ſie damals noch gänzlich glaubten, auch von andern durch überſchriebene gar warſcheinliche Nachrichten darinnen geſtärket wurden, daß Eck den Lärmen nur für ſich, ohne Vorwiſſrn und Genehmhaltung des Pabſtes, an-

gefangen, beſondere Perſonen namentlich in das wider Luthern ausgeſprochene Urtheil zu verwickeln. Denn vom Pabſte ſelbſt waren ſie noch nicht als Ketzer erkläret, und hatte ihnen Eck noch nicht genugſamen Beweis verſchaft, daß er ſolches aus päbſtlicher Vollmacht gethan habe. Wenigſtens konten ſie ganz richtig denken, daß der Pabſt nicht nur von ihrem Verhalten nichts wiſſe, wenn Eck ſie nicht beſonders bey ihm angeſchwärzt und verleumdet hätte; ſondern auch, daß er lieber den gelindeſten Weg erwehlet haben würde, die Freunde Luthers, zumal unter den Layen, auf gütliche und freundliche Weiſe von ihm abwendig zu machen, als daß er dieſelben ſogleich mit der äuſerſten Schärfe für Ketzer erklären würde. Wenn man die Sache auf ſolche Art anſiehet, wie ſie auch nach vorhandener Nachricht von ihnen angeſehen werden muß, ſo wird ſich dadurch der gar mögliche Einwurf, der von manchem hier gemacht werden könte, leicht heben laſſen: Warum haben ſie nicht lieber nach dem Exempel Carlſtadts und Luthers, das ihnen wol damals ſchon nicht unbekannt ſeyn können, an ein freyes chriſtliches Concilium appellirt? Sie hatten es damals noch nicht nötig. Denn ſie waren bey ſich noch nicht überzeugt, daß der Pabſt ſie verdammet habe, ſondern glaubten immer noch, es ſey blos ein Werk des Privathaſſes und Feindſchaft von D. Ecken. Anderſt aber wars mit Carlſtadt und Luthern beſchaffen, die an des Pabſtes wirklicher Verdammung ihrer Lehrſätze nicht zweifeln konten, weil ſolche ausdrücklich in der Bulle verworfen waren. Es wäre demnach eine Uebereilung und unordentliches Verfahren von ihnen geweſen, wenn ſie ietzo ſchon auf eine allgemeine Kirchenverſammlung ſich berufen hätten. Und hatte D. Eck in dem Schreiben an den Biſchof in Bamberg ihre Aeuſerung, ſich dem, was die Kirche hierinnen entſcheiden würde, zu fügen, ſchon ſo läſterlich verdrehet, daß ers für eine Appellation an ein Concilium ausgeben wollen, wodurch ſie nach dem Inhalte der Bulle Pabſtes Pii des zweyten, den Bann verdient hätten: wieviel ärger würde er nun da geſchrien, und ſie beym Pabſte angeſchwärzt haben, wenn ſie ſolches ausdrücklich und förmlich gethan hätten? Er hatte ia auch das ſchon, ſeinem eigenen Berichte an den Biſchof zu Bamberg nach, gethan, daß er ſein Vornehmen bey der Publication, und alſo auch die Ernennung dieſer Perſonen, nach Rom berichtet. Muſten ſie nun nicht befürchten, der Pabſt würde das, was ſchon geſchehen, billigen, und glauben, Eck habe gute Urſachen gehabt,

habt, alſo zu verfahren? daher war es nötig, ſich an den Pabſt ſelbſt zu wenden, uud ihm vorzuſtellen, wie mutwillig, unbillig und hinterliſtig Eck mit ihnen umgegangen, und des Pabſtes Anſehen dabey gemisbraucht habe. Hat doch auch der ſelige Luther 1518, nach fruchtlos abgelaufener Handlung mit dem Cardinal Caietanus, a Papa male informato ad Papam melius informandum appellirt. Sie waren auch in ſolchen Umſtänden, daß ſie aufs behutſamſte und glimpflichſte verfahren muſten, um nicht in ihren Unfall auch die ganze Stadt Nürnberg zu verwickeln. Eck hatte ſchon an dem Magiſtrat verlangt, nach dem Inhalt der Bulle zu verfahren, und alſo ſie, die er beſonders benennt hatte, wo ſie nicht die Ketzerey abſchwören würden, gefangen zu nehmen, oder gar nach Rom zu ſchicken. Wann nun auf Eckens einſeitigen Bericht noch eine Bulle gekommen wäre, mit dem Befehl, ſie als halsſtarrige Ketzer mit der gewönlichen Ketzerſtrafe zu belegen: würde nicht der Rath, der bisher ihre gefängliche Einziehung verſchoben und verzögert hatte, darüber in groſſe Verantwortung gekommen ſeyn? Und wenn er auch hernach ſie hätte verſchonen und frey gehen laſſen wollen, würde nicht das Interdict auf die ganze Stadt gekommen ſeyn? Wer würde ſie alsdenn auch in der ganzen Chriſtenheit für Leibs- und Lebensſtrafen haben ſchützen können? Ich traue es ihnen wol zu, daß ſie ſo viel Glauben und chriſtlichen Mut gehabt haben, daß ſie um der Warheit willen Gut und Ehre, Leib und Leben, dahin gegeben haben würden. Aber ietzo war es ſo weit noch nicht gekommen; und durch eine Appellation an ein Concilium ſich und die ganze Stadt ohne Noth in dergleichen Gefahr zu ſtürzen, wäre nicht pflichtmäſig geweſen. Wenigſtens hätte nach geſchehener Appellation an ein Concilium ihre Obrigkeit ſich ihrer nicht mehr, ohne äuſerſte Gefahr, annehmen können und dürfen. Die Nachſicht, die der Churfürſt in Sachſen in ſeinem Lande gebrauchte, würde eine Reichsſtadt nicht haben nachahmen können. Würden ſie auch nach Sachſen entwichen ſeyn, ſo hätten ſie nicht nur alle ihre Güter dahinten laſſen müſſen, ſondern es würde noch eine groſe Frage geweſen ſeyn, ob ſie auch da Schutz und Sicherheit gefunden hätten, da der Churfürſt ſich nicht öffentlich für die lutheriſche Sache erklärt, und es ein allzugefährlicher Schritt würde geweſen ſeyn, Auswärtige unter ſolchen Umſtänden aufzunehmen. Nach aller Ueberlegung war dieſes das einzige und ſicherſte Mittel für ſie und die

Stadt,

Stadt, daß ſie gegen das unrechtliche Verfahren Eckens an den Pabſt appellirten. Und dieſes geſchahe wirklich den 1 Dec. 1520 auf dem Rathauſe zu Nürnberg, wie aus der vorhin ſchon erwehnten ſcheda appellationis erhellet, die zwar ſchon in den opp. Pirkh. p. 199 ſeqq. gedruckt iſt, aber weil dieſe Werke etwas ſelten zu werden angefangen, und der Zuſammenhang dieſer Geſchichte dieſe Appellation beyzubringen erfordert, ſo muß ich ſie auch hier vollſtändig einrücken.

BILIBALDI PIRCKEIMERI et LAZARI SPENGLERI ſcheda appellationis ad Leonem X, P. M.

Cum appellationis et prouocationis ac ſupplicationis remedia in ſubſidium et refugium grauatorum et ſe grauari ueri ſimiliter formidantium ab utriusque iuris conditoribus ſint rationabiliter inuenta et permiſſa: Hinc nos Bilibaldus Pirckeimer, conſularis, et Lazarus Spengler, ſecretarius Conſulatus ciuitatis imperialis Nurenbergenſis, Bambergenſis dioceſis, communiter et diuiſim, et teſtibus hic praeſentibus et rogatis, animo et intentione ad Sanctiſſimum in Chriſto Patrem et Dominum noſtrum, Dominum [Leonem] diuina prouidentia Papam decimum, ſanctamque ſedem Apoſtolicam, ut infra ſequitur, appellandi, et prouocandi ac ſupplicandi, ſaluis aliis appellationibus, per nos alias interpoſitis, citra tamen quorumcunque iniuriam, (de quo proteſtamur) dicimus et allegamus,

Quod licet a tempore, quo ad diſcretionis annos peruenimus, unam ſanctam, catholicam, apoſtolicam et orthodoxam Eccleſiam ſemper firmiter crediderimus, eiusque mandatis deuote obtemperauerimus, neque unquam haereticis, ſchiſmaticis aut de fide catholica male ſentientibus, legitime coniunctis [ſoll wol conuictis heiſſen], condemnatis et debite publicatis, conſenſerimus, adhaeſerimus, aut tales publice fouerimus, receperimus, defenderimus, aut eisdem in eo auxilium, conſilium uel fauorem praeſtiterimus, imo ut fideles et deuotos ſanctae matris Eccleſiae filios decet, nos, quantum humana fragilitas permiſerat, ſemper geſſerimus, habuerimus et oſtenderimus, absque omni arrogantia, iactantia et fictione loquendo, fuerimusque ab eo tempore citra, ut tales et pro talibus ab omnibus notitiam noſtri habentibus, etiam grauibus, altis, dignis, et praeeminentibus, et honeſtis uiris, cum quibus conuerſati ſumus, habiti, tenti, nominati et reputati palam et publice: Tamen quidam dominus Iohannes Eckius, ſe praefati Sanctiſſ. Dom. noſtri Papae nuntium et executorem gerens et aſſerens, quasdam litteras et bullas apoſtolicas eiusdem Sanctiſſ. Dom. noſtri Papae, de datis uidelicet Romae incarnationis dominicae MDXX, XVII Iulii, pontificatus ſui anno octauo, contra et aduerſus quendam dominum Martinum Luther

Luther, Auguſtinianum, Doctorem Wittembergenſem, et eiusdem nonnullos articulos et errores reſpectiue tanquam haereticos, ſcandaloſos aut falſos, offenſiuos et ſeductiuos, damnatos et reprobatos, prout in eisdem bullis contineri fertur, emanatas, ipſo Mart. Luther in eadem bulla nominatim et eius nomine et cognomine expreſſis, Ac contra eiusdem Martini in eo complices, fautores, adhaerentes et receptatores, nullo tamen per praefatum ſanctiſſ. Dom. noſtrum in eisdem litteris ſeu bullis nominato, ſpecificato aut nominatim expreſſo, ad ualuas eccleſiarum cathedralium, ſc. Miſnenſis XXI, Merſeburgenſis XXV, et Brandenburgenſis XXVIIII Septembris proxime elapſi anno ſc. XX currente, publicari, et eo non contentus etiam nos duos noſtris, et quosdam etiam alios eorum nominibus et cognominibus expreſſis et ſpecificatis, uti complices et adhaerentes ſaepe fati Martini nominando contra tenorem ipſius aſſertae bullae, in qua nos duo praefati nusquam nominati ſumus, taliter qualiter, licet de facto et minus iuſte, non absque noſtri graui ignominia, iniuria et infamia, cum tales et pro talibus nunquam reperti, confeſſi, conuicti aut condemnati, neque ad id aut propterea a quoquam, extra iudicium a perſona priuata, uel ſuperiore, interpellati aut moniti, multo minus iudicialiter conuenti, impetiti, neque requiſiti ſimus, promulgari et requiri per coaffixionem cuiusdam ſchedulae ad dictas ualuas feciſſe, et extra noſtram ciuitatem et dioceſin, et diuerſis aliis remotis ciuitatibus et dioceſibus, ut praefertur, ut maiori nos iniuria et infamia afficeret, publicaſſe dicitur, prout poſt plures dies poſt dictum diem XXVIIII Septembris uaga declaratione dici audiuimus, in eo fines mandati, ut praetendit, conceſſi nulliter et illegitime plurimum transgrediendo: Non etiam curans diſtantiam tantam inter ciuitatem Nurembergenſem, ubi moramur et domicilia habemus, usque ad ciuitatem Brandenburgenſem praefatam, cum a Nurenberga usque Brandenburgam ſint communi computatione et computentur quinquaginta duo milliaria Almanica, uel citra, quae faciunt decem diaetas legales uel citra: Imo per certas ſuas literas et ſcripta ad alios miſſa uult, ſcribit, dicit et publicat terminum in ſaepe fatis bullis expreſſum et ſtatutum a dicta die aſcriptae publicationis et requiſitionis Brandenburgae factae, incurrere nobis debere, non absque ſiniſtra machinatione et noſtri praeiudicio, cum tamen id ſibi minime competat, nec conceſſum ſit, cum etiam, ſi literis et aeque contra nos procedere uoluiſſet, tutum et patentem acceſſum per ſe aut ſuos in Nurembergam, et copiam noſtri quotidie, cum non latitauerimus, habere potuiſſet, nam et ex tunc dictis temporibus, et antehac, et ex poſt, prope Nurembergam iuit, praeteriuit et hoſpitio ſtetit dies et noctes absque omni cuiusuis impedimento.

Praefatus etiam Iohannes, praemiſſis non ſatiatus, ad importunam ſuam inſtantiam poſt praemiſſa apud Reuerendum in Chriſto Patrem et Dom. noſtrum Dom. Georgium, Epiſcopum Bambergenſem, tanquam loci ordinarium et in ſpiritualibus ſuperiorem noſtrum, tanto inſtetit

et obtinuit, ut paternitas ſua quandam nudam, non ſigillatam, non autenticam, ſed de quadam alia copia, non de uera originali bulla ſupra memorata contra ipſum Martinum, ut praefertur et aſſeritur, emanata, ſcriptam, ac quandam aliam etiam nudam copiam aſſertarum literarum commiſſionis et facultatis apoſtolicae eidem Dom. Iohanni Eckio, uti nuntio et executori apoſtolico aſſerto, de datis uidelicet XV Cal. Auguſti anno incarn. dom. MDXX emanatarum, nobis transmiſerit, et die XIX menſis Octobris proxime lapſi huius anni uigeſimi currentis praeſentari fecerit.

Ad quarum literarum ſeu copiarum transmiſſionem et praeſentationem nobis factam eidem Reuerendo Patri, Dom. Epiſcopo, ordinario noſtro, per certas noſtras literas de lingua uulgari Teutonica impreſſas, ad quas nos referimus, et praeſentes pro expreſſis habere uolentes, purum, uerum et ſincerum animum ac mentem deteximus, inter alia in eum effectum et intentionem, Quod hactenus ſanctae eccleſiae catholicae, Romanae ſedi, ſanctiſſ. Dom. noſtro Papae in nullo, quod obedientes filios et membra eccleſiae Chriſtianae concernit, unquam oppoſuerimus, prout neque hodie opponimus; neque unquam intentionis noſtrae fuerit, nec hodie ſit, Doctoris M. Luther doctrinis et opinionibus, ſiue ſint in ſcriptis redactae, aut a ſe promulgatae, quoquis modo adhaerere, eas promouere, obſeruare et defendere, niſi dum ſaltem Chriſtianae fidei et euangelicae ueritati conſonae et conformes, et huic, quod quiuis Chriſtianus credere debet, non contrarientur, quod et hodie uolumus; et quid [quod] id, quod eccleſia Catholica concorditer in praemiſſis concluſerit aut decreuerit, id pro parte noſtra, prout obedientes ſubditi, etiam acceptare et obſeruare uelimus; ac quod ſanctae catholicae et romanae eccleſiae in omnibus, quae nobis credenda et obſeruanda et obmittenda ſunt et concernunt, uti obedientes ſubditi, nos ſubiicimus et usque ad ultimum exitum inhaerere intendimus, prout haec et alia in dictis literis et ſcriptis noſtris ad praefatum Dom. noſtrum Bambergenſem latius et longius, ad quae nos breuitatis cauſſa referimus, et praeſentibus repetimus et repetita uolumus, continentur.

Et licet praefatus Reu. Dom. Bambergenſis huiusmodi noſtras literas, ſcripturas, exhibitiones ac oblationes, aliaque in eis contenta (atque [ſoll wol at, quae heiſen] nos ex ſuperabundantia potius, quam de neceſſitate obtulimus,) ſaepe nominato dom. Ioh. Eckio intimauerit, et rurſus transmiſerit: idem tamen Dom. Iohannes omnia temere recuſauit, reiecit, repulit, et minime aduertit. Cum autem per et ex praemiſſis claro clarius conſtet, quod ſaepe dictus Iohannes nos praenominatos, licet innocentes, non conuictos, confeſſos aut condemnatos, neque in bullis praefatis nominatos, pro ſolo ſuo beneplacito ex ſingulari odio contra nos motus, tanquam fautores, complices et adhaerentes haereticorum et ſchiſmaticos, per praemiſſa et

alias

alias, apud graues et honeſtos uiros, et in diuerſis locis, uerbo, ſcriptis et literis ſuis nominare et publice diffamare et proclamare non erubuit, nulla praecedente infamia, confeſſione, ſententia, condemnatione, aut legitima monitione, metas etiam ſibi per ſupra fatas literas apoſtolicas, ut praetendit, datas et conceſſas, temere et iniurioſe excedendo, ac nos indebite moleſtando:

Vnde ſentientes, nos exinde indebite moleſtari, et praemiſſa in grauem honoris et ſtatus noſtri ignominiam et iniuriam uergere, et per ea multipliciter laeſos et grauatos, timentesque, ex praedictis de futuris coniicientes, in futurum ex eiusdem Ioh. Eckii ſiniſtris machinationibus atrocius et fortius grauari poſſe: quare omnibus melioribus modo et iure, quibus melius poſſumus et ualemus, ab huiusmodi praetenſis et indebitis Ioh. Eckii moleſtationibus et perturbationibus, infamationibus, literarum, proceſſuum apoſtolicorum minus legitima contra nos publicatione et affixione, ac ab eisdem proceſſibus apoſtolicis, requiſitionibus, poenis, ſententiis et cenſuris, ac quibuscunque grauaminibus aliis, nobis et contra nos, ut praefertur, latis, comminatis et ferendis, ac illatis et inferendis, ex cauſſis ſuperius expreſſis, et ſuis loco et tempore latius exprimendis, ad ſupra dictum Dom. noſtrum Papam, ſanctamque ſedem apoſtolicam, in his ſcriptis prouocamus et appellamus, ac ad melius de praemiſſis et aliis ſanctitatem ſuam informandam, ſupplicamus reſpectiue et recurrimus, et cauſſam ac negotium huiusmodi deuoluimus: nobisque deſuper apoſtolos ſeu literas teſtimoniales ſiue unum uel plura et tot inſtrumentum et inſtrumenta publica propterea per uos Notarium dari inſtanter et inſtantiſſime petentes: ſubiicientes nos ad [ſoll wol ac heiſen] omnes et ſingulos huic noſtrae appellationi ſeu ſupplicationi inhaerentes, tuitioni et defenſioni praedicti Dom. noſtri Papae, ſanctaeque ſedis apoſtolicae: reſeruata etiam nobis poteſtate huiusmodi appellationem ac ſupplicationem alterandi, augendi, minuendi, et declarandi, aliam uel alias interponendi, atque etiam ſuis loco et tempore his, quorum intereſt, intimandi, et inſinuandi, atque proſequendi, aliasque et alia in praemiſſis nobis faciendi, de quibus publice proteſtamur per praeſentes.

Praeſens appellatio eſt inſinuata Domino Martino Geuder et Conrado Haller, eo tempore Magiſtratuum, per dominum Notarium Gabrielem Scheidner, clericum etc. in praeſentia Hoie Kricheiner, Iori Hehrel, et Stephani Bayers, teſtium ad hoc ſpecialiter rogatorum, in praetorio communi ante ſtubam Conſulatus. Datum prima Decembris, Anno 1520.

Dieſe Appellation ſchickten ſie an den Biſchof zu Bamberg, um ihm als ihrem Ordinario gebürende Eröfnung davon zu thun,

thun. Sie begleiteten aber ſolche mit einem ausfürlichen herzhaften Schreiben, darinnen ſie das an den Biſchof von Ecken geſchickte Schreiben, das im vorhergehenden § vorgelegt worden, von Stück zu Stück beantworten, und ihre Entſchuldigung und Vertheidigung wider ihn beybringen. Es ſind zwo Abſchriften davon vorhanden, welche beede hier beym Abdrucke verglichen worden ſind und worinnen einige Verbeſſerungen mit **Pirkheimers** eigener Hand gemacht worden. Kein Datum iſt nicht beygeſchrieben. Weil ſie aber darinnen der **Appellation** an den Pabſt gedencken, die am 1 **December** geſchehen, und der Biſchof zu **Bamberg** in dem in folgendem § vorzulegenden Antwortſcheiben vom 3 **December** ſchon den Empfang dieſes Schreibens und der **Appellation** berichtet, ſo muß es wohl auch am 1 **December** unterzeichnet und ausgefertiget worden ſeyn. Hier iſt dieſe gegen den Biſchof gar ehrerbietig, gegen **Ecken** aber gar ernſtlich und bündig abgefaſſte Schrift ſelbſt.

Pirkheimers und Spenglers Schreiben an den Biſchof Georg in Bamberg, bey Ueberſendung der an den Pabſt geſtellten Appellation.

Die Aufſchrift iſt in der Copie nur abgekürzt bemerkt worden:
„ Herrn Georgen Biſchouen zu Bamberg rc. „

D. Genediger Herr, Ewer fürſtlichen genadenn ſchreiben vnnd anzeigenn, was derſelbenn von Doctor Johann Ecken auff vnſer mehr dan vollig Criſtlich gehorſam erpietten Ewer fürſtl. gnaden dauor vberſendet vnd derſelben ewer genaden darauff beſcheens ſchrifftlichs erſuchen in antwort ervolgt ſey, haben wir mit gedachts doctor ecken vermeinter weitlenfftiger darin verwarter vnterrichtung alles Inhalts, vnd Ewer fürſtl. genaden halb in Vntertenigkeit vernomen. Sein anfangs E. F. G. vleiſſig vnd getrewer Irer handlung, vnd was E. F. G. als vnſer Inſonders genediger Herr, Biſchoff vnd Ordinarius vns zue gueten vnd genaden In dieſer Sachen pisher furgewent hatt, ganz vntertheniglich vnd im vleis danckpar, vrpietig, vnnd E. F. G. mit williger vnterthenigkeit gehorſamlich zu verdienen. Und als derſelb doctor eck in angezeigter ſeiner ſchrifftlichen vnterrichtung, nit allain vnſer vbermeſſig Chriſtlich erpietenn vnd anzeigen, ganz vernicht, für vngeſchickt acht, vnd anzunemen weigert, ſonder ſich auch daneben, ſeinem pfleglichen gebrauch nach vnderſteet, vns meer dan an einem ort mit ſcharpffen beſchuldigungen anzuetaſtenn, vnſere wort, ſchrifften vnd gethaten zuuerkerenn, vnnd vnß vil vngleicher handlung vnd verdechtlichkeitenn, die Chriſtlichenn perſonenn nit wenig verweyſlich wern, zu uerdenken vnd zu beruchtigen,

deß

deß tragen wir auß vrſachenn, ſo E. F. G. geringlich zu wewegen hatt, nit vnzeitlich beſchwerung, müſſen es doch Golt vnd bequemer Zeit bezelhenn. Vngezweifelter Zuuerſicht, ſich werdenn einß yedenn geſchickte oder vngeſchickte Chriſtliche vnd pilliche vbungen in diſer ſachen hinach ſelbs offenbarenn, vnd alſo loben vnd ſcheltenn, daß ein yeder bawm auß ſeinen fruchtenn erkent vnd der halbenn bey Gott vnd den menſchenn verdechtlich oder vnverdechtlich geurteilt werdenn. Was wir auch E. F. G. durch vnſer ſchreiben hieuor angezeigt, das haben wir mit beſtendigen grund der warhait gethan. Sich ſollen auch hierinn vnſere werck mit den worten vergleichenn, vnd ſein, wie vormallen, nit geſtenudig, das in ecken macht ſtee, vnß oder andere vnverleumdt vnd vnüberwundene Criſtennliche perſonen, on vorgeende redliche bewegnuß vnd ſuſpicion in dergleichen verdacht, wie er gern thett, zu werffen, vnd vns ſeines gefallens, mer auß einem vnverurſachten geſchopften widerwillen, dann eynicher bevolhener notturfft offenlich zu publiciren, zu benennen, vnd vmbzutreiben. Wie pillich, formlig vnd rechtmeſſig, wir auch lautt vnſers ſchreibens in den angezeigtem frembden weit entlegenen Biſtumben, denen wir ganz nit vnterworfen, angeſchlagen ſeyn, ſtellen wir in E. F. G. vnd einß yeden verſtendigen ermeſſen. Iſt auch aus dem abzunemen, dann were die erſt publication, in Sachſen beſchehen, gnugſam, were Ecken on nott geweſt, Ewr Gnad von newenn vmb ferner inſinuation anzulangen, dieweil aber Eck vber ſolich erſt beſchehen anſchlagen, E. F. G. widerumb erſucht, vnd vns die bullen zu uerkunden begert, hat E. F. G. leichtlich abzunemen, daß er nit allein Luſt hatt, mit vns zu mutwillenn; ſonder ſich mer vnderſteet, E. F. G. vnnottdürftiglich zu beleſtigen, vnd zu beſchweren, deß er ſich doch gegen E. F. G. pillich enthalten ſolt, aber gemeß ſeiner eigenſchafft vnd ſchicklichkeit handelt er, vnd wie er handelt, alſo ſchreibt er. Vnd wiewol wir wol vrſach hetten, Ecken ſeinen ſpitzigen ſchimpflichen anhang, der boſenn buchlin halb, ſo vnß auß Meichſenn vnd Sachſenn durch vnſer gute freund ſollen vberſchickt worden ſein, mit pillichkait zu uerantworten, vnd Ine deßhalb mit gleicher müntz, als wir auch mit grund vnd fug zu thun weſtenn, zubezalen: Gedenken wir vns doch gegen Ine außerhalb der notturfft, zuuor bey E. F. G. als einem loblichen Fürſten, den wir mit vnnützen ſchimpflichen ſchrifften nit gern beleſtigen wolten, keinß wegs einzulaſſen.

Alls nun Eck zue anzeigung redlicher verdachter Irthumb, ia gantzer vberwindung wider vnß, ein buchlin, das ich Lazarus Spengler gemacht vnd außgeen laſſen, vnd das ſchutzrede genannt haben ſoll, einfurt, mit meldung, daß ich darin vber Doctor Martinus Luters irrigen verfueriſchenn ketzeriſchen leer (wie er die genent hatt) zuvil vermeſſenlich geurtailt, auch Luters leer vnd ſeine buchlein, darinn denn die irrigen artickel zum tail begriffen, vnbillich beſchutzet hab, mit einem vernern vnerlichen anhang ꝛc. will mein Spenglers eeren notturfft eruordern, E. F. G. hierinn einen kurzen Bericht, auß dem E. F. G. vnd menniglich mein vnſchuld vnd vngeuerlichkeit, auch Ecken vnnotdurfftige

leichtfertige vnd vnerfindliche Berůchtigung, wider mich geſchöpft, gar leichtlich vermercken mögten, zu thun, den geruchen E. F. G. bit ich vndertheniglich, an verdries genediglich anzunemen, der geſtalt, wie wol vor gueter weile ein teutſch buchlein, welches man ſchutzrede genennt, gedruckt vnd außgangen, vnd darumb der name deß dichters zu ſetzen vmbgangen iſt, derhalb ich redlich vrſach hett, Doctor Ecken ſeinnß anzeigen, daß ſollichs von mir gemacht were, nit zu geſteen, Jme würd auch ſonders zweifels, (zuuor in bedacht, wie klar, lauter vnd offenbar die beſchuldigung inn dergleichen ſachen ſein ſoll) vil ehe bars gelts mangeln, dann ſeinen anzug vnd furgebenn deshalb gegen mir war zu machen, ſo gedenck ich mich doch darinn mit verneinung der warheit nit ſo leichtfertig zu halten, vnd bin geſtendig, das daſſelb buchlin durch mich anfenglich, nit on redlich bewegung, wie ich mit grund anzeigen mag, gemacht, vnd in ein verzeichnuß gepracht. Das es aber nachuolgen gedruckt vnd offenlich außgangen, das iſt, als ich E. F. G. bey hochſtem glauben zuſchreiben mag, vnd deß von dapffern redlichen vnd erlichen perſonen genugſamen rechtmeſſigen ſchein vnd vrkund bringen, vnd darzu, wurtt not, mit einem aide erhalten mechte, on mein wiſſenn, bewilligung vnd geheiß, darzu aber ſtatlich mein verpietenn beſcheen, mir auch nie lieb geweſt, welches auch aus dem abzunemen, daß die angebere ſollichs drucks meinen namen, deß ich ſonſt gantz kein abſchewen getragen, zu ſetzen vnderlaſſen haben.

Aber wie dem, ſo wurdet mir in ſolchem buchlein kein vnuerdechtig Chriſtlich menſch, deß ſey wer vnd es woll, auch wie geſchickt vnd hochgeſchoren ſich der achten mag, einig vnchriſtlich Jrrung konnen anzeigen. Mag darinn E. F. G. als meinen Biſchoff, derſelben geiſtlich vnd weltlich Rethe, vnd einen yeden verſtendigen vnpartheylichen gelehrten vnd vngelehrten zu richtern erleyden. Zuedem das auch daſſelb buchlin gemacht vnd getruckt, vor vnd ehe wider Luthern eynich declaration, bull oder condemnation, von bäpſtlicher heyligkeit ye furgenomen oder auſſgangen iſt. Welcher mich nun auß ſolchem außgangen buchlein vnkriſtlicher handlung vnd beſchitzung oder ketzeriſcher verfieriſcher Jrſal, oder daß ich einem ketzer oder vngehorſamen der kirchen in ichten, das einem erlichen Chriſtenman zugepurt, hilff vnd beylegung gethan, oder wider Gott angehangen hab, beſchuldigen will, dem will ich vermittelſt göttlicher hilff vnd offenbarer vnwiderſprechlicher warheit, auch mit dem werck ſelbſt, das widerſpiel ſo gruntlich anzeigen, daß derſelbig leichtfertig beſchuldiger, vnd nit ich, vor E. F. G. vnd menniglich ſchamrot ſteen, vnd Jne auch ſein eigen erdichte vnwarheit ſtrafen ſoll.

Dieweil nun Eck wider mich, Wilibalden Birckamer, nichts verdechtlichs, darauß er ſeines mutwilligen furnemens eynich vrſach ſchopffen mag, finden kan, als er auch deßhalben keinen ſchein, zu geſchweygen einen pillichen grund vnchriſtlicher verdechtlichkeit gegen mir, nimmer mer darthun kan, vermeint er vns bede zuſammen zu faſſen, ſeiner hand-

handlung einen purpurmantel anzuziehen, vnd des mir verdeckten Worten zu berüchtigen, als ob wir preceptum eccleſie nit gehalten, vnd vns als ſpitzig leyen wider verpott der kirchen unpillich eingelaſſen haben ſollen, von dem glauben zu diſputiren vnd zu vrtheilen, So aber ſollichs gleich andern ploſſe wort an bewerung, wir auch beede ſolchs anzugs, als eines gedichts neben der wahrheit, nit geſtendig ſein, wollen wir auff einicher verantwortung deßhalb nit hoch hafften, vnd des zue andern vngeſchickten vnd vnerfintlichen artickeln, in Ecken ſchrifft verleibt, ſetzen. E. F. G. vnd menniglich iſt vnuerporgen, waß einem yeden gelerten vnd vngelerten Criſtenmenſchen in gemein zu beſchützung gottlicher Criſtlicher vnd euangeliſcher warhait nit allain zugelaſſen, ſondern aus Criſtenlicher verpflichtung ſeinß vermogenß zu thun auffgelentt. Das wolt Eck villeycht Jtzo gern verkerenn, vnd daß ain Diſputation des glaubens, die durch der kirchen geſetz verpotten ſein ſolt, anziehen. Es iſt auch nit erbar vnnd redlich zu ſagenn, Jn maſſen Doctor Ecken Schrift verner anzeygt: Sein ſie (vns bede damit meynent) vnſchuldig, das wurdet ſich wol finden, dann durch dieſen wege were kein unſchuldiger vnuerleumbter bidermann vor denen, die zue ſeiner beſchwerung vnd verfolgung geneigt weren, ſicher, ſich von dergeleichen mutwilligen furnemen vnd umbtreiben zu uerhütten; vnd ob er gleich nachmalen vndechtlich vnd on ſchuld erfunden, wurde er dannnocht in fil ververgebene muhe, koſt vnd ſcheden gefurt. Wie beſchwerlich aber das menniglich erſcheinen wurde, ſtellen wir in eins yeden Bedencken. Vnd ſoll auch aller unſer handlung halben, in dieſer ſachen pißher gepraucht, vnſer gewiſſen vnd contzientz, wie vns Eck zue ſeinem geſchopften verdacht vnd vnſer verlewmdung abermal gern anruren wolt, nit ſchlotern; er ſehe, wie er hierin ſein contzientz vnd ere rain halte, zuuor dieweil er ſeinem ſelbs vnuerſchembten berumen nach, ſo er in Teutſch- und Welſchland vor viel erbern perſonen, mer dann an einem ort, wie glaublich anzuzeigen iſt, gethan, von bäpſtlicher heiligkeit ein pfarr vnd etlich hundert ducaten diſer Sachen halbenn empfangen hatt. Mit was eeren, fug und glimpfs ſich auch ſollich, vnd darzue, daß er als ein Teutſcher, als ein Theologus, als ein Geiſtlicher ſich unterſteet, in Teutſchland, ſeinem gemeinen Vatterland, auch wider die Teutſchen, dergleichen Fürnemen zue thun, vnd ein ſoliche gemeine auffrur vnter hohen vnd nidern ſtenden zu erwecken, darum geld zu empfahen, vnd dann zu ſagen, daß er ſich das nit gern vnd wider ſeinen willen beladen hab, laſt verantwurtten, wurd er unſers achtens mit der zeyt befunden, vnd alle tag noch mer an den tag kommen.

Vnd dann das erpietten betreffend, ſo wir in vnſer ſchrifft, an E. F. G. geſendet verleibt haben, laſſen wir Ecken vermeinte diſputation, die er vber die artickel ſolichs vnſers erpiettens gern ſeines gefallens gantz weitleiffig furnemen vnd Jme ſelbſt einen kram im hertzen aufſchlagen wolt, als ob Jme darüber zu erkennen vnd zu vrtailen vil zugelaſſen were, auff Jme ſelbſt, vnd die ſachen bey ſolicher vnſer Chriſtlichen mer dann

vol-

volligen bekentnuß beruen, welicher wir dann angeheffket vnd deß ferner erpotten haben, vns darumb E. F. G. auch wie wir von derſelben vnderrichtet würden, weiſen zu laſſen, bey allen vnparteylichen geiſtlichen vnd weltlichen Oberkaiten im reich erkenntnuß zu gedulden, ob vnd weß wir vns als Criſtenleut verner vnd meer zu erpietten ſchuldig ſeyen. Zweiffeln gar nit, das werd bey E. F. G. vnd einem yeden Criſtlichs erbern ſtands mehr dann für genug, vollig vnd vbermeſſig angeſehen, vngeachtet Ecken vngleichen vrtail. Vnd wiewol derſelb Doctor Eck in der ſchrifft, ſo er hievor an einen erbern Rhate vnſere freund vnd Herren geſendet, mit nemlichen wortten dieſe clauſel geſetzet: wo wir vor Jme ein zymlich bekantnuß thuen, daß er vns alßdan on alle beſchwerung vnd entgelt abſoluiren, vnd auß der ſachen laſſen wolt, hat er doch ſolichs ſchreyben nit bedacht, vnd ſein vermeint vorhaben Jtzo gantz weitleufftig vnd dermaſſen geſtellt, daß wir das anzunemen nit ſchuldig, auch ſonders zweifels bey keinem verſtendigen eerliebenden Criſtenlichen menſchen in Ratt erfinden. Werden vns demnach Ecken vermeinten ſchrifften nit erſchrecken, oder zue dem, daß vnß in vnſeren contzientzen beſchwerlich vnd bey allen vernünftigen verkerlich iſt, müſſigen laſſen. Tröſſten vns hierinn gottlicher warhait vnd gerechtigkait, vnd daß wir vnſer gewiſſen diſer ſachen halben bedechtlich, furſetzlich oder williglich nit beſchwerett, zu thun nye vorgehapt, oder noch haben, vnd gehorſame glider der heiligen Criſtlichen nnd Romiſchen kirchen biß in vnſer gruben zu bleiben gedenncken.

Vnd damit E. F. G. dieſes Doctor Ecken gegen vnnß furgenomen vnruig gemuet noch klerer mogen vermercken, ſo vnderſteet er ſich die wort vnſers gethanen ſchreybens vnd erpiettens im dritten artickel, allda wir vns haben erpotten, was die Criſtlich kirch in diſer ſach hinach eintrechtiglich beſchlieſen wurdet, daß wir deß als gehorſame vnterthanen derſelben vnſers theils auch annemen vnd halten wollen, ſichparlich zu uerkeren, dergeſtalt als ob wir vnß auff ein kunfftig Concilium gezogen vnd des angemaſſt haben ſollen, dem bapſt ſeinen gewalt zu entziehen, damit er vns dann ſonders zweiffels gern bey bepſtlicher heiligkeit, gegen der er vns durch ſein muttwillig fürnemen vnd nomination on daß verdechtlich zu machen vnderſtanden hatt, noch mehr vngenad vnd unglimpff verurſachen wolt. Dann welcher rechtß verſtands kan auß den wortten ſollichs artickels mit beſtendigem grund arguiren vnd ſagen, daß vnſer gemuet geſtanden oder noch ſey, babſtlicher hayligkait ſeinen Gewalt in dem minſchten oder meiſten zu ſchmeleren, oder davon zue diſputiren, was in ſeiner heiligkait Macht ſtee zue diffiniren oder nit, vilweniger vns noch der Zeit, dieweil vns das vnſeren hohem erpietten nach vnd in anſehung anderer wege, wie Eck mit der Zeit befunden wurdett, nit nott thuet, fur ain Concilium zu appelliren. Deßhalb Eck ſich vor E. F. G. als einem loblichen fürſten, billig ſchemen ſolt, den grund offenbarer warhait ſo ganz vnbedechtlich zu uerkeren, vns deß, ſo wir nye gedacht, zugeſchweygen, war halten ſolten, zu be-

ſchul-

ſchuldigen, vnd in einem verdeckten guten ſchein, beruemter vnſer ſchicklichait, noch mehr vnd höher zu hönen. Mochten Jme vergonnen, daß Eck gegen vns ſich mit ſeiner vermeynten handlung nit vngeſchickter, dann wir, erzeigt, vnd nit on nott vergebene muhe auf ſich lude, mochte er aigentlich dargegen allerley gleichmeſſiger gewartender vbung entladen ſteen.

Vnd die weyl Eck ſeinem ſchreyben ſelbß angehanngen, daß er die publication der bullen von Leipzig auß gein Rome geſchickt, wir auch davon kein wiſſen gehapt, vnd durch E. F. G. Inſinuation deß allererſt einen gruntlichen bericht empfangen haben, mogen E. F. G. ermeſſen, daß die zeit der ſechzig tag anderſt nit, dann von ſolicher Euer Gnaden beſchehenen verkündung vnd manung lauffen mógen, in welcher zeit wir auch gedenken, ſo Eck ye ſeinem mutwilligen furnemen gegen vns nachuolgen wil, zu Rome vnd andern orten vnſer notturſt handeln. Wo auch Eck ſich ye mit ſeinem romiſchen gewalt wollen ſehen laſſen, hett er in gleichem Fall wol andere perſonen hehers vnd meres ſtandes, dann vns, geſunden, gegen den er ſein furnemen verſuchen mogen. Er hat aber ſtutzens beſorgt, vnd vnß für die rechten zu ſeinen vortail furgenomen, der meinung, damit das huntlein vor dem leben zu ſchlagen, den preiß vnd triumpf ſeiner romiſchen ritterſchafft, wie er verhofft, an vns zu erlangen, vnd ſein pfarr vnd empfangen Ducaten zu uerdienen, wiewol er vermittelſt gottlicher hülff das, ſo er bey vns ſucht, nit finden ſoll, dann wir wollen E. F. G. zue warhaffter vnd gründlicher antzeygung diſes Doctor Ecken mutwilligen furnemenß nit verhalten, daß Bebſtlicher hailigkeit geſchickten, nemlich Marinus Caracciolus vnd Jheronymuß Aleander, alß die nechſtvergangens ſontags nach aller Heiligen tag zue Coln von badſtlicher H. wegen bey dem durchleuchtigſten hochgebornen Furſten, vnſern gnedigſten herrn, Hertzog Friderich von Sachſen, Churfürſten, Doctor Martinus Luterß halben werbung vnd handlung gepflogen, ſich in beyſein etlicher vnſer gnedigen hern der Fürſten offenlich haben vernemen laſſen, das Doctor Eck weder fueg noch gewalt gehapt, yemands in der bullen nit ausgedruckt zu nennen vnd zu beſchweren. Darauß E. F. G. vernemen, waß vnnotdurfftige auffrur, beſchwerung vnd berüchtigung ſich diſer vermeint bepſtlich gewalthaber wider vns vnd ander erber vnberuchtigt perſonen hat vnderſtanden.

Vnd iſt darauff an E. F. G. als vnſern gnedigen Herrn vnſer gantz vnderthenig bitt, die geruchten vnſer gnediger herr zu ſein vnd bleiben, vnd hierinn gnediglich zu bedencken, wie gehorſamlich, vndertheniglich vnd Criſtenlich wir vns, mer denn wir ſchuldig geweſt, gegen der chriſtlichen vnd romiſchen kirchen vnd bepſtlicher heiligkeit angepoten haben; wie unpillich vnd auß was unuerurſachten vnd vnanſehelichen grund auch ſollichs von Doctor Ecken verſchlagen wurdet, vnd demnach nit zu geſtatten, daß wir durch vnſere widerwertigen hirinn geuerlicher weiß vbereilt vnd von vnſer gethanen appellation, die wir durch das beyge-

legt Inſtrument derſelben E. F. G. als vnſerm ordinario hiemit verkundet vnd zu wiſſen gemacht haben wollen, vnd anderm, ſo wir auß vnſer noturfft furnemen, gedrungen oder verlaſſen werden, in anſehung, was vns heut in dieſer ſachen begegnet, das mag morgen andere vermutlig belangen; auch dieſes vnſers ſchreybens, das wir wol anderer geſtalt vnd mit grund thuen mogten, deß auch gegen Ecken ſcharpffen vneerlichen verurſachung genugſam bewegung gehapt, aber E. F. G. zu eren vnd vnderthenigen gefallen diſer zeit vnterlaſſen haben, kein vngenad oder miſſallen entfahen, ſonder auß ploſſer vnſer notturfft vnd zu beſchitzung Criſtlicher vnſer ere genediglich vermercken. Das wollen wir vmb E. F. G. als vnſern genedigen Herrn gantz vndertheniglich verdienen.

E. F. G.

gehorſame vnterthenige
Wilbald Birckheymer vnd Lazarus Spengler.

In dieſer tapfern Schrift retten ſie gar gründlich ihr erſtes an den Biſchof abgelaſſenes Schreiben, nebſt dem dabey gethanenen Erbieten, gegen Eckens darwider gemachte Einwürfe, dabey ich mich nicht weiter aufzuhalten gedenke. Gleichwie ich auch hier nichts mehr davon ſagen werde, daß Spengler ſich nicht ſcheuet, ſich als den Verfaſſer der Schutzſchrift für Luthern zu bekennen, weil ich dieſelbe, die billig mit unter den Urkunden der Reformation zu ſtehen, und noch heut zu Tage geleſen zu werden würdig iſt, am Ende ſelbſt beyfügen, und daſelbſt mehr davon zu reden Gelegenheit nehmen werde. Nur davon muß ich etwas erwehnen, daß ſie gegen das Ende ihrer Schrift gedenken, wie die beeden damals auch in Teutſchland anweſenden päbſtlichen Nuntii, Marinus Caracciolus und Hieronymus Aleander, in ihrer Audienz zu Cölln bey dem Churfürſten von Sachſen, ſich gegen denſelben ausdrücklich vernehmen laſſen, daß D. Eck nicht befugt geweſen ſey, iemanden beſonders und namentlich mit der Bulle anzuheften. Es iſt davon eine geſchriebene Nachricht unter den pirkheimeriſchen Papieren geweſen, die vermutlich Spalatin ihnen zugeſchickt hat, als der mit zu Cölln geweſen; wiewol der Churfürſt ſelbſt eine Copey dieſer Werbung ſeinem oben gemeldeten Antwortſchreiben an die Univerſität Wittenberg beygelegt hat, und ſie auch von daher ihnen könte zugeſchickt worden ſeyn. Es iſt dieſelbe aber auch nach der Hand mehr als einmal gedruckt worden, wobey ich iedoch einige

Ver-

Verſchiedenheit bemerket habe. Sie ſtehet im 15 hall. Theile, S. 1919 - 1925, unter der 483 Numer. Wenn man dieſelbe in der vorangeſetzten Anzeige nachſchlägt, ſo wird S. 113 gemeldet, wo ſonſt in den Werken Luthers dieſe Erzehlung anzutreffen ſey, die man Heinrich von Zürphen, den dabey geſchehenen Zuſatz aber, dem Spalatin beylege; durch welches letztere ohne Zweifel der 14 - 16 § verſtanden wird. Allein dieſe Erzehlung iſt nicht nur den Worten nach, ſondern auch was die Sachen anbetrifft, zumal im lezten Theile, in der Antwort der päbſtl. Nuntiorum, ziemlich verſchieden von dem Berichte, welchen Spalatin davon ertheilet in ſeinen teutſchen von Cyprian herausgegebnen annalibus, S. 11 - 18, wo nur noch zu bemerken, daß die churfürſtliche Erklärung auf dieſe Werbung in den Zuſammenhang der Erzehlung nicht mit gebracht, ſondern am Ende beygefügt worden iſt. In jener Erzehlung nun, wie ſie im 15 hall. Theile ſteht, ſucht man vergeblich das, was beede Nuntii von Ecken geſagt haben ſollen; in Spalatins Nachricht aber ſteht es ausdrücklich mit eben den Worten, wie es oben in dem Briefe an den Biſchof gemeldet worden; nemlich S. 13 heiſts: "Darauf haben die päbſtlichen Geſchickten " - - - geſagt, daß D. Eck weder Fug noch Gewalt gehabt habe, "iemand, in der Bulle nicht ausgedruckt, zu nennen und zu be"ſchweren." Dieſe Worte finde ich auch ausdrücklich in einem alten, ohne Zweifel noch 1520 geſchehenen Abdruck dieſer Relation, ſo unter der Aufſchrift: " Wie bebſtlich geſchickte botſchafft yre wer"bung gethan: haben An denn durchlauchtigen vnd hochgebornen "Furſten vnd herrn Fryderich hertzog tzu Sachſſenn vnnd Curfurſt "von wegen des hochgelahrten doctor Martini Luther vnnd ſeyner "Curfurſtlichen gnaden Antwort denn geſchicktenn als klerlich hernach "volgt." auf 4 Quartblättern, ohne des Ortes und Druckers Anzeige herausgekommen. Es kommt dieſelbe durchaus mit dem walchiſchen Abdruck überein, in den 10 erſten §§; nur daß der alte Druck überaus fehlerhaft gerathen iſt. Vom 11 bis 13 § aber kommt der alte Druck mit obengedachter Nachricht aus Spalatins annalibus von Wort zu Wort, bis auf die häufigen Fehler, überein. Daher iſt auch da das Vorgeben von D. Ecken befindlich, iedoch alſo fehlerhaft und unverſtändlich ausgedruckt: "vrſach das doctor "eck wyder fug noch gewalt gehabt hab in der bullen nit ausgedruckt "zu nennen vnd beſchweren." Das, was Herr Walch vom

14-16 § hat, iſt hier auch nicht vorhanden. Zuletzt iſt noch in erwehntem alten Abdrucke ein kleiner Brief des Herausgebers beygefügt: "Meinn freuntlichen dinſt tzu vor lieber N. beſundern guter freundt "meiner tzuſag nach ſchick ich euch hier mit das antragen ſo die "Bebſtliche geſchickten an meinen G. H. den Kurfürſten ꝛc. zu "Colln desgleychen die antwort ſo yenen ſeine K. F. G darauff "geben ſo will ich euch nicht pergen das ſolchs. Aus den geſchickten "des Babſt eyner als ſie herauff an reynſtram kommen von eynem "von hutten angerannt etzlich ſagen erſtochen vnnd die andern "ſchwerlich dar von kommen wen doctor Martinus ſulcher geſellen "vil hett wurden die Romaniſten wol doheym bleyben vnd ynen in "dieſen landen tzu fryden laſſen wolt ich in beſten vneroffnet nicht "laſſen dann euch tzu dienen habt yr mich willich datum eylent zu "Koburg an dinſtag nach conceptionis marie virginis glorioſ. Anno "1520. J. v. W. Secretis. Meinen beſunder gutten freundt N. "von N. Amptmann tzu N. ꝛc." Das Datum fällt auf den 11 December, und kan alſo gar wol dieſe Schrift noch in dieſem 1520 Jahre auch gedruckt worden ſeyn. So nimmt es auch Herr Superintendent Weller zu Penig an, wenn er dieſe Schrift im Alten aus allen Theilen der Geſchichte, im 1 Stück, S. 84 ff. beſchreibt. Nur muß es noch eine andere Ausgabe, die daſelbſt beſchrieben wird, ſeyn, als ich habe; welches ich nicht nur aus der Verſchiedenheit des Titels ſchlieſe, in dem derſelbe etwas anderſt, als wie ich ihn oben angeführt, abgefaſſet iſt, und wirklich ſo, wie er bey mir vor dem Anfange der Schrift ſelbſt auf der dritten Seite lautet; ſondern auch aus einem hier durch den Druck unterſchiedenen Stücke des deswegen von mir oben ganz hingeſetzten Briefleins, da in Herrn Superintendent Wellers Exemplar geleſen wird: "... an reynſtram kommen nahe bey mentz vonn einem vonn "Hutten erſtochen, vnd der ander ſein geſell ꝛc." ſo bey mir etwas anderſt lautet. So wie Herr Sup. Weller den Titel anführt, ſtehet er auch in Hirſchens Millenario I, N. 165, wird aber unrichtig erſt unter das Jahr 1521 geſetzt. Wer der unter den Buchſtaben J. v. W. verſteckte Herausgeber ſey, kan ich eben nicht ſagen. Da er aber zu Coburg ſich aufgehalten, ſo hat er vermutlich zum Hofſtaat des Herzog Johanns in Sachſen, Bruders des Churfürſten, gehört, der damals zu Coburg reſidirt, wohin auch D. Eck ihm ein Exemplar der Bulle geſchickt, und folglich

hat er Gelegenheit gehabt, gründliche Nachricht von dieſer zu Cölln geſchehenen Werbung, die der Churfürſt ſeinem Herrn Bruder, deſſen Lande die Sache auch mit betroffen, ohne Zweifel zu wiſſen gemacht, zu erhalten.

§. 19

Durch die an den Pabſt geſtellte Appellation wurden die Unterhandlungen mit dem Biſchofe zu Bamberg geendigt, als der nun weiter nicht im Stande war, etwas dabey zu thun, als daß er Ecken das Original davon überſandte; welches er auch thun zu wollen nach Nürnberg in folgendem Schreiben berichtet, nach welchem ich auch nichts mehr von Bamberg in dieſer Sache finde.

Viertes Schreiben des Biſchofs Georg zu Bamberg an Pirkheimern und Spenglern, Bamberg, am Mondtag nach Andreä, das iſt, den 3 December, 1520.

Georg von Gottes gnaden, Biſchoue zu Bamberg.

Vnſern grus, lieben beſondern. Wir haben ewer Widerſchrifft vff jüngſt Doctor Johann Ecken vnns gegebene antwort neben vberſendung des Inſtruments ewer in ſolchen ſachen gethanen Appellation vnd angehefter Ewr bit ꝛc. alles Innhalts vernomen, vnd wollen das Original Inſtrument ſolicher ewr Appellation, ewr bit nach, genanntem Doctor Ecken fürderlich gein Ingoldſtatt vberſchicken. Denn wir ſind euch zw gnaden genaigt. Datum Bamberg, am Montag nach Andree Apoſtoli, Anno ꝛc. xx.

§. 20

Der zweyte Auftritt dieſes beſchwerlichen und weitläufigen Handels betrifft die geſuchte Vermittlung des Herzog Wilhelms in Bayern, als D. Eckens Landesherrn. Es hatte dieſelbe keinen andern Erfolg, als des Biſchofs von Bamberg Bemühung hierinnen. So gute Hofnung man ſich anfänglich machte, daß des nürnbergiſchen Magiſtrats Intercesſion bey dem Herzog eine kräftige Wirkung auf D. Ecken haben würde, ſobald zeigte ſichs doch, daß er hier eben ſowohl, als zu Bamberg, die Unmöglichkeit, von dieſer Sache abzuſtehen, vorſchüzte, in der That aber ſeinen beſondern Haß und Unwillen gegen beede Nürnberger, den hohen Be-

mühungen ſeines Landesfürſten und dem angelegentlichen Fürworte eines hochlöblichen Magiſtrats weit vorzog. Es iſt bekannt genug, daß dieſer Herzog Wilhelm, der von 1508 bis 1550 regiert, alles angewandt, die römiſche Religion in ſeinen Landen zu erhalten, zumal da ihn ſein vertrauteſter Miniſter, D. Leonhard von Egkh, in ſolchen Geſinnungen ſtärkte. Damals aber, als dieſer Handel vorgieng, mag er wol in der That geneigt geweſen ſeyn, beeden bedrängten Perſonen wider Ecken beyzuſtehen. Da ſein ſehr gnädiges Antwortſchreiben den 5 Nov. 1520 abgefaſſt iſt, ſo mag wol gleich mit dem Anfang dieſes Monates, oder noch etwas eher, in Nürnberg der Anſchlag gefaſſet worden ſeyn, deſſen Vermittlung zu ſuchen, zumal, da zu gleicher Zeit D. Peter Burckhard eben dieſes in Vorſchlag gebracht hat, wie aus ſeinem zweyten Schreiben im 15 § zu erſehen iſt. Man hoffete, die Sache würde eher durchgetrieben werden können, wenn nicht dieſe beeden Perſonen ſelbſt, die es betraf, darinnen handelten, ſondern alles von Raths wegen und unter deſſen Namen und Autorität vorgenommen würde, daher auch der Rath, vermutlich mit dem Anfang des Novembers, an den Herzog ein Schreiben ergehen laſſen, wovon zwar keine Abſchrift vorhanden iſt, aus der Antwort des Herzogs aber, die nun bald vorgelegt werden ſoll, ſowol als aus D. Eckens an denſelben gethanener Erklärung, die im folgenden § folgen wird, zu erſehen iſt, daß der Inhalt dahin gegangen, dem Herzoge von dem Vornehmen ſeines Profeſſors und Vicecanzlers zu Ingolſtadt Nachricht zu geben, welches nicht nur dieſen beeden den Rath ſo gar nahe angehenden Perſonen äuſerſt beſchwerlich, ſondern auch der ganzen Stadt höchſt gefährlich und nachtheilig ſey, indem dieſes die erſte und einzige Reichsſtadt wäre, die von D. Ecken ohne Noth ins Gedränge gebracht würde, welches Unternehmen einer in Dienſten des Herzoges ſtehenden Perſon ſich nicht zu dem guten Vernehmen ſchicke, in welchem die Stadt mit dem Herzoge zu ſtehen das Glück hätte; mit angefügter Bitte, D. Ecken dahin anzuhalten, daß er, um ſelbſt der Stadt zu ſchonen, von dieſem ſeinem Vornehmen ablieſe. Wie gnädig der Herzog ſolches aufgenommen, und welche gute Vertröſtung er deswegen gegeben, iſt aus ſeiner Ruckantwort zu erkennen.

Schrei-

Schreiben des Herzog Wilhelms in Baiern an den nürnbergiſchen Rath, Ematting, den 5 Nov. 1520.

Aufſchrift: Den fürſichtigen erſamen weiſen unſern beſondern lieben Burgermeiſtern vnd Rath zu Nürenberg.

Von gots genaden Wilhelm Pfalzgraue bey Reine, Hertzog in obern vnd nidern Bayern.

Vnſern gunſtlichen grues zuuor, Fürſichtigen, Erſamen, weiſen, beſonder lieben, wir haben ewr ſchreiben vnns itzt gethan, welicher geſtalt Doctor Johann Eck, Pfarrer zue ſanct Moritzen, vnd vnſer vniverſität vicecantzler, vnd der heiligen ſchrifft Doctor ordinarius zue Ingelſtadt, wider ewrn Ratsfreunde, Wilbolden Birckamer vnd Laſarum Spengler, ewrn Ratſchreiber, von wegen D. Martini Luters von Wittenburg auf ein bebſtlich commiſſion vnd bull gehandelt haben ſoll, ſeins Inhalts vernomen, vnd von dem handel hieuor kein wiſſen gehapt. Demnach vns gepurt, gedachten Doctor Ecken, aus was bewegnus er ſolich ſachen vnd handlung fürgenomen habe, mit ſeiner vnterricht zu vernemen. Darauf wir vns alsdenn, ſowir die entpfahen, dermaſſen halten vnd beweiſen wollen, dadurch ir abnehmen werdet, vns nit gemeint zu ſein, das euch oder den ewren, ſouil an vns iſt, ichts beſchwerlichs oder ſchympflichs begegen ſoll, ſonder ſolichs vilmehr zuuerhueten, vnd euch in dem vnd vil mererem genedigen willen zu erzeigen geneigt ſein. Wolten wir euch auff berurt ewer ſchreiben genediger meynung nit verhalten. Dat. Ematting am funften tag Nouembris Annn xx°.

Eine Abſchrift davon, aus welcher es hier abgedruckt worden, hat Spengler am 11 Nov. Pirkheimern zugeſchickt, wie aus ſeinem oben § 16 vorgelegten Briefe erhellet, darinnen er von dieſem und einem bambergiſchen Schreiben ſich alſo ausdrücket: „Seyn „gnedige ſchrifften, gute tröſtliche wort vnd geſchmaltzen vertröſtung. „Dero nachuolg wöllen wir hernach im werck ſpüren„ welche Hofnung aber Eckens Hartnäckigkeit und Hochmut vernichtet hat.

§. 21

Der Herzog hielt gar gnädig ſein Wort und forderte D. Ecken deswegen einen Bericht ab, wobey er ohne Zweifel auch verlangte, er möchte, zu unterthänigem Gehorſam gegen ſeinen Landesfürſten, von dieſer weitausſehenden Sache, darum ſich der Rath zu Nürnberg ſelbſt annähme, abſtehen. Alle Hofnung aber, die er ſich von

der Kraft ſeiner hohen Verwendung ſelbſt gemacht haben mochte, gieng verloren, da Eck ſich in dem abgeforderten Berichte folgender Geſtalt vernehmen lies.

D. Eckens Schreiben an den Herzog Wilhelm in Baiern, Augſpurg, den 15 Nov. 1520.

Aufſchrift: Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Wilhelmen, Pfalzgrauen bey Reyn, Herzogen In ober vnd nydern Bayrn ꝛc. meinem gnedigen Herrn.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürſt, Ewrn fürſtl. Gnaden ſeyen mein vil vntertheniger gehorſam dienſt allzeit zuvor mit vleis beraut. Gnediger Herr, als Ewr. fürſtl. Gnad an mich hat gelangt des Erbern Rats der loblichen Stat Nurmberg mit beger eins vnderricht der ſach vnd derſelbigen zu ruen vnd ſtil zu ſteen ꝛc. Thu ich E. F. G. in aller vnderthanigkeit diſen bericht, bitt denſelben gnedigklich anzunemen. Dann zuforderſt ſollen E. F. G. gewißlich das dafür halten, das das Jhenig, durch mich gehandelt, in keinem weg aim Erſamen Rat zue Nurenberg zuwider geſchehen, ſonnder vil mer Je vnd alweg, auch noch, ainem Erbern Rat mit müglichem Vleis zu dienen, auch vor augen zu halten, willig vnd genaigt. So hab ich auch ir wohl geordennt loblich policey Chriſtenlich vnd Erber gelobt, gebreiſt vnd berumbt, alls denn etlich ir mitburger, die mein kuntſchafft haben, wol bewiſſt iſt, vnnd nye anders von mir gehört. Wo es auch ſich begebe, das ein erſamen Ratt mein dienſt zu wolfar mochten erſprieſſen, ſolten ſie daſſelbig mit den wercken befynnden.

Aber das ich als ein vndertheniger gehorſamer Bebſtlicher Heiligkeit in craſſt des beuelchs, mir von derſelbigen gegeben, vnd auferlegten ambt zu dem forderſt zu erhaltung Chriſtennlichs glaubens, damit auch zeitlich der unzimlichen vnchriſtenlichen lere Doctor Martin Lutters entgegen gehandelt werd, war not auch wider des gemeldten Doctor Lutters hilf, Schutz vnd anheng zu handeln. Wie mir dann dafür glaubwürdig angezeigt ſein worden Herr Wilbald Birckhaymer vnnd Lazarus Spengler; wie dann diſer Lazarus ſoll in verruckter Zeit ſich vnderſtanden haben, ein Schutzred des Lutters lere in ein truck gebracht, vnd in die gemein laſſen ausgeen, daraus lautter zu verſteen iſt, wes ſich gedachter Spengler gefliſſen hab, des Lutters uncriſtlich leer zuuerfechten, vnd zu beſchutzen. Vber das das ſie die lutteriſch leer hin vnd her geſchickt, aufgeplaſſen, in truck gericht, vnd alſo vbermeſſig durch ir vnd annder hilff in das land heraus gepracht. Darumb ſie ſich unpillich beklagen, als wenn ſie unpillicher weyß in executione publicationis ausgedruckt vnd ernennt. Vnd wiewoll ich gantz willig wer, E. F. G. als meinem gnedigiſten herrn vnnd patron, auch einem Erberigen Ratt der loblichen ſtatt Nurmberg zu wilfarn, iſt es doch nit in meiner macht vnd gewalt.

gewalt. Wenn auch ſie vertroſt in der form vnd maſs, wie ir begeren ſteet, kom ich in vngnad des Babſts, das ich vbertret die maſs meins mandats, vnd wer Jn nichts behilflich. Aber thun ſie das Jhenig, das ſie ſchuldig ſein in dieſem Fall vnd halten ſich rechtmeſſig, oder ſo ſie als vnſchuldig wollen ſein, halten ſie ſich der bull gemes, erkennen ſich vnd ſchicken confeſſionem fidei in forma iuris ualida zu Babſtl. Heil., woran dann ſein Heil. vergnugt wurdet, bin ich gantz zu frieden, aber mich etwas zu begeben, das ich nicht macht hab, wer E. F. G. ſchimpflich, das Jr ein ſolchen vermeſſen oder vnwiſſenden Doctor hetten, zu dem das es mir vnd Jnen zum nachtail raichen wurd. Bitt darauff vnderthanigklich, E. F. G. wolle diſe meine Vnderricht vnnd entſchuldigung gnedigklich annemen, vnnd mich auch dermaſſen gegen ainen Erbern Ratt bereden laſſen. Denn wie ich ſchuldig, alſo auch willig bin, E. F. G. mit vleis zu dienen. Dat. Augſpurg, am xv tag Nouembr. 1520.

E. F. G.

vnderthaniger Caplan
D. Eck.

Er ſchützet wieder, wie bey dem Biſchofe zu **Bamberg**, die Unmöglichkeit vor, ohne Verantwortung bey dem Pabſte etwas hierinnen nachzugeben. Allein es kommt allzeit darauf hinaus, daß er doch ohne des Pabſtes Vorwiſſen und ausdrücklichen Befehl dieſe Perſonen, unter ſo vielen andern, die er mit gleichem Rechte oder Unrechte für Anhänger **Luthers** hätte angeben können, namentlich angezeigt hat. Warum er aber ſolches gethan, davon bringt er keinen andern Grund bey, als **Spenglers Schutzrede**, und noch darzu mit der in einem ſo wichtigen Handel gar übel ſtehenden Ungewisheit: er ſoll ſie haben im Druck ausgehen laſſen; ſo wie er auch von dem, daß ſie beede lutheriſche Bücher zum Druck befördert, hin und her geſchickt und ſeine Lehre aufgeblaſen, keinen Beweis anführet. Sonderlich iſt gewis bedenklich, daß er auf **Pirkheimern** namentlich und eigentlich nichts zu-bringen weis, daraus deſto mehr zu erkennen, daß er ihn blos aus Haß und Rache wegen anderweitiger, wenigſtens vermeinter, Beleidigung, in dieſen Handel mit verwickelt habe. Es wird mir daher immer warſcheinlicher, daß iene Vermutung oder Weiſagung hier erfüllet worden ſey, da man ihn im Eccio dedolato von **Pirkheimern** wegen einer gewiſſen verächtlichen Begegnung oder nachtheiligen Urtheils von ihm in einem ihm ungefähr zugekommenen **Privatſchreiben**, das einem

andern zugehöret hat, ſagen läſſt: Ego uero data opportunitate probe me de homine ulciſcar, nunc uero diſſimulare, et motos praeſtat componere fluctus.

Der Herzog thät, ſeinen gnädigen Willen gegen die Stadt Nürnberg zu erweiſen, noch mehr, und lies mit D. Ecken, auſer der ihm abgeforderten ſchriftlichen Erklärung, nachher noch durch ſeine Räthe handeln, ob etwa noch ein Rath oder Mittel zu erfinden wäre, daß er die Verfolgung ſeines angefangenen Unternehmens unterlaſſen und in Ruhe ſtehen möchte. Als aber auch dadurch nichts bey ihm zu erhalten war, überſchickte der Herzog eine Abſchrift der oben vorgelegten Erklärung D. Eckens nach Nürnberg, mit folgendem Schreiben.

Zweytes Schreiben des Herzogs Wilhelm in Baiern an den Rath zu Nürnberg, Scheffelarn, den 23 Nov. 1520.

Von gots genaden Wilhelm Pfalzgraue bey Reine, Hertzog in Obern und Niedern Bayrn.

Unſern gunſtlichen grues zuvor, Fürſichtigen Erſamen vnd weiſen, beſunder lieben. Wir haben auf ewer iüngſt ſchreiben vnns von euch, Doctor Johann Ecken, ordinarien in vnſer vniuerſitet, belangend, zukommen, mit gedachtem Ecken ſchrifftlich, auch nachmals durch etlich vnſer Rät eigentlich handeln laſſen, gegen ewrn mitratsfreunden vnd verwanten Wilbalden Pirkamer vnd Laßaruſen Spengler ſeiner Publication ab, oder zum wenigſten ſtill zu ſteen, aber von ime nit anders antwort, dann ir ab beyligender copey ſeines miſſiues zuuernemen habt, erlangen mogen, welche wir euch nit verhalten wolten, vnd ſoltet euch zu vns gentzlich verſehen, wue wir bey Jme verſtanden hetten, das in ſeiner macht ſtuend, ſein Publication abzuſtellen, das wir vns darin dermaſſen erzeigt, darab ir vnſern genedigen vnd nachbaurlichen willen geſpürt haben ſoltet, dann wir euch in dem vnd anderem mit gueten genaden geneigt ſind. Datum Scheffilarn, am 23 tag Nouembris, Anno xx°.

§. 22

So hartnäckig Eck auf ſeinem Vornehmen beharrete, ſo lies man doch zu Nürnberg noch nicht die Hofnung fallen, daß durch hohe Interpoſition des Herzogs bey ihm etwas erhalten werden könte. Wenigſtens wolte man alles, was nur möglich war, verſuchen, ehe man die Sache für verloren ſchätzen wolte. Man faſſete daher ſogleich

gleich nach dem Empfang des herzoglichen Schreibens den Entſchluß, dieſen Fürſten nochmals durch einen Abgeſandten mündlich erſuchen zu laſſen, in der angefangenen gnädigen Vermittelung noch weiter fortzufahren. Vielleicht hat man **Eckens** Ausflüchte für unerheblich gehalten, weil man noch immer an der Gewisheit ſeiner Inſtruction zweifelte. Vielleicht hat man geſchloſſen, wie **D. Eck**, ſeinem eigenen Berichte nach **Bamberg** nach, in Anſehung der Herzoge in **Baiern**, den Domherrn zu **Augſpurg**, **Bernhard Adelmann**, abſolvirt, ſo möchte es auch beeden **Nürnbergern**, glücken, wenn ſie ſich auf dieſes **Exempel** bezögen, gleichfalls ſo glückliche Wirkung eines ſo hohen Fürworts zu genieſen. Man mag aber dieſen oder einen andern Grund zu ſolcher Hofnung gehabt haben, ſo iſt es gewis, daß noch gegen das Ende des **Novembers** ein anſehnliches Rathsglied zu **Nürnberg**, **Jacob Muffel**, ſo von 1502 bis 26 dieſe Würde bekleidet, entweder ausdrücklich deswegen an den Herzog abgeſchickt wurde, oder doch, da er etwan ſchon in der Nähe in des Raths Geſchäften ſich aufhielte, den Auftrag bekam, die Sache perſönlich zu betreiben. Er lies ſich auch ſolches, ſo bald es nur thunlich war, angelegen ſeyn, wie aus folgendem im Original vorhandenen Schreiben deſſelben, welches wieder gar gute Vertröſtung in ſich hält, zu erſehen iſt.

Schreiben eines nürnbergiſchen Rathsherrn, **Jacob Muffels**, an Spenglern, Augſpurg, Sonntags nach Andreä, das iſt, den 2 December, 1520.

Aufſchrift: Dem Erbarn vnd Achtpern Laſarus Spengler, Rathſchreiber zu Nüremberg, meinem ſonder lieben gefattern.

Mein freuntlich dinſt vnd alles gut zuuor. Lieber gefatter, wiſt, das ich mein Gn. Herrn Hertzog Wilhelm am Freyttag zw nacht zw geyſing, 5 meyl von Augſpurgk, wetretten, dann er reyt vmber der Sewhatz nach, hab noch deſſelben nachtz verhör vnd eynen gnedigen abſchyd erlangt. Vnd ſteet die ſach, wie meine herren vnd jr zw meiner heymkunfft vernemen wert, nit vnrecht. Darumb ſeyt keck. Hab ich euch in eyl nit wollen verhalten. Zu thun, was euch lieb iſt, ſint ir mich willig. Datum Augſpurgk, Suntag nach Sant Andres tag, Anno rc. im xx Jar.

Jacob Muffel.

So gnädig der Herzog dieſe Geſandſchaft aufgenommen, ſo geneigt war er auch, zur Erlangung des Geſuchs behülflich zu ſeyn.

Er handelte abermals mit D. Ecken, beſchied ihn ſelbſt vor ſich, und redete, wie er ſelbſt meldet, im Ernſt mit ihm von der Sache, wobey ihm ohne Zweifel alle dienliche Vorſtellungen gemacht worden, dieſem weit einreiſenden Handel einmal ein Ende zu machen, und die Nürnberger ſo, wie Adelmannen, zu abſolviren. Allein es war alles vergebens bey Ecken, und er blieb unbeweglich auf ſeinem Vorhaben, bezog ſich wegen ſeiner rechtmäſigen Gewalt abermals auf die ihm ertheilte päbſtliche Commiſſion und Inſtruction; verſicherte, daß ers nicht aus Haß thue, noch der Stadt Nürnberg Schaden und Nachtheil ſuche, und daß es mit Adelmannen eine andere Bewandnis habe, weil dieſer der Gebühr nach ſich eingeſtellt habe. Da er aber durchaus nicht anzeigt, wie es denn Adelmann angefangen; da es unlaugbar iſt, daß er durch ſein eigenes Suchen den päbſtlichen Auftrag heraus gebracht; da es in ſeiner Willkühr geſtanden war, ob und wen er beſonders nennen wolte, und er auſer dieſen Perſonen gewis noch viele andere, die in gleichem Verhältniſſe waren, hätte benennen können: ſo bleibt doch immer die Schuld auf ihm, daß er ohne Noth dieſen Handel angefangen und ſo weit getrieben habe. Indeſſen, damit der Herzog, zur Beveſtigung guten Vernehmens und Nachbarſchaft mit Nürnberg, bezeugte, daß er hierinnen alles gethan, was er nur rechtmäſig und ſicher thun konte, ſo befahl er Ecken, ſeine mündlich gethanene Verantwortung ſchriftlich aufzuſetzen, und ſchickte deſſen eigenhändigen Aufſatz nach Nürnberg, den er mit folgendem Schreiben begleitete.

Drittes Schreiben des Herzog Wilhelms in Baiern, an den Rath zu Nürnberg, Erding, den 11 December, 1520.

Von Gots gnaden Wilhelm Pfalzgraue ꝛc.

Vnſern gunſtlichen grues zuuor, Fürſichtigen, Erſamen, weiſen vnd beſondern lieben. Auf ewrs ratsfreunds N. Muſſels werbung an vns, ewrm beuelch nach, kurtzuerſchiener teg gethan, betreffend die handelung, ſo der wirdig vnd hochgelert Doctor Johann Eck, vnnſer vniuerſitet zue Jngelſtadt viecancellarius vnd in der heiligen ſchrifft ordinarj daſelbs, aus Babſtlicher heiligkeit commiſſion wider euer mitburger vnd verwante N. Birkamer vnd Spengler von wegen Doctor Martin Lutters furgenommen, haben wir denſelben Doctor Ecken zue vnns beſchieden vnd Jme, alls er an dato dits briffs auff ſolich vnſer erfordern vor vns erſchienen iſt, vermelter ewer verwanten halben, ſouil vns aus ſolicher werbung fur not angeſehen, furgehalten, vnd

mit

mit Jme im ernſt von der ſach geredt vnd gehanndelt, auch ſein verantwortung darauf muntlich vernommen, vnd nach vil deſhalben beſcheen reden Jme beuolhen, vns ſolich ſein antwort in ſchriften zuzuſtellen, damit wir euch die zuſchicken mogen, darinn er ſich gutwillig erzeigt, vnd vns darauff diſe ſein handſchrifft, ſo wir euch hierin zu vernemen ſennden, zugeſtellt, auch daneben ſein Jnſtruction ſub annulo piſcatoris ſampt ſeiner commiſſion, dauon er in ſeiner Verantwortung meldung thut, ſehen vnd verleſen laſſen. Der Zuuerſicht, die gedachten Birkamer vnd Spengler werden ſouil bericht daraus entpfahen, daß ſie wie der Adelman auch aus der ſachen kumen. Wolten wir euch genediger meynung nit verhalten, dann euch genedigen willen zu erzeigen ſein wir ſonderlich geneigt vnd vrpietig. Datum Erding Am eilften tag Decembris, Anno xx°.

Dieſem herzoglichen Schreiben war der eckiſche Bericht oder Verantwortung beygelegt, ſo aus einer Abſchrift ietzo gleich folgt. Kein Datum iſt nicht beygeſetzt, es iſt aber eben der 11 December, von welchem das herzogliche Schreiben iſt, wie ſolches darinnen ausdrücklich gemeldet wird.

D. Eckens zweytes Schreiben an den Herzog Wilhelm in Baiern.

Durchleuchtiger, hochgedorner Fürſt, Ewrn Fürſtlichen Gnaden ſeyen mein vnderthanig gehorſam dienſt zuuor an mit vleis berait. Gnediger Herr, auf E. F. G. treffennlich fürbringen von wegen der Fürſichtigen Erberigen Herren der lobl. ſtat Nurmberg thu ich diſen kurtzen bericht mit vnderthaniger bitt, E. F. G. wolle den genedigklich vernemen. Vnd auf das erſt, wie ich vormals auch mein Vnſchuld anpotten hab, das ich aus kainem neyd oder mutwillen, auch zu keinem nachtail der loblichen ſtat Jr zwen burger in executione bullae ernennt hab, deren weitberumbt vnd loblich policey ich alweg gelobt hab. Vnd für das ander das ſie vermaint, ich hab nit beuelh oder macht, ſonnder perſon zu citirn, wie dann ettlich ſollen geſagt haben, die neben mir auch in der ſach babſtlich beuelh haben, laß ich ain igklichen ſein red verantworten, aber was ich gehandelt hab, will ich verſprechen. Vnd zeig hiemit E. F. G. vnnderthaniglich an, das eben [vielleicht neben, oder über] zwo bullen plumbirt vnnd c. gedruckt mir babſtl. heil. geben hat ein commiſſion, darinn mir auctoritatem geben, das ich die lutteriſchen citirn mag vnd procedirn, wie ein ander inquiſitor, auch autoritatem, die zu abſolviren, die demutigklich ſich bekennen ꝛc. vnd vber die commiſſion geben ein Jnſtruction vnnder annulo piſcatoris, darinn vnnder andern der artickel iſt:

 Sexto

Sexto ſi uidebitur oportunum, in inſtrumento publicationis bullarum nominare ſpecialiter aliquos tanquam Martini fautores uel adherentes dicendo uerbi gratia talem bullam legimus et publicauimus contra Martinum ac talem et talem, nec non reliquos fautores et adherentes, prout in bulla, prudentiae ueſtrae relinquitur.

Darinn clerlich mir zugeben wirt, ſonnderlich perſon zu ernennen. Zu dem dritten, das die Herren von Nurmberg fürgeben, ich hab den Erwirdigen Herrn Bernharden Adelman, der gleich eben Jren burgern nominirt ſey, ledig gemacht, das iſt war, gnediger herr, vnnd hetten ire mitburger auch erzaigt, wie Herr Bernhardt, ſo hett ich ſie auch geledigt, vnd wers ſchuldig geweſen, zu thun, wie ich dann mich des auch zu thun erpotten hab, vnd noch willig vnd ſchuldig zu thun bin, wo ſie ſich rechtmeſſig erpieten, das ich verantworten konnt. Zu dem vierten, auf ir erpieten gegen den hochwirdigen fürſten und herrn Biſchoue zu Bamberg, meinen gnedigen herrn, hab ich nit gewalt vnd nit macht gehabt, darauf zu hanndeln, dann ſo der fal in der bull dem babſt vorbehalten iſt, vnd den Jhenigen, die beſonnder babſtlichen beuelh darüber haben, ſo iſt ir erbieten vor mir nit, noch vor anndern, die ſolich commiſſion haben, beſchehen, vnd ſo in demſelbigen erbieten iſt allain in gemain geſetzt im anndern artickel, ſie wollen nit anhengig ſein des lutters opinion, ſo ferr ſie nit wider Criſtenlichen glauben vnd ewangeliſchen warhait ſey, vnd nit aigentlich anzaigt die artickel, der babſtl. bull eingeleibt, das ſie in denſelbigen Jm lutter nit anhengig wolten ſein, auch in dem dritten artickel ſich verlaſſen auff ein Concily, das ſie wollen annemen, was in der handlung durch gemein Criſtenlich kirchen beſchloſſen wirdet, das ſtracks iſt wider die babſtl. bull, daraus dann ich in babſtl. vngnad kome, wo ich das anneme.

Will darumb auf das vleiſſigiſt bitten die fürſichtigen weyſen vnd Erbern Herren Burgermeiſter vnd Ratt zu Nurnberg, das ſie nit begern, das mir zu groſſen vnſtatten kom, vnd nachtail raichte; vnd Jne nicht fürtreglich oder nutz wer, dann wo ich ſonſt vermochte ir achtbar erberkait dienen, ſo ſollen ſie mich vleiſig, willig vnd vnuerdroſſen fynden. Aber ſolt ich ſie alſo erlaſſen on rechtmeſſige form, wurd der Babſt das nit erlaſſen, wurd mein handlung fur ein nullitet iudicirn, vnd alſo, vnangeſehen mein handlung, wider ſie procedirn, das inen vnd mir ſchedlich, ſpottlich vnd nachtailig ſein wurde, das alles wol furkomen mag werden, ſo man retlich vnd ſtattlich handelt. Will vill lieber, iſt inen auch nützer, handeln, das ich wais zuuerantworten, vnd ſie vertroſten, dann das ich vber lang erſt ſolt vil nachred vnd clag leiden Erbeut mich itzt E. F. G. zu vnnderthanigem dienſt, auch zu gefallen ainem Erſamen Ratt zu Nurmberg, wo ſie ſich in die ſachen gepurlich ſchicken, das ich mit Jnen gegen babſtl. heil. vnd gegen menniglich verantworten kan, will ich ſie auf das milteſt, das geſein mag, entledigen, das ſie ſelb durch ir Ge-

lerten

lerten das ànzeigen. Wiewol iezt der terminus der lx tag verloſſen iſt, vnd ſie appellirt haben ad ſummum pontificem. Dits alles hab ich in evl E. F. G. in aller vnnderthanigkait wollen anzaigen, bittend das gnedigklichen anzunehmen vnd meine Herren von Nürnberg berichten, von mir nit beſchehen, ir loblich ſtatt zuwider, den ich mer genaigt wer, eer, frum vnd lob za preiſen vnd zu auffern, dann zu ſchmälern. Wolt auch lieber der ganzen Publication mich gemüſſigt haben, daruon ich allain haß, mühe vnd groſſe geuerlichkait erlangt. Thu mich E. F. G. vnnterthanigklich beuelhenn.

E. F. G.

vnnderthaniger caplan,
Johann von Eck, prothonotarius.

Es ſind meiſtens die Gründe ſeiner Rechtfertigung, die er oben gegen den Biſchof von Bamberg angebracht hat. Es muß ihm aber beſonders auch vorgehalten worden ſeyn, daß die andern päbſtlichen Nuntii zu Cölln ſich gegen den Churfürſten von Sachſen vernehmen laſſen, daß er keine Gewalt, beſondere Perſonen zu nennen, gehabt habe, worauf er weiter nichts ſagt, als, er laſſe einem ieden ſeine Rede verantworten. Da er aber wiederum ienen Artickel ſeiner Inſtruction beybringet, darinnen ſolches ſeiner Klugheit überlaſſen worden, und der Herzog verſichert, er habe ſolches geleſen und geſehen, daß es authentiſch ſey, ſo mögen wol iene Nuntii, die, iener Erzehlung nach, mehr unbedachte und widerſprechende Reden damals haben hören laſſen, hierinnen mehr geſagt haben, als ſie wiſſen oder beweiſen konten. So bereit als er ſich ſtellt, dieſe beeden Perſonen zu liberiren, ſo hängt er doch wieder etwas ſehr bedenkliches an, daraus man wol ſehen muß, daß er iene Verſicherung nicht im Ernſte gethan, ſondern ſie mit allem Fleis nur ſo lang, bis der Termin verlaufen, aufziehen wollen; nemlich, die 60 Tage ſeyen verlaufen, die er demnach, da dieſes am 11 Dec. geſchrieben iſt, nicht von der Zeit der biſchöflichen Präſentation oder ſeiner an den Rath geſchehenen Bekanntmachung an rechnen muß, da ſie noch nicht völlig wären verlaufen geweſen, ſondern von ſeiner Publication an. Wenn er auch ihrer Appellation an den Pabſt gedenkt, ſo gibt er wol zu verſtehen, daß er nun nichts ſchliesliches mehr darinnen zu handeln geſonnen ſey, weil ſie mit gänzlicher Vorbeygehung ſeiner, ſich an den Pabſt gewandt hätten. Gleichwol aber läſſt er ſich wieder in Unterhandlung ein, wie wir ſo gleich vernehmen werden.

§. 23

§. 23

Es war nemlich auch dieſer Verſuch, durch Vermittlung des Herzogs zu erhalten, daß **Eck** ſich an dem geſchehenen Erbieten begnügen laſſen, und ohne weitere Umſtände ſie abſolviren möchte, fruchtlos abgelaufen. Sonſt war demnach nichts mehr übrig, aus dieſem Handel, der wegen zu Ende laufenden **Termins** immer gefährlicher wurde, zu kommen, als daß man mit **Ecken** ſelbſt in Unterhandlung treten, oder vielmehr ſich vor ihm demütigen, den Verdacht der Ketzerey abſchwören und die **Abſolution** von ihm ſuchen muſte. So ſehr es dieſen hochmütigen und rachgierigen Mann gefreuet haben mag, daß er es endlich doch ſo weit gebracht hatte: ſo ſehr war es vornemlich **Pirkheimern** zuwider, der ſeiner Würde, Gelehrſamkeit und vortreflichen Eigenſchaften wegen ganz anderer Achtung und Begegnung gewohnt war, als daß er ſich vor einem ſich ſelbſt aufdringenden **Nuntio apoſtolico**, den er ſeiner üblen Eigenſchaften wegen hochzuſchätzen ſich nicht entſchlieſen konte, und der noch darzu ſein Feind war, ſo ſehr erniedrigen ſolte. Und doch ſahe der **nürnbergiſche Magiſtrat**, der bisher alles nur mögliche zur glimpflichſten Beylegung der Sache gethan hatte, kein anderes Mittel, dieſe beede ihnen gar nicht gleichgültige Perſonen zu retten, und das ihrer Stadt ſelbſt angedrohete Ungemach abzuwenden. **Spengler** muſte daher dem noch zu **Neuhof** ohne Zweifel ſich befindenden **Pirkheimer** hierüber dienliche Vorſtellungen thun, daß er, auch gegen ſeine eigene Neigung, ſich den Rath ſeiner Obern und Freunde gefallen lies. Dieſer gieng aber dahin, daß iemand an **D. Ecken** abgeſandt würde, der, weil iener nur immer mit halben Worten zu verſtehen gegeben, was er denn eigentlich verlange, das dieſe beeden Perſonen vor ihm leiſten ſolten, ihn deswegen wirklich befragte, was ſie thun müſten, wenn er ſie abſolviren ſolte, zumal, da ſie, auch in dem herzoglichen Schreiben, auf **D. Adelmann** gewieſen wurden, von dem ſie doch, weil es ihm **Eck** verboten, nicht erfahren konten, was er geleiſtet habe. Es ſolte auch dieſer Abgeordnete, wenn die Sache gut gienge, ſogleich Vollmacht haben, ſolches in ihrem Namen zu leiſten. **Pirkheimer** erkannte wol, daß in der Verbindung, worinnen er ſtunde, er ſich nicht aller Freyheit bedienen konte, ſondern auch andere Umſtände in Erwegung ziehen

müſte;

müſte; und daher willigte er endlich in dieſen Anſchlag, und eröfnete in einem beſondern Aufſatz ſeine Gedanken, auf was für eine Art der Abgeordnete mit **Ecken** handeln ſolte. Mittlerweile kommt den Herren von **Nürnberg** zu Ohren, **Eck** werde wieder nach **Rom** reiſen, und ſolcher Geſtalt die Unterhandlung mit ihm nicht vor ſich gehen können. Je länger aber dieſe bedenkliche Sache unausgemacht bliebe, ie gröſſere Gefahr war für die Stadt ſelbſt zu beſorgen. Sie ſchicken daher einen eigenen Boten eilends an **Ecken** ab, mit dem Bedeuten, daß ſie auf Herzog **Wilhelms** gnädige Verwendung die Sache mit ihm ſelbſt gar zu Ende bringen und daher iemand an ihn abfertigen wolten, weswegen er ihnen nur melden ſolte, wenn er gewis anzutreffen ſey. **Eck** beantwortete ſolches ſogleich mit wiederholter, aber immer verdächtiger werdender Verſicherung, daß er den Handel nicht aus Mutwillen, oder Unwillen gegen die Stadt, angefangen, und ſchlug zween Tage vor, davon der, ſo etwas weiter hinaus geſetzet war, wirklich angenommen, und auf beſtimmte Zeit ein **Doctor Juris**, und **Conſulent** zu **Nürnberg**, **Martin Rorer**, dieſer Sache wegen eigen an ihn abgeſchickt wurde. Dieſes alles werden folgende Urkunden erweiſen, und deutlicher vorſtellen. Das meiſte hab ich erſehen aus einem **ſpengleriſchen** Briefe, der auſer, dieſer Sache, ſonſt noch andere nicht unangenehm zu leſende Nachrichten in ſich hält; und den ich deswegen zu erſt liefere, ob er gleich etwas ſpäter, als die zwey folgende Stücke aufgeſezt worden, weil er die Erzehlung des ganzen Verlaufs in ſich faſſet.

Spenglers drittes Schreiben an **Pirkheimern**, Samſtag nach Innocentium, 1521; das iſt, weil man damals mit dem Weinachtfeſte das neue Jahr anzufangen pflegte, den 29 Decemb. 1520.

Gonnſtiger, lieber Herr Birkhaimer. Ich hör gern, das Jr der naigung ſeyd, meiner Herren Ratſchlag zu uolgen. Deß hab ich nit allain vrſach, die ich euch hieuor auß beuelch meiner herren entdeckt hab, ſonnder auch, das mich diſe ſach alle tag ye weitleufftiger anſicht. Mir hat Bernhart Baumgartner der doch vber die maß vbel am Ecken iſt, von Jngoldſtatt vtzo zwaymal geſchriben, mit anzaig, das Jne für gut anſehe, vnns von diſem vnrichtigen mann zu entledigen. Dann bey oder an ime ſey weder eer oder glück zu gewynnen. Wir haben alhie gewiſe mere, das die Fogker vom Babſt beuelch haben vnd ſchrifften, Jne widerumb mit 400 Ducaten zu uereern. So ſind die vier roten Huetlein am Hof,

Mentz,

§. 23

Es war nemlich auch dieſer Verſuch, durch Vermittlung des Herzogs zu erhalten, daß **Eck** ſich an dem geſchehenen Erbieten begnügen laſſen, und ohne weitere Umſtände ſie abſolviren möchte, fruchtlos abgelaufen. Sonſt war demnach nichts mehr übrig, aus dieſem Handel, der wegen zu Ende laufenden Termins immer gefährlicher wurde, zu kommen, als daß man mit **Ecken** ſelbſt in Unterhandlung treten, oder vielmehr ſich vor ihm demütigen, den Verdacht der Ketzerey abſchwören und die **Abſolution** von ihm ſuchen muſte. So ſehr es dieſen hochmütigen und rachgierigen Mann gefreuet haben mag, daß er es endlich doch ſo weit gebracht hatte: ſo ſehr war es vornemlich **Pirkheimern** zuwider, der ſeiner Würde, Gelehrſamkeit und vortreflichen Eigenſchaften wegen ganz anderer Achtung und Begegnung gewohnt war, als daß er ſich vor einem ſich ſelbſt aufdringenden **Nuntio apoſtolico**, den er ſeiner üblen Eigenſchaften wegen hochzuſchätzen ſich nicht entſchlieſen konte, und der noch darzu ſein Feind war, ſo ſehr erniedrigen ſolte. Und doch ſahe der **nürnbergiſche Magiſtrat**, der bisher alles nur mögliche zur glimpflichſten Beylegung der Sache gethan hatte, kein anderes Mittel, dieſe beede ihnen gar nicht gleichgültige Perſonen zu retten, und das ihrer Stadt ſelbſt angedrohete Ungemach abzuwenden. **Spengler** muſte daher dem noch zu **Neuhof** ohne Zweifel ſich befindenden **Pirkheimer** hierüber dienliche Vorſtellungen thun, daß er, auch gegen ſeine eigene Neigung, ſich den Rath ſeiner Obern und Freunde gefallen lies. Dieſer gieng aber dahin, daß iemand an **D. Ecken** abgeſandt würde, der, weil iener nur immer mit halben Worten zu verſtehen gegeben, was er denn eigentlich verlange, das dieſe beeden Perſonen vor ihm leiſten ſolten, ihn deswegen wirklich befragte, was ſie thun müſten, wenn er ſie abſolviren ſolte, zumal, da ſie, auch in dem herzoglichen Schreiben, auf **D. Adelmann** gewieſen wurden, von dem ſie doch, weil es ihm **Eck** verboten, nicht erfahren konten, was er geleiſtet habe. Es ſolte auch dieſer Abgeordnete, wenn die Sache gut gienge, ſogleich Vollmacht haben, ſolches in ihrem Namen zu leiſten. **Pirkheimer** erkannte wol, daß in der Verbindung, worinnen er ſtunde, er ſich nicht aller Freyheit bedienen könte, ſondern auch andere Umſtände in Erwegung ziehen

müſte;

müſte; und daher willigte er endlich in dieſen Anſchlag, und eröfnete in einem beſondern Aufſatz ſeine Gedanken, auf was für eine Art der Abgeordnete mit Ecken handeln ſolte. Mittlerweile kommt den Herren von Nürnberg zu Ohren, Eck werde wieder nach Rom reiſen, und ſolcher Geſtalt die Unterhandlung mit ihm nicht vor ſich gehen können. Je länger aber dieſe bedenkliche Sache unausgemacht bliebe, ie gröſſere Gefahr war für die Stadt ſelbſt zu beſorgen. Sie ſchicken daher einen eigenen Boten eilends an Ecken ab, mit dem Bedeuten, daß ſie auf Herzog Wilhelms gnädige Verwendung die Sache mit ihm ſelbſt gar zu Ende bringen und daher iemand an ihn abfertigen wolten, weswegen er ihnen nur melden ſolte, wenn er gewis anzutreffen ſey. Eck beantwortete ſolches ſogleich mit wiederholter, aber immer verdächtiger werdender Verſicherung, daß er den Handel nicht aus Mutwillen, oder Unwillen gegen die Stadt, angefangen, und ſchlug zween Tage vor, davon der, ſo etwas weiter hinaus geſetzet war, wirklich angenommen, und auf beſtimmte Zeit ein **Doctor Juris**, und **Conſulent** zu **Nürnberg**, **Martin Rorer**, dieſer Sache wegen eigen an ihn abgeſchickt wurde. Dieſes alles werden folgende Urkunden erweiſen, und deutlicher vorſtellen. Das meiſte hab ich erſehen aus einem ſpengleriſchen Briefe, der auſer, dieſer Sache, ſonſt noch andere nicht unangenehm zu leſende Nachrichten in ſich hält; und den ich deswegen zu erſt liefere, ob er gleich etwas ſpäter, als die zwey folgende Stücke aufgeſezt worden, weil er die Erzehlung des ganzen Verlaufs in ſich faſſet.

Spenglers drittes Schreiben an **Pirkheimern**, Samſtag nach Innocentium. 1521; das iſt, weil man damals mit dem Weinachtfeſte das neue Jahr anzufangen pflegte, den 29 **Decemb.** 1520.

Gonnſtiger, lieber Herr Birkhaimer. Ich hör gern, das Jr der naigung ſeyd, meiner Herren Ratſchlag zu uolgen. Deß hab ich nit allain vrſach, die ich euch hieuor auß beuelch meiner herren entdeckt hab, ſonnder auch, das mich diſe ſach alle tag ye weitleuffiger anſicht. Mir hat Bernhart Baumgartner der doch vber die maß vbel am Ecken iſt, von Ingoldſtatt vtzo zwaymal geſchriben, mit anzaig, das Jne für gut anſehe, vnns von diſem vnrichtigen mann zu entledigen. Dann bey oder an ime ſey weder eer oder glück zu gewynnen. Wir haben alhie gewiſe mere, das die Fogker vom Babſt beuelch haben vnd ſchrifften, Jne widerumb mit 400 Ducaten zu uereern. So ſind die vier roten Huetlein am Hof,

 Mentz,

§. 23

Es war nemlich auch dieſer Verſuch, durch Vermittlung des Herzogs zu erhalten, daß **Eck** ſich an dem geſchehenen Erbieten begnügen laſſen, und ohne weitere Umſtände ſie abſolviren möchte, fruchtlos abgelaufen. Sonſt war demnach nichts mehr übrig, aus dieſem Handel, der wegen zu Ende laufenden **Termins** immer gefährlicher wurde, zu kommen, als daß man mit **Ecken** ſelbſt in Unterhandlung treten, oder vielmehr ſich vor ihm demütigen, den Verdacht der Ketzerey abſchwören und die **Abſolution** von ihm ſuchen muſte. So ſehr es dieſen hochmütigen und rachgierigen Mann gefreuet haben mag, daß er es endlich doch ſo weit gebracht hatte: ſo ſehr war es vornemlich **Pirkheimern** zuwider, der ſeiner Würde, Gelehrſamkeit und vortreflichen Eigenſchaften wegen ganz anderer Achtung und Begegnung gewohnt war, als daß er ſich vor einem ſich ſelbſt aufdringenden **Nuntio apoſtolico**, den er ſeiner üblen Eigenſchaften wegen hochzuſchätzen ſich nicht entſchlieſen konte, und der noch darzu ſein Feind war, ſo ſehr erniedrigen ſolte. Und doch ſahe der **nürnbergiſche Magiſtrat**, der bisher alles nur mögliche zur glimpflichſten Beylegung der Sache gethan hatte, kein anderes Mittel, dieſe beede ihnen gar nicht gleichgültige Perſonen zu retten, und das ihrer Stadt ſelbſt angedrohete Ungemach abzuwenden. **Spengler** muſte daher dem noch zu **Neuhof** ohne Zweifel ſich befindenden **Pirkheimer** hierüber dienliche Vorſtellungen thun, daß er, auch gegen ſeine eigene Neigung, ſich den Rath ſeiner Obern und Freunde gefallen lies. Dieſer gieng aber dahin, daß iemand an **D. Ecken** abgeſandt würde, der, weil iener nur immer mit halben Worten zu verſtehen gegeben, was er denn eigentlich verlange, das dieſe beeden Perſonen vor ihm leiſten ſolten, ihn deswegen wirklich befragte, was ſie thun müſten, wenn er ſie abſolviren ſolte, zumal, da ſie, auch in dem herzoglichen Schreiben, auf **D. Adelmann** gewieſen wurden, von dem ſie doch, weil es ihm **Eck** verboten, nicht erfahren konten, was er geleiſtet habe. Es ſolte auch dieſer Abgeordnete, wenn die Sache gut gienge, ſogleich Vollmacht haben, ſolches in ihrem Namen zu leiſten. **Pirkheimer** erkannte wol, daß in der Verbindung, worinnen er ſtunde, er ſich nicht aller Freyheit bedienen könte, ſondern auch andere Umſtände in Erwegung ziehen müſte;

müſte; und daher willigte er endlich in dieſen Anſchlag, und eröfnete in einem beſondern Aufſatz ſeine Gedanken, auf was für eine Art der Abgeordnete mit **Ecken** handeln ſolte. Mittlerweile kommt den Herren von **Nürnberg** zu Ohren, **Eck** werde wieder nach Rom reiſen, und ſolcher Geſtalt die Unterhandlung mit ihm nicht vor ſich gehen können. Je länger aber dieſe bedenkliche Sache unausgemacht bliebe, ie gröſſere Gefahr war für die Stadt ſelbſt zu beſorgen. Sie ſchicken daher einen eigenen Boten eilends an **Ecken** ab, mit dem Bedeuten, daß ſie auf Herzog **Wilhelms** gnädige Verwendung die Sache mit ihm ſelbſt gar zu Ende bringen und daher iemand an ihn abfertigen wolten, weswegen er ihnen nur melden ſolte, wenn er gewis anzutreffen ſey. **Eck** beantwortete ſolches ſogleich mit wiederholter, aber immer verdächtiger werdender Verſicherung, daß er den Handel nicht aus Mutwillen, oder Unwillen gegen die Stadt, angefangen, und ſchlug zween Tage vor, davon der, ſo etwas weiter hinaus geſetzet war, wirklich angenommen, und auf beſtimmte Zeit ein **Doctor Juris**, und **Conſulent** zu **Nürnberg**, **Martin Rorer**, dieſer Sache wegen eigen an ihn abgeſchickt wurde. Dieſes alles werden folgende Urkunden erweiſen, und deutlicher vorſtellen. Das meiſte hab ich erſehen aus einem **ſpengleriſchen** Briefe, der auſer, dieſer Sache, ſonſt noch andere nicht unangenehm zu leſende Nachrichten in ſich hält; und den ich deswegen zu erſt liefere, ob er gleich etwas ſpäter, als die zwey folgende Stücke aufgeſezt worden, weil er die Erzehlung des ganzen Verlaufs in ſich faſſet.

Spenglers drittes Schreiben an **Pirkheimern**, Samſtag nach Innocentium. 1521; das iſt, weil man damals mit dem Weinachtfeſte das neue Jahr anzufangen pflegte, den 29 Decemb. 1520.

Gonnſtiger, lieber Herr Birkhaimer. Ich hör gern, das Jr der naigung ſeyd, meiner Herren Ratſchlag zu volgen. Deß hab ich nit allain vrſach, die ich euch hieuor auß beuelch meiner herren entdeckt hab, ſonnder auch, das mich diſe ſach alle tag ye weitleufftiger anſicht. Mir hat Bernhart Baumgartner der doch vber die maß vbel am Ecken iſt, von Jngoldſtatt vtzo zwaymal geſchriben, mit anzaig, das Jne für gut anſehe, vnns von diſem vnrichtigen mann zu entledigen. Dann bey oder an ime ſey weder eer oder glück zu gewynnen. Wir haben alhie gewiſe mere, das die Fogker vom Babſt beuelch haben vnd ſchrifften, Jne widerumb mit 400 Ducaten zu vereern. So ſind die vier roten Huetlein am Hof,

P Mentz,

vnſchuldig, wurd ſich wol finden, acht aber, niemandt wurde daran gnug haben.

Vnd iſt im grundt die warheyt, das ich ſeiner verzih vnſchuldig bin, vnd wirdet ſich mit warheyt nimmer meer erfinden, das ich mich Luthers ſach anderſt teylhaftig gemacht hab, denn der meiſt teyl aller menſchen.

Dann nit allein hab ich ſeyn leer zufor nit alle gelobt, oder wie Eck ſchreybt, aufgeplaſen, ſonder die eyn teyl für vnrecht geacht, vnd inſonders haben mir conuitia nit gefallen. Solchs hab ich etwan Luthern angetzeygt, vnd ſo fil geſchriben, das er mir vngewogen worden iſt, vnd gar nichtz meer ſchreibt, auch in langer weyl nichtz geſchriben hat.

Ich mocht noch mit der Auguſtiner Vicari wewyſen, das Luther mir nit gewogen iſt geweſt, dann er zwiſchen vns gehandelt hat.

Er hat mir auch all ſeyn Tag ſeyner leer halb nichtz zugeſchickt, noch mit mir communicirt, fil minder ſeyner hendel halb geſchriben, wiewol D. Eck in ſeinen tracteten meldet eyn Epiſtel, die mir Luther geſchriben ſoll haben, dem iſt aber nit alſo, als wenig als eyn ander Epiſtel, ſo Eck mir etwan vnder Augen angezeygt hat, ſonder, wie gemeldt, Luther hat mir weder von ſeyner diſputation oder ler all ſeyn tag keyn wort nie geſchriben.

Ich hab mich auch diſe zeyt alle, vnd ſeyder Nuntius Apoſtolicus Miltitz zu Nurenberg geweſt iſt, mit ſonderem vleys gehüt, dan ich gewiſt, das ſonderlich von den prediger münchen auffſetz vnd anſchleg vber mich gemacht ſind, wie mir dann Miltitz angezeigt hat, hab auch wol können vernemen, das ſummo pontifici Luthers ſchreyben nit gefallen werd. Iſt aber wahr, daß ich Luthers tractet etliche, vnd doch nit all, in irem wert geleſen hab, dieweyl die offentlich verkaufft vnd von menniglich on ſcheuch geleſen ſind worden, auch noch nit verpoten geweſt.

Demnach vnd dieweyl das alles die warheyt iſt, vnd, wo not wer, ich mit meinem eyd erhalten mocht, will mir nit zimen, noch gepuren, eyn anders zu ſchweren, oder wekennen (bekennen) das die warheyt nit iſt.

Aber Doctor Eck ſucht das alles nit, ſonder ich weyß wol, was Im pricht, nemlich daß ich in Jn getragen pin, als ſey ich auctor Dedolati. Aber Eck gethar ſich ſolchs nit offenlich merken laſſen. Ich weyß aber, das ſich Eck meer dann an einem Ort hat horen laſſen, ich ſey auctor Dedolati. Wer mich aber Dedolati halb weſchuldigt, dem weyß ich wol antwort zu geben.

Sich

Sich hat auch Doctor Eck zu Leipzig, Babenberg, Augſpurg vnd inſonders zu Neukirchen gegen dem abgeſetzten Abt zu S. Egidi horen laſſen, daraus mer eyn Nach abzunemen iſt, dann officium pontificis.

Ich weis auch, das Eck ſich horen hat laſſen, ich hab dem Luther ſein poſicion verteuſcht, ſo er dem B. von Eyſtet zugeſant, das ſich mit warheyt nimmer mer erfinden ſoll.

Vnd ob es ſich in reden wegibt, hab ich keyn ſcheuchen, das dis alles D. Ecken angezeigt wird, hab auch das darumb geſchrieben, pit auch, wer die ſach handeln wirdet, das anzuzeygen.

Als aber Eck ſchreybt, vnſer erpieten ſey nit vor Im geſchehen, irt er ſich, er woll dann den Biſchov nit für gnugſam achten, der pey Im auff vnſer pitt gehandelt hat.

Fil minder iſt, das wir vns auff eyn künftig Concilium verlaſſen, ſonder Eck wolt vns gern vnſer meynung verkeren, die ſich doch lauter anders aus vnſer Appellation erfindet, die Ecken, wie er ſelbs wekent, zukommen iſt. Dann hetten wir vns auff ein Concilium wollen ziehen, was wer vns not geweſt, für den Bapſt zu appellirn, vnd demſelben vnſer ſach frey heymſetzen?

Demnach die weyl wir vns zuuor in vnſer Appellation ſo fil erpoten haben, das ich nit weyß, was wir vns merer erpieten ſollen, oder mogen, mus an Ecken wegert werden, vns pey ſolchem erpieten weleyben zu laſſen, vnd weyter mue vnd coſtens vertragen. Dieweyl ich an zweyffel pin, das ich an mittel auff mein handlung vnd erpietten zu Rom oder [von] dem andern Gewalthaber Abſolution erlangen woll.

Wo aber vber das alles Eck vns bey diſem vnſern erpieten nit weleyben wolt laſſen, mocht zu wegeren ſeyn, das er vns ferner muhe erlaß, wolten wir, die weyl Luthers ſach auff konfftigen Reychstag geſchoben iſt, vns vorwilligen, was da erkannt, vnd demſelben auch folg zu thon, vnd wo die ſach daſelbs nit vertragen wurd, das wir alsdann vrputig weren, was Babſtlich heylikait daraus machet, wolten wir vnſer perſon auch folg thon.

Wo ſolchs Eck auch nit anneme, iſt er nit willens, ſeynem ſchreyben nachzukommen, ſonder vns weyter zu treyben, müſten wir Gott laſſen walten.

Vnd ob Adelmanns ſach auf die pan kommen wurd, mocht wegert werden, das Eck doch ſage, was Adelman gethon het, damitt wir vns auch darnach richten mochten, wiewol ich Im derhalb nit trau, dann an vrſach hat er Adelmann nit ſo hoch verpoten zu ſchweygen.

Addite, demite, praecipue in cauſa veſtra.

Man

Mentz, Saltzburg, Wallis vnd Toleta, wie mir Wolff Stromer ſchreibt, vnd die herren, ſo ytzo vom hof kommen ſein, Groland vnd Haller ſagen, ſo gar wider Luthern vnd Huttenn erhitzt, das ſie alles das, ſo Jnen möglich iſt, furdern vnd arbaitten, das zu der beder vnd irer anhenger verderben, ſterben vnd vnglück ſich ziehen mag; haben es auch (das ye ſeltzam vnd erſchröcklich zu hören iſt) dahin gepracht, alls vnnſere leut vom hof haben abſchaiden wöllen, das die K. Mt. Hertzog Friderichen von Sachſen, Luthers Verglaitung vnd verhör zum Reichstag, ſo er Jme neulich zugeſchrieben, enndtlich widerumb abgekundet, vnd Jme daran gehangen hat, Sein Mt. verſehe ſich, er, Hertzog Friderich, werde ſich Luthers entſchlagen. So hat Huttenus zu Ever- burg ain aigne Druckerey auffgericht, vnd die Bullen, wider Lutherum außgangen, ainer ſeltzamen ſpitzigen weiſe interpretirt vnd commentiſirt, vnd ſampt anderm gedruckt laſſen außgeen. Das macht diſe leut ſchier gar vnſinnig. Darumb vnd aus andern vrſachen mich für gut anſicht, von dieſem haploſen mann zu kommen, vnd mit ainem ſchmaltzigen maul zum Fenſter heraus zu ſehen, vnnd ſampt andern diſes ſpils ain ende zu erwarten. Dann darnach können wir ainem andern auch ain ſchach pieten.

Alls mir ewer verzaichnus vnd inſtrument zugeſandt wurd, langet mein Herren an, Doctor Eck ſollt gein Rom vnd nit meer zu betretten ſein, Alſo ſchreiben ſie bey ainem eylenden potten an Doctor Ecken, zaigen Jme an, das wir bede vff Hertzog Wilhelms Handlung vnd abſchid oder zuſchreiben willens wern, vnſern beuelchhaber zu Jme zu ſchicken, mit Begere, ſie zu verſtendigen, wann er anzutreffen were. Hat er meinen Herren widerumb ain ſeer geſchmaltzne gute ſchrifft gethun, dauon ſchick ich euch hiemit Copei. Darauff ſind meine Herren rätig worden, Doctor Rorern zu Jme zuuerordnen, vff den 4 tag Januarj bey Jme zu erſcheinen, gemeß ewrer Jnſtruction (zu der ich, ſouil mein perſon belangt hat, addirt hab) vngeuerlich zu handeln. Yederman von meiner Herren Gelerten, auch meiner Herren ſelbs, ſchmelt ob vnſerm erpieten, ſo wir in die Appellation geſetzt haben. Mainen auch, es ſey ain vberweit hoch erpieten, das der Eck, ſo wir allain erſcheinen, gar gern annemen werd, dann es ſey mer vnd weitleuffiger, dann vns die Bull auflegt, vnd vil mynnder beſchwerlicher, beym Ecken zu erſcheinen, dann ain ſolch hoch erpieten zu thun. Mir wurdet von Jngolſtatt geſchriben, das Eck das Jnſtrument appellationis die Gelerten vnnſers erpietens halben ſehen laß vnd hoch gaudir darob. Darumb ich auch dafür acht, es ſoll bey mir die ſach leichtlich erhebt werden, dann für mein perſon, ehe ich ein merers oder weitters, dann wir vns erpotten, annemen, wolt ehe ſelbs an hof zu den nuntiis apoſtolicis reiten, mein hayl zu verſuchen. Mein Bruder ſchreibt mir von Venedig, das er mir ain Zippreßins ledlin ſchick, euch zugehörig. So mir das kompt, will ich euch das vberantworten. Jch bin ye guter hoffnung, ir ſolt nu meer ſchier zu vnns hereinkommen, dann es iſt allhie,

Gott

Gott hab lob, fridlich genug, vnd ſchier yedermann wider hie. Damit pleib ich ewer williger Wagenknecht. Datum Samſtag nach Innocentium, 1521.

Veſter Totus in Toto.

Spengler muß überaus gute Correſpondenz gehabt haben, da er vor dem 29 Dec. ſchon wuſte, was erſt am 17 vorher der Kaiſer an den Churfürſten in Sachſen geſchrieben, daß er Luthern nicht nach Worms bringen ſolle, welches Schreiben Cyprian im 1 Theile nützl. Urkunden, S. 489 ff. aufbehalten, wiewol daſelbſt der hier befindliche Anhang, daß der Churfürſt ſich Luthers entſchlagen ſolle, nicht befindlich iſt, welches nur das Gerüchte, wie es zu gehen pflegt, hinzugeſetzt haben mag. Sein Bruder zu Venedig, deſſen er auch oben ſchon in einem Briefe S. 78 gedacht hatte, war ein Kaufmann, und hielte ſich damals zu Venedig auf. Herr Hausdorf gibt in oben bemerktem Buche, S. 566, Nachricht von ihm, und Spengler hat ihm ein gar ſchönes Büchlein: Kurzer Begrif, wie ſich ein warhaftiger Chriſt in allem ſeinen Weſen und Wandel gegen Gott und ſeinen Nächſten verhalten ſoll, zugeſchrieben. Die Gelehrten in Sachſen wuſten ſich ſeiner durch Vermittlung unſers Spenglers wohl zu bedienen, allerley Bücher aus Welſchland zu bekommen, und gedenkt ſeiner deswegen auch Luther einmal in ſeinen Briefen. Die Copie von Eckens Antwort an den nürnbergiſchen Magiſtrat, die er eine ſehr geſchmalzne gute Schrift nennet, und ihm zugleich überſchickt, iſt das zweyte Stück, das ich hier vorzulegen habe.

D. Eckens Schreiben an den Magiſtrat zu Nürnberg, Ingolſtadt, den 24 Dec. 1520.

Aufſchrift: Den Fürſichtigen, erbern, hochgeachten herren, Burgermeiſter vnd Rath der loblichen ſtat Nuremberg, meinen grosgünſtigen Herren.

Fürſichtig, hochgeachten herrn, ewr achtparkeit vnd weisheit ſein mein willig dienſt mit vleis nach vermügen bereit, gepietend herren, auf heut dato hab ich ein brief entpfangen, von ewer erberkeit außgangen, darinn ir begeret, euch kund zu thun, wann ich anheym allhie zue Ingolſtadt gefunden werd, damit ewrs ratsfreunds her Wilbalds Birckhemer vnd ewrs ratſchreibers Laßarus Spenglers geſanndten mich bedretten mogen,

 alſo

alſo thue ich ewer achtparkeit in ganz gunſtigen willen zu wiſſen. Zum erſten, das ewr herrlichkeit nit dafür hab, das ich aus mutwillen oder vnwillen gemeiner loblichen ſtat Nuremberg ſoliche zwen in eroffnung der bull ernent hab, dann ir werdt befinden, bey den Jhenigen, die ye vmb mich geweſen ſein, das ich allzeit guets, loblichs vnd ruemwirdigs von euch geſagt hab, gemeiner ſtat frumen, wolfart, gewunſcht vnd begert, wie noch furter, wo ich das vermocht, ir zu dienen willig, vnnd wa es ſich begeb, ſolichs mit werken, nit allain mit wortenn, zu ſeiner gelegenheit zu erzeigen. Darumb mich allzeit erpoten, was mir muglich ſey, in dieſem hanndel zu gedulden, vnd das verantwurtlich ſey, zu thun, auff baider meiner gnedigen herren, des hochwürdigen biſchoue zue Bamberg, vnd des durchleuchtigen Fürſten von Bayern, hertzog Wilhalms, ſtreng anhalten vnd begeren. Vnd auff ewr erbarkeit begern thue ich guetlich zu wiſſen, daß ſoliche geſanndten mogen allhie zue Ingelſtat erſcheinen, zue nacht in der herberg ſein am xxviiij tag Decembris ſchierſtkunfftig, oder wa ihne der termynus zu kurtz were, das ſie dann allhie werent am iiij tag Januarj. Will ich mich gegen ihne erzaigen, das mir vnuerweislich ſey, vnd ewer herligkait gefellig. Deren ich mich gentzlich beuilhe. Datum in eil Ingolſtadt am 24 tag Decembris, Anno gracie M. D. XX.

Ewr williger

Johann von Eck,
nuntius apoſtolicus.

Was endlich Spengler in ſeinem obigen Schreiben von dem ihm zugeſandten Verzeichnis und Inſtrument Pirkheimers meldet, iſt alſo zu verſtehen. Spengler hatte auf des Raths Begehren, ſchon vorher und vermutlich mündlich, es bey Pirkheimern dahin gebracht, daß er es genehmhalte, daß iemand an Ecken abgeſandt würde. Darauf ſchickte ihm Pirkheimer ein Verzeichnis, das iſt, wie dieſes Wort in ſpengleriſchen Schriften öfters vorkommt, einen Aufſatz, ein Concept, ein Promemoria, einen Entwurf, wie er glaubte, daß der Abgeordnete mit Ecken handeln müſte. Er fügte demſelben auch ein Inſtrument bey, ſo vermutlich eine Vollmacht für dieſen Abgeordneten war, in ſeinem Namen mit Ecken zu tractiren. Dieſe leztere iſt nicht vorhanden: aber das erſtere. Wiewol auch dieſes nur der erſte Aufſatz oder eigentliche Concept von Pirkheimers Hand iſt, davon er das Mundum hernach Spenglern zugeſchickt, in deſſen Handen es geblieben. Daß es aber nun eben das Verzeichnis ſey, deſſen Spengler gedenkt, iſt deſto gewiſſer zu ſchlieſſen aus Vergleichung der letzten Worte deſſelben: addite, demite,

te, praecipue in cauſſa veſtra, mit Spenglers Worten in dieſem Briefe: "gemeß ewrer Inſtruction, zu der ich, ſouil mein Perſon "belangt hat, addirt habe." Pirkheimer redet nemlich auch in dieſen lateiniſchen Worten, nach damals nicht ungewöhnlicher Art, mit Spenglern in ſecunda plurali, und weiſt ihn an, er möchte, zumal was ſeine eigne Perſon und merita cauſſae anbetrift, zu dieſem Aufſatze, darinnen er hauptſächlich von ſich allein redet, nach eigenem Gutfinden hinzu thun oder auch weglaſſen, was er dienlich fände, und alsdenn dem Abgeordneten eine völlige Inſtruction, wie er ſich verhalten ſolle, ausfertigen. Ich kan dieſen Aufſatz Pirkheimers hier auch vorlegen.

Pirkheimers an Spenglern überſchickter Aufſatz, wie die Sache mit D. Ecken zu Ingolſtadt tractirt werden ſolle.

Es wurdet not ſeyn, das der geſant mitt Ecken nit alleyn aus vnſerem weſelch, ſonder auch von wegen meyner Herren handel, dieweyl die ſach durch ſy zu diſem weg gepracht iſt, vnd Herzog Wilhelm Inen derhalb geſchriben hat, damit die ſach deſt meer anſehens hab, vnd deſt ee von ſtat gee.

Iſt on not zu diſputiren, ob er Nürnberg zu eer oder ſchmach Bullam vor allen andern reychſtedten zugeſant, vnd jr Burger auſklaube, denn das werck zeigt ſich ſelbs an. Sonder wirdet erſtlich diß die frag ſein, worauff ſein wegeren [begehren] ſtee, vnd was er vermeyn, wir thun ſollen.

Darauff er an zweyffel ſagen wirdet, was die Bulla indalt.

Iſt zu antworten, wir halten noch nicht dafür, das er macht hab, vnſer perſon zu nominiren, vnd citiren, dann wir noch weder confeſſi noch conuicti ſind.

So ſey die Warheit, daß Aleander ſambt der Bebſtlichen potſchafft ſich offenlich vor Hertzog Friderich hab hören laſſen, er, Eck, hab den weſelch nit, iemand inſonders zu weleſtigen.

So kan ſich auch ſeyn gewalt nit dahin erſtrecken, ob er gleich macht hett, iemandt zu nominirn, das er darumb, die, ſo vnſchuldig ſind, citiren ſolt, vnd dieweyl ich mich dieſes auflags vnſchuldig weis, ſey ich auch vnpillich citirt.

Wirdet er dann ſagen, wie for, ſey ich vnſchuldig, werd ſich wol finden, iſt eyn kalte antwort, dann alſo mocht er alle vnſchuldig fürnemen, vnd ſo er ſy in coſt, mue vnd arbeyt gefürt het, ſagen, weren ſy

 vnſchul-

vnſchuldig, wurd ſich wol finden, acht aber, niemandt wurde daran gnug haben.

Vnd iſt im grundt die warheyt, das ich ſeiner verzih vnſchuldig bin, vnd wirdet ſich mit warheyt nimmer meer erfinden, das ich mich Luthers ſach anderſt teylhaftig gemacht hab, denn der meiſt teyl aller menſchen.

Dann nit allein hab ich ſeyn leer zufor nit alle gelobt, oder wie Eck ſchreybt, aufgeplaſen, ſonder die eyn teyl für vnrecht geacht, vnd inſonders haben mir conuitia nit gefallen. Solchs hab ich etwan Luthern angetzeygt, vnd ſo fil geſchriben, das er mir vngewogen worden iſt, vnd gar nichtz meer ſchreibt, auch in langer weyl nichtz geſchriben hat.

Ich mocht noch mit der Auguſtiner Vicari weweyſen, das Luther mir nit gewogen iſt geweſt, dann er zwiſchen vns gehandelt hat.

Er hat mir auch all ſeyn Tag ſeyner leer halb nichtz zugeſchickt, noch mit mir communicirt, fil minder ſeyner hendel halb geſchriben, wiewol D. Eck in ſeinen tracteten meldet eyn Epiſtel, die mir Luther geſchriben ſoll haben, dem iſt aber nit alſo, als wenig als eyn ander Epiſtel, ſo Eck mir etwan vnder Augen angezeygt hat, ſonder, wie gemeldt, Luther hat mir weder von ſeyner diſputation oder ler all ſeyn tag keyn wort nie geſchriben.

Ich hab mich auch diſe zeyt alle, vnd ſeyder Nuntius Apoſtolicus Miltitz zu Nurenberg geweſt iſt, mit ſonderem vleys gehüt, dan ich gewiſt, das ſonderlich von den prediger münchen aufſetz vnd anſchleg vber mich gemacht ſind, wie mir dann Miltitz angezeigt hat, hab auch wol können vernemen, das ſummo pontifici Luthers ſchreyben nit gefallen werd. Iſt aber wahr, daß ich Luthers tractet etliche, vnd doch nit all, in irem wert geleſen hab, dieweyl die offentlich verkaufft vnd von menniglich on ſcheuch geleſen ſind worden, auch noch nit verpoten geweſt.

Demnach vnd dieweyl das alles die warheyt iſt, vnd, wo not wer, ich mit meinem eyd erhalten mocht, will mir nit zimen, noch gepuren, eyn anders zu ſchweren, oder wekennen (bekennen) das die warheyt nit iſt.

Aber Doctor Eck ſucht das alles nit, ſonder ich weyß wol, was Im pricht, nemlich daß ich in In getragen pin, als ſey ich auctor Dedolati. Aber Eck gethar ſich ſolchs nit offenlich merken laſſen. Ich weyß aber, das ſich Eck meer dann an einem Ort hat horen laſſen, ich ſey auctor Dedolati. Wer mich aber Dedolati halb weſchuldigt, dem weyß ich wol antwort zu geben.

Sich

Sich hat auch Doctor Eck zu Leipzig, Babenberg, Augſpurg vnd inſonders zu Neukirchen gegen dem abgeſetzten Abt zu S. Egidi horen laſſen, daraus mer eyn Rach abzunemen iſt, dann officium pontificis.

Ich weis auch, das Eck ſich horen hat laſſen, ich hab dem Luther ſein poſicion verteuſcht, ſo er dem B. von Eyſtet zugeſant, das ſich mit warheyt nimmer mer erfinden ſoll.

Vnd ob es ſich in reden wegidt, hab ich keyn ſcheuchen, das dis alles D. Ecken angezeigt wird, hab auch das darumb geſchrieben, pit auch, wer die ſach handeln wirdet, das anzuzeygen.

Als aber Eck ſchreybt, vnſer erpieten ſey nit vor Im geſchehen, irt er ſich, er woll dann den Biſchov nit für gnugſam achten, der pey Im auff vnſer pitt gehandelt hat.

Fil minder iſt, das wir vns auff eyn künſtig Concilium verlaſſen, ſonder Eck wolt vns gern vnſer meynung verkeren, die ſich doch lauter anders aus vnſer Appellation erfindet, die Ecken, wie er ſelbs wekent, zukommen iſt. Dann hetten wir vns auff ein Concilium wollen ziehen, was wer vns not geweſt, für den Bapſt zu appellirn, vnd demſelben vnſer ſach frey heymſetzen?

Demnach die weyl wir vns zuvor in vnſer Appellation ſo fil erpoten haben, das ich nit weyß, was wir vns merer erpieten ſollen, oder mogen, mus an Ecken wegert werden, vns pey ſolchem erpieten weleyben zu laſſen, vnd weyter mue vnd coſtens vertragen. Dieweyl ich an zweyffel pin, das ich an mittel auff mein handlung vnd erpietten zu Rom oder [von] dem andern Gewalthaber Abſolution erlangen woll.

Wo aber vber das alles Eck vns bey diſem vnſern erpieten nit weleyben wolt laſſen, mocht zu wegeren ſeyn, das er vns ferner muhe erlaß, wolten wir, die weyl Luthers ſach auff konfftigen Reychstag geſchoben iſt, vns vorwilligen, was da erkannt, vnd demſelben auch folg zu thon, vnd wo die ſach daſelbs nit vertragen wurd, das wir alsdann vrputig weren, was Babſtlich heylikait daraus machet, wolten wir vnſer perſon auch folg thon.

Wo ſolchs Eck auch nit anneme, iſt er nit willens, ſeynem ſchreyben nachzukommen, ſonder vns weyter zu treyben, müſten wir Gott laſſen walten.

Vnd ob Adelmanns ſach auf die pan kommen wurd, mocht wegert werden, das Eck doch ſage, was Adelman gethon het, damitt wir vns auch darnach richten mochten, wiewol ich Im derhalb nit trau, dann an vrſach hat er Adelmann nit ſo hoch verpoten zu ſchweygen.

Addite, demite, praecipue in cauſa veſtra.

Man

Man ſiehet daraus deutlich, wie Pirkheimer hierinn geſinnet geweſen. Eine Ketzerey, deren er ſich nicht bewuſt geweſen, abzuſchwören, hielt er für unſchicklich. Bey dieſer Gelegenheit gibt er aber zu erkennen, wie weit ers mit Luthern gehalten, oder nicht, und iſt es ein ſehr offenherziges Bekenntnis. Der Auguſtiner Vicarius, auf den er ſich beruft, iſt ohne Zweifel D. Wenzel Link. Daß Eck in einem Tractate vorgegeben, Luther habe von ſeinen Händeln, namentlich von ſeiner Diſputation, mit Ecken 1519 zu Leipzig gehalten, an Pirkheimern geſchrieben, das finde ich in Eckens weitläufigem an den Churfürſten von Sachſen in dieſer Sache gerichteten Schreiben, das ich ſchon oben einmal gelegenheitlich angeführet habe, darinnen es, bey Löſchern, im 3 Bande, Blat 645, heiſt: „Und „zeihet D. Luther mich, das er vorlängſt ſelbſt gethan hat, vor mei„nem Schreiben, in einem Brief an Herr Wilibald Pirkheimer „zu Nürnberg, darinn er ſich ſehr rühmet, und ihm gewonnen gibt „und mich darinn nach ſeiner verdampten Art ſchmähet.„ Pirkheimer läugnet nun aber, daß er mit Luthern in Religionsſachen correſpondiret habe, ob er gleich nicht allen Briefwechſel mit ihm läugnet, und es ſonſt gewis iſt, daß ſie Anfangs Briefe gewechſelt haben, davon mir aber keiner noch vorgekommen iſt. Die eigentliche Urſache, warum D. Eck ihn in dieſe Verdrieslichkeit gebracht habe, ſchreibt er unverholen ſeinem und der Predigermönche, die ihm wegen der Vertheidigung Reuchlins feind waren, groſſem Haſſe zu, der bey ihm durch Aufhetzung und Verleumdung falſcher Leute noch mehr zugenommen, die ihm Schuld gegeben, er ſey Verfaſſer der bittern Spottſchrift, Eccius dedolatus, wovon er doch nicht überwieſen werden könte. Der abgeſetzte Abt zu St. Egidi, in Nürnberg nemlich, iſt ohne Zweifel der, von welchem es in Hirſchens Fragmente der nürnbergiſchen Kirchengeſchichte, im Muſeo Norico, S. 352 heiſt: „Wolfgang Summer, reſignirte, weil ſich die Läufte „zur Religions-Veränderung anlieſen, und gieng ins Cloſter Neu„kirchen, 1520.„ Und würde hieraus eher zu erkennen ſeyn, daß er nicht ſowol freywillig reſignirt, als vielmehr ſeine Abtey aufgeben müſſen. Uebrigens iſt Pirkheimer in dieſem ganzen Aufſatze mehr unwillig wider Ecken, und pochet mehr auf ſeine Unſchuld, als daß er ſich vor ihm um die Abſolution zu demütigen geſonnen wäre. Seine Gründe ſind aber auch leicht zu erkennen; ſonderlich hofte er noch, wenn er nur allein für ſich, ohne auf den Rath zu ſehen,

han-

handeln dürfte, von Rom aus ſelbſt, oder von dem andern Gewalthaber, das iſt, dem Aleandro, der nebſt Ecken vom Pabſte an den Churfürſten in Sachſen geſchickt worden, wie ihr gemeinſchaftliches Creditiv, im 15 hall. Theile, S. 1918 f. lehret, die Abſolution, oder doch ein dem D. Ecken aufzulegendes Stillſchweigen, zu erhalten; wie denn auch in der That ein ieder anderer Commiſſarius wol mehr Billigkeit und Gelindigkeit hätte vorwalten laſſen, und die Sache mit mehrerem Glimpf und Klugheit gehandelt haben würde, als der eigenſinnige, feindſelige und hochmütige Eck. Den Ausſpruch des bevorſtehenden Reichstages zu Worms in Luthers Sache erwarten zu wollen, war aber ein ſolcher Schritt, damit Pirkheimer beym Pabſte und allen ſeinen Verehrern ſeinen Handel noch weit mehr verſchlimmert hätte, weil dem Pabſte nichts mehr zuwider ſeyn konte, als daß der Kaiſer Religionsſachen zur Unterſuchung und Beurtheilung vor ſich ziehen wolte; wie aus der ganzen Geſchichte dieſes Reichstages ſowol als aus der ganzen Reformationshiſtorie erhellet, und daher tauſend hinterliſtige Anſchläge deswegen gemacht worden ſind. Pirkheimer möchte alſo wol damals dem römiſchen Hofe mehr gutes zugetrauet haben, als er verdiente, zumal weil er ſich auch ohne alle Bedingung deſſen Ausſpruch unterwerfen wolte, wenn Luthers Sache auf dem Reichstage nicht geendiget werden ſolte. Dahin gieng wirklich auch am Ende die an den Pabſt ſchon vorher geſtellte Appellation, welches auch der bey weitem nicht ſo gelehrte, aber gewis das Verderben des römiſchen Hofes tiefer einſehende, Spengler wohl erkannt, daher er immer in ſeinem oben angeführten Schreiben von dem gar zu hohen Erbieten in der Appellation redet, darüber ſeine Herren und alle ihre Gelehrten ſchmäleten, und Eck, der heimtückiſche und die Römer wohl kennende Eck, darob hoch gaudire. Daher auch wol Spengler in iene Appellation nicht ſowol aus eigenem Antrieb, als vielmehr auf Pirkheimers ernſtliches Betreiben, gewilliget oder condeſcendirt haben mag. Das iſt aber wol gewis, was Pirkheimer zuletzt ſagt, daß Eck eine böſe Abſicht dabey gehabt, da er Adelmannen ſo ſcharf verboten, etwas davon zu melden, was er, um aus dieſem Handel zu kommen, habe leiſten müſſen. Denn wäre das geſchehen, oder hätte es Eck, wie er doch wol beym Pabſte hätte verantworten können, ihnen gleich Anfangs geſagt, ſo wäre die Sache viel leichter abzuthun geweſen, und man hätte ſchon längſt eigentlich ſich erklä-

ren können, ob man eben das thun wolle oder nicht. Er thuts aber nicht, um ſie in mehrere Unruhe, Mühe, Verdrus und Koſten zu bringen, und dadurch ſeine Rache an ihnen nur deſto mehr auszulaſſen; ja ſie ſo lange aufzuziehen, bis durch einen neuen Bannſtrahl des Pabſtes und Erklärung, daß der angeſetzte Termin verfloſſen wäre, alle Unterhandlung abgebrochen werden müſte; wie ſolches auch wol hernach geſchehen iſt. Das hies aber nicht die Beſſerung der Leute, ſondern ihren Schaden und Schande geſucht. Und dieſes hat Pirkheimer wohl gemerkt, daß **Eck** auf nichts anders umgehe. Deswegen hat er ſo lange nicht daran gewollt, ſich mit ihm ſelbſt in Tractaten einzulaſſen. Und doch wurde ihm von iedermann gerathen, zu eilen, daß er nur bald von dieſem böſen Manne los kommen möchte. Hieher gehört auch ein unvollendet gelaſſener lateiniſcher Aufſatz Pirkheimers, ohne Aufſchrifft und Zeitbemerkung, den ich iedoch nicht gerne vorbey laſſen wollen, weil er darinnen ebenfalls ſehr deutlich ſeine Geſinnung in dieſer Sache an den Tag leget. Ich kan nicht errathen, an wen dieſes Schreiben hat gerichtet werden ſollen. Es muß aber doch iemand ſeyn, mit dem **Pirkheimer** ſchon lange vorher correſpondirt hat, und der der Päbſtler Tücke ſelbſt mag erfahren haben. Auch muß es eben in der Zeit abgefaßt ſeyn, da es im Vorſchlag war, iemand an **Ecken** abzuſchicken, und ehe noch wirklich **Rorer** abgegangen, weil er noch nichts davon gedenket, daß derſelbe auch in des Raths Namen mit ihm handeln ſolle, wie er doch ſelbſt vorgeſchlagen, aber noch keine Rückantwort von **Spenglern** erhalten haben mochte, ob es auch genehm gehalten worden. Indeſſen liefere ich ſolches aus dem eigenhändigen **Concepte**, ſo weit daſſelbe geht.

Pirkheimers Aufſatz eines lateiniſchen Schreibens an einen Ungenannten.

S. Quod remiſſior inter nos eſt ſcribendi conſuetudo, non mea accidit culpa. Scripſi tibi ſuperiore tempore, ſed tu nunquam reſpondiſti, igitur nec ego tibi moleſtus eſſe uolui. Quae uero de conditione oblata mihi ſcribis, neſcio, quid ſibi uelint, niſi tu forſitan de Eckio ſentis, qui absque ratione et cauſa me moleſtare non erubeſcit. Ego uero, ni eſſent Nurembergenſes, me egregie a ſuis extricarem technis, ſed ii intercedunt, ac cauſam ſuam putant. Miſere nuper ad ducem Bilhelmum, ac nunc ad Eckium ipſum mittunt, quamuis meo et Spengleri nomine. Neſcio, quid uelit, aut quas conditiones offerat; ſuum erit proponere, noſtrum eligere, aut reiicere. Non uerecundatur

aſſerere

aſſerere, ſe iuſſu pontificio coactum ea, quae agat contra nos, agere, ſed eſto. Pontifex illi bullam contra Lutherum exequendam mandauit, quis uero, ut Spenglerum et me moleſtaret, iuſſit? Oſtendit ipſe neſcio quam commiſſionem, cuius uerba et ad Bambergenſem Epiſcopum et ad Ducem recitando profert, nempe, ſi ſibi oportunum uideatur, quod poſſit aliquos nominare, tanquam Lutheri adhaerentes, ſed non conſiderat interim, uerba haec in ipſius eſſe arbitrio, ita, ut, ſi uoluiſſet alios nominare, potuiſſet, et nos penitus praeteriiſſe. Adde, quod mens Papae non eſt, ut innocentes diuexet, ſed nunquam me conuincet, uel uerbo, uel ſcripto, Luthero adhaeſiſſe. Semper enim tragoediam hanc horrui, ac ideo Lutherum iam pridem parum amicum habui, quamuis Eckius mihi ipſius obiiciat amicitiam. Verum, ſi innocens eſt, inquit, exitus id probabit. Egregie profecto! ut cum aliquem traduxeris, et calumniis ac expenſis uexaueris, tum demum bene cum eo actum ſit, ſi innocens reperiatur. Sed non inſtigat illum cauſſa publica, uerum inuidia priuata, quamuis nunquam illi occaſionem praeſtiterim, ſed inimicorum meorum, hoc eſt, tuorum, agitatur ſtimulis. Scio illum, ut ſolet, inter potum, neſcio quem Dedolatum mihi obiicere, ac quaedam alia: ſed neque ipſe aut alius quiſpiam palam me de hac re inſimulare audebit, niſi mendax. Verum cur ego quietus remanerem, cum nemo uir bonus quiete frui permittitur ab iis, qui ſe pacis autores iactitant, cuius rei te uel praecipuum teſtem habeo.

§. 24

Und nun wird doch wol die Sache zu Ende gekommen ſeyn, da D. Martin Rorer, mit Vollmacht von einem hochlöblichen Rath ſowol, als Pirkheimern und Spenglern, verſehen, ſich auf den angeſetzten Tag bey Ecken einfand? Nichts weniger, als dieſes. Eck muß ſich wol ſelbſt nicht getrauet haben, etwas zu erfinden, wodurch er auch dieſe Abſchickung fruchtlos machen und die Sache noch weiter hinaus ſchieben könte. Er nimmt daher einige, die noch ärger ſind, als er ſelbſt, zu ſich, um mit ihnen Rath zu halten, da dann einer, D. Franz Burcard, ein Juriſt von Ingolſtadt, ein giftiger Feind der Lutheraner, ihm etwas einbläſet, dadurch er dieſe ganze koſtbare und mühſame Unterhandlung vernichtet. Der abgeſandte D. Rorer hatte Befehl, mit Ecken darauf zu handeln, daß er beeden oft genannten Perſonen die Abſolution angedeihen laſſen ſolte, wie ers gegen Adelmann gethan hätte. Sie hatten aber noch immer die Hofnung, er werde mit ihrem bereits gethanenen Erbieten zufrieden ſeyn, und ſie darauf los ſprechen. Der Herzog und Eck ſelbſt hatte dem Rath darzu Hofnung gemacht.

 Wie

Wie wickelt er ſich nun heraus, daß er ſein Wort nicht halten dürfe? Wenn ers ehrlich gemeint hätte, ſo würde er geſagt haben: So und ſo hat ſich **Adelmann** bezeigt; wenn eure **Committenten** das auch thun wollen, ſo werden wir bald einig werden. Aber das wäre nicht eckiſch geweſen. Und doch würde er bey nahe nicht gewuſt haben, wie er den Handel noch mehr verwirren ſolte, wenn ihm **Burcard** nicht eingeblaſen hätte, er ſolte eine beſondere Vollmacht von beeden Perſonen, das in ihrem Namen zu leiſten, was er von ihnen verlange, und was er doch noch nicht geſagt und angezeigt hatte, fordern. Aus dem Creditiv, ſo **D. Rorer** überreicht hatte, konte man ſchon wiſſen, daß er weiter keine hätte. Damit muſte ſich alſo der Handel zerſchlagen. Das heiſt ia gewis, die Sache mutwillig verzögern. Weiter gar nichts wurde erhalten, als daß mit vieler Mühe **D. Rorer** eine beglaubte Abſchrift von **Adelmanns**, ſeinem **Procurator** gegebener Vollmacht und darauf ertheilter **Abſolution** erhielt: und das war die ganze Frucht einer koſtbaren Reiſe von etlichen Tagen. Dieſes alles wird umſtändlich aus **D. Rorers Relation** an den nürnbergiſchen **Magiſtrat** erhellen, deren erſten Auſſatz oder **Concept** Spengler **Pirkheimern** zugeſandt, da das **Mundum** ohne Zweifel ins **Archiv** beygelegt worden. Ich werde ſie ſogleich abdrucken laſſen, wenn ich nur vorher kürzlich bemerket, daß dieſe Unterhandlung ins Jahr 1521 fällt; der Pfinztag oder Donnerſtag nach dem Neueniahrstage der 3 Jenner war; die bald nach dem Anfang in Klammern geſchloſſene Zeilen im **Concept** wieder ausgeſtrichen worden und alſo wol nicht ins **Mundum** gekommen; **D. Franz N.** obengemeldeter **Burcard** ſey; und von alle dem, was **Pirkheimer** in ſeinem oben vorgelegten Auſſatz ſeinetwegen vorzubringen verlangt, nichts angebracht werden können, weil **Eck** nichts von einer Entſchuldigung und Vertheidigung hören wollen, ſondern ſchlechterdings auf einem Eide, der in dieſer beeden Perſonen Sele nach genugſamer Vollmacht geſchworen werden ſolte, hartnäckig beſtanden, und von ſeinem ungebetenen **Concilio** darinnen beſtärket worden. So böslich und falſch gieng **Eck** mit dem Rath zu **Nürnberg** und denen von ihnen ſo werthgeachteten Perſonen um, die er unnötiger und mutwilliger Weiſe in mehrere Koſten bringen und länger aufziehen wollen. Hier folget alſo

D. Ro-

D. Rorers Relation von ſeiner Handlung bey D. Ecken zu Jngolſtadt. Aus deſſen eigenhändigem Concept.

Fürſichtigen, Erbern, Weyſen, Günſtigen, lieben Herren. Bey Doctor Ecken zu Jngloſtadt hab ich, in ſachen Herr Wilibald Pyrkamer vnd Laſarum Spengler, E. F. W. Ratsfreynd betreffendt, als deren geſanther, nachuolgender Weyſe gehandelt. An dem Donderſtag, oder pfintztag nach dem newen jarstag zwiſchen 3 vnd vieren, nach mittemtag, kame ich gen Jngloſtat, erkundiget, das Doctor Eck erſt ein halbe ſtund vor mir was ankumen [lies ich beſichtigen, ob es ime gelegen were, wolte ich ein kurtze red mitt ime halten, vnd mich antzaygen, darauff mir geantwurtt, er were mitt zichten in das Bad, vnd vmb fünfe nach mittag wurde er heimkommen. So bald es fünfe ſchlug, gieng ich in ſein Behauſung, wurd mir geſagt, er wurde bey etlichen Herren zu dem ſchober, da ich dan zu herberg lage, eſſen] funde ich ine daſelbſten, begertte mitt ime in ſonderhaytt zu reden, vnd zaygte mich als einen geſanthen von E. F. W. und deren bayder Rathsfreund an, mit pitt, mir zeytt vnd ſtond zu benennen, darinne ich mein werbung weytter volbrechte. Darauff ſtellt er mir zeitt auff den Freyttag am morgen, ſo die ſtondglock achte ſchluge, in in das alt collegium: da müſt er ſonſt im concilio ſein. Beſorgte ich, er wolt mich nitt anderſt dan vor der Vniuerſitet Regenten verhören wollen: darauff patte ich die erbern Hanſen Koberger vnd Peter Vaytten, ſeinen ſchwager, das ſy mit mir erſcheynen wollten, ob mir aynigerley Proteſtation von notten wurde, das ſie mir derſelbigen zeugen weren, dann ich beſorgte, ich mochte kaynen Notarium bekommen.

An dem Freytag vor Achten ſendet Doctor Eck zu mir: ich ſollte zu ime in ſein behauſung komen; name ich gedachte zween, Koberger vnd Vaytten, mitt, mir auff ein fürſorge, ob emantz [iemand] mehr da were, ſo mir von notten wurde, betzeugung zu thond, das ſie mir deſſelbigen Zeugen ſein ſollten. Alſo erfunde ich, das Doctor Eck zu ime berufft vnd genommen hette Doctor Hawern, Pfarrer zu Vnſer liebe Frauen, Doctor Frantzen N. vnd ſonſt noch einen Prieſter, des namen vnd ſtand mir vnbekannth, vnd auch der Vniuerſitet Notarien. Auff ſollichs wollte er mein werbung vernemen, ſprach ich: Sein Wyrden were gutt wiſſen, wie E. F. W. bey dem durchleychten Fürſten zu Payern Herzog Willhellm angeſucht hetten, das ſein F. G. bey ime Doctor Ecken vermugen wollte, dem Furnemen gegen gedachten E. F. W. Rathsfreynden abzuſteen; were daſelbſten die ſache dahin gepracht, das E. F. W. zu ime, Doctor Ecken, mochten geſanthen ſchicken ꝛc. Dieweyl ich aber hie entgegen nitt allein ſein Wyrde, ſondern auch mer herren ſeche, weſte ich nitt, was geſtaltt dieſelbigen Herren do weren, dann ſein, D. Ecken, zuſchreyben lauttet nit, ſo hett ich auch nitt beuelche, mit yemantz anderm, dan mitt ſeynen Würden zu handlen, begerte mir zu erkennen ge-

den ſein gemuet: Antwurtt er, nitt weniger, wie ſein ſchreyben lauttet, wie ich ongeuerlich erzellt hette. So erſchiene ich hiemitt vor nemantʒ anderem, dann vor ime als nuntio apoſtolico. Es hette auch ſich anderſt niemants der gegenwurttigen in die ſache zu vermuſchen. Aber die vrſach, darumb er die herren berufft, were, das er noch jungck vnd diſer ſachen nitt geupt. Deſshalber, damit er kain nichtigkayt oder yrrunge auß aygnem thon begienge, hette er die herren, als zu beſſerem rothſchlag berufft, deſſhalber was ich handeln wurdt, das ſolte vor ime vnd ſonſt niemantʒ gehandelt ſein. Auff das ſagte ich, die weyl dan das ſein maynung were, vnd er ytʒ nichts deſterweniger die herren bey ime behalten wollt, ſo bezeuget vnd proteſtiret ich in namen vnd von wegen E. F. W. vnd Herr W. Byrchamers vnd L. Spenglers, das ich durch diſe mein handlunge vor vnd gegen niemantʒ andern erſchienen ſein wolte; das ich auch E. F. W. vnd gedachten yren beden rathsfreynden, inen, yren rechten vnd gerechtigkayt gantʒ one nachtayll vnd ſchaden erſchine vnd handeln wolte, wo die ſache guttlichen vnd gemes des durchleychtig vor hochgedachten Fürſten vnd von ime, D. Ecken, zuſchreyben, an E. F. W. gethon, nitt hingelegt vnd vertragen wurde, wiewol ich gantʒ one zweyfell were, ſonder gutʒ vertroſtes, ſein, D. Ecken, Erwird, wurden erwegen meines g. H. zuſchreyben vnd auch ſein, D. Ecken, hoches gegen E. F. W. erpuetten, die gedachten zween Herren liberiren. Vnd zu gezeucknus ſollicher meyner proteſtation patte ich gedachten E. F. W. Burger, Hanſen Koberger vnd peter vaytten; antwurttet ſobald E. F. W. Credentʒbriue ime D. Ecken in ſelbs hand, der ine offnet vnd dem Notario Vniuerſitatis zu uerleſen vberantwurttet.

Nach Verleſung thet ich weytter mein werbung, nemlich, wie gemellt auff anhallten E. F. W. die [bey] hochgedachtem Fürſten die ſach dohin gewendet, das er, Eck, gedachten zwen E. F. W. Ratsfreund, gemes Herr Bernhartt Adellman, liberiren vnd erledigen wollte, wie dann ſeyne F. G. vnd auch er, D. Eck, E. F. W. ſchrifftlichen zuempotten vnd zugeſchriben hetten, darauff auch E. F. W. zu ime, D. Ecken, auff denſelbigen Freyttag zu erſcheynen beuelchhaber ſenden mochte. Auff ſolliches zuſchreyben vnd damitt demſelbigen wurklich volg beſchehe, erſchine ich als geſanter in namen vnd von wegen E. F. W. vnd beder deren Ratsfreunde, herr W. Pirchamers vnd L. Spenglers, begerte auff ſollichs zuſchreyben ſie beede herren von gemellten furnemen vnd ſache gentʒlichen, wie ſich gepurtte, zu ledigen vnd liberiren, domit E. F. W. bey hochgedachtem Fürſten ſeiner F. G. handlunge vnd mue mochten hoch bedanken: were auch E. F. W. deſter genaygter, ime dienſtlichen willen zu erzaygen. Patte auch ine, D. Ecken, von mein ſelbs wegen, er wollte mich gutt vnd E. F. W. angeneme Potſchafft vnd antwurt laſſen pringen, dieweyl das an seyn Erwurde die erſte werbung were, das wollte ich mit gefliſſen dienſten bey ſeiner Erw. beſchulden rc.

Alſo ſaß ime, D. Ecken, D. Frantz N. an der ſeytten, vnd ſprach ime heimlich in ein ore zu, als mich wolt gedunken, er ſollte ein beſondern gewallt von mir begeren. Auff das ſagt er, D. Eck, ob ich kaynen andern beſondern gewallt hette von gedachten meyren herren, Herr W. Byrchamer vnd L. Spengler, eynen ayde zu ſchweren, yn yr ſele vnd anders zu thon, wie ſich gepuret. Sagt ich: Würdiger herr, ich hab keinen andern, verſich mich auch, es bedürffe kaynes, dann ich genugſamen gewallt vnd beuelch angezaygt habe, von einem erbrigen rath, vnd beeden yren rathsfreunden, meynen günſtigen lieben herren, ſo hatt auch hochgedachter meyn genädiger Herr vnd E. Würde kainen andern gewalt begeret, deſſhalber mich gentzlichen vertroſte, E. Würde werden ſich diſer meiner herren, E. E. Raths zu Nurenberg zuſchreyben ſettigen laſſen, vnd nitt weytters ſuchen, dann ob geleych das nitt durch Notarium vnd zeugen ein offenbar inſtrument were, ſo iſt es doch gelaubwürdiger, oder zum wenigſten ſo gelaubwürdig, als ein offenbar inſtrument. Begert alſo, ſich deſſelbigen benugen zu laſſen, vnd des hochgedachten Fürſten vnd ſeinen ſelbſt zu ſchreyben volg zu thon. Auf das ſagt D. Eck: es wer nit one, er weſte, das E. F. W. bey hochgedachten ſeynen gnädigen Herrn angehalten, vnd die ſach dahin gerycht, das er, D. Eck, ſein F. G. zugeſchriben, gemeltten zween herren, Byrckamer vnd Spengler, gemäs Herr Bernhartt Adellmann, zu liberiren, vnd auch er, D. Eck, auff zuſchreyben E. F. W. wo die emantz zu ime ſenden wollen, ein guttlichen tag benempt; ſich vertroſt, E. F. W. wurden geſchickt kommen, wie Herr B. Adelman; das er aber noch nitt ſeche: darumb, ob er geleych hochgedachten ſeynen g. H. vnd E. F. W. gern willuaren wollte, vnd mich meyner pitt gewern, ſo wurde es doch vnfruchtbar vnd ime nachtaylig. Deſſhalber weſte er nichtzit zu handeln. Wo aber E. F. W. vnd yre Ratsfreund, gemes herr B. Adelmann thätten, ſo wollte er ſeinem zuſchreyben willig vnd gefliſſen nachkommen.

Auff das begehrt ich zu wiſſen, was Herr B. A. gethon hett, zoch er ein inſtrumentum procuratorium herfür, deſſen collationirte Copey E. F. W. hiemit verleſen mugen. Das er, D. Eck, geleychwol erſtlichen nitt leſen wollt, ſagte: es were forma communis: aber auff mein anhalten lieſſe er den Notarium das verleſen. Patte ich gelaubhafftige collationirte Copia deſſelbigen, das mir mittgetaylt wurde, vnd, wie gehort, E. F. W. hieneben verhoren mugen. Alſo ſagt vnd begert ich widerum, ſein wurde ſollte ſich eines beſſern berattigen, vnd E F. W. geſanthe credentzen baſer bedenken, dan doſelbſten nit allein E. F. W. ſonder auch gedachte E. F. W. rathsfreund mir gewalt gegeben hetten, was dan ſeyn wyrden vber das noch mer begeren wollten, es were meines achtens gewallts vberflüſſig genug. Darauff begertt er ſich mitt ſeynen berufften zu vnderreden, tratten wir auß, vnd nach einforderung ſagt D. Eck, er hette ſich mit ſeinen herren vnd gutten fraünden bereth, ſo kunde vnd mochte er nitt anderſt erfunden, dann wie vor die bulla lauttet, in forma iuris, ſo were forma iuris, den ande

de zu thond. Diewenl ich denn kainen beſondern gewallt hette, den Ayde zu thond, wie herr B. Adelmans Procurator: ſo mochte ich nitt ſchweren vnd er kainen ayde von mir annemen. Was er aber E. F. W. ſonſt willens vnd dienſtes ſein mochte: das wollte er geſluſſen ſeyn; patt mich inſonderhaytt, E. F. W. das antzutzaigen.

Dargegen ſagte ich: mein vertroſt vnd hoffnunge were gentzlich geweſen, er ſolte E. F. W. Credentz nitt gewaygert haben, dan ich hoffte ye, ſie gebe mir genugſamen gewallt vmb liberirung vnd ledigung zu handeln. So were auch Herr W. Byrkamers vnd Spenglers voriges erpuetten alſo gar vberflüſſig, das er ſie auff daſſelbig alein ſolt liberiren. Diewenl aber er, D. Eck, die für vngenugſam achten wollte, ſo muſte ich das E. F. W. alſo anzaygen. Sagt D. Eck, er hiellt ſie für genugſame, das ich anpringen, werben vnd begeren mochte, aber das ich etwas zethon macht haben ſollt, als ſchweren vnd anders, ſo zu dieſen von notten were, das gebe mir die Credents nitt, es were auch ein andres furpring, auf Herrn B. A. erpuetten liberirung begeren, vnd auff yr, herr Birkamers vnd Spenglers, deren erputten er fur genugſam nitt achtet, gelaupte auch, das papſtliche haylikait vnd deren Conſiſtori ſolliches herr Birkamers vnd Spenglers erputten fur genugſam nymer halten werden. Sagt ich gleichwol Herr W. Byrkamer vnd L. Spengler hetten nitt wiſſen gehapt, oder vermuttet, das Herr B. A. zu dem ayde gemuſſiget, oder was er ſonſt gethon hette, ſie weren vileycht ſonſt, wie er, erſchinen. Sagt D. Eck: Herr W. Birkamer vnd L. Spengler weſten beylaſſig wol, was Herr B. Adellman gethan hette. Sagt ich, Herr, ich kan nitt gelauben, das ſie das wiſſen. Antwurtt D. Eck, er hette Brieue geleſen, darauff er klarlich verneme, das ſie, Herr B. und Sp. deſſelbigen gut wiſſen hetten. Sagt ich, er ſollte das nitt gelauben, dann ſonſt were mir one zweyffel, gedachten beden herren weren komen, wie Herr B. Adellman. Auff das beharret D. Eck auff ſeinem beſchlus, er kunde vnd mocht auff den gewallt, ſo ich hette, nichtzit handeln, vnd ſo nitt gewalt keme, wie von Herr B. A., weſte vnd kunde er aber nichtzit thon.

Alſo ſchiede ich mitt gedachtem Koberger vnd Vayttenab, lieſſe D. Ecken ſampt den andern vieren bey einander, wollt in gegenwurtt derſelbigen nitt begeren, was H. B. A. gethon hete, des willens, nach tiſch mich widerum zu D. Ecken verfugen, vnd daſſelbig Herr B. A. thon gelaublich erfaren. Nach ſollichem hielt ich E. F. W. Natsfraind, Herr Bernhartt Paumgarttner alle ſachen fur, vnd begert auff E. F. W. Inſtruction, wie ime herr L. Spengler geſchriben, zu handlen, darauff er zu Doctor Reuchlin gienge, vnd begertt Rath, wie in der ſache zu handlen were. Empfing auch von ime, D. Reuchlin, diſen beſchaid, die weyl ſich die ſache oder dem ge-

gewallt ſtieſſe, ſo geduchte ine nichtzit zu handlen, ſonder allain zu erfaren, was Herr B. Adelmann gethon het. Schickt ich mitler Zeyt E. F. W. mir zugegebnen diener zu D. Ecken, begerend, wo ime nach tiſch gelegen were, wolt ich geren weytter etwas werben. Sagt Doctor Eck, wollt ich weytters werben, ſollte ich von ſtond an mich zu ime verfugen, dann nach tiſch mochte er nichtzit mitt mir handeln. Auff das kam ich zu ime vnd begeret, mir gelaubhafftiglich anzuzaygen, was Herr B. Adelmans Procurator vor ime, D. Ecken, gethon. Sagt er, D. Eck er hette deſſelbigen kain ſchrift, auch er, Herr B. A., nichts anders gethon, dann wie das inſtrumentum procuratorium auſſwiſet, vnd wie forma iuris were. Fragt ich, ob er das vor Notario vnd Zeugen gethon hette, saget er, es were ein Notarius do geweſen, er weſte aber nitt, ob er berufft worden were, oder ob er deſſelbigen actus notam in ein Prothocoll veruaſſt, alſo das er mir nichtzit glaubſcheinlichs mochte anzaigen, aber ein Copia der liberation, die ime von D. Jllſing, Herr B. Adelmanns Procurator, zugeſchickt wurde, lieſſe er mich verleſſen, patt ich deſſelbigen gelublichen ſchein, lies er die Doctor Franzen Subſtituten copieren, die ich ſelber auſcultyret vnd derſelbigen Copia E. F. W. hiemit auch verhoren mogen.

Solliche Handlunge hab ich bey D. Ecken mugen erhalten vnd nitt weytters, dann mein muglicher fleys nitt geſpart ſolt ſeyn, die ſache nach E. F. W. willen zu erhalten, wo fleys hett mugen erſprieſſen. Aber D. Eck hat den gewallt, einen ayde zu ſchweren in Herr W. B. vnd L. Sp. ſele kurz ab haben wollen, vnd one den ichtzit handeln, wiewol ich gelaub, er ſey durch ſeyne beyſitzer deſſelbigen vil mer geſterkt worden, beſonder durch D. Frantzen, der ime, D. Ecken, eingeblaſen, vnd darauff Doctor Eck von ſtunden an ein beſonder mandat begert, dabey ich abnemen mochte, D. Frantz het ime D. Ecken das eingeplaſen. Mocht ich auch nitt weytters handlen, ob gleych D. Eck E. F. W. Credentz fur genugſam angenomen hette, denn er begeret vor allen dingen, das ich einen ayden in gedachter zwayer herren ſele ſchweren ſollte, den ich dann nitt hett mogen thon, oder gethon, dann mir ſolches in der Jnſtruction von E. F. W. verpotten was. So mocht ich auch die Proteſtation nitt vmbgeen, dann ich beſorget, D. Eck wurd E. F. W. vnd deren bede Ratsfraind fachen wolleu, als ſollten ſich der Appellation verzigen haben. Dann er nit vergebens Notarium vnd Zeugen berufft hette, mich gedunken wurde; als er ſich dann gegen etlich hatt hören laſſen, die zwen E. F. W. Rathsfraind ſeyen der Appellation abgeſtanden, durch zuſchreyben E. F. W., darumb das die bey ime in hangender Appellation vmb erledigung geworben haben. Jſt meynes erachtens von notten geweſen, zu proteſtyren, hab ich alſo nach meynem mugenlichſten vleys in der ſachen nitt beſſers handeln mugen, wo das E. F. W. angenem were, iſt mir ein beſondere groſſe frod, wo aber ich etwas auſſer E. F. W. willen gehandlet, wer mir hertzlichen

layd.

layd. Pitt E. F. W. wollen mir daſſelbig verzeychen, vnd nitt meinem vnuleyß, ſonder meynem vnuerſtand, vnerfarenhayt, oder vil mere dem vnualle zumeſſen, denn ich die ſache geren gut geſechen. Damit ſeyen E. F. W. mein gehorſamen willigen dienſt allzeyt berayt.

E. F. W.

gehorſamer Diener,
Doctor Martin Rorer.

Uebrigens iſt mir von oft erwehntem Rorer nichts weiter bekannt worden, als was im nürnb. Gel. Lex. 3 Bande, S. 395 ſteht: „Martin Rohrer, ein JCtus, aus Franken gebürtig, kam 1518 als „Advocat und Conſulent der Stadt Nürnberg an, und ſtarb den „8 Jan. 1558„ Rothſcholz im oben angefürten Orte, S. 32, wo er gleiches von ihm meldet, ſchreibt ſeinen Namen ohne h, welches durch ſeine eigene Handſchrift beſtättiget wird. Vielleicht iſt er mit Georg Rörern oder Rorario, dem bekannten amanuenſi D. Luthers, und dem allererſten Geiſtlichen, der auf lutheriſche Weiſe 1525 ordinirt worden, verwandt geweſen; wenigſtens haben ſie zu Einer Zeit gelebt, und der Name iſt völlig ähnlich.

§. 25

Dieſe Relation ſchickte nun, wie gedacht, Spengler Pirkheimern zu, der ohne Zweifel begierig auf den Ausgang dieſer Abſendung gewartet hat. Er begleitete ſolche mit einem Schreiben, darinnen er unter andern meldet, worzu Rorers Ausrichtung doch ihnen nützlich ſey, nemlich, daß ſie endlich einmal zuverläſſig erfahren, wie es mit Adelmanns Verhalten bewandt ſey; und daß der Rath nunmehr verlange, daß ſie ſich demſelben auch gemäs bezeigen ſolten, worzu er ihm ſelbſt angelegentlich räthet. Es iſt auch dieſes Schreiben, wie die drey vorhergehenden, von Spenglers eigener Hand, und noch darzu mit ſeinem gewönlichen Wappen, der halben Lilie und Roſe, unter den Buchſtaben L. S., petſchirt geweſen, da er vorher nur einige geſchnittene Steine zum Siegel gebraucht hatte.

Vier-

Viertes Schreiben Spenglers an Pirkheimern, Donnerſtags nach Erhardi, das iſt, den 10 Jenner, 1521.

Gonnſtiger lieber Herr Birkhaimer. Was D. Rorer bey vnſerm Monſtro, der noch mehr hoblens bedarf, außgerichtet hat, vernempt Jr ab beyligender Verzaichnus ſeiner Relation, vnd iſt gleichwol gut vnd nütz, das Doctor Rorer ein Copi von Herr Bernharts gewalt vnd Abſolution, die beede dann durch denſelben Doctor Rorer nach den Originaln ſelbs collationirt ſind, zuwegen gepracht hat. Dann daraus finden wir gewißlich allen nothdurfftigen Beſchaid, vnd das, ſo vns Herr B. Adelmann nit hat bedorfen eröffnen. Vnd wiewol der leichtuertig man D. Eck onuerſcheucht geſagt, Als ob Herrn B. Anwald vor ainem Notario geſchworen hab, findet ir doch in der Abſolution ein anders, vnd nemlich allain ein gelubd. Aber dem ſey, wie es wöll, ſo raten vns vnſer Herren, das wir vns, ſo weit die ſachen komen iſt, vnd vnſerm beſchehen erpieten vnd bewilligen nach, ainen gewallt auff yemand ſtellen, vnd demſelbigen beuelhen, die gelubd zu muten. Wo es aber bey Doctor Vnflat (der denn gar keck worden iſt,) nit geen will, das er dann im namen Gottes den Aide, den ich dem gelubd nit vngleich acht, vollziehe. Dann mich will bedunken, das wir dieſer Zeit am hof bey den bäbſtiſchen wenig frucht ſchaffen werden, denn ytzo wurdet zu hof, wie man geſter meinen herren geſchrieben hat, auſſerhalb des lutheriſchen Negotiums wenig gehandelt, vnd hat ſich der Kaiſer durch ſtattlich anhalten des Babſts beuelchhaber, ſo ytzo vil ſtattlicher denn vor am hof ſind, vnd der Cardinel, die ytzo allain regiren, deß enndlich entſchloſſen, den Luther, ſouil dem Kaiſer müglich, gar zuuerderben, vnd zuuertilgen. Man iſt auch damit vmbgangen vnd noch, Luthern vnd ſeine anhenger in die Acht zu thun. Main ich, das ſpil ſolt ſich dadurch machen, das wir im Reich wolten ain Auſfrur dadurch machen, die nit meer ſo bald zu ſtillen were. Alſo das ich mich deß orts wenig außrichtens verſehen mag. Gleichwol wurdet durch vil perſon am hof, wie man meinen Herren darneben ſchreibt, vermutet, ſo der Kaiſer vnd die rothen huetlein vnſern hergott nit auch in die Räte nemen, er were noch ſelbs in das ſpil komen, vnd wunderberlich ding wurken. Der mainung bin ich auch. Aber wir müſſen ſehen, wie wir heraus komen, vnd gotes wurckung zu ſehen. Vnd gleichwol ehe Doctor Rorer zu Jngolſtatt iſt abgeſchiden, hat er mit Doctor Voyten, ſo daſelbſt itzo wont, ſo uil verlaſſen, der ſich auch vns zu gut ganntz gutwillig zu ſolchem erpotten hat, das wir Jne zu ainem beuelchhaber verordnen vnd den gewalt uff Jne ſtellen mögen. Woll er die ſach außrichten. Darumb bedunckt mich, das ich vor herr Gabriel von euren vnd meinen wegen gewalt geb, dem gemeß, wie herrn B. Adel. gewalt geſtellet iſt, vnd Jne mit dem beuelch fertigte, Abſolution auff ein glubd zu bitten; wo die glubd nit wolt angenommen werden, die ſach an dem Jurament auch nit erwynden zu laſſen, damit wir doch von dieſem

loſen Mann komen. Wo euch denn GOtt vor vnſerm abſchied gein Nurnberg hilfft, wie ich guter Hoffnung bin, hat es ſein Wege. Alßdenn mogen wir ſtattlicher mit einander mündlich dauon reden. Wonit, ſo will ich, wie ob laut, meinen gewalt hynder mir laſſen, vnd ſo Jr herein kompt, vnd den gewalt vor dem Notario gebt, mögt Jr Doctor Hainrich Voyten ſchreiben, vnd der Abſolution ain Copi zuſchicken, vnd Jme beuelchen, die ſach zu volziehen.

Vnnſer vil haben vnns ewrer zukunft erfreut. Bin Je noch guter hoffnung, dhweil wir vnnſers achtens noch in acht tagen nit abreiſen*, ir ſolt ſolche Zeit durch beſſerung eurer ſchwachheit zu vns komen, dann mir iſt nit möglich, yetzo zu euch, wie ich gern thet, zu komen, auß vil verhinderungen. Damit ualete. Hebt die Relation, auch Copiam Mandati vnd Abſolutionis wol auf. Dann ich hab kain abſchrifft in der eyl davon behalten mögen. Mich bedunckt vnd zuuor alle meine Herren die clerten [Gelehrten], vns ſey vil weniger beſchwerlich, das Jurament, wie die Abſolution geſtellt iſt, zu thun, dann vnſer erpieten in der Appellation. Datum in groſſer eyl. Donerſtag nach Erhardi, 1521.

Veſter deditus.

* So viel ſoll es wol heiſen: das Wort hat nicht wol geleſen werden können.

Die gleich Anfangs gebrauchte Benennung, unſer Monſtrum, **der noch mehr hobelns bedarf**, iſt eine Umſchreibung D. Eckens, den er aus gerechtem Unwillen gegen ſeine unbillige Verfolgung nicht nennen mag, ſondern ſo beſchreibt, daß ihn Pirkheimer vor allen andern gleich erkennen kan. Denn der Beyſatz vom Hobeln geht augenſcheinlich auf das öfters angeführte Geſpräch, Eccius dedolatus, und der Ehrentitel, monſtrum, muß ihm bey Pirkheimers Freunden ganz eigen geworden ſeyn, da Adelmann in ſeinen Brieſen vielfältig ihn damit bezeichnet, z. E. in den documentis literariis, S. 160. 165. 174. 178. 188. Seine Leibesgeſtalt kan ihm wol dieſe Benennung nicht zugezogen haben, denn wie er in den Unſch. Nachr. 1715, vor der dritten Ordnung, abgebildet ſtehet, finde ich nichts monſtröſes an ihm. Deſto übler aber war ſein Gemüt gebildet, welches dadurch hat angezeigt werden ſollen. Bey einer andern Benennung, die hier gebraucht wird, Doctor Unflat, der dann gar keck worden iſt, will ich mich nicht aufhalten, denn ich mag den Unluſt nicht rühren, von dem man nicht unbeſchmutzt komt. Dr. Eck wuſte ſelbſt, wie man nach einer damals gar gewöhnlichen, aber nicht zu billigenden Weiſe, ihn und ſeinen Namen aufs ärgſte durchzuziehen und zu verkehren gepflogen, wovon er ſelbſt, nicht ohne Ruhm-

Ruhmredigkeit und Heſtigkeit, in der §. 2, Note a, angeführten Schutzred kindlicher Unſchuld, im Bogen B j b meldet: "Diſer ermanung vnd deren geleichen bedörfen all Newchriſten, die "auß ihrem zweintzigiärigen Euangeli, das luder zu verderbnuß "teutſcher land vnder dem banck herfurtzogen hat, nichts künden, "dann leut lebendig vnd todt, höchſtes vnd nidern ſtands ſchmähen, "ſchänden vnd läſtern, mitt gmäl, reimen, erdichten oder ver-"kerten namen, zuweil das ſich auch der autor des büchleins nit "nennt, ſonder thuts vnter ainem vnbekanten namen: wie die Eh-"rendieb mich lang in vilerlai geſtalt malen laſſen, auch ein ſaw ins "kartenſpil gemacht, gehoblet, gebraten, jetzt Doctor keck (ſagt "der Chriſtlich fürſt hochlöblicher gedechtnuß hertzog Georg von "Sachſen, ſie theten mir nit vnrecht, das ich zwen beſtünd, vnd "jn ſo ferne nachzug zu diſputiren, Carlſtadt vnd Luder; Nec Her-"cules contra duos) dann Doctor Geck ꝛc." Doctor Heinrich Voyt heiſt im folgenden allemal Licentiat, und möchte alſo hier die Benennung nicht in der eingeſchränkteſten Bedeutung genommen worden ſeyn. Seiner wird im nürnb. Gel Lex. Band 4, S. 118, und bey Rothſcholtzen, S. 32, gedacht, daß er von 1517 bis 27 ſeiner Vatterſtadt Nürnberg Conſulent geweſen ſey. Aus dieſem Briefe aber iſt noch weiter zu erſehen, daß er nicht beſtändig zu Nürnberg ſich aufgehalten, ſondern im Jahr 1521 ſeine Wohnung zu Ingolſtadt gehabt habe. Was Spengler weiter von einem Herrn Gabriel ſagt, iſt der Notarius, Gabriel Schedner, vor dem ſie ſchon neulich die Appellation an den Pabſt abgelegt, und der auch itzo ihre dem Lic. Voyt gegebne Vollmacht in ein Inſtrument gebracht hat, wovon ſogleich mehrers geredet werden ſoll. Die Urſachen warum Pirkheimer ſolange nicht von Neuhof in die Stadt zurücke gekommen war, wie hieraus zu erſehen, eine Krankheit. Die Reiſe aber, die Spengler vorhatte, war ohne Zweifel die nach Worms, auf welchem Reichstage er mit geweſen, wie Herr Hausdorf, S. 45, meldet, (woſelbſt durch einen bloſſen Druckfehler 1520 ſtatt 1521 geſetzt worden,) und weiter S. 561 ſeines noch handſchriftlich vorhandenen Berichtes vom Reichstage zu Worms, an einen guten Freund, gedenket, den man um ſoviel lieber gedruckt ſehe, ie mehr deſſen Inhalt, der an beſondern, ſonſt nicht bekannten, Umſtänden gar reich ſey, gerühmt wird. Mit Recht ſchlieſet man daraus, daß ſeine Herren ihn auf

dieſen Reichstag geſchickt, das groſſe Vertrauen, ſo ſie auf ſeine Geſchicklichkeit und Redlichkeit geſetzet. Man muß ſich aber auch über ſeinen Mut und Freudigkeit verwundern, daß er, ungeachtet des Banns, ungeachtet damals noch hängender, und vielleicht hernach gar nicht bey Ecken vertragener, Sache, doch ſich aus Nürnberg gewagt, doch ſich mitten unter die heftigſten Feinde Luthers und ſeiner guten Sache zu machen unterfangen hat. Wie ſehr er durch den Umgang mit D. Luthern, Spalatin, Amsdorfen und andern churſächſiſchen geiſt- und weltlichen Bedienten ſich wird erquicket haben; wie ſehr er durch die Unerſchrockenheit und Standhaftigkeit Luthers ſelbſt wird geſtärket worden ſeyn, iſt leicht zu erachten. Adelmanns Copiam Mandati und Abſolutionis, ſo Spengler auch Pirkheimern mit überſchickt, und nebſt der roteriſchen Relation wohl aufzuheben gebeten, hab ich nicht unter dieſen Papieren gefunden. Die Beſchaffenheit davon aber läſſt ſich aus dem folgenden ſchlieſen, weil ſie ihre Vollmacht iener gemäß eingerichtet haben.

§. 26

Wie Spengler in ſeinem Schreiben geſagt, daß er vor ſeiner Abreiſe nach Worms vor einem Notario ſeine Vollmacht an L. Heinr. Voyten geben wolle, und Pirkheimer bey ſeiner Zurückekunſt nach Nürnberg hernach ein gleiches thun ſolle: ſo iſt es hernach auch wirklich ergangen. Das von dem Notario darüber errichtete Inſtrument iſt noch vorhanden, ſauber auf Pergament geſchrieben, und kan ietzo auch vorgelegt werden. Des Notarius mit der Feder beygeriſſenes Signet ſind drey Eicheln, und heiſt er zweymal Schedner; daher Scheidner, welches in opp. Pirck. bey dem inſtrumento appellationis ſteht, wol ein Druckfehler ſeyn mag.

Notariatsinſtrument über die von Spenglern zuerſt, hernach auch von Pirkheimern ausgeſtellte Vollmacht, bey D. Ecken die Abſolution zu erhalten; vom 17 und 26 Jenner, 1521.

In nomine Domini, Amen. Anno a natiuitate eiusdem milleſimo quingenteſimo uiceſimo primo, die uero decima ſeptima menſis Ianuarii, Pontificatus

ſancti-

ſanctiſſimi in Chriſto Patris et Domini noſtri, Domini Leonis, diuina prouidentia Pape decimi, anno octauo, indictione nona, in Opido Nurmberg, Bambergen. dioc. in mei notarii publici teſtiumque infraſcriptorum ad hoc ſpecialiter uocatorum et rogatorum preſencia, conſtitutus prouidus et circumſpectus vir, Dominus Lazarus Spengler, a ſecretis Senatus Ciuitatis Nurmbergenſis, principalis principaliter pro ſe ipſo, omnibus melioribus, fecit et conſtituit ſuum uerum et legitimum procuratorem, videlicet venerabilem et egregium Iuris utriusque Licentiatum, Dominum Hainricum Voytten, abſentem tanquam preſentem, ad ipſius Domini conſtituentis nomine et pro eo coram Reuerendo Domino Iohanne Eckio, ſacre theologie et iurium doctore, prefati Domini noſtri pape nuntio et prothonotario apoſtolico, comparendum, necnon abſolutionem ob illicitam participationem ſeu fauoris, auxilii et conſilii preſtacionem, cuidam fratri Martino Lutter, ordinis ſancti Auguſtini Heremitarum, forſan preſtitas, *ad cautelam ſaltem* * ab eodem Domino Iohanne Eckio prothonotario et nuntio apoſtolico pro ipſo Domino conſtituente humiliter petendum et obtinendum, de parendo ſancte matris eccleſie et prefati Domini noſtri pape mandatis, et aliud quodcunque neceſſarium iuramentum in animam ipſius Domini conſtituentis preſtandum et iurandum, literas abſolutionis expediendum, et generaliter omnia alia circa premiſſa neceſſaria faciendum et procurandum, que ipſe Dominus conſtituens faceret et facere poſſet, ſi premiſſis omnibus preſens et perſonaliter intereſſet, promittens, ſe ratum et gratum habiturum, quicquid dictus procurator eius in premiſſis nomine egerit, releuans eundem ab omni onere ſatisdandi, iudicio ſiſti, et iudicatum ſolui, ſuper quibus dictus Dominus conſtituens ſibi a me notario infraſcripto publico unum uel plura fieri et confici petiit inſtrumentum et inſtrumenta. Acta ſunt hec in prefato Opido Nurmberg Bambergen. Dioc. in praetorio in Cancellaria, ſub anno, die, menſe, indictione et pontificatu, quibus ſupra; preſentibus ibidem prouidis uiris Steffano Bayr et Georgio Lochner, laicis, Bambergen. Dioc. teſtibus ad premiſſa ſpecialiter uocatis et rogatis.

Deinde anno, indictione et pontificatu, quibus ſupra, die uero uiceſima ſexta ſupra dicti menſis Ianuarii prouidus et circumſpectus vir, Dominus Wilibaldus Pirckamer, Ciuis Nurmbergenſis, principalis principaliter pro ſe ſimili modo, forma et tenore omnibus melioribus conſtituit prefatum venerabilem virum, Hainricum Voytten, Iuris utriusque Licentiatum, in legitimum procuratorem ſuum, abſentem tanquam preſentem, ad ipſius conſtituentis nomine et pro eo coram prefato Domino Eckio, nuntio et prothonotario comparendum, ab eodem beneficium abſolucionis, *ut ſupra in forma prefertur*, ** petendum et obtinendum, de parendo ſancte matris eccleſie et Domini noſtri pape mandatis, et aliud quodcunque neceſſarium iuramentum in animam ipſius Domini conſtituentis preſtandum et iurandum, literas abſolucionis expediendum et generaliter omnia alia circa premiſſa neceſſaria faciendum et procurandum, ut ſupra in forma. Promiſit inſuper di-

dictus dominus conſtituens ſe ratum et gratum habiturum, quicquid ſupradictus procurator in premiſſis nomine eius egerit, releuans eundem ab omni onere ſatisdandi, ut ſupra prefertur; ſuper quibus omnibus et ſingulis prefatus Dominus conſtituens a me notario publico infraſcripto fieri et confici petiit inſtrumentum et inſtrumenta. Acta ſunt hec in prefato Opido Nurmberg, in domo et ſolita habitacione domini conſtituentis, ſub anno, indictione, die, menſe et Pontificatu, quibus ſupra; preſentibus ibidem prouidis uiris Georio Herl et Steffano Bayr, laicis, Bambergen. dioc. teſtibus ad premiſſa ſpecialiter uocatis et rogatis.

(L. S.) Et ego Gabriel Schedner, clericus Ratisponenſis dioceſis, apoſtolica et Imperiali auctoritatibus notarius publicus, quia predictis, procuratoris conſtitutioni, poteſtatisdationi, promiſſioni et releuationi, omnibusque aliis et ſingulis, dum ſic, ut premittitur, fierent, et agerentur, una cum prenominatis teſtibus preſens interfui, eaque ſic fieri uidi et audiui, ideo hoc preſens publicum inſtrumentum manu mea propria ſcriptum exinde confeci, et in hanc publicam formam redegi, ſignoque et nomine meis ſolitis et conſuetis ſignaui, in fidem et teſtimonium omnium et ſingulorum premiſſorum ſpecialiter rogatus et requiſitus.

* Dieſe Worte waren ausgeſtrichen, aber wieder an den Rand von einer andern Hand geſetzt.

** Dieſe Worte ſind ausgeſtrichen, ſcheint aber darum geſchehen zu ſeyn, weil ſie unten auf ähnliche Art wieder vorkommen.

Und ſo war es endlich dahin gekommen, daß ſie ſich, auf Rath und Gutbefinden ihrer Herren und Obern, um nur einmal von dem heimtückiſchen und gefärlichen D. Ecken los zu kommen, und von ſich und der Stadt alle daraus zu beſorgende Gefahr abzuwenden, entſchloſſen, durch einen Gevollmächtigten die angeſchuldigte Ketzerey abzuſchwören und dem Pabſt und der Kirche Treue und Gehorſam zu verſprechen. Eck hatte oben S. 81 in dem Schreiben an den Biſchof zu Bamberg drey Wege angezeigt, wie ſie ſich aus dem Handel loswickeln könten, uiam purgationis, abſolutionis ſimplicis oder ad cautelam. Den erſten Weg konten ſie nicht erwehlen. Sie konten unmöglich eine völlige Unſchuld beweiſen, daß ſie ganz und gar nicht Luthern angehangen, und ſeine Lehre in keinem Stücke gebilligt und gefördert hätten. Spengler begehrte nicht einmal dafür angeſehen zu ſeyn, ſondern geſtund aufrichtig, was er zur Vertheidigung Luthers, obgleich nur für ſich, und nicht

und nicht in der Abſicht, es drucken zu laſſen, geſchrieben hatte. Pirkheimer ſuchte ſich zwar noch mehr zu rechtfertigen; indem er aber geſtehet, daß ihm Luthers Lehre nicht in allen Stücken angeſtanden, ſo gibt er doch ſtillſchweigend zu, daß er ſie auch nicht gänzlich verworfen habe. Und daß er doch hier und dar, wenigſtens im Anfang, Luthers Schriften bekannt gemacht und ſeinen Freunden zugeſchickt, würde ihm wol noch haben bewieſen werden können. So ſchreibt z. E. Adelmann an ihn, den 11 Jenner, 1518, in doc. lit. p. 167: Diſputationem Martini Luther pro declaratione uirtutis indulgentiarum etc. *abs te accepi.* Den andern Weg wolten ſie nicht erwehlen, denn da hätten ſie ſich wirklich als Ketzer, und Luthers Lehre, als eine des Bannes würdige Ketzerey, angeben müſſen; das war aber ihrer Geſinnung nicht gemäs. Es war alſo nur der dritte Weg übrig, ſich darauf abſolviren zu laſſen, wenn ſie durch die Neigung zu Luthern und ſeine Lehre etwas des Bannes würdiges und den Geboten der Kirche zuwider laufendes gethan haben ſolten; und eidlich anzugeloben, aller Ketzerey hinfüro müſſig zu gehen: wodurch ſie ſich vor dem befürchteten und angedroheten Bann und Ketzerſtrafe ſicher ſetzen konten. Das war nun doch wol etwas ſolches, das ſie nicht eben völlig in dem Sinne nahmen, als Eck. Dieſer hatte iedoch verſichert, damit zufrieden zu ſeyn. Hätten ſie es nicht zu leiſten bewilligt, ſo würden ſie ſich und ihre Vatterſtadt in die gröſte Gefahr, wie man damals nicht anders wuſte und einſehen konte, geſtürzet, und auſſer Stand geſetzt haben, der reinen Lehre weiter aufzuhelfen. Sie ſahen alſo nichts anders vor ſich, als dieſen bedenklichen Schritt zu thun.

§. 27

So weit hab ich nun den Verlauf dieſer Sache aus den mir zu Handen gekommenen pirkheimeriſchen Papieren erzehlen können. Wie es weiter gegangen, und welches der völlige Ausgang davon geweſen, bin ich nicht im Stande anzuzeigen, da mir keine Urkunde oder Anzeige davon vorgekommen iſt. Man ſolte ia doch wol denken, Eck hätte nun keine Ausflucht mehr erfinden können, ſie, nach geleiſteten Bedingungen, ſeinem Verſprechen gemäs, wie Adelmann, zu liberiren. Doch wie Spengler oben geſchrieben, Eck ſey noch nicht genug gehobelt, und Luther immer auch von ſeinen Ecken und Spitzen redet, ſo könte ſich ia wol die Sache leicht

noch an etwas geſtoſſen haben. Ob und wie alſo die Abſolution erfolgt, iſt bisher unbekannt. Indeſſen hab ich einen Entwurf von einer fremden Hand gefunden, der vielleicht ein Concept des Pirkheimern zu ertheilenden Zeugniſſes der Abſolution ſeyn möchte. Es iſt blos überſchrieben: Teſtimonium abſolutionis, beziehet ſich auf D. Rorers Handlung mit Ecken vom 5 Jenner namentlich, hat auch ausdrücklich Pirkheimers Namen, und iſt übrigens ganz vollſtändig; nur iſt noch kein Datum dabey, und zeigen die anſtatt der Namen D. Eckens und Lic. Voytens geſetzte Buchſtaben N. N., daß es blos noch ein Entwurf oder Concept geweſen, davon ich nicht ſagen kan, ob es auch völlig genehmgehalten worden und wirklich zu Stande gekommen, oder ob Spengler auch auf gleiche Weiſe abſolvirt worden. Ich laſſe es hier abdrucken, wie ichs gefunden habe.

Teſtimonium abſolucionis.

Ego N. atteſtor, quod cum prouidus Dominus Billibaldus Birkheimer, ciuis Nurmbergenſis, per procuratorem ſuum legittimum N. coram me propoſuiſſet, quando ſuperioribus diebus Bulla contra errores Luderanos Miſne, Merſeburgi et Brandenburgi publicata, ipſe ut ſuſpectus de fauore Luderi dogmatum per notarios tunc affigentes et publicantes fuerit nominatus et in exſequutione bulle ſcripta expreſſus, ſepe [ſeſe] autem per omnia obedientem preceptis ſancte matris ecclefie filium aſſeruit et obtulit, ſicut ex quadam ſchedula nomine eius poſtea Reuerendiſſimo Domino Epiſcopo Bambergenſi, ciuitatis Nurembergenſis ordinario, oblata, et oblacionibus per Clariſſimum Iurisconſultum, Martinum Rorer, procuratorem ſuum, coram me, V. Ian., factis liquere propoſuit, Nichilominus quia et occupationum onere et corporis grauitate remoratus abſolucionem ad cautelam in termino prefixo a S. D. N. non obtinuit, quare conſcientie ſue ſaluti conſulere uolens, denuo per prefatum N. procuratorem ſuum legittimum, obedientiam in ſedem apoſtolicam, et ſanctiſſimum Dominum noſtrum, renouauit et humiliter abſolutionem petiit, in animam ſuam fieri iubens, que de iure et conſuetudine in huiusmodi negocio fieri debent, Quare ad oblacionem, exhibicionem et peticionem nomine dicti Domini Billibaldi factam piiſſimi Domini noſtri Leonis decimi pontificis maximi, immo potius ſaluatoris noſtri clementia incitatus eundem eiusdem S. D. N. auctoritate, ſpecialiter mihi in hac parte conceſſa, preſtito prius per procuratorem ad manus iuramento corporali in animam conſtituentis, de deteſtando omnem hereſim et errores a ſede apoſtolica condemnatos, et de parendo mandatis ecclefie, a pena excommunicatiouis, et aliis penis, quas quomodolibet pretextu dicte ſuſpicionis uel contumacie quomodolibet incurriſſet, abſolui, et abſolutum declaraui, omnibus prioribus fame et honoribus et unitati ſancte matris ecclefie reſtituendo, ad honorem Dei et fidei catholice exaltacionem.

Ob auch dieſes nicht etwas beſonders zu bedeuten habe, daß darinnen von dem ſchon verfloſſenen Termin, den der Pabſt angeſetzt habe, und von einer contumacia geredet wird, davon in der dem Procuratori in dieſer Sache gegebenen Vollmacht nichts geſtanden; oder, ob Eck durch dieſes einſtweilen überſchickte Concept bis zu deſſen Genehmhaltung nur einen neuen Aufſchub geſucht, und die Sache noch weiter hinaus zu ſpielen vorgehabt habe, würde, bey ermanglenden nähern Spuren und Anzeigen, unterſuchen zu wollen vergeblich ſeyn.

§. 28

Aus folgendem Entwurf eines angefangenen Schreibens von Pirkheimers eigener Hand ſolte man faſt ſchlieſen, es ſey die ſo mühſam geſuchte Abſolution nicht völlig zu Stande gekommen, oder hätte doch keine Wirkung gehabt, ſondern Eck hätte mit ſeinen Eingelenken und Ausflüchten ſo viel Aufſchubs und Verzögerung gemacht, bis der Pabſt in einer noch weit ſchärfern Bulle Luthern und ſeine Anhänger aufs neue in den Bann gethan. Wenigſtens iſt um eben dieſe Zeit, da man mit Ecken aufs angelegentlichſte handelte, den 3 Jenner, 1521, vom Pabſt die Bulle, Decet romanum pontificem, ausgefertiget worden, worinnen er iene Bulle wiederholt, verſichert, daß die geſetzte Termine verſtrichen ſeyn, und obwol einige, die Luthers Irrthümern gefolgt waren, durch den Geiſt der Beſſerung in ſich geſchlagen, ihre Irrthümer gebeichtet, die Ketzerey abgeſchworen und die Gnade der Vergebung erlangt, dennoch Martinus ſelbſt nicht nur nicht wiederrufen, ſondern noch ärger als vorhin wider den römiſchen Stul und den catholiſchen Glauben zu ſchreiben und zu predigen und andere darzu zu verleiten ſich nicht entblödet habe, deswegen er nicht nur zu einem Ketzer öffentlich worden, ſondern auch andere von gröſſerm Anſehen und Würden, die ihm kundbarlich folgten, die in der Bulle erwehnten Strafen verwirket und als Ketzer anzuſehen ſeyn, daher ſie mit Martino insgeſamt für verbannte und verfluchte Leute, die des ewigen Fluches und Interdictes ſchuldig, gehalten werden und für ſich und ihre Abkömmlinge aller Ehre, Würden und Güter verluſtig und darzu unfähig, ihr Vermögen verwirket und ſie des Laſters der beleidigten Maieſtät und anderer Urtheile, Bann und Strafen der Ketzer ſich verdammlicher Weiſe ſchuldig gemacht hätten. Welche Bulle allenthalben angeſchlagen werden und allen Prieſtern befohlen ſeyn ſolle, daß ſie binnen dreyen Ta-

gen mit gewönlichen Ceremonien, als Anzündung, Auslöſchung und Zertretung der Lichter, und dreymaliger Steinauswerfung, den Bann publiciren und wider die Ketzer unerſchrocken predigen ſolten. Man ſehe die Bulle teutſch überſetzt im 15 hall. Theile S. 2030-2036. Seckendorf meldet, in der teutſchen Ueberſetzung, S. 313, daß dieſe Bulle ſchlechte Wirkung gehabt und keine Spur zu finden wäre, daß ſie in Sachſen publiciret worden ſey. Wie bald ſie in Teutſchland bekannt worden ſey, kan ich nicht ſagen. Wenn ſie nun aber Ecken zugekommen iſt, ehe die Abſolution zu Stande gekommen, ſo zweifle ich nicht, daß er Vorwands genug gehabt habe, die ganze Unterhandlung abzubrechen. Obengedachter Anfang des pirkheimeriſchen Briefs iſt an einen Heſſium gerichtet, und ſcheinet es allen Umſtänden nach kein anderer als der ſehr berühmte Poet, Helius Eobanus Heſſus, zu ſeyn, der damals noch in Erfurt geweſen, nach der Hand aber zu Nürnberg mit Pirkheimern in noch nähere Bekanntſchaft gerathen. Er lautet alſo:

Voluptatem pariter et riſum tuae mihi attulere litterae, Heſſi iucunde, oblectabar enim, cum beneuolum erga me animum tuum perſpicerem, ridebam uero, cum tantum mihi tribui cernerem, quantum nec agnoſcere poſſem, etſi impudentiſſimus eſſem. Sed tu forſitan mecum ludere uoluiſti. De Hutteno nil certi habeo, nec inuidia me, ut ſolebam, ad amicos ſcribere ſinit, nusquam enim tuta fides, nam quae hodie uel fidiſſimo ſecrete ſcripſeris, cras palam circumferuntur non ſine diſcrimine ſcribentis. Audiuiſti enim, ut arbitror, quo pacto me Eckius ille traduxerit, qui tametſi me iuſſu Principis ſui liberare coactus fuerit, nil tamen de ea re, quemadmodum promiſerat, Romam ſcripſit. Sanctiſſimus igitur iterum me deuouit, at ego de tam inſigni iniuria coactus fui apud Caeſarem conqueri. At ille legatos, ut uocant, apoſtolicos interpellauit, qui liberationem Eckii uidere uoluerunt, qua uiſa responderunt, non eſſe eorum opus, ut me liberarent, ob articulum quendam Bullae inſertum, quo cauetur, ne Huttenum aut me quis praeter S. P. abſoluat. Vide, mi Heſſi, quam ſuauiter ſanctiſſimi iſti mecum luſitent uiri, exigentes, ut Romam tam male pedatus uadam. At ego talia aliquantiſper tolerare cogor, quamuis enim liber ſim, ac in ciuitate libera natus, non tamen libertate mea, ut uellem et poſſem, frui audeo. Vorchemii ſalutatio mihi iucunda fuit, utpote uiri docti et a doctis commendati. Tua, quae oſtendere uolebat, iam pridem legeram. Perge, ut coepiſti, ego

Cetera deſunt.

Er ſagt darinnen deutlich, Eck habe auf ſeines Landesfürſten Befehl ihn liberiren müſſen, habe aber ſeinem Verſprechen zuwider

der, ſolches nicht nach Rom berichtet, daher ihn der Pabſt aufs neue in den Bann gethan, worüber er ſich bey dem Kaiſer beklagt, und dieſer zwar mit den übrigen päbſtlichen Geſandten davon geſprochen, welche ſich aber auch zu keiner Abſolution verſtehen wollen, weil in der päbſtl. Bulle ausdrücklich verordnet worden ſey, daß Hutten und Pirkheimer nur alleine unmittelbar vom Pabſte ihre Abſolution ſuchen müſten. Er ſcherzet auch darüber, daß ihm als einem male pedato nach Rom zu gehen zugemutet werde, womit er auf das ſchmerzliche Zipperlein zielet, das ihn immerzu gar jämmerlich gemartert, dem er aber doch zu Lieb bekannter Maſſen apologiam ſeu laudem podagrae geſchrieben. Aus Mangel nötiger Urkunden aber kan ich dieſes alles nicht ausfürlicher vorſtellen. Spenglers gedenket er in dieſem Schreiben gar nicht. Wie aber nicht nur durch die ſchon angefürten Bullen, ſondern auch durch eine noch ſchärfere vom 28 Merz, 1521, bulla coenae Domini genannt, und endlich durch die kaiſerliche Acht, worein Luther verfallen, die Trennung von der römiſchen Kirche immer notwendiger gemacht worden, und die päbſtl. Bullen ihre Kraft immer mehr verloren: ſo glaube ich, haben ſie, wenn ſie auch wirklich nicht abſolvirt worden, ſich endlich die Sache ſo ſehr nicht mehr zu Herzen gehen laſſen, zumal da die Reformation in den folgenden Jahren zu Nürnberg immer weiter gegangen. Wenigſtens Spengler blieb in ſeinem Amte, Würde und Anſehen, und Pirkheimer wurde durch die einige Zeit hernach bey dem Kaiſer Carl erhaltene Rathsſtelle und Schutzbrief, gegen die Verfolgungen der päbſtlichen Inquiſitoren ſicher geſezt. Uebrigens gehören noch ein Paar Stellen hieher aus Eraſmi Briefen an Pirkheimern, in den von Goldaſt herausgegebnen opp. Pirkh. S. 272. Da ſchreibt er aus Löwen, 7 Cal. Febr. ohne das Jahr zu benennen, ſo aber wol 1521 geweſen, alſo: Demiror, te citatum eſſe Romam, cum ſciam, Pontificem hoc in primis dediſſe in mandatis, ne quem innoxium laederent, imo conſcios etiam et fautores, ut ipſi vocant, haereſeos, modis omnibus allectarent. Sed aliter uiſum eſt furioſis theologis aliquot. Cupio te quam optime ualere, ac fugere poſtea feliciter. Ego hic in quotidianis concionibus lapidor a praedicatoribus, et Luthero copulor, quicum mihi nihil eſt negotii; ſed ita ſtolide rem gerunt, ut populus etiam craſſiſſimus intelligat. Non poterant magis officere Romano pontifici, neque magis Lutherum commendare affectibus

 homi-

hominum. Nunc demum illi incipiunt fauere. Vtinam Leo ſciret, quibus modis hic res agatur. In illos primum eſſet Leo. Und eben daſelbſt, von Baſel aus, pridie natalis S. Andreae, 1521; Poſtremae literae tuae mihi redditae ſunt confabulanti Aleandro. Nam cum forte agebamus Louanii in eodem diuerſorio, is mihi ſaepius de te uerba fecit, ut tibi uideretur fauere. Nam oſtendit diploma, quo liberareris ab iſta moleſtia. - - - Tibi ſuaſerim, ut pro tua cauſſa ſcribas ipſi Leoni. Eſt ingenio mitiſſimo et fauet uiris eruditis. Apud Aleandrum ea de re locutus ſum, quae ſint in rem tuam, quaeque puto eſſe uera. Das heiſt wol ſoviel: Ich habe ihm geſagt, du ſeyeſt nicht mit mehrerm Rechte für einen Lutheraner zu halten, als ich. Da der Pabſt Leo der zehende ſchon den 13 December dieſes 1521 Jahres verſtorben, ſo hat Pirkheimer Eraſmi Rath nicht folgen können, an ihn zu ſchreiben. Vielleicht hat er an den Nachfolger deſſelben, Adrian den ſechſten, ſchreiben wollen, und iſt der Anfang davon etwan jenes unvollendet gelaſſene Schreiben in den opp. Pirckh. S. 372 ff. daraus ich oben eine Stelle angefürt habe.

§. 29

Ich habe mich oben anheiſchig gemacht, eine nähere Nachricht von den beeden Schriften zu geben, und ſie wieder abdrucken zu laſſen, welche Pirkheimern und Spenglern dieſe heftige Verfolgung von Ecken gröſtentheils zugezogen haben. Auf jenes Seite iſt es dieſe: Eccius dedolatus, autore Ioanne Franciſco Cottalambergio, Poeta Laureato, in Quart, auf 5 Bogen, ohne eigentliche Benennung der Zeit, Ortes und Druckers; nur daß gegen das Ende dieſer Geſprächsweiſe eingerichteten Schrift, die auch zuweilen eine Comödie genennt wird, ſteht: Acta decimo Kalendas Marcii, Anno M. D. XX. in Occipitio Germaniae; und ganz zulezt: Impreſſum in Vtopia. Wenigſtens hat Eck geglaubt, und ſich von andern beybringen laſſen, Pirkheimer ſey der Verfaſſer davon. Auf dieſes Seite aber iſts folgendes kleine Werklein: Schützred vnd chriſtenliche antwurt ains erbarn liebhabers götlicher warhait der hailigen geſchrifft, auff etlicher widerſprechen, mit anzaigunge, warumb Doctor Martini Luthers leer nit ſamm [als] vnchriſtenlich verworffen, ſondern mer

als

als Chriſtenlich gehalten werden ſoll ꝛc. Apologia, in Quart, 9 Blätter, von deren unterſchiedlichen Ausgaben ich hernach reden werde. Und darzu hat ſich Spengler offenherzig bekannt. Beede ſind in ihrem Inhalte, Verfaſſung und Abſicht ſehr unterſchieden. Jener Dialogus iſt durchaus ſcherzhaft, ſpöttiſch, bitter, beiſend, und namentlich wider Ecken gerichtet, obgleich auch andere nicht verſchonet werden. Dieſe aber iſt durchaus ernſthaft, beweglich, beſcheiden, offenherzig und mit groſſer Einſicht in das damalige Verderben der Kirche, auch mit möglichſter Verſchonung geſchrieben und niemand, als etwan Tetzel, insbeſondere darinnen genennet. Beede ſind, doch in verſchiedenem Grade, ſelten, da die leztere wohl öfters, als iene Schrift, aufgelegt worden. Beyde ſind, ohne die eigentlichen Namen der Verfaſſer beyzuſetzen, herausgekommen; iene hat einen erdichteten, dieſe gar keinen Namen beygeſetzt. Beede ſind, doch in verſchiedener Abſicht, merkwürdig, verdienen geleſen und wieder bekannt gemacht zu werden. Jene dienet gar ſehr zur Erläuterung der älteſten Reformationsgeſchichte, da man manches von den erſten Freunden und Feinden Luthers an verſchiedenen Orten, von den Bewegurſachen dieſer ihrer Geſinnung, von den Triebfedern ihrer Handlungen und dergleichen daraus abnehmen kan, manche Perſonen genauer kennen und manche Begebenheit aus ihren wahren und geheimen Urſachen beurtheilen lernet. Und dieſes iſt auch die einzige Urſache, warum ich dieſelbe wieder bekannt zu machen nicht umgehen kan; nicht, mich oder andere an dem beiſenden Spott zu vergnügen, den ich nicht loben oder billigen kan; nicht, Ecken oder andere noch dadurch zu beſchimpfen, deren Thaten und Geſinnungen offenbar am Tage liegen und oft genug davon geſchrieben worden, ohne daß es noth wäre, ietzt erſt eine Anzeige davon zu thun; daher ich mich auch in den Anmerkungen gänzlich enthalten werde, etwas zum Nachtheil eines oder des andern beyzubringen, ſondern mich blos auf hiſtoriſche Nachrichten einſchränken will. Hingegen dieſe, die Schutzrede, iſt nicht nur ein merkwürdiges Stück der Reformationsacten und ein theuer zu achtendes Zeugnis von der Warheit in dieſen noch ziemlich dunkeln Zeiten, daraus man mit Verwunderung ſiehet, wie ein Lay ſchon ſo zeitlich eine ſo gute Einſicht in die unrichtigen Wege der Lehrer der römiſchen Kirche und in die Richtigkeit und Güte der Lehre des ſeligen D. Luthers gehabt, und ſie kan wirklich

lich

lich mit vieler Erbauung geleſen werden, wenn man dadurch kräftig ermuntert wird, GOtt zu danken, daß er ſolche einſichtsvolle und mutige Männer gebraucht, der durchbrechenden Warheit aufzuhelfen; und daß er das helle Licht dieſer mit ſo groſſer Gefahr damals zu ſuchenden Warheit bis auf unſere Zeiten erhalten; desgleichen, wenn wir auf den Glauben, Eifer und Redlichkeit dieſes Mannes ſehen, und ihm in gleicher Bemühung, unſere Erkenntnis göttlicher Warheiten zu vermehren, und dieſelben ſtandhaftig zu bekennen, nachfolgen.

§. 30

Da ich meine Abſicht, warum ich den Eccium dedolatum, von dem ich ietzo zuerſt reden will, wieder abdrucken laſſe, ſchon aufrichtig angezeigt, ſo halte ich ſolche für hinlänglich, mein Verfahren zu rechtfertigen, ohne daß ich mich nach andern Gründen umſehen dürfte, wodurch die Unverfänglichkeit deſſelben erwieſen werden könte. Nach mehr als 200 Jahren muß der gröſte Theil des Beleidigenden in einer Satyre wegfallen. Eine ſtachlichte Schrift, blos aus der Abſicht, weil daraus manche nützliche Kenntnis genommen werden kan, wieder bekannt zu machen, kan keinem Stande oder Berufe unanſtändig ſeyn, wenn man nur das Gute daraus zu behalten anweiſet; indem es nicht wol thunlich iſt, einen bloſen Auszug der merkwürdigſten Stellen daraus zu machen. Wie matt und eckelhaft, ia ſelbſt wie ungewis und unbrauchbar würde ein ſolcher Auszug herauskommen! Und wie viele fromme und angeſehene Männer, die aller Verehrung billig gewürdiget werden, haben Schriften von dieſer Art in gleicher Abſicht recenſirt, excerpirt, auch wol entweder zum Theil oder ganz wieder abdrucken laſſen! Ich habe nicht nötig, Beyſpiele davon anzuführen, die bekannt und leicht zu finden ſind. Ich zweifle gar nicht, daß der fleiſige Forſcher von alten Denkmalen aus der Zeit der Kirchenreinigung, der ſel. Prof. Kapp zu Leipzig, ſelbſt dieſen Eccium dedolatum, wenn er ihn nach ſeinem wahren Werthe gekannt hätte, in ſeine ſo genannte kleine, aber gewis beträchtliche Nachleſe von nützlichen Urkunden zur Reformationsgeſchichte eingerücket haben würde, da er ein kleines Stücklein daraus, ohne zu wiſſen, daß es ſchon gedruckt geweſen, oder daß es von dieſer Schrift ein Theil

Theil ſey, im 2 Theile gedachter Nachleſe, S. 428 f. abdrucken laſſen, unter der Aufſchrift: Collectanea Georgii Spalatini de Eccio, aus ſeiner Handſchrift; wiewol er auch dabey bemerket, daß unter den kraftiſchen Manuſcripten etwas ſey, das betitult wird: Dedolato Eccio 1520. Er bringt vornemlich den Brief bey, den Eck an die Leipziger geſchrieben zu haben, in dieſem Dialogo gedichtet wird. Und ſoviel hat auch teutſch überſetzt, Herr K. R. Walch in dem 15 hall. Theil, S. 1525, eindrucken laſſen. Dedolatus iſt hier nicht völlig recht durch abgeſchmiert, gleichwie eben daſelbſt S. 123 des Anhangs, durch abgefertigt und abgewürzt überſetzt worden, ſondern muß, wie die Abſicht des Verfaſſers in der Schrift ſelbſt anzeigt, abgehobelt gegeben werden. Ja, es beziehet ſich ſo gar der ſelige Luther in einer gar ernſthaften Schrift darauf, ob er gleich, wie hernach vorkommen wird, die geſamte Einrichtung derſelben nicht gebilliget hat, als auf eine Schrift, daraus, nebſt andern, die Welt ein gegründetes Urtheil von der Geſinnung und Gemütsbeſchaffenheit Eckens fällen könne, wenn er nemlich in der oben ſchon bey Gelegenheit angeführten Schrift, von den neuen eckiſchen Bullen und Lügen, bald im Anfang (im 15 hall. Theile, S. 1674 f.) alſo ſchreibt: "Ob er (Eck) wol "vorhin in Bayern, Schwaben, Oeſterreich, Rhein, Rom, "Bononien, und auch nun in Meiſen und Sachſen ein ſolcher fal"ſcher Menſch erkannt und berufen iſt, der alles leuget und treuget, "was er redet, ſchreibt und thut, wie ihm das ſeine Canonici in"docti, und *Eccius dedolatus*, darneben viel tapfere Leut, erweiſet haben." Zu dem iſt dieſer Dialogus überaus ſelten, und iſt nichts gewönlichers, als daß ſeltene und dabey in gewiſſer Abſicht brauchbare Schriften, wenn man gleich die geſamte Einrichtung und Abfaſſung derſelben nicht billiget, wieder ans Licht gebracht werden. Daß ſie aber ſelten vorkomme, und mehr dem Namen, als Inhalte nach, bekannt ſey, darf ich nicht erweiſen; es redet die Sache ſelbſt für ſich. Namentlich aber iſt ſie unter die ſeltenen Schriften gerechnet worden in Sam. Engel bibliotheca ſelectiſſima, wo ſie im 1 Theil, S. 93, und im 2, S. 17, ſtehet. Mir iſt ſie vorher niemals zu Geſichte, iedoch aber ſonſt in einigen gedruckten Bücherverzeichniſſen, vorgekommen, bis ich ſie vor weniger Zeit, ehe ich noch die oben vorgelegte Documenten erhalten, worinnen unterweilen ihrer auch gedacht worden iſt, in einem alten Bande von mehrern

ſeltenen Schriften damaliger Zeit gefunden, den ich der gütigen Mittheilung des hochberümten Rectoris der Schule bey S. Lorenz in Nürnberg, Herrn Sebaſtian Jacob Jungendres, eines glücklichen und willfährigen Beſitzers und gründlichen Kenners guter und ſeltener Bücher, zu danken habe, und woraus ich ſie mit Deſſen Genehmhaltung abdrucken laſſe.

§. 31

Was den Verfaſſer des Eccii dedolati anbelangt, ſo will ich gar nicht Pirkheimern damit etwas zu nahe gelegt haben, noch ihn ganz zuverläſſig und wider ſeinen Willen zum Urheber deſſelben machen. Er ſelbſt hat oben S. 118 geſagt, man wolle ihm dieſes Geſpräch zuſchreiben; er hat ſich aber dargegen gewehrt, und will es nicht an ſich kommen laſſen. Verſtändige können ſelbſt davon urtheilen, wenn ich theils ihnen die Anzeigen und Gründe vorlege, daraus man ſchlieſſen möchte, daß Pirkheimer ſich unter dem Namen des Iohannis Franciſci Cottalambergii verſteckt habe; theils wenn ich ſeine Vertheidigung dargegen melden werde, um aus Gegeneinanderhaltung von beeden ein warſcheinliches Urtheil davon fällen zu können. Ich geſtehe, ſobald ich ſie neulicher Zeit anſichtig wurde, und nur etwas darinnen geleſen, ſo hatte ich die Verſuchung, zu glauben, daß der gelehrte und berümte Ueberſetzer einiger Geſpräche des Lucians und anderer griechiſcher Geſpräche von dieſem Geſpräche der Verfaſſer ſeyn möchte; zumal, da mir ſogleich eine, bis dahin nicht völlig zu verſtehen möglich geweſene, nun aber auf einmal deutlich gewordene, Stelle aus Luthers Brieſen einfiel. Sie iſt beym Aurifaber, 1 Th. Blat 251 anzutreffen, und am Freytag nach Invocavit 1520 geſchrieben worden: Mitto alias nouitates in Eccium, mi Spalatine, quas lectas remitte. Vides Lipſenſes et Eccium futuros alios Colonienſes et Hochſtratos. *Dialogus ingenium olet Bilibaldi*, meo iudicio. Offenſus eſt enim D. Scheurlo, aliisque indiciis id colligo. Non placet tamen iſte modus in Eccium inſaniendi, quod ſit famoſus libellus: Meliorque eſt aperta criminatio, quam iſte ſub ſepe morſus. Daß er hier vom Eccio dedolato rede, ſchlieſe ich aus folgenden zuſammengenommenen Umſtänden: Er gedenkt Eckens namentlich; er redet von einer wider ihn herausgekommenen Schrift, die bitter und heftig

heftig ſey; er nennt ſie einen dialogum; er gibt zu verſtehen, daß der Verfaſſer ſeinen Namen nicht beygeſezt habe; er gedenket eines beſondern Umſtandes von einer andern Perſon, von welcher bey Gelegenheit darinnen übel geredet worden iſt, und womit eine andere Stelle in den opp. Pirkh. die ich unten anführen werde, vollkommen übereinſtimmt, ohne daß ich mich damit einlaſſen mag, mich darüber deutlicher zu erklären; es ſchickt ſich die Zeit vollkommen darzu. Lauter Merkmale, welche mich nicht irren laſſen, wenn ich glaube, es ſey hier von keiner andern, als dieſer Schrift, die Rede. Luther ſchließt aus gewiſſen andern, von ihm nicht ausdrücklich angegebenen, Kennzeichen, daß Bilibaldus, das iſt, Pirkheimer, der Verfaſſer derſelben ſey. Er konte auch wol noch weiter von dem, der ſie ihm zugeſchickt haben mag, oder von dem Orte, wovon ſie ihm zugekommen, etwas ſchlieſen. Er iſt auch ſonſt glücklich in Beſtimmung ungenannter Verfaſſer. Wir haben oben gehört, daß er von der Schrift, Canonicorum indoctorum reſponſio ad Eccium, gleich geurtheilt, es müſſe Oecolampadius oder Conrad Adelmann der Verfaſſer davon ſeyn, und wie nahe ers getroffen, iſt daraus zu erſehen, weil der erſtere hernach ſich ſelbſt für den Urheber davon bekannt hat. Eben dieſe zulezt genannte Schrift war es, von der er kurz zuvor in Briefen mit dem Spalatin ſich unterhalten hatte, und ſie war auch gegen Ecken gerichtet, daher ſagt er hier, er ſchicke ihm alias nouitates in Eccium. Daß er nun aber dieſen dialogum gar libellum famoſum nennt, das mag er nicht in der ſchärfſten Bedeutung genommen haben, ſonſt würde er ſich damit gar nicht haben einlaſſen, noch ſich, wie oben angeführt worden, auf dieſelbe öffentlich berufen, und andern guten Freunden dieſelbe haben zuſchicken dürfen, wie er doch hier gegen Spalatin und bald hernach gegen Linken gethan, da es eben daſelbſt Blat 275, b heiſt: Eccium dedolatum ad te perueniſſe arbitror. Und an ſeinen Spalatin ſchrieb er noch einmal davon, Blat 272, b: Eccium dedolatum Erfordiae excuſum hodie me recepturum ſpero, den 10 Julii, 1520. Daraus erhellet auch, daß dieſe Schrift zu Erfurt gedruckt worden; ob es aber zu erſt da geſchehen, oder nur ein Nachdruck veranſtaltet worden, kan ich nicht beſtimmen, wiewol ichs, nach der vor mir habenden Ausgabe zu urtheilen, nicht ſowol für einen Erfurter, als vielmehr Baſeler oder Straßburger Druck halte, daß ſie alſo entweder bey

Frobenio oder Anshelmo herausgekommen; es iſt ein überaus ſauberer Druck und ſtarkes Papier. Aus der zuerſt angefürten Stelle Luthers könte auch die Zeit des erſten Druckes abgenommen werden, da der Freytag nach Invocavit, der in dem Schreiben Luthers ſteht, von dem decimo Kal. Martii, oder 21 Febr. deſſen in der Schrift ſelbſt gedacht wird, und vor welchem ſie alſo nicht kan abgedruckt worden ſeyn, nicht weit entfernet ſeyn kan. Aus allen den oben angefürten Umſtänden nun läſſt ſich nicht unwarſcheinlich ſchlieſen, Luther möchte es auch hier getroffen und den rechten Verfaſſer angegeben haben. An ſich ſelbſt hat auch Pirkheimer Fähigkeit und Geſchicklichkeit genug zu einer ſolchen witzigen Schrift beſeſſen; es waren ihm ſoviele zu damaliger Zeit, und wider ſolche Leute, als Eck war, herausgekommene Satyren in allerley Art der Einrichtung bekannt; ſeine guten Freunde, Eraſmus und Hutten, haben in dergleichen Schreibart ſich hervorgethan; und Eck und ſeines gleichen hatten ſich ſo, auch ſelbſt gegen ihn, aufgefürt, daß es ihm wol ſo ums Herze ſeyn mochte, wie ienem Poeten: Difficile eſt, ſatyram non ſcribere. So wurden auch dergleichen Schriften, wider ſolche Leute, die ſich einen allgemeinen Haß zugezogen, durchgängig wohl aufgenommen und mit Vergnügen geleſen. Das alles möchte es warſcheinlich machen, daß ſich Pirkheimer durch ſeinen gerechten Unwillen gegen die ſchlimmen Eigenſchaften ſolcher Leute habe übernehmen laſſen, auf ſo ſpitzige und ſtachlichte Art ihnen zu begegnen.

Weiter kan ich erweiſen, daß Pirkheimer dieſen Dialogum, ehe er noch gedruckt worden, in Handen gehabt, einem Freunde in möglichſter Stille und Geheim vertraulich zugeſchickt, und ſich dabey ſo bezeugt, daß man wol merken kan, es ſey ihm überaus viel daran gelegen, daß ia niemand erfahre, daß er einige Wiſſenſchaft davon habe. In den doc. liter. ſchreibt Adelmann an ihn, S. 186 f. vom 7 Febr. 1520: Quod in fine tuarum literarum fateris, *penes te dialogum eſſe*, quem, ſi deſiderem, uelis mihi mittere; fateor et ego tibi ingenue, me nonnihil tibi ſubiraſci. Nam quia aliorum fides me deluſit, putas forſan eo minus mihi credendum eſſe. Quare ſi mihi uis reconciliari, fac, ut, quanto citius poteris, *eum dialogum mihi ea conditione mittas, qua iubes, ne mihi a te miſſum cuiquam dicam.* Dieſe Stelle wird aber noch deutlicher werden,

wenn

wenn man ſie mit der folgenden zuſammenhält, da in dem nächſten Briefe, vom 4 Merz, 1520, Adelmann alſo ſchreibt, S. 188 f. *Dialogum* ſeu potius ueterem *comoediam* accepi, non ineptum, ſed, meo iudicio, adeo huiusce hominibus aptum, ut uix quidquam aptius. Extinxiſti meam iram, ſed deſiderium nondum ſatiaſti, quare, ſi ueritatem amas, bonorumque ac doctorum defenſionem, meamque in te beneuolentiam, te etiam atque etiam rogo ac obteſtor, ut exemplar *aut Ansbelmo aut Frobenio* mittas, quo in multa exemplaria transfundatur; feciſſem hoc ego cum tuo ſcitu ac uoluntate, uerum impreſſori, cuius opera frequenter hic utor, deſunt characteres graeci, nec mihi polliceri poſſum operam noſtri Theologi [ohne Zweifel, Oecolampadii] in emendando, adeo enim anxius ac tetricus eſt, ut tibi perſcribere erubeſcam. Nec eſt, quod *monſtrum* iſtud [das zielt auf Ecken, wie oben davon geſagt worden, und die Sache ſelbſt lehret] formides. Nam iam Romam profectum arbitror. Aliud eſt, quod etiamſi conaretur reſpondere, hoc nunquam niſi cum ſua ignominia ac teſtatione propriae ignorantiae facere poſſit. Poſtremo adeo eum formidare in praeſentiarum multorum inimicitiam ſcio, ut cum multis inire gratiam laborauerit. Facies etiam operae pretium, ſi garrulitatem iſtius compeſcueris, qua doctis ſolet impedimento eſſe. Nam, ut tuis uerbis utar, licet aliquando, imo neceſſe eſt, incandeſcere, ſi pacem habere uelimus, quam absque bello conſequi minime poſſumus. Sed quid multa? Fac, ut de te confidunt et amici, ac qui bonas literas amant. Peutingero nihil adhuc hac de re dixi. Non enim totus mihi uidetur candidus. Nam cum nuper canonicos indoctos impreſſori traderem, loco uſurae appoſuit iniquitatem, credens, ſe obſequium ſuis mercatoribus praeſtitiſſe. Die Benennung eines dialogi oder einer Comödie, die Meldung Eckens, den man dabey nicht zu fürchten habe, die Anzeige, daß viel griechiſches darinnen ſey, der Umſtand von Peutingern, die Zeit und übrige Umſtände alle ſchicken ſich auf den Eccium dedolatum vollkommen. Und dieſen hat alſo Pirkheimer noch ungedruckt in Handen gehabt. Adelmann ermahnt ihn noch einmal am Ende dieſes Briefes, er ſoll ihn doch herausgeben, S. 190: Vale ac cura, ut dialogus edatur, ſi me amas, et ueritatem, ut hactenus feciſti. Des Unwillens Adelmanns gegen Ecken, der beeden Adelmänner, und der Canonicorum indoctorum wird ſelbſt im dialogo ausdrücklich gedacht; und

das macht es deſto eher begreiflich, warum Adelmann denſelben ſo gerne gedruckt geſehen. Da aber Pirkheimer viel dabey zu wagen hatte, wenn die Beförderung zum Drucke oder gar die Verfertigung auf ihn gebracht werden könte, und er auch dem beſten Freunde zur Zeit noch nicht das Geheimnis anvertrauen wolte, ſo läſſt er ſich nicht merken, wie vielen Antheil er daran habe, und ſchlägt es ab, dieſe Schrift herauszugeben, wie aus einem Schreiben Adelmanns in doc. lit. S. 190, vom 10 Apr. des oft gemeldeten 1520 Jahres, zu ſchlieſſen iſt: Dialogum iſtum ideo imprimendum deſideraui, quia in eo omnia quadrant, et ut ſaltem calumniatorum iſtorum, qui adeo perfricata fronte ueritatem impugnant, malitia coerceretur, et ne adeo impune in bonas literas bonosque uiros debaccharentur; ſed quia aliter tibi conſultum uiſum eſt, ſequar conſilium tuum. Und vom 3 May, S. 194: Bene quoque ſentis, nobis non tutum eſſe, *ut dialogus dedolatorius* opera noſtra nobiſcum [iſt ſoviel, als apud nos] imprimatur. Multo enim maioris apud nos exiſtimationis eſt rex iſte denariorum, quam apud uos fuit. Nuper exorta fama, quod daemon bis conatus fuiſſet eum abducere. Proh, quam aegre tulit, quantumque pollicitus fuit, ut eius famae auctor ſibi indicaretur. In dieſer Stelle wird es alſo ganz deutlich geſagt, von was für einem Geſpräche bisher immer die Rede geweſen, nemlich von dem Eccio dedolato, wovon daſſelbe dedolatorius dialogus genennt wird. Es ſcheint auch, Pirkheimer habe endlich bewilligt, dieſes Geſpräche drucken zu laſſen; nur habe er nicht für gut befunden, daß es in Augſpurg geſchehe, wegen einer gewiſſen gar vieles vermögenden Perſon, die er regem denariorum nennt, und die aus den docum. lit. leicht zu erkennen iſt, welche darinnen auch mishandelt worden, und darüber groſſen Lärmen anfangen dürfte. Würde es aber auswärts gedruckt und durch andere Perſonen, als ſolche, die ſelbſt daran gar vielen Antheil nehmen, beſorgt, ſo würde es ſo leicht nicht herauskommen. In folgender Stelle iſt entweder eines andern Geſpräches gedacht, oder Adelmann hat durch den Ruf die eigentlichen Umſtände nicht erfahren, da er S. 202 f. vom 11 Julii ſchreibt: Audio, dialogum editum eſſe in Eckium, in quo ob multa mira, quae perpetrauerit, canonizatur: non tamen legi. Neſcio, ſi quidquam de ea re tibi conſtet. Wer ſolte nun aber aus dieſem allen nicht ſchlieſſen, Pirkheimer habe an dem Eccio dedolato weit mehrern Antheil

gehabt,

gehabt, als er gerne ſagen wolte. Als ein kluger Mann ſahe er vorher, daß Eck ſich an dem Verfaſſer oder Beförderer dieſer Schrift gewaltig rächen würde. Es waren auch ſoviele andere und zum Theile vornehme Perſonen darinnen übel behandelt worden, bey denen und durch welche ihm Eck auch groſſen Verdruß hätte machen können.

Indeſſen ſind auch ſoviele beſondere Nachrichten von Nürnberg darinnen angebracht, daß kein anderer, als ein Nürnberger, dieſes Geſpräche gemacht haben kan. Es ſind ſo viele beſondere Umſtände von Ecken und ſeinem Thun und Laſſen mit eingemiſchet, die vielleicht, alle zuſammengenommen, niemanden ſo genau, als Pirkheimern bekant ſeyn konten, wie denn die meiſten aus den an ihn und von ihm geſchriebenen Briefen, und dieſe wieder aus ienen, erläutert und deutlicher gemacht werden können. Auch hat wol nachgehends noch Pirkheimer Ecken ſatyriſch herumgenommen, wenn ich anderſt recht verſtehe, was Cochläus an ienen, in docum. liter. S. 80, von Augſpurg aus unter dem 30 May, 1530, ſchreibt: Vidi propoſitiones in Eccium de uino, Venere et balneo; rogaui quidem illum, ut a tuo nomine abſtineret, ſed forte iam fuerat impreſſum, quando monui. Quaeſiuit ergo plagas, quas reperit. Mallem tamen hoc tempore eius auctoritatem in cauſſa fidei non ſic eleuari. Multus hodie de iis propoſitionibus in menſa Principis ſermo erat. Nam cancellarius eas uidit, ſed neſcit, unde prodeant. Multus igitur fuit riſus, licet non legerentur propoſitiones. Aderat et D. Iulius, qui nonnihil addebat ſalis ad maiorem riſum. Pirkheimer geſtehet ſelbſt, wie wir ſchon oben vernommen, und auch unten eine Stelle vorkommen wird, daß man ſowol in als auſerhalb Nürnberg ihm die Verfertigung dieſes Geſpräches Schuld gegeben. Und was ſoll ich Anſtand nehmen, auch dieſen Umſtand bekannt zu machen, daß ich unter den pirkheimeriſchen Papieren einen Bogen gefunden, darauf ein Anfang eines ſehr durchſtrichenen und geänderten Conceptes von ſeiner Hand ſtehet, das nichts anders als eine Fortſetzung des Eccii dedolati hat werden ſollen, und worauf eine neuere Hand geſchrieben: Conceptio prima Dialogi ludicri de Ioanne Eckio bibulo?

Doch wir müſſen auch hören, wie Pirkheimer ſich dagegen vertheidigt, und wie hoch er ſeine Rechtfertigung treibt. Oben S. 118 hatte er geſagt: Man habe ihn nur ſo in Ecken getragen, das iſt, aus böſer Abſicht und Verleumdung habe man ſolches Ecken beygebracht, um denſelben wider ihn aufzuhetzen. Ferner, wer es ihm Schuld gebe, dem werde er Antwort zu geben wiſſen. Das ſtärkſte iſt noch dieſes, S. 123: Niemand als ein Lügner gebe ihm ſolches Schuld. Weitläufiger redet er davon in einem Briefe an Heinrich Stromern zu Leipzig, daraus ich ſchon oben etwas angeführt habe, in opp. Pirkh. S. 402, gerad um die Zeit, da Eck ihm mit ſeiner Bulle ſovielen Verdrus machte. Er vertheidigt ſich aber darinnen ſo, meiner Einſicht nach, als einer, der eine Sache nicht gerne geſtehen will, und dabey ſicher iſt, daß man ihn nicht überweiſen kan. Seine Worte lauten alſo: Proinde audio neſcio quas ineptias ſub titulo Eckii dedolati apud uos circumferri, ac omnes, praecipue uero Moſellanum noſtrum, me illarum auctorem aſſerere: Tanquam nemo praeter me *ineptire ſciret.* Dolor ille S. ſeu mauis Doctor S. in quem *multa* contuli beneficia, primus me huius rei inſimulauit. Verum cum hoc illi per amicos, qui nos nuper in gratiam reduxerant, obieciſſem, penitus negauit. Sed nil talia curo, tu uero credas, non ſolum me, ſed et alios ineptos eſſe ſcire. Hätte er nicht am kürzeſten davon kommen können, wenn er geſagt hätte: Es iſt nicht wahr; man thut mir unrecht, und d. g.? So redet er aber nicht. Eben ſo unbeſtimmt redet er in einem Briefe an Hutten, eben daſelbſt, S. 405: *Quin et Eckius dedolatus non paruas mihi ſuſcitauit turbas. Nam me ineptiarum illarum auctorem aſſerunt.* Ita undique inimici in me impetum fecerunt, et talem quidem, ut etiam uir conſtans terreri poſſet. Sed adhuc uiuo et uitali perfruor aura, quamuis illi me adhuc infeſtent. Sed ualeant. Quam prudenter in omnibus egere, oſtendet exitus. De literis nihil, niſi podagrans podagrae ſcripſi laudes, quas, ſi iuſſeris, ad N. mittam, qui ideo mihi carus eſt, quia me carum habet. Da die Zuſchrift zu der ſcherzhaften Schrift: Apologia ſeu laus podagrae, vom 1 October, 1521, unterzeichnet iſt, ſo kan daraus ungefähr die Zeit, wenn er dieſen Brief an Hutten abgelaſſen, erſehen werden. Mich dünkt, durch ſolche Vertheidigungen mache er es ſelbſt immer warſcheinlicher, daß er der Verfaſſer ſey, weil ſie ſo abgefaſſt ſind, daß man merken kan,

er

er erkenne ſich nicht ſchuldig, gegen Perſonen, denen er nicht Rechenſchaft zu geben verbunden geweſen, und die ihn deswegen zu befragen nicht befugt geweſen, ſolches zu geſtehen. Er ſagt doch niemals rund heraus: Ich habe es nicht gemacht; ich bin nicht der Verfaſſer davon. Jedoch, wie geſagt, ich überlaſſe iederman das Urtheil hierinnen. Es iſt genug, daß Pirkheimer ſelbſt geſtanden, **Eck** habe es geglaubt, da man ihn für den Verfaſſer angegeben, und daher komme alle ſeine Verfolgung.

Uebrigens muß dieſes Geſpräch damals weit und breit bekannt geworden ſeyn. **Luther** hat es, wie oben angefürt worden, gehabt, andern zugeſchickt, und ſich öffentlich darauf bezogen. **Eck** wuſte ſelbſt auch davon. In einer andern alten Schrift wird auch darauf gezielt. Sie beſteht nur aus zwey Quartblättern, und hat weder das Jahr, noch Ort und Drucker angezeigt. Die Aufſchrift heiſt: **Ein kurze anred zu allen miſſgünſtigen der Chriſtlichen freiheit.** Der Anfang davon heiſt alſo: " Herdt herdt "alle, der warheyt vnd des herrn Chriſti feyend. Herdt, herdt, "ſecht die ellenden, vnſeligen vnd verzweifelten feynde des Doctor "Martini Luthers, den Thoma Murner vnd den kreter Wedel. "Vor wenig tagen ſeindt ſie menſchenn geweſen, aber itzo ſeint ſie "durch ein betriegung, ſo ſie inen ſelbs gemacht haben, durch ei"nes teufels zuthun vnd zauberey, welcher Plutus, das iſt, reich"thumb, heiſt, der Murnar in ein drachen, vnd der Wedel in ein "ſaw verwandelt worden. Welche wir euch darumb offentlich fur"geſtellt haben, das diß euch ein forcht vnd ſchrecken eintreibe, auf "das jr nit auch in wilde vnuernünfftige thiere verwandelt wert. "Dann es iſt ferlich und beſorglich der warheyt widerſtandt zu "thun, vnd wider die götliche geſetz lang vngötlich vnd vnchriſtlich "handeln, es ergeet nit zu gutem vnd one ſtraffe. Laſſt euch fremb"de ferlickeit fürſichtig machenn, denn es iſt noch nie glücklich auß"gangen alles das bishär wider den Luther von etlichen freuenlich "fürgenommen iſt. **Der Eck iſt gehobelt vnd darzu geſchnitten** "worden, der Leus iſt in ein ſchwin verwandelt, die andern alle "ſeint darnieder geleget ꝛc." Es ſind aber dieſe 2 Blätter nichts anders, als eine Ueberſetzung derienigen epiſtolae, die in folgender ſatyriſchen Schrift von 4 Bogen, die weder das Jahr, ſo doch wol 1521 iſt, noch den Ort und Drucker beygezeichnet hat, ganz

zulezt ſtehet, ob ſie wol auf dem ſogleich ganz herzuſetzenden Titel etwas eher angeführt wird: Dialogi. Murnarus Leuiathan, uulgo dictus Geltnar, oder Genß Prediger. Murnarus, qui et Schoenhenſelin, oder Schmutzkolb, de ſe ipſo: Si nugae et faſtus faciunt quem relligioſum, Sum bonus et magnus relligioſus ego. Raphaelis Muſaei in gratiam Martini Lutheri et Hutteni, propugnatorum chriſtianae et Germanicae libertatis, ad Oſores *Epiſtola*. Auctio Luthero-Maſtigum, dial. recens illis additus. Im erſten dieſer Geſpräche wird die im Anfange dieſer Anrede gemeldete Verwandlung Murnars in einen Drachen, und Weddeli cauſidici in ein Schwein, beſchrieben und die erſte gar in einem Holzſchnitt vorgeſtellt. Jacob **Burkard** gedenket unter vielen andern ſcherzhaften und ſtachlichten Schriften und Geſprächen, ſo um damalige Zeit wider die Feinde der reinen Lehre herausgekommen, in ſeinem ſchönen commentario de Vlrichi de Hutten fatis ac meritis, und zwar parte poſteriore, oder dem zweyten von den dreyen zuſammengehörigen Theilen, S. 309, auch dieſes Geſprächs, des Eccii dedolati, und zwar ſo, daß es, wie mehrere andere, von einem Schüler Huttens gemacht zu ſeyn ſcheine. Ich darf ia wol hinzuſetzen: oder von einem Freunde Huttens, der mit ihm gleicher Geſinnung geweſen. Und ſo würde das die Mutmaſſung von Pirkheimern ſelbſt beſtättigen. Allein er bringt etwas vor, daraus man auf einen andern Verfaſſer ſchlieſen möchte, oder wenigſtens, daß ſich Pirkheimer auch manchmal in vertrauten Schreiben an ſeine Freunde einen fremden Namen gegeben hätte. Seine Worte ſind dieſe: Quemadmodum uero ad ſaeculi portentorum iſtiusmodi debellandorum ſocietatem ineundam ſe inuicem concitarint, quaedam *Petri Franciſci*, *Poetae*, ad Huttenum noſtrum epiſtola teſtatur, ex qua coniicio, eundem auctorem eſſe dialogi, feſtiui opido eleganterque ſcripti, qui titulo notatus eſt, *Eccius dedolatus*, *auctore Ioh. Franc. Cotta Lembergio*, *Poeta Laureato* etc. Die Worte dieſes Petri Franciſci aber führt er aus ſeinem Briefe, im 3 Theile, S. 303 an: *Eram hunc* (Murnarum) *dedolaturus uelut Eccium illum, ni mibi non fuiſſet otium, tibi id muneris delegabo. tuus eſt.* Vale ex Haganoia. VIII Kal. Ianuar. A. 1520. Das fiele aber noch in das Jahr 1519. Die Stelle iſt noch zu dunkel, als daß man ſicher etwas daraus ſchlieſen könte. Kan denn nicht auch Hutten miteinander dieſen Brief erdichtet haben? **Burkhard** urtheilt ſelbſt, mit Anfürung

dieſes

dieſes dialogi, daß es überaus ſchwer ſey, die Verfaſſer von dergleichen Schriften, mit Gewisheit zu entdecken, im 2 Theile, S. 314: Non autem in tanto eruditorum, qualis iſto tempore exſtitit, prouentu, de ueris ſingulorum libellorum iſtorum auctoribus diiudicatu facile hodie eſſe, per ſe quilibet concedet, ſpero. *Ipſe Lutherus, quum in Eccium iſtius generis libellus, Eccius forſan dedolatus, ad ipſum mitteretur, de auctore ſubdubitauit, dialogum Bilibaldi Pirkheimeri ingenium olere arbitratus.* Endlich S. 62 des 3 Theils ſagt er: Perſuaſiſſimum mihi nunc habeo, illos libellos, *ſi non omnes, pleroſque tamen* ab elegantiſſimo *Croti* ingenio profectos eſſe, quos ſi non ab Hutteno eſſent conſcripti, a diſciplinae tamen huius alumnis profectos antea iudicaueram etc.

§. 32.

Ehe ich vollends dieſes Geſpräche abdrucken laſſe, will ich doch die Einrichtung deſſelben erzehlen. Eck klagt erſtaunlich über Durſt, und ſein Jung kan ihm nicht genug einſchenken. Zugleich beklagt er ſich über unerträgliche Schmerzen, und ſein Jung muß ſeine Freunde holen, um miteinander zu rathſchlagen, was er zu ſeiner Geneſung anfangen ſolle. Einige wenige Freunde kommen, und rathen ihm, er ſolte lieber Aerzte zu ſich holen laſſen. Sie ſchlagen ihm vor, er ſolle nach dem ſalzburgiſchen Leibarzte, Ricio, ſchicken; oder von Augſpurg oder Nürnberg Aerzte zu ſich kommen laſſen. Ueberall aber hat Eck ſeine Bedenklichkeit, und kommen bey dieſer Gelegenheit viele Nachrichten von manchen Perſonen in Abſicht auf ihre Geſinnung gegen die damaligen Religionsbewegungen vor. Endlich geben ſie ihm den Rath, er ſolle nach Leipzig ſchicken. Das geht ihm unvergleichlich ein, und damit es deſto geſchwinder geſchehen möge, beſtellt er eine Hexe, Canidia, welche einen Brief dahin tragen, Antwort und einen Arzt mitbringen ſolte. Sie fährt auf ihrem Bock, der aus des emſeriſchen Bockes Geſchlechte war, dahin, überreicht dem Rubeus, und dieſer den verſammelten Vättern den Brief, welche eben wegen eines Chirurgus, oder Henkersknechtes, der Luthern vom Brode zu thun beſtellt worden war, Rath miteinander hielten. Dieſe werden einig, dieſen Chirurgum in Begleitung des Rubeus zu Ecken nach Ingolſtadt zu ſchicken, um ihn zu curiren. Nun geht die Zurückfart an. Canidia

nidia ſitzt auf dem Kopf des Bockes, Rubeus auf dem Rücken, und der Chirurgus muß ſich an den Schwanz anhalten. Nach einer beſchwerlichen Reiſe kommen ſie zu Ingolſtadt, zu Eckens gröſter Freude, an. Der Chirurgus merkt aus allen Kennzeichen, daß Eck in äuſſerſter Lebensgefahr ſey, und nimmt ihn nicht anderſt, als für tod, an. Seine Freunde rathen ihm, ſich in dieſe ſo mißliche Cur zu begeben, aber auch vorher zu beichten. Wie alles bisherige durchaus mit dem bitterſten Spott angefüllet iſt, ſo iſt Eckens Unterredung mit dem, der ſeine Beicht anhören ſolte, an den gehäſſigſten Vorſtellungen noch reicher. Der Beichtvatter kommt endlich bey Ecken ſelbſt in den Verdacht, daß er ein Lutheraner ſey, und Eck verlangt gar keine Abſolution, weil er keiner benötigt zu ſeyn ſich überredet. Nun eilt der Chirurgus zu ſeiner Operation, beſtellt 7 baumſtarke Kerl und 7 wichtige Prügel; die müſſen ihn damit, weil er überall ecket (eckigt) iſt, abhobeln, und die groben Späne herabhauen, welches er geduldig ausſteht. Weil aber doch noch zuviele Ecken und Spitzen vorhanden ſind, muß er noch von iedem dieſer Sieben 25 Streiche halten. Doch das war nur die Vorbereitung zur Cur. Nun läſſt er ihn mit 4 Stricken ans Bette veſtmachen, das Haar glatt wegſcheeren, worunter ſoviele Spitzfindigkeiten ſtecken, einen Chryſopaß, (ſo hatte er eines von ſeinen Büchern genennet,) aus dem Ohre nehmen, ein Stück von ſeiner Zunge abſchneiden, und einen Sauzahn ausbrechen. Nach gegebnem Schlaftrunke, wovon er viel böſes von ſich gibt, ziehet er ihm die Haut ab, wo ſich Unluſt genug findet, und nun fängt er erſt recht an zu brennen und zu ſchneiden 2c 2c. Wovon er völlig geſund wird, vom Chirurgus Lehren empfängt, ſeine Geſundheit zu bewahren, und denſelben nebſt Rubeo unter vieler Dankſagung nach Leipzig zurücke ſchickt 2c. Dieſes iſt die äuſerliche Einkleidung. Von den eingeſtreuten Nachrichten aber läſſt ſich kein Auszug machen, ſondern es werden ſich dieſelbe im ganzen Zuſammenhange beſſer leſen laſſen.

ECCIVS DEDOLATVS, Autore Ioannefranciſco Cottalambergio, Poeta Laureato.

ECCIVS DEDOLATVS.

ECCIVS. O magne olympi rector et mundi arbiter
Iam ſtatue tandem grauibus aerumnis modum.

Quid

Quid enim in tantis malis aliud agerem quam τραγῳδεῖν
aut eſt paratragoediare? (*a*)
O qualis crater aethnaeo igne refertus
Per afflictum mihi et miſerandum corpus
Summis a manibus in imos penetrat pedes
Tabe malefico bilisque humore amaro,
Quin imis uiſceribus ſuccenſa currit lues
Flammis uiolentis carnem hanc depaſcens.
Proh quam ſaeuum hoc malum eſt, incaluit ardor,
Vrit fibras, felle ſiccato ardet iecur,
In artus peſtis et oſſa haec dira incidit.
Heu, heu, malum hoc tetrum, aeſtuo totus miſer.

Cedo puer cantharum, exhauſtus eſt, iterum imple. Iterum cantharum tibi, puer, dico, iterum reple. Ceſſas ne? iterum cedo, o quis Iſter, o quis Rhenus meos extingueret uapores, quin nec pater Oceanus ipſe. PVER. At tu, here, quanto plus bibis, tanto plus ſitis, quid enim Lyaeum Lyaeo ſuperingurgitans aliud agis, quam quod flammam igne extinguere conaris. Quod ſi te liquore puro et a Semeleia prole ſeiuncto refrigeraſſes, nec tu ita aeſtuares, nec ego hodie cantharum porrigendo adeo defatigatus eſſem. EC. Atqui, furcifer, hiſcere audes? quin philoſophatur nebulo? Cantharum inquam cedo, tuoque officio fungere, et tacens quidem, aut ego tibi. PV. At ego ab officio meo haud alienum putabam, ſi, quae optima forent, hero ſuaſiſſem; quod ſi magis obtemperaſſes monitis, nec ſub initium cum manus, pedes et caput inter uerbaliſſimas nugas, dementis inſtar, iactitabas, ac toto corpore fabulam ſaltabas, inſuperque Stentorem clamore exuperabas (*b*), adeo incaluiſſes, nec nunc quidem tam acerbe ſitis haec

(*a*) In dieſer Zeile muß ein Fehler ſeyn: ich kan ihn aber nicht verbeſſern.

(*b*) Wer ſolte nicht glauben, daß der Verfaſſer hiebey dieſe Stelle jenes Briefes, den Adelmann an Pirkheimern geſchrieben, in docum. lit. p. 159, vor Augen gehabt habe? qualis uero in pronunciando ſe exhibuerit (Eccius), paucis accipe: nam dum ad orandum pulpitum aſcendere uellet, induit ſe capitio iſto theologorum pellibus caprinis ſuffulto (deerat enim ei aliud ob ſuam profuſionem) ac longam poſt ſe caudam trahens, motuque corporis nihil aliud, quam hiſtrionem agens, et cum udis ſuis labiis ob innatam ac continuam temulentiam orare incepiſſet,

haec te cruciaret tantalea. EC. Proh miſeria miſerrima, mancipium hoc largiloquuum ad inſaniam me hodie rediget. Quin tu ſiles, teruenefice, et cantharum praebes. PV. Silebo igitur, quoniam tu ita iubes, et fortuna iniquiſſima in me tibi imperium permiſit, non ignarus, peſſimam eſſe ſortem ſerui illius, qui in dementis heri ſeruitutem inciderit; bibe igitur, aut, ſi mauis, bibendo te ſuffoca. EC. Quid tute tecum garris, maſtigia. PV. Nil equidem, canthari forſitan ſtrepitum audiſti. EC.

O fortuna uiris inuida fortibus,
Quam non aequa bonis praemia diuidis?
Gaude igitur, Martine, et tu, Carolſtadie, gaude,
Nec non, Philippe, ſcholae puluerulente magiſter, (c)

Noſtroque nunc exſatiemini cruciatu, oblectemini dolore, nil enim (ni fallor) gratius uobis euenire poſſet, quam Eccium tantis aerumnis, tantis inuolutum cernere calamitatibus. Sed iterum cantharum, ut Bacchus dolores exſtinguat tam graues. PV. Iam ſitim iris ſedaſſet, nimirum ſi hodie pluet. EC. Proh lux acerba, quis intus ſcorpius,

Quis cancer infixus meas urit medullas,
Diſtendit? ardet felle ſiccato iecur,
Totumque lentus ſanguinem auexit uapor.

Iam tanto dolori impar ſum, iam manus do, tormina tam dira haud ultra tolerare ualeo. Ocyter igitur, puer, uniuerſam amicorum aduoca turbam, ut cum his ſaltem, quae in rem meam ſint,

proh, quales clamores audiſſes, ut, ſi affuiſſes, dixiſſes, eum Stentora uincere uoluiſſe: aliquando uero adeo ſubmiſſe muſſitabat, ut, quid diceret, nemo audiret ſeu intelligeret.

(c) Das waren die drey, die ſich damals in öffentlichen Schriften Ecken widerſetzet hatten. Der leztere iſt über der Leipziger Diſputation mit ihm in Schriftenwechſel verwickelt worden, wobey Eck den Melanchthon nur Grammaticum genennet, und verächtlich tractirt hat, woher auch ohne Zweifel die Veranlaſſung zu dieſer Beſchreibung: ſcholae puluerulente magiſter, allhier genommen werden. So ſoll auch Eck währender Diſputation ihm zugeſchrien haben: Schweiget, Philippe, wartet eure Studien, und laſſt mich unverworren.

ſint, deliberem: prius tamen cantharum porrigito. PV. Quodnam malum? turbam? cum uix unus aut alter nobis ſuperſit amicus, nec hi ſatis ex animo. EC. Tamen uoca; ſed prius Vicario ſubſtituto, qui uices ſuppleat tuas, ac ſtrenue cantharum offerat. PV. Fiat hoc, iam abeo. EC. Mane dum, ac prius cantharum praebeto; iam abi, ut tamen actutum redeas memento, ohe. PV. Ructus ructatur, ſatur eſt tandem, ollam hanc impleuimus, probe appotus ſtertere incipit. Vtinam reuerſus illum penſilem inueniam. Tam odioſus et moleſtus eſt, non iam alienis tantum, ſed et ſuis, ſed et amicis, potiſſimum uero domeſticis. AMICI. Salue magiſter noſter, en, ut iuſſeras, tibi praeſto ſumus, heus, heus. PV. Vix taratantara merobibum illum excitaret, nec mirum, quoniam non ſolum paulo plus adbibit, ſed tota ferme die cantharum ore, et mordicus quidem, retinuit. Euigila, here, adſunt amici. EC. Hem, quam ſuauem abegiſti ſomnum, omnem obdormiui crapulam; ſed cur tam paucos adduxiſti? PV. At multi ubi erant? quin nec paucis illis, quibus cum congreſſus ſum, ut me ſequerentur, perſuadere potui. EC. Cur ita? PV. Cur ita? quin omnes tergiuerſabantur, ac confeſtim ad nomen tuum quaſi nauſea corripi uidebantur, ideo nec orando nec obſecrando quid efficere potui. EC. Et quid praetendebant? PV. Alius aliud, omnes tamen quaſſato capite tritum illud decantabant, ὅτι πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι μιλήσιοι. EC. Φεῦ et hoc ex Lipſica diſputatione glorioſior quam unquam redierim? PV. Glorioſior, an odioſior, tute uideris. EC. Peſſimis igitur deſpicatum me modis afferis. PV. Ariolare. EC. Sed non impune ferent, quod me ſubdola huc usque lactarunt amicitia, nunc uero ludis ludificant ludificabilibus, cum praeſentibus tamen rem noſtram agemus, ſed prius cantharum, ut poſt ſomnum oculos abluam. PV. Palatum, ut uidetur. EC. O ſuauiſſimum curarum leuamen. Saluete, amici. AMI. Et tu quoque ſaluus ſis, magiſter noſter, ut uales? EC. Vt cernitis, niſi enim canthari huius ſubſidio recreatus fuiſſem, iam pridem in Orci connumerarer familia, tot tantasque aerumnas exigo. AM. Proh, quanta humani generis iactura, quod ſi res ex noſtro procederet arbitratu, iam pridem beate degeres, nec quicquam in praeſenti tibi doleret ſeculo. EC. O capitula lepidiſſima, quam amicabiles amicorum eſtis amici. AMI. Sic ſolemus. EC. At nunc uos aduocaui, uti in medium conſulatis,

Quoniam olim ſtrenui erant Mileſii.

ſulatis, quantis enim circumuentus ſim miſeriis, quantisque oppreſſus calamitatibus, uosmetipſi cernitis; quo pacto igitur ex incommodis iſtis me extricari, in primisque dirum, quo decoquor, incendium extinguere ualeam, edocete, ne talis tantusque peream artifex, ac uobis amiciſſimis meis dolorem acerbiſſimum, ac ſempiternum mei relinquam deſiderium. PVER. Cantharum fugito. EC. Quidnam trifurcifer obgannit? PV. Nil, here; cantharum quaerebam. AMI. At quid aliud, quam non nos, ſed medicos, conſulas. EC. τὶς δητ᾽ ἰατρὸς ἐστὶν ἐν τῇ πόλει, quamuis enim cunctorum periculum feci, magis tamen illorum obfuit, quam profuit, opera. PV. Plus tamen cantharus obfuit. EC. Quid oblatrat propudium? PV. Cantharus inquam profuit. EC. Solum hoc recte, nam quod ſpiro, quodque uitali perfruor aura, non medicis, ſed ſoli cantharo acceptum refero. AM. Egregio es uſus medico, ſed cum noſtri adeo tibi ſordent, facile erit aliunde peritiores accerſire, uin igitur ad Salzburgenſem mittamus Archiepiſcopum? is enim ut eſt princeps humaniſſimus, tibi ſuos non denegabit medicos, et ſi Ritium (*d*) ipſum expoſtulabis. EC. Ritium? apage a me hominem, aculeatus eſt, et me ſub caniculae ortum quandoque aratturum praedixit, quin ut coelum ſuum aliqua animaret anima, perlibenter animam mihi eriperet, ut hoc illa animaret. PV. Egregie

At quis iam in ciuitate medicus eſt.

Heritius i. Ritius.

(*d*) Von dieſem damaligen ſalzburgiſchen Leibarzte, Paullus Ricius, einem bekehrten Juden, kan auſer dem allgemeinen Gel. Lex. und Adami uitis germanorum medicorum, S. 9 f. nachgeſehen werden Wolf in biblioth. hebraica, T. I, S. 966 f. T. III, S. 915 : 919, und T. IIII, S. 951, und vorher S. 950 unter dem Worte Paulus Iſraelita. Hier wird insbeſondere auf ſein Büchlein de anima coeli gezielet, darüber er unter andern mit Ecken Verdrus bekommen, wovon Wolf T. III, S. 917 nur ſoviel ſagt: Ceterum Ricius noſter aduerſarios nonnullos prouocauit libello ſeu compendio *de anima coeli*, nominatim *Ioh. Eckium* et Claudium Eſpencaeum, quibus inſolens merito uiſum eſt, quod is inter cetera nimis Cabbaliſtica animam coelis tribuendam cenſeret; dabey aber Gisb. Voetium in deſperata cauſſa Papatus etc. und Baylens Wörterbuch nachzuleſen anweiſet. Indeſſen findet ſich unter Eckens Schriften, welche Salig im 1 Theile ſeiner Hiſtorie der augſp. Conf. S. 229 f. in der Note d anführet, auch dieſe: Ad Pauli Ricii de anima coeli examina amica reſponſio, Ingolſt. 1519. 4. Und dieſe iſt ohne Zweifel gerichtet gegen Pauli Ricii naturalia et prophetica de anima coeli, omni attentione digna aduerſus Eckium examina, Aug. Vind. 1519, 4; ſo in Hardts autographis, 3 Bande, S. 34 angeführt wird.

gie profecto cum ſuperis ageretur, ubi anima ſordidiſſimis digna latrinis ſupernam regeret machinam. AM. Proin cum tu Ritium abominaris, age, Auguſtam ad amicum tuum, opulentum illum ſcribemus mercatorem, is enim ne deliciae ſuae pereant, uel turba medicorum te opprimet. EC. Bona uerba quaeſo. AM. Tibi ſubueniet, dicere uolebamus, ne igitur nobis linguae lapſum uitio uertas. EC. Non tam moroſus ſum, ſed quemnam dicitis? Nam permulti uel ditiſſimi ac mei amiciſſimi illic agunt mercatores. AM. Nempe cui tu olim linguam locaſti, et auro illectus, libere foenerari permiſiſti, idque licere ſacratis comprobaſti literis. (e) EC. Sed propter canonicos indoctos (f), Auguſtanos medicos uehementer timeo, ne in illorum gratiam pharmacum letale pro ſalutari praebeant. AM. Quidnam malum hoc, Canonicos indoctos? EC. At qui non ſolum indocti, ſed et hypocritae ſunt. AM. At plures ibi uiri eruditi et probi agunt. EC. Forſitan. AM. Quid (ut reliquos obmittamus) in Adelmannis reprehendis fratribus? EC. Vt caetera obmittam, Lutherani ſunt ambo. AM. Et illud iis uitio uertis? EC. Quidni? nonne enim, qui haeretico adſtipulatur, haereſi quoque ſe inquinat? AM. Sed et Oecolampadius et Peutingerus, ac quamplures alii ibi relucent uiri. EC. Inſtar fuliginis carbonariae, quamuis de canonicis tantum (g) dixi. Sed quid poſ-

 ſet

(e) Es wird die Streitigkeit wegen des Wuchers unten noch ein Paarmal vorkommen; ich will es bis zur Note k verſparen, was zu einiger, obgleich geringer, Erleuterung beygebracht werden kan.

(f) Von den canonicis indoctis et hypocritis, wie ſie Eck geſchimpft hat, iſt oben ſchon S. 28 ff. ſattſam geredet worden, und von den Gebrüdern Adelmännern, S. 18. 24 f.

(g) Durch dieſe Worte wird deutlich, wie Peutinger, alſo auch Oecolampadius, von den Canonicis ausgeſchloſſen. Daher es unrichtig iſt, wenn einige vorgeben, er habe ſich darum der Domherren angenommen und die Schrift, can. indoct. Luth. reſponſio ad Eccium, gemacht, weil er ſelbſt einer geweſen, wie es z. E. in Löſchers Ref. Acten, 3 Bande, S. 935 heiſt: daß er ſelbſt dergleichen Stelle bekleidet habe. Es iſt vielmehr aus dem obigen bekannt, daß Adelmann ihn, der damals zu Augſpurg gelebt und mit ihm gute Bekanntſchaft hatte, darzu bewogen. Uebrigens wird er hier trilinguis genennet, wegen ſeiner, auch von andern an ihm gerümten Kenntniß und Fertigkeit in dreyen Sprachen, im lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen, ſo damals etwas ſeltenes war. Der Ἀρχιγραμματεὺς iſt der vorhin genannte Peutinger, Stadtſchreiber

ſet trilinguis ille, Cerbero tricipiti inuiſior, et *ἀρχιγραμματεὺς*, Chamaleonte uarior? AMI. Nemo igitur Auguſtae doctrina excellit? EC. Nemo hercle, nam crimine ab uno diſce omnes, cum enim aliquando perquam egregie ibi declamaſſem, at omnes ingenii neruos intendiſſem, geſtus praeterea repraeſen-

Ita aſinus ad tibiam.

taſſem Italicos, inſanire me dicebant, ac hiſtrionem (*b*) appellabant, quamuis belliſſime fabulam deſaltaſſem. PV. Ναὶ ὄνος πρὸς αὐλόν. AMI. Inepti et deliciarum Italicarum ignari. EC. Quin

Ad coruos.

mihi fuſtes comminati ſunt. AM. Ἐς κόρακας. EC. Iuſta ne igitur timoris cauſſa, quae in conſtantem etiam uirum cadere poſſet. AM. Iuſtiſſima. A Nurinberga igitur medicos aduocabimus, nam et illuc amicos poſſides innumeros, Bilibaldum ſcilicet illum, et animae tuae dimidium, utriusque iuris dolorem. (*i*) EC. Dolorem dicitis? AMI. Doctorem dicere uolebamus. EC. Quemnam? haud enim ſatis intelligo. AM. Glorioſum illum, inſulſum, ſupinum, arrogantem, cuius pater, cuius mater, noſtin? EC. Quid ni nouerim, cuius nuper interfuerim nuptiis, ibique non penitus inuita

---

oder Stadtcanzler zu Augſpurg, und Doctor der Rechte, auch kaiſerlicher Rath, ein ſehr berümter und wohlverdienter Mann, auch Pirkheimers Freund. Er war dem Reuchlin ſehr zugethan, und dem Luther gar gewogen, wiewol er hierinnen, wenigſtens nach Adelmanns Meinung, nicht aufrichtig oder beſtändig geweſen, wie aus einer ſchon oben angefürten Stelle zu erſehen: Peutingero nihil adhuc de hac re dixi. Non enim totus mihi uidetur candidus etc. (doc. liter. p. 188.) weswegen er hier Chamaleonte uarior heiſet.

(*h*) Zielet wieder auf die in der Note (b) angefürte Stelle. Und was gleich darauf vorkommt: Quin mihi fuſtes comminati ſunt, bekommt ſeine Erläuterung aus einer ſchon ehemals angezogenen Stelle in den docum. lit. S. 182: forſan a uerbis ad uerbera deuentum fuiſſet, ſicut *nuper apud nos* ac Ingolſtad contigit, ſchreibt Adelmann aus Augſpurg den 1 Jenner 1520.

Dr Scheurl

(*i*) Dem rechtſchaffenen und wohlverdienten Manne, der hier gemeinet wird, ſchaden dieſe beiſenden Worte ſo wenig an ſeinem gegründeten Ruhm, als es Pirkheimern und Hutten ſchadet, daß ſie im folgenden, iener ſceleſtus, dieſer maledictus, genennet werden. Inzwiſchen iſt Pirkheimer, wie er ſelbſt ſagt, damals nicht wol mit ihm geſtanden, und wenn er alſo Verfaſſer dieſes Geſpräches iſt, ſo hat er ſich ſeine Leidenſchaften zu weit treiben laſſen. Eben dieſe Stelle aber und eine andere vom Biſchof zu Brandenburg, mögen die hauptſächlichſten geweſen ſeyn, warum er die Verfertigung deſſelben nicht an ſich wollen kommen laſſen, weil er nicht geringe Verantwortung deswegen gehabt haben würde.

uita ſaltauerim Venere, nec ſine glabellarum ac argutularum feminarum laude, quo etiam in explorandis Lutheranis negotiis pro ſpeculatore uſus ſum, nam illi ſe amicum fingebat; uerum Bilibaldo haud admodum confido, nam et ipſe Lutheranus eſt. AM. Nos uero illum tibi amiciſſimum putabamus. EC. Ita ſimulabat ſceleſtus ille, et ego ferme credebam, ſed haud adeo pridem illius ad me clanculum delata eſt epiſtola, in qua inter reliqua Sophiſtam glorioſum, et graecarum literarum ignarum appellauit. AM. Vere ne? EC. Veriſſime, ſed epiſtolam illam nunquam ad me peruenturam arbitrabatur, ego uero data opportunitate probe me de homine ulciſcar, nunc uero diſſimulare et motos praeſtat componere fluctus. AM. Sapienter, ut cuncta, ne malum accumules, et humeris tandem impar onus imponas. EC. Verum et doctor Cocleus (*k*) iam Nurinbergae agere fertur, ex Italia nuper reuerſus, et

(*k*) Von des Cochläus Zurückekunſt aus Italien nach Nürnberg konte ja niemand beſſere Wiſſenſchaft haben, als Pirkheimer, der ſein beſonderer Gönner war, und beſtändig entweder ſeines Briefwechſels oder Umgangs genoſſen. Von der Zwietracht Cochläi und Eckens meldet iener ſelbſt an Pirkheimern, aus Bologna, den 3 Sept. 1517: Neque ſcio, quem ex literatis amicis unquam perdidi praeter D. Eckium, qui tamen me uere nunquam amauit. (doc. lit. p. 35.) So muß er ihm auch öfters Nachricht von der Streitigkeit zu Bologna wegen des Wuchers gegeben haben, davon aber die Briefe nicht mehr vorhanden ſind, weil er eben von demſelben Orte aus, den 23 Nov. 1516 ſchreibt: ne forte propter crebras meas ad te ineptias parum uiſus ſim officioſus, praeſertim in ſordida Eckii diſputatione, (eben daſelbſt, S. 2) Auch der hier angefürte Joh. Fabri meldet davon an ihn aus Augſpurg, den 12 Aug. 1519 (S. 91) folgendes: Si aliquando Cocleum tuis humaniſſimis literis ſalutaueris, me huic (rogo humiliter) quamplurimum commendes quoque. Fuit enim mihi in diſputatione illa Bononienſi, quam contra Eckium diſceptaui, et amicus et fautor, id quod forte alias ex uiro illo optimo percepiſti. Obgleich in dieſem Geſpräche ſelbſt manches von dieſer Streitigkeit vorkommt, ſo iſt es doch nicht hinlänglich, die völligen eigentlichen Umſtände davon vorzuſtellen, und bleibt es wol dabey, was der wohlſelige Herr Geheime Rath Heumann von Teutſchenbrunn in ſeiner den doc. liter. vorgeſetzten commentatione iſagogica S. 13 davon geſchrieben: Neſcio an ea, quae de diſputatione Bononienſi dicuntur, - - - explicari poſſint etc. Oben iſt davon geſagt worden, daß Eck einem augſpurgiſchen mercatori opulento, der ohne Zweifel ein Fugger geweſen, und der in den docum. liter. unter dem Namen rex denariorum vorkommt, linguam locauerit, et auro illectus, libere foenerari permiſerit, idque licere ſacratis comprobauerit literis.

factio Auguſtinenſium ibi apud potentiores affatim uiget. AM. Quid ais, et cum Cocleo tibi intercedunt turbae? EC. Vel maximae quidem et antiquiſſimae. AMI. Res periculi plena, et admodum timendum, ne capitis incidas uertiginem, id enim Cocleus efficere ſolet. Sed quae diſcordiarum cauſſa? EC. Vſuram ego defendebam, quam ille patrono olim ſuo patrocinans oppugnabat. Inſuper quum Bononiae foeneraticios contractus publice licitos eſſe demonſtraſſem, ac non ſolum mihi ipſi, ſed et uniuerſae nationi Germanicae honorem acquiſiuiſſem ingentem, ille tamen cum ea de re ad amicos ſcriberet, doctrinam et linguam et geſtus et materiam ipſam ſugillabat, cum Io. Fabri, qui et ipſe cum in harenam deſcenderat, maxime laudaſſet. AMI. Sceleratus ille. EC. Quamuis etiam literas, quas teſti-

Hier wird nun wieder davon geredet, doch ſo, daß es zwo Streitigkeiten geweſen zu ſeyn ſcheinen: Vſuram ego (Eccius) defendebam, quam ille (Cochlaeus) patrono olim ſuo patrocinans oppugnabat. *Inſuper* quum Bononiae foeneraticios contractus publice licitos eſſe demonſtraſſem, - - - - ille tamen - - - cum Ioh. Fabri etc. Unten kommt wieder etwas davon vor: Bononiam acceſſi - - - plane oſtendi, opulentioribus licitum eſſe foenerari, tenuioribus uero non ita, appoſitis tamen conditionibus quibusdam etc. Und noch weiter unten heiſt es: ſunt enim (numi), quibus ad defendendam uſuram a mercatoribus inautoratus eſt etc. Ich weis nicht, ob folgendes auch hieher gehöre, was Adelmann an Pirkheimern, doc. lit. p. 178 ſchreibt: cum tu ipſe, ſi meminiſti, mihi ſcripſeris, eum (Eccium) zizaniam ſeminare inter tuos Nurnbergenſes ac Auguſtenſes in contractu iſto uſurario, quem ſua innata malitia iuſtificare uoluit, fuiſſe conatum. Sed ualeat monſtrum iſtud, ac deus ſecundum opera ſua ſibi retribuat. Uebrigens iſt dieſer Joh. Fabri, deſſen hier gedacht wird, und von dem ein Brief in docum. lit. S. 87 ff. vorkommt, ſowol von dem Johann Faber, der nachmals Biſchof zu Wienn worden iſt, als auch von einem etwas jüngern Joh. Fabri, der um 1550 ſich durch Schriften bekannt gemacht hat, zu unterſcheiden. Von dieſen beeden redet Corn. Callidius Loos in ſeinem oben S. 4. 5. angefürten Buche, Bogen H 3 und 4 gleich nach einander; von dem unſrigen ſagt er aber nichts. Es wird derſelbe zum Unterſchied anderer gleiches Namens, gemeiniglich Auguſtanus zugenannt, war ein Dominicaner, zweyer Kaiſer, Maximilians I und Carls V Beichtvatter, und iſt 1530 geſtorben. Im allg. Gel. Lex. iſt er im 2 Bande, auf der 468 Seite der zweyte unter den daſelbſt angefürten Johann Fabern. S. Herrn Carl Ernſt Kettners diſſ. de Ioh. Fabri, epiſcopi Viennenſis, aduerſarii Lutheri, uita et ſcriptis, Lipſ. 1737, S. 6, Note 1).

teſtimoniales uocant, a natione impetraſſem. PV. Lipſenſibus (*l*) perquam ſimiles, coemtas et emendicatas. Iam pridem enim fides illius periit, cui ſine literis fides denegatur. EC. Quid ais, terrae pondus? PV. Tuas praedicabam laudes. AMI. Sed mirum, quod Auguſtinienſium (*m*) factionem ibi uigere aſſeris, quaſi non longe iis Praedicatores antecellant, utpote qui ſuis blanditiis probe Nurinbergenſes palpare nouerint, ac non tam eorum, quam uxorum, ſecreta cuncta teneant. EC. Nil mirum, o Amici, etenim mentiendo, peierando et defraudando toties Nurinbergenſibus impoſuere, ut non ſolum fidem luſerint, ſed etiam ſi ueritatem dixerint, minime tamen illis credatur; cernitis igitur, ὅτι ὐκ ἀδεὴς δέδια δέος. AM. Equidem et te quoque perpulchre centuriatum uidemus, cum inimicorum plena ſunt omnia. PV. Amicorum autem uacua omnia. EC. Quid blateras, flagitii ſtabulum? PV. Amicorum plena dicebam omnia. AM. Quid igitur in tanto agendum periculo, niſi ad Lipſenſes forſitan confugiamus tuos? EC. Per Socratis canem, Baſilicum conſilium, etenim ſoli illi ſtolidi, ſolidi inquam, optimi ſunt amici. AM. ἔνι γάρ τις ἔνι κίνδυνος ἐν τῷ πράγματι, ſiquidem priusquam illi ſubuenerint, admodum uerendum, ne interim animam

Quod non ſine timore timeam.

Subeſt enim, aliquod ſubeſt periculum in re.

(*l*) Lipſenſes literae ſind ohne Zweifel das, Ecken nach der Leipziger Diſputation von der theologiſchen Facultät daſelbſt ertheilte Zeugnis ſeines Wohlverhaltens und erfochtenen Sieges. Adelmann ſchreibt davon an Pirkheimern den 23 Aug. 1519, doc. lit. p. 175: Sophiſta nunc apud nos eſt, et cum per omnes tabernas ac tonſtrinas literas Lipſenſium ſibi datas circumtuliſſet, tandem ad imprimendum dedit, quo latius ſua, ut ipſe de ſe iactat, modeſtia, ſed potius moleſtia, pateat. Mittam tibi exemplar, cum nactus fuero. Mirum, quod eum gloria, quam per mille mendacia auidiſſime deſiderat, fugit, ac noſtrum Martinum fugientem ſequitur. Sed haec ſunt fictae ueraeque uirtutis praemia. Es iſt verſchiedene mahl gedruckt worden, wie zu erſehen aus des berümten leipzigiſchen Profeſſor, Kappens, 1739 herausgegebenen Einladungsſchrift, worinnen er hiſtoriam diſputationis Lipſienſis 1519 inſtitutae aliquatenus ſupplet, und es S. 4. 5. wieder abdrucken laſſen.

(*m*) Was von dem groſſen Anſehen der nürnbergiſchen Auguſtiner vor den Predigermönchen geſagt wird, iſt leicht zu begreifen, weil iene ſchon geraume Zeit her ſich vorzüglich auf die Wiſſenſchaften gelegt, und gar zeitig die reinere Lehre ſich gefallen laſſen, welches ſonderlich durch Staupitzens, Linkens und anderer ehrlichen Männer Bemühungen befördert worden, und wieder dieſer ihre Gunſt, ſo ſie bekantlich von Pirkheimern, Hieronymus Ebner, D. Chriſtoph Scheurl und Lazarus Spengler, genoſſen, zu ienem Anſehen gar vieles beygetragen hat.

mam agas. EC. Confidite, uiri daemonii, *οἶμαι γὰρ οἶμαι, ξὺν θεῷ δὲ εἰρήσεται*, uel unica hora ad illos ſcribere, et iterum reſponſionem accipere poſſe. AMI. *ὦναξ ἄπολλον καὶ θεοὶ*, niſi ex omni parte abſolutus eſſes theologus, te purum putumque praeſtigiatorem crederemus. EC. Confidite, inquam, et longe his maiora uidebitis; Verum ſi myſticam hanc Theologiam cognoſcere deſideratis, in primis taciturnitate opus eſt. AM. Vel piſcibus magis muti erimus; tantum, Magiſter noſter uenerande, parabolam hanc nobis ediſſere. EC. Faciam id quidem, ſed cauete, ne Harpocratis ſacrum uioletis. Saga mihi uicina eſt, mulier diuina, herebi et profundi domina, et quae carminibus ſplendentem lunam caelo deducere poſſit, haec, quum iuſſero, *πρὶν ἢ κοτύλας ἐκπίειν οἴνȣ δέκα*, (*n*) Lipſiam ibit et redibit. AM. Proh mare, terra, coelum, dii, ueſtram fidem! quin tu deridiculi gratia nos forſitan naſo ſuſpendis adunco. EC.

Arbitror enim, arbitror, cum Deo autem dictum ſit. Imperator Apollo, et dii.

Priusquam pocula ebibas decem.

> Mentior at ſi quid, merdis caput inquiner albis
> Coruorum, atque in me ueniat mictum atque cacatum
> Iulius, et fragilis Pedatia, furque Voranus.

Horatius

Quin tu, puer, accelerans illam aduoca, aderit enim e ueſtigio. PV. Iam abeo, ut domino obtemperem, quem laruae ac intemperiae agitant; uetulam itaque uocabo. Heus tu, Canidia, Herus te uocat. CANIDIA. Noui, cur uocet, nempe ut bellulam illam puellulam carminibus ei conciliem. Fiat igitur, et tanto theologo mos geratur. Tu praei, ego uero ſequar. PV. Fiet, iam domi ſumus, ingredere. CA. Salue Magiſter noſter uenerabilis, ego cur me uocaueris, plane noui. EC. Vix ut arbitror. CA. Puellulae illius gratia. Nunquid rem acu tetigi? EC. Tota erras uia, ſed longe diuerſa ſubeſt cauſa. CA. Et quid aliud tibi opera mea praeſtare poſſet? EC. Lipſim eas ac redeas neceſſe eſt. CA. Eclipſim? ueritatis forſitan? EC. Lipſim inquam, idque hora eadem. CA. Perquam facile fiet. EC. Et litteras illac deferas. CA. Fiet. EC. Reſpon-

(*n*) Dergleichen vom Trinken hergenommene Sprichwörter mögen Ecken ſehr geläufig geweſen, und alſo hier mit Fleiß angebracht worden ſeyn, wie ſolches aus einer oben ſchon angefürten Stelle, aus den doc. liter. p. 181 erhellt: ſe, *antequam ebibat uini menſuram*, longe elegantiorem reſponſionem ſcribere poſſe.

ſponſumque reportabis. CA. Fiet. EC. Et ſi ita opus erit, medicum tecum adduces. CA. Et hoc fiet, omnia perbelle expedientur, cedo igitur literas. EC. Iam illae ſcribentur, tu interim domum concedas, ac, quae uiae ſunt neceſſaria, expedias. Sed heus tu, num ſuper furcula aut foeni manipulo equitabis? CA. Minime, nam uia longa eſt, et ſi alium quempiam mecum reducere neceſſe eſt, longe robuſtiori uectore utendum erit. Hircum itaque illum piloſum, uetulum, ſed ualentulum, inſcendam, et iam abeo, ut pabulum illi apponam, quo uegetior tantum itineris exantlare ualeat. EC. Abi igitur, epiſtola enim ſignata confeſtim ad te deferetur; ceterum obſecro, reſecro te, ut gnauiter cuncta agas. CA. Faciam id ſedulo; ſed cui epiſtola conſignanda erit? EC. Rubeo (o) meo, qui

(o) Von dieſem Ioh. Rubeo, einem damals zu Leipzig ſtudirenden Franken, der ſich Longopolitanum nennet, gibt Löſcher im 3 Bande der Ref. Act. S. 251 und 172, einige Nachricht. Er hat nicht nur die leipziger Diſputation zum Vortheil Eckens und zum Nachtheil der Wittenberger in einer elenden lateiniſchen Schrift, die von Seite 252-271 daſelbſt eingedruckt iſt, beſchrieben, ſondern auch, da ihm Ioh. Montanus unter dem Namen Nemo Wittenbergenſis, in einer gleichfalls lateiniſchen Schrift ſeine Blöſe aufgedeckt hatte, noch ein Büchlein davon in jämmerlichen teutſchen Reymen herausgegeben. Der ſelige Luther redet in ſeinen Briefen etliche mal davon, beym Aurifaber im 1 Bande, Blat 214, b: Inueni denuo hominis illius Rubii Longipilli inſanias iſtas uernaculas in meum nomen graſſantis: mirum, quam delectet Lipſenſes per hanc fiſtulam idoneam ſibi ſua uenena efflare. Vt anxie quaerit inuidia cauſas maledicendi: ſed contemno adhuc omnia. Blat 215: Rubii inſanias miſi ad te: . . . Inſaniunt Lipſienſes. Blat 216: Rubius aſinus denuo uernacula me proſcidit peſſime: nec ſic ſatura Lipſiae inuidia eſt. Blat 221: Edidit (Eccius) denuo ſuis expenſis Auguſtae Rubii rhythmos uernaculos in nos. Digna res theologo profecto. Aus dieſer lezten Nachricht erſiehet man, wieviel dieſer Vorfechter bey Ecken gegolten, und wie verdient er ſich um ihn gemacht habe; aber auch wie überaus geſchickt derſelbe hier mit in das Geſpräch gebracht wird. Adelmann redet auch einmal von ihm, in doc. lit. p. 177: Vidi Pierium, Emſerum, Caelarium [Ioh. Cellarium, der ſich in dieſem Handel unter dem Namen Nullus Lipſienſis verſteckt, nachgehends aber auf Luthers Seite getreten] Schultherium ac Rubeum etc. ſectatores ac defenſores patroni iſtius (ut uerbis Lutheri utar) erroris ac ueritatis inimici. Vtinam tacuiſſent, forſan melius et eorum nomini ac ſtudioſorum utilitati conſuluiſſent. Sed quid multa? ſimiles habent labra lactucas. Aus dieſem allem wird begreiflich, warum Rubeus hier auf einer ſo gar ſchlechten Seite vorgeſtellet worden, und warum man ihn in dem allerſchlechteſten Latein reden laſſe.

qui eam dein patribus conſcriptis repraeſentabit. CA. Rubeo? Inanilogo illi, Gaudici, ſtipiti, aſino plumbeo, qui non plus ſapientiae habet, quam lapis. EC. Linguam refrena, nam meus eſt. CA. Tuus ſit, dum meus non ſit, ſed iam itineri me accingo. EC. Ecce litterae. CA. Bene eſt, euolo, in altum tollor. Iam Lipſiam inſpicio, deſcendendum eſt, ne haeretici illi Magiſtri me uideant, ac de haereſi me inquirant; in prato igitur hoc florido uectorem relinquam, ut interim, dum redeam, herbis his odoriferis uentrem diſtendat, pedibus uero in ciuitatem pergo. Saluete, portarum cuſtodes. Num mihi indicare poteſtis, ubinam Rubeus quidam, uir ſacerrimus, habitat? CVSTODES. Curnam quaeris? Nam et id ſcire refert. CA. Literas ad eum fero. CV. Bene eſt, cum primum urbem ingreſſa fueris, ac parumper proceſſeris, ad laeuam diuertito, inde cum per angiportum proximum intraueris, ac dextrorſum flexeris, in proxima habitare proſeucha hominem inuenies. CA. Proh, quam labyrintheum indicium! Sed tamdiu obuenientes interrogabo, donec ubi Muſarum habitent deliciae, inueniam. Et, ni fallor hae ſunt aedes monſtratae. Heus, heus, ecquis aperit? RVBEVS. Heus, heus, et quis nam fores meas tam furenter frangit? CA. Nondum tetigi. RV. Verum te pulſaſſe arbitrabar; ſed quemnam quaeris? CA. Rubeum quendam. RV. Si doctum quaeris, is ego ſum. Quid igitur uelis, edicito. CA. Literas fero. RV. Scriptas ne? CA. Et obſignatas quoque. RV. Profer igitur. CA. Primo ſignum inſpice, nam ſi Rubeus ille es, quem quaerito, confeſtim illud cognoſces. RV. Proh ſancta Ignorantia, fortiſſimi, doctiſſimi, ac inſuperabiliſſimi Keckii literas cerno, ὡς ἥδομαι καὶ τέρπομαι, cum tanti uiri monumenta ſolum inſpicio, ſed et baſiolum illis infigere libet. CA. Iam plane te illum eſſe arbitror, quem dominus praedicabat. Fac igitur, ut literae Magiſtris Noſtris conſignentur, et ego reſponſum feram, nam me, ut accelerarem, iuſſit. RV. Dignum et iuſtum eſt; hic igitur opperire, donec cuncta tranſigam, commodum enim patres conſcripti congregati ſunt, ut de Lutherano conſulant negotio, ſiquidem Brandenburgenſis Epiſcopus χειρȣ̃ργον (p) quendam huc miſit, qui ita Lutherum in fauil-

Quam gaudeo et laetor.

Chirurgum.

(p) Wie weit dieſe ganze Vorſtellung in Verbindung aller Umſtände ihre hiſtoriſche Richtigkeit habe, oder was nur zur Auszierung und Einkleidung des Vortrags hinzugedichtet worden, kan ich ſo genau nicht ſagen.

fauillas redigat, quemadmodum ipſe titionem illum, quem olim manu tenens in ignem proiiciebat. CAN. Amabo, eſtne Lutherus in manibus ueſtris? RV. O ſi eſſet, uel hac hora per Huſitanam, quam incedit, incederet uiam; uerum cum abeſt, quo dolo, quibusue opprimatur fraudibus, iam conſultant; nam cum uia aperta nequeunt, illum clanculum circumuenire, aut ſi ita commoditas tulerit, etiam ueneno tollere ſatagunt. CA. Veneno ne theologi manus obarmant, arte illa peculiari noſtra? RV. Veneno inquam, aut ſi mauis toxico, dolus, an uirtus, quis in hoſte requirat? Sed mane dum, iam adero, et quidnam egerint, expediam. CA. Praeſtolabor igitur. RV. Aperite, patres conſcripti, aperite, χρυσοῦν γὰρ ἀγγέλλω ἔπος. RECTOR. Bona igitur annuncians, bona ingredere fortuna. RV. Accipite, uidete, et legite literas ſacratiſſimas, a ſacratiſſimo uiro conſcriptas. REC. Cedo igitur, iam legere incipio, aures adhibete benignas.

Aureum annuntio uerbum.

Y Eckius

Eines Theils iſt es wol gewis, daß ſonderlich um damalige Zeit manche Nachſtellungen nach dem Leben Luthers geſchehen, manche Perſonen darauf ausgegangen oder von andern geſchickt und beſtellt worden, und ſolches Luthern und ſeinen Freunden nicht verborgen geblieben; wie dann nicht nur Carlſtadt (Siehe oben S. 40) angefürt, daß ein Gerüchte gehe, daß einige beſtellt ſeyn, auch wirklich zu Zeiten nach Wittenberg kämen, venediſche Pfeile zu ſchieſen, oder etliche mit Liſtigkeit zu verderben; ſondern auch mehrere dergleichen Nachrichten, die beſonders die Perſon Luthers betreffen, zuſammen geſammlet im 15 hall. Theile, S. 540 ff. (nur ſind die Numern des Anhangs, worinnen die hieher gehörigen Stellen aus Luthers Briefen ſtehen, nicht allemal richtig angegeben, und namentlich iſt anſtatt N. XLIX, XII und ſtatt LVI, XIII zu ſetzen) anzutreffen, da ſonderlich von einem Doctor der Arzney vorkommt, den um ſelbige Zeit einige Biſchöfe in Polen mit Geld beſtochen haben ſollen, daß er Luthern mit Gift umbrächte. Anderntheils hat Luther ſelbſt auch in ſeinen Briefen geäuſert, was ihm von des Biſchofs zu Brandenburg Begierde, ihn aus dem Wege geräumt zu ſehen, zu Ohren gekommen, als beym Aurifaber, 1 Bande, Blat 210, ſchreibt er, uigilia Franciſci, 1519, an Staupitzen: Epiſcopus meus Brandenburgenſis monſtrum parturit, bonus homo, et ſicut Moab plus praeſumens, quam poſſit. Dixiſſe fertur, non reclinaturum ſe caput ſuauiter, niſi prius Martinum in ignem proiiciat: ſicut titionem inquit iſtum, quem, haec dicens, ſimul in ignem coniecit. Auf welches Gerüchte augenſcheinlich in dieſer Stelle des Geſpräches gezielet wird.

Eckius, quem uos Reckium, (q) et iuſte quidem, appellatis, ſacrae paginae ac Iuris Canonici doctor, licet indignus, Scientificis et ſpectatiſſimis uiris, Theologicae facultatis doctoribus et magiſtris noſtris Lipſenſibus, S. P. D.

Si ualetis, uiri ſcientifici, eſt, ut uolo. Quantis uero calamitatibus, quantisque ego collucter difficultatibus, nec mihi ſcribere, nec uobis legere uacat, hoc ſolum dixiſſe ſufficiat, non eſſe mihi deterius, quam cui ſit peſſime. Cum igitur, uiri ſuauiſſimi, ueſtri gratia in eas praecipitatus ſim aerumnas, ex quibus uix me ſalus ipſa, etiam ſi uoluerit, eripere poſſit, per amicitiam noſtram, fidem uero ueſtram oro ac obteſtor, ut amico in extremis agenti, et tantum non conclamato, ſubueniatis, et ne tam miſere pereat, medici alicuius periti opera ſuccurratis, qui non tam me mihi, quam uobis ipſis, praecipue uero ſedi Apoſtolicae, a qua nunc tamquam Romanae propugnator eccleſiae uocor, ſanum ſaluumque reſtituat. Id ſi fiet, et ſalutem meam, et quod uitali perfruar aura, nec non apoſtolica, quae ſpero, munera, ac Cardinalatum ipſum, uobis acceptum feram. Bene ualete, conathletae fortiſſimi, Lutheranique hoſtes acerrimi, ac amico ueſtro opem ferre haud negligatis. Cito, cito, cito.

REC. Proh, cui ſcripta tam miſerabilia lachrymas haud exprimerent? heu, heu, Ecki, Keki, Leki. Sed quid agendum? impoſſibile etenim eſt, alio medicos alligari, nec id ob peſtis ſaeuitiam graſſantem ciues permittent; in medium igitur conſulite, patres conſcripti, et, quae in rem ſint, aperite. PATRES. Non longis logis opus eſt in cauſa tam ardua, et ubi periculum in mora eſt. Ceterum res haec non temere, ſed coeli quadam euenit prouidentia, ut tam opportune χειρȣ̈ργος hic aduenerit. Cum igitur ex omni parte ſit abſolutus, et in arte ſua perfectiſſimus, nemo illo melius fortiſſimo Keckio noſtro ſubuenire poterit. Ille ergo eat, et omnem diligentiam adhibeat, ne tantus chriſtianae reipub. ſplendor extinguatur. REC. Egregia profecto ſerten-

(q) Reckium iſt zwar gedruckt, es ſoll aber wol Keckium heiſen, wie ſolches öfters vorkommt, und ſich Eck ſein keckes Unternehmen, wider zween zu Leipzig zu fechten, zu einem groſſen Ruhme gemacht, Siehe oben S. 133. Und ſo, (nemlich *Keckium*) hat auch Rapp in der oben S. 145 angefürten Stelle ſeiner Nachleſe aus Spalatins Handſchrift abdrucken laſſen, denn dieſes iſt eben der Brief, welchen er völlig, und ohne einzige Aenderung, bis auf ein Paar kleine Wörtlein, daſelbſt eingerücket hat.

tentia, ac in quam ambobus pedibus eundum ſit, ſed et ita cenſeo, Rubeum hunc pariter illac delegandum eſſe, ut et Keckio ſolatio ſit, et, quanam uoluntate in illum exiſtamus, annunciet. Ibis igitur Ebrie; Rubie dicere uolebam; ac χειρȣ̃ργον hunc tecum deduces. RV. Quam libentiſſime; ſed nunquid literas ad illum deferendas tradetis? REC. Nil neceſſe erit, cum ob egregias tuas uirtutes, et plurima benefacta tua, uel praecipuam tibi fidem adhibeat, et nos temporis excluſi iniquitate ſcribere nequeamus, uerbis igitur noſtris doctorem egregium ſalutabis, et, ut in ſolita pertinacia ſua perſeueret, admonebis. RV. Sedulo curabuntur omnia. Ades dum, χειρȣ̃ργε. CHIRVRGVS. Etſi ob Lutheranum negotium ab Hero meo huc miſſus ſum, ut tamen uobis morem geram, libenter ibo, forſitan non minus domino meo, quam uobis ipſis, rem gratam facturus. RV. Generoſe facis; mecum igitur concede, ut uetulae, quae literas attulit, reſponſum demus. CH. Vbi ea eſt? RV. Domi meae opperitur. CH. Eamus igitur. RV. En illam. Laeta ſis, mater mea, nam cuncta ex animi tui transacta ſunt ſententia. CA. Euax, perquam amice actum. Sed nunquid literas dabitis, ut domino meo tam immenſum gaudium annunciem? RV. Nil opus eſt literis, illas enim ore feram. CA. Sed nunquid humectabuntur? RV. Minime, iam pridem enim ita ferre aſſueui. CA. At quid de medico? RV. Adeſt, en hic, quem cernis. CA. Medicus ne hic eſt, carnifici non abſimilis? RV. Μὴ σκώπτε, nam admodum in arte ſua peritus habetur. Sed num Ne morde. tu pedibus huc perueniſti, an uectore aliquo uſa es? CA. Vectore. RV. At ubi hominem reliquiſti, aut quot ille adduxit equos, ut nos quoque tecum reuehat? CA. Neque ab homine aut equis adducta ſum. RV. Quid ais? Numquid Daedali inſtar alarum uſa es remigio? CA. Et ne illud quidem; ſed mecum ciuitatem egredimini, ac uobis, ubinam uectorem meum reliquerim, oſtendero. RV. I prae, ſequemur. CA. En uectorem. RV. Quid ais, uenefica? num ueruex ille foetidus et male olens te aduexit? CA. Et reuehet quoque. Proin ſi mecum uenire lubet, feſtinanter aſcende. RV. Ego ne tam olentem hircum aſcenderem? CA. Vt lubet, ni enim tu aſcendas, iam ego abeo. RV. At ubi medicus remanebit? CA. Si placet, manibus ambabus beſtiae caudam apprehendat. RV. Proh Deum atque hominum fidem, niſi enim Keckius noſter in tanto diſcrimine conſtitutus eſſet, nunquam periculo tanto me exponerem. Sed priusquam aſcendam, illud effare,

 eſtne

eſt ne hic Emſeranus (r) capricornus? CA. Minime, ſed frater patruelis. RV. Placet omen, nam cum ille noſter ſit, hic uero illius conſanguineus, iam ferme dimidium timoris abieciſſe uideor. Sed, quidnam agere oportet, edoce. CA. Varicus hircoceruo huic inſidere, et manibus cornua tenere. RV. At quo pacto χειροῦργος noſter portabitur? CA. Niſi et ipſe manibus caudam apprehendat, quo pacto uehatur, quaerat. RV. Tu uero quomodo ages? CA. Hircino inſidebo capiti, ac tanquam Argi gubernator beſtiam moderabor; tu igitur inſcende, tu uero manibus, aut ſi mauis, dentibus caudam mordicus arripe; tempus enim labitur, et iam me Herus expectat. Sed hem, quod pene oblita fueram, non ſecus quam in myſteriis ſilentium tenebitis, nec uos aliquo modo ſignabitis, aut confeſtim in Orci culum incidetis. RV. ἐς κυνόσαργες. CA. Sed nunquid iam parati eſtis? RV. Parati. CA. Videte ergo, quae res male uobis uertat, ut mandatorum memores ſitis, nec quisquam ueſtrum hiſcere audeat. SVREGNVT, TARTSHCOH, NE-

Ad Cynoſarges.

(r) Was wegen des Wappens, ſo Emſer gefürt und auf ſeine Schriften wider Luthern ſetzen laſſen, darinnen ein Bock zu ſehen war, für Spöttereyen und heftige Anzüglichkeiten zwiſchen ihm und Luthern vorgefallen, iſt viel zu bekannt, als daß ich hier etwas davon ſagen dürfte. Man ſehe Herrn K. R. Walchs hiſt. Einl. zum 8 hall. Theile, S. 84. Nun war Pirkheimer Emſers guter Freund, und hat noch 1520 ihm ein Buch dedicirt. Ungeachtet dieſer Freundſchaft aber iſts gar nicht unglaublich, daß er ihn ſelbſt heimlich wegen der eiteln Pralerey mit ſeinem adelichen Wappen durchgezogen; wie er auch wol ſelbſt ſo wenig, als andere Freunde beeder Theile gerne geſehen, daß Emſer ſich an Luthern gemacht hat. Adelmann entdecket darüber ſeine Meinung doc. liter. p. 176 f. Gleicher Meinung mag Pirkheimer geweſen ſeyn. Und das gibt Emſer ſelbſt zu erkennen in ſeinem Quatern oder Schrift von einem einzigen Bogen, ohne des Ortes, Druckers und Jahrs, ſo aber 1521 geweſen, Benennung, mit den armis Hieronymi Emſer im Holzſchnitte ausgeziert, unter dieſer Aufſchrift: An den ſtier zu Unſettenberg, wo er auf dem dritten Blate ſchreibt: „Das mir nun all gelerten darumb veind worden ſeyen, das ich dir [Luthern] daſſelbig Buch „tzu notturfft vnd rettung meyner ehren vorlegt vnd mit gleycher elen gemeſſen hab, das will ich nit glauben. Denn yre briff die ſie mir darauff „tzugeſchrieben; vnd nemlich der Wildebald Pirkheymers, Petri Moſelani, Philippi melancthonis, Her Joan Langen deines Ordens, vnd ander, „halten nichtzit vnfruntliches ynn ſich, denn das ſie all gern geſehen, das „wir beyder ſeyt tzu feyden geweſt weren ꝛc.

NEROKREFFEFP. (s) RV. Proh uerbis tantum in altum euehimur? CA. Egregie mandata ſeruas, et niſi herbis his medicatis, ſiniſtre de te ſuſpicans, uerueeis aures obſtruxiſſem, iamiam Cerbero pabulum praeberes, nunc uero tacere nihil attinet, ſed libere nugas nugare. RV. Proh, intus paueo, foris autem formido. CHIR. Plus ego, qui inter coelum et abyſſum pendulus feror, quam timeo miſer, ne tanquam Helle illa locum aliquem mea clade nobilitem. CA. Cloacam fortaſſis. RV. Eia, mater mea, cur barbarica uerba illa intonaſti? Num his uector noſter impellitur? CA. Recte quidem, nam ad illorum ſonum Erinnys, Megaera et Alecto cum furiis et uniuerſo infernali conueniunt coetu, ac uectorem noſtrum pariter ſtimulant. Quod ſi illorum uim tantam perdiſcere cupis, uice uerſa ab ultimis legere incipias elementis, et quid ſibi haec uelint, confeſtim intelliges. RV. Haud dum percipio, quid dicas. CA. Nil mirum, cum quouis ſaxo ſtolidior exiſtas. RV. Sed uirgis caedor miſer, et iam crura ſanguine ſtillant. CA. Elleboroſus es, arborum ſunt cacumina; quod ſi caligis obtecta tibi eſſent crura, haud ita doleres. RVB. Induiſſem illas, niſi tu ita acceleraſſes. CHI. Ἐγὼ δὲ κακοδαίμων ob extremae latrinae foetorem tantum non λειποθυμέω, et admodum uereor, ne caudam manibus dimittere cogar, ita execranda et tanto preſſa pondere olida haec beſtia aſſidue pedere non ceſſat. RV. Falleris, ἐγὼ γὰρ εἰκέχοδα. CHI. Quid ais, ſceleſte, tu ne cacaſti? RV. Et concacaui quoque, non ſecus ac Hochſtratus, indulgentias permerdans. CH. Ob timorem, ſcelerate? RV. Minime, ſed quia heri praeter ſolitum nouiter decoctam cereuiſiam auiter ingurgitaueram; uerum haud ea re mouearis, non enim feces ſunt, ſed ius eſt. CA. Siue ius edas, ſiue bibas, tuo tibi iure licebit, an tamen iuri feces permixtae ſint, ignoro, hoc tamen ſcio, quod licet a fronte, et non a tergo reſideam, intolerabilem tamen ſentiam putorem. Sed iam Thuringorum exuperamus ſyluam. En Koberga, haec Bamberga, haec

Ego autem miſer. Animo deficio.

Ego enim cacaui.

 uero

(s) Was die Worte SVREGNVT etc. bedeuten ſollen, wird unten ſelbſt angezeigt. Man muß ſie nur hinter ſich leſen, ſo kommen die Worte: Tungerus, Hochſtrat, Pfefferkorn heraus. Der erſte iſt Arnoldus de Tungaris, ein cöllniſcher Theologe, die andern beeden ſind aus den reuchliniſchen Streitigkeiten, und den epiſtolis obſcurorum uirorum, bekannt genug; wiewol iener Magiſter noſter in ſacra pagina dadurch auch unvergeßlich geworden. Eck führt ihn auch unter ſeinen Lehrmeiſtern an, Siehe oben S. 6.

uero Nurimberga. Iam Danubium cerno. Iam Ingolſtadium peruenimus. Deſcende iam, impuriſſime, ut miſeram hanc beſtiam Iſtro immergam, et a ſpurciſſimo madoris olore abluam, cuius uix aquae ſufficient, ut tanta detergatur illuuies, ita cuncta permerdaſti. RV. En deſcendo. Proh, quantum pyga dolet, ſaltem ἐφιππείοις beſtiam inſtrauiſſes. CHI. Et mihi manus dolent, nam χειροθήκαις carebam. RV. Sed uale, Canidia. Iam enim ad Keckium noſtrum pergimus.
Puerule, puer, heus, puer. CA. Et uos quoque, Cloacales ualete Lipſenſes, ita tamen, ut nunquam ad paternos lares reuertamini. RV. Παιδίον, παῖ, ἠμὶ παῖ.
Quis ianuam pulſauit adeo Centaurice, PV. Τὶς τὴν θύραν ἐπάταξεν ὡς Κενταυρικῶς. RV. Quin aperis, et Domino nos aduenifſe nuncias. PV. Adſunt, o Here, medici Lipſenſes. EC. Vera ne ſunt, quae dixi, o amici? en homines. AM. Vere praeſtigia haec ſunt, et circulatorum incantamenta. EC. O beneueneritis, Rubie mi, Rubianorum Rubianiſſime. RV. Deo gratias, uenerabilis Domine Magiſter noſter, o quomodo ego uideo uos ſic libenter, quod non creditis. Ego ſcripſi iam unum integrum nouum librum de uobis, et uolebam eum portare meum, ſed illa maledicta uetula ſic feſtinauit, quod ego ſum oblitus. EC. Bene erit, alias illum uidebimus, ſed eſt ne iſte medicus, quem Lipſenſes mei ad me miſerunt? RV. Iſte eſt, et iuſſerunt me etiam Magiſtri noſtri Lipſenſes, quod ego debeo uos multum ſalutare pro parte eorum, et quod dolent ualde, quod ſic eſtis infirmus. EC. Solita agunt humanitate, uerum nullum medici prae ſe fert ſpecimen, non enim aureos, ſed argenteos in digitis geſtat annulos, cathenam inſuper eiusdem metalli a collo ſuſpendit. RV. Ipſe eſt χειροῦργος, nam propter peſtem alii medici multa negotia habebant facere, et propterea non poterant uenire, tunc ipſi miſerunt tibi iſtum, et crede mihi, quod ipſe eſt bene expertus in ſua arte. EC. Adesdum, χειροῦργε, num alios quoque homines curaſti? CH. Plus quam μυριάδα. EC. Pape! Nunquid omnes priſtinae ſanitati reſtituti ſunt? CH. Magna illorum pars ita curata eſt, ut nunquam dehinc aegrotauerit. EC. At quibusnam illis ſubueniſti medicamentis? CH. Diuerſis iuxta morbi diuerſitatem, nam igne, ferro, rota, fune plus quam a quingentis hominibus in-
Abi ad coruos. curabilem luem abegi. EC. Βάλλ᾽ ἐς κόρακας. CH. Quorundam uero, etſi non penitus, pro tempore tamen peſtem emendaui; quod enim immedicabile erat, reſcidi, aliis linguam detruncaui, aliis ocu-

los

los erui, nonnullis quoque cutis pruritum uirgis repreſſi. EC. Mira refers, ſed potin et me quoque curare? CH. Nondum ſcio, prius enim humorem redundantem diſcernere, ſicque ad curationem ulteriorem procedere oportet. Sub initium itaque ediſſere, ubi, ac quomodo tam aduerſam contraxeris ualetudinem. EC. Longum eſſet, cuncta referre, ita tamen habeto, me incommodo earum peregrinationum, quas pro fide chriſtiana exantlaui, in hanc tam nociuam infirmitatem incidiſſe. CH. Habeo, tu fidei propugnator fuiſti? EC. Et acerrimus quidem, nam ſub initium nec uiae longitudine, nec belli tumultu, nec peſtis ſaeuitia deterritus, Alpes ſuperaui, Bononiam acceſſi, ibique omnium admiratione, praecipue tamen Italorum, opinionem meam defendi. CH. Num ibi quoque fidei cauſa agebatur? EC. Maxime, etenim plane oſtendi, opulentioribus licitum eſſe foenerari, tenuioribus uero non ita, appoſitis tamen conditionibus quibusdam. CH. Quae forſitan in rerum natura haud eſſent. Caeterum ignorabam, uſuram ad fidem pertinere. EC. Vt uideo, Romae non fuiſti. Paullo poſt uero Viennam Pannoniae (*t*) perrexi, ibique ſingulare ingenii et doctrinae meae ſpecimen reliqui, nam omnes clamore ſuperaui, et Viennenſes cunctos literis et eruditione carere oſtendi. Nuper uero, ut triumpho Italico et Pannonico Saxonicum quoque adiungerem, a Lipſenſibus uocatus Lutherum et Caroloſtadium egregie uici. Caeterum cum uociferatione aſſidua corporisque defatigatione nimia plus aequo incaluiſſem, ceruiſiaque Saxonica τὸ καῦμα τοῦτο extinguere conarer, Calorem hunc.
in hanc, quam cernis, infirmitatem incidi, tametſi mirum uideri poſſit,

(*t*) Was es mit Eckens Reiſe nach Wien und ſeinem daſelbſt erhaltenen Siege für eine Bewandnis gehabt, kan ich ietzo nicht ſagen. Liebe in der oben angefürten Schrift redet S. 56 nur ganz kurz davon: "der„ "gleichen (öffentliche Diſputation, wie zu Leipzig) er vorhero ſchon auch "zu Augſpurg, Wien und Bologna mit groſſem Applauſu gehalten." So glücklich er aber damals in Wien geweſen ſeyn mag, ſo wenig wolte es ihm gelingen, da er 1520, den 14 Oct., die päbſtl. Bulle wider Luthern der Univerſität zuſchickte; denn man beklagte ſich, daß ſolches unförmlich geſchehen, und machten drey Facultäten, in dem die theologiſche nicht darein willigen wolte, den Schluß, die Vollziehung derſelben anſtehen zu laſſen, welche auch nicht eher als am Ende des 1521 Jahrs auf kaiſerlichen Befehl zu Stande kam. Man ſehe Raupachs erſte Fortſetzung des evangeliſchen Oeſterreichs, S. 5 ff. und in den Beylagen S. 3 ff.

poſſit, quod in aliis peregrinationibus meis plus mero, quam nunc ceruiſia, ingurgitauerim, nequaquam tamen aegrotauerim. CH. Ne mireris, tuae enim naturae longe magis uinum, quam Cerbereus ille liquor conuenit. EC. Et magis illo delector, ac nunc quoque, cum uinum Italicum et Auſtriacum tantum in memoriam redit, ſuauitatem quandam in gutture ſentire mihi uideor: omnes enim perluſtraui tabernas, ut omnia deguſtare poſſem. CH. Sapienter quidem. EC. Verum nec ſolum tabernas, ſed etiam ἀρτοπωλεῖα, μαγειρεῖα, ἐκτροπάς, λεῖα, Meniana, Fornices, Lupanaria, Proſtibula. CH. Res tanto Theologo digniſſima. EC. Et haec tragoediarum mearum fabula. CH. Proin et urinam inſpicere refert. EC. Quin tu, puer, illam affers? CH. Proh, quam male olet! Naturae id extinctionem deſignat. Color perquam tenuis eſt et ſubalbidus, febrem ardentem et inuadens praeſagit delirium. Quod ſi febris abeſſet, inſaniam dicerem ferinam, nam et hypoſtaſis furfuracea phrenitis, ſtultitiae et furoris eſt indicium. Sed et manum porrige, ut pulſum quoque explorem. *Hui*, quam ſegnis et tenuis motus, atra ſuperabundat bilis, quin et ſubſultus tremulus et formiculans proximum interitum imminere praenunciat, et niſi actutum ſubueniatur, de te actum eſt. EC. Nulla igitur ſpes ſalutis ſupereſt? CH. Perquam tenuis, nam et medicandi ratio periculi plena, non ſolum enim φαρμάκοις, ſed et καυστικοῖς utendum erit, morbus enim altius radices egit, ac omnis uis mali in praecordiis et ſub cute latet. EC. Quid igitur agendum, o amici? AMI. Quid aliud, quam fortunae aleam ſubire? Siquidem longe ſatius eſt, ſub ſpe priſtinae ſanitatis recuperandae perire, quam aſſiduo dolore conflictari, imminentem tamen interitum haud effugere poſſe. EC. Vt uideo, baſilice interii, nam inter ſacrum ſaxumque ſto. CH. Sed heus tu, quod pene oblitus eram, nunquam tibi propter periculi magnitudinem manus admouebo, niſi pro mortuo mihi traditus fueris, ut ſi inter ſecandum pereas, ab omni culpa immunis cenſear et liber. EC. Et haec calamitas alia, heu, heu, quantus artifex pereo. AMI. Animum commaſcula tuum, ut non ſolum nomine, ſed etiam re ipſa Keckius uidearis; multa enim, quae non ſperaueris, quandoque eueniunt. EC. Ergo periculum ſubeundum cenſetis? AMI. Quidni cenſeamus? Periſti enim, niſi pericliteris. EC. Neque iam ſalus ipſa, ſi uult, me ſeruare poteſt.

Vbi ueneduntur panes. Coquinas. Diuerticula.

AMI.

AMI. Confide, prius tamen confeſſionis auditorem (*u*) aduocabimus, qui te a criminibus expiare ualeat. EC. A criminibus? Quibusnam? AMI. Peſſimis, niſi tu ab omni labe purus ſis. EC. Et puriſſimus quidem. Sed quoniam confiteri res ſit facilis, et unicuique, quae dicere uelit, aut nolit, liberum: agite, uobis mos geratur, adueniat ille. AVDITOR. Salue, Magiſter Noſter. EC. Et tu, pater, ſalue. AVDI. Cur uocatus ſum? EC. Vt delicta mea audias. AVD. Iam millies audiui, occipe tamen. EC. Ego Ioan. Eckius, artium liberalium Magiſter, ac ſacrae Theologiae Doctor, licet indignus, Canonicus Eyſtetenſis uerus et non fictus, ut quidam nugatur, Cancelarius etc. Ordinarius etc. Iuris Canonici Doctor, ciuilis uero doctiſſimus, Italicus, Auſtriacus, Saxonicus triumphator et ſemper. AVD. ματαιότατος, ſeu mauis, Vaniſſimus. μωρότατος. Stultiſſimus. Quin tu peccata recenſes, hoc enim iactare eſt, haud confiteri. EC. Quaenam, malum, peccata? AVD. Temulentiam. EC. At cur ſitio? AV. Libidinem. EC. Humanae naturae fragilitatem dicis? AV. Inuidiam. EC. Peculiare theologorum uitium? AV. Iram. EC. Et quis animi paſſiones ſemper frenare poſſet? AV. Cur igitur me aduocaſti? EC. Cur igitur amici iuſſere? mea enim nihil referebat. AV. Verum, cum iam, Theologe optime, fortunae alea ſit ſubeunda, ac tibi a criminibus cunctis liber uidearis, ſaltem hoc per ſolitam dic temeritatem, quid te, ut adeo contra Martinum inſanires, incitauerit? EC. Secreta me pandere iubes? Faciam tamen, te ita uolente. Praedicatorum ſub initium, dein quoque Lipſienſium pollicitationes illexere. AV. At ego ueritatis amorem et chriſtianae fidei ſtudium arbitrabar. EC. Pro coronide addebantur, ſed illinc lacrymae illae. AV. Mira refers, quaſi Laus praedicatorum. praedicatoribus quoque linguam locaueris, cum ipſi cunctos mortales linguae exuperant improbitate, caninam quoque facunditatem uel immodice exercere nouerint. EC. Nouere quidem, et ſoli

 Prae-

(*u*) Dergleichen ſpöttiſche Anwendung der päbſtiſchen Ohrenbeicht, als im folgenden vorkommen wird, iſt auch heut zu Tage noch in der römiſchen Kirche nichts unerhörtes, davon zwo neue ſatyriſche Schriften ſattſam zeugen: Relation de la maladie, *de la confeſſion*, de la mort et de l'apparition du Ieſuite Bertier, und: Relation de la maladie, *de la confeſſion*, de la fin de Mr. de Voltaire, et de ce qui s'en ſuivit, par moi, Ioſeph du Bois, à Geneve, 1761. 8.

Praedicatores huic tragoediae exordium praebuere. Caeterum cum iam ex fumo ignem ſuſcitaſſent ac ſe Martino impares uiderent, me uicarium ſubſtituere; non ſemper enim felicem eſſe temeritatem, Bernienſi et Reuchliniana calamitate iam experti ſunt, ideo tantiſper diſſimulant, ac urſorum inſtar hybernis iam dormitant ſolibus, ut craſſiores et uegetiores aliquando conceptum uirus euomere, et nouas turbas ſuſcitare ualeant. AVD. Egregie, ut agitantibus fatis aliquando Templariorum ſequantur ueſtigia. Sed quid Lipſenſes mouebat? EC. Καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ τέκτονι τέκτων, καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονέει, καὶ ἀοιδὸς ἀοιδῷ. AV. Num tantos patres inuidia quoque tangit? EC. Imo penitus excaecauit. AV. Sed nunquid aliud te mouit? EC. Gloriae appetentia; hoc pacto enim per ora uirorum doctorum uolitare cogitabam. AV. Num aliud? EC. Pontificis ob eccleſiaſticam protectionem fauor, cui ſpes lucri haerebat, cum ſcirem pleroſque ex humili ſorte et longe uirtutibus meis impares, ad Cardinalatum usque euectos eſſe, quid igitur et me quoque ſperare prohibebit? AV. Nihil profecto, quin et aureos montes tibi ſpes ſubminiſtrare poterit. Sed nunquid et te inuidia ſtimulabat? EC. Minime, niſi quod mihi haud tolerandum uidebatur, ſi tam multum a tam multis Martino tribueretur, cum nemo interim Eckium laudaret. AV. Nunquid uero times, ne inconſulta temeritas in malorum te mare aliquando praecipitet? EC. Minime, ſiquidem audentes fortuna iuuat, timidosque repellit, ſic itur ad aſtra. AV. Συκοφαντίαις ne et conuiciis? EC. Maxime, quid enim aliud quam contumeliae et malae artes Colonienſes Theologos cum tribulibus ſuis famoſos reddidere? Ex quibus perpauci noti fuiſſent, niſi tam furenter in Capnionem debacchati eſſent. AV. Habeo, quemadmodum nec ſacrilegus ille Epheſius nominaretur, ſi templum ſtaret Dianae. EC. Recte quidem, minime igitur in hominibus ſortis abiectae genuinus figendus eſt, ſed in optimum quemque lingua acuenda. AV. Egregie. EC. Quin et Eraſmo nuper errata ſua oſtendi, ſub beniuolentiae praetextu. AV. Et, ni fallor, ſub beniuolentiae praetextu ille tibi reſpondit. EC. Sed et Capnionem in multis refellere poſſum, prius tamen Lutherana mihi tela abſoluenda eſt, inde Zaſium et optimum quemque mordicus arripiam, et quaſi Titani cum diis belligerabo; quum enim cunctis doctrina et prudentia antecellam, neminem

Et figulus figulo iraſcitur et fabro faber, Et mendicus mendico inuidet, et poeta poetae,

Contumeliis.

minem formido, et omnium minime Canonicos indoctos. AV. Fortiter. Sed ad hoc quaeſo reſponde. Num uera eſſe arbitraris, quae defendis, et ita re ipſa ſentis, quemadmodum ſcribis et loqueris? EC. Bona uerba quaeſo, quis enim ita deliraret, ut non in hac cauſa clam cum Martino ſentiret, quamuis palam aliter ſimularet? AV. Mira et pugnantia loqueris. EC. Quaſi non liceat aliud dicere, aliud uero ſimulare, maxime ubi de quaeſtu agitur. AV. Ergo magis quaeſtus, quam Dei honor conſiderandus eſt? EC. Quid Dei honor? Coelum coeli domino, terram autem dedit filiis hominum; ſimulatio tantum et populi ſtultitia nobis ſaluae permaneant, et nil nobis de internis, dummodo externa et caeremonialia rite procedant. AV. Haec noua et antea inaudita theologia eſt. EC. Quin priſca et iam pridem inueterata, tu uero ſecretioris theologiae, ut uideo, μύστης haud es, necdum arcanis initiatus, qui tritum hoc σύμβολον, ignorare uideris, ἄλλα λαλεῖτε, ἄλλα δὲ ποιεῖτε. AV. Vere ignoro, nec, ſi ſcirem, uti uelim. EC. Sed in eo quoque Martinus iniurius eſt, quod imperitae et prophanae multitudini indulgentiarum arcana et myſteria uere caelanda prodere, et impoſturas appellare audet. Annon uidemus incipere laicos tandem ſua ſponte ſapere? et acutius, quam Magiſtri noſtri uellent, cernere? AV. Veſtri culpa, quoniam haud probe ſimulatis. EC. Quid haec ad Rhombum, cum ipſorum ſimus iudices, ac coeli claudendi et reſerandi poteſtatem habeamus, ipſis uero iudicare haud liceat, uerba igitur, non opera noſtra, intueantur. AV. Nec uerbis tandem, nec operibus fidem adhibebunt. EC. Sed et in hoc Capital facit, quod purgatorium negat, non ſolum in ſummi Pontificis et Romanorum procerum detrimentum, ſed cunctorum theologorum perniciem. AV. Reſipiſcet, nam ignorabat, animam eſſe immortalem, priusquam ita in ſacroſancto Laterano Concilio decretum eſſet, nunc uero haud amplius cum Ariſtotele, Cicerone et Plinio errabit. EC. Si ſapienter ſaperet, iam pridem a pertinacia ſua deſtitiſſet, et ob commodum publicum nobiſcum ſi non ſentire, ſaltem ſimulare pergeret. AV. Improbus ille, qui animarum ſaltem, et non pecuniae lucrum publicum exiſtimat commodum. EC. Sed nec hoc ferendum eſt, quod theologicam factionem laceſſere uolentibus, Eraſmi inſtar, ducem

praebere uidetur. AVD. Sed nunquid Eraſmus (*vv*) et Martinus Theologi exiſtunt ? EC. Ita uideri uolunt, cum nil minus ſint; neque enim, ut reliqua praeteream eccleſiae lumina, Scoti ſubtilitates, neque Thomae ſoliditates intelligunt, et ut interim eorum ignorantiam celare ualeant, ſcholaſticos eos doctores appellant, ipſi uero haereticis et Graecis, ac inſuper Poetis, operam impendere non erubeſcunt, qualis eſt Origenes, Chryſoſtomus, et Hieronymus. Nihil mirum igitur, ſi illorum doctrina omnibus maledicere didicerunt. AV. Sed ni fallor, et uos quoque, qui illos non legitis, perbelle loliginis ſuccum inſpargere noſcitis. EC. Atqui decet Theologum uerbis probroſis digladiari, et pertinacioribus contumelioſe maledicere. AV. Recte igitur, ſi conuitia theologum faciunt, cum lenonibus et ſcortis Theologis conuenit. EC. Quid mirum, ſi male dicimus, cum quotidie male audire cogimur! AV. Id uobis ipſis, qui tantam nequitiae feneſtram aperuiſtis, acceptum

(*vv*) Dieſes zielet auf die Nachricht, welche Adelmann Pirkheimern von Ecken, den 25 Oct. 1517, gegeben, doc. lit. p. 163: dum inter loquendum ſermo de noſtro *Eraſmo*, quem iure merito magnum appellas, fuiſſet habitus, aiebat blaterator iſte: *Eraſmus nondum attigit theologiae medullam*; nam ego (uerbis ſuis utar) nunc ſcribo theologiam negatiuam, prius nunquam uiſam, quam cum edidero, (quod breui pollicebatur, ſe fore facturum) tunc omnibus patebit, quotiens ac quantum Eraſmus errauerit. Von ſeiner theologia negatiua wird unten wieder Erwehnung gethan werden. In dieſem Buche mag er alſo Eraſmum angegriffen haben, worauf oben gezielt worden, da es hieß: Quin et Eraſmo nuper errata ſua oſtendi etc. Man ſiehet ſchon aus dieſer Probe, daß in dieſer erdichteten Beicht Eckens, Scherz und Ernſt beyſammen ſey, und ihm manche bittere Warheiten vorgeworfen werden, ſonderlich von den Bewegurſachen, ſo er gehabt, ſich Luthern zu widerſetzen, wovon aber ſo wenig, als von andern eingemiſchten Begebenheiten, z. E. den Predigermönchen und ihrem ärgerlichen Handel zu Bern, den Leipzigern, dem bekannten groſſen Juriſten, Zaſio, einem guten Freunde Pirkheimers, und andern dergleichen Dingen, hier ausfürlich zu handeln ſchicklich ſeyn würde. Jedoch von einer Schrift Zaſii wider Ecken ſiehe Hardts Autographa, 3 Band S. 32: Vdalrici Zaſii, LL. Doctoris Apologetica defenſio contra Io. Eckium Theologum, ſuper eo, quod olim tractauerat, quo loco fides hoſti non eſſet ſeruanda. Videbis lector, Eckium iura ciuilia non perfecte intellexiſſe. Defenſa Magni Eraſmi aſſertio, quam in elegantiſſimis ſcholiis ſuper 7 Matth. cap. docuit. Experire, lector, quam omnino periculi plenum ſit, in alienam excurrere profeſſionem etc. Baſ. 1519. 4.

ceptum feratis: noſti enim prouerbium illud, qualia dices, talia et audies. EC. Atqui tolerandum eſſet, ſi tantum nobis remaledicerent, nunc uero nemo non contra nos ſcribere audet, idque praeter Lateranenſis Concilii decretum, quo diſerte cauetur, ne quis quid in publicum emittere audeat, niſi id prius a nobis inſpectum et approbatum fuerit. AV. Deliratis, ſi uel excommunicatione ueſtra rem eo deducere ſperatis, de bonis enim literis actum foret. EC. Quid nobis de literis, dummodo uoti compotes euadamus. AV. Ad Calendas forſitan graecas. EC. Atqui audi, quid Louanienſibus nuper accidit Theologis; quidam enim poeta, uir Belial, libellum ſub Naſtadienſis (*x*) conſcripſit uocabulo, quamuis non

deſint,

(*x*) Von dieſem dialogo Naſtadienſis gedenket Adelmann in zweyen aufeinander folgenden Briefen an Pirkheimern, vom 15 Oct. und 1 Nov. 1519. Beede Stellen ſtehen in docum. lit. auf der 177 Seite. Die eine heiſt: *Dialogum* ex Baſilea ad me miſſum *Naſtadienſis* tibi quoque mitto; nam nec ego, quid uelit ſibi, intelligo. Die andere aber: *Dialogum Naſtadienſis* Eraſmi eſſe, bene ſcribis. Legi hodie eorum nomina, in quos ſcriptus fuit; omnes ſunt Lonanienſes. Daraus iſt ſoviel zu erſehen, das es ein Geſpräch von der Art Schriften geweſen, deren um damalige Zeit ſoviele herausgekommen, darinnen gewiſſe Leute ſatyriſch herumgenommen worden. Und das waren die ſo genannten Sophiſten, die unter dem ehrwürdigen Namen der Theologen ſich unwürdig verſteckende Feinde der ſchönen Wiſſenſchaften, ſowol als der reinen Lehre; und vornemlich hier die löwenischen Magiſtri noſtri. Ohne einen Schlüſſel darzu zu haben, konten ſie nicht zuverläſſig ihren eigentlichen Namen nach erkannt werden. Von einem ſolchen Schlüſſel aber redet hier Adelmann, und dergleichen wird auch in dieſem unſern Geſpräche angebracht. Der Verfaſſer hat ſich unter dem Namen Naſtadienſis verborgen, und Pirkheimer und Adelmann haben ihren Eraſmum dafür gehalten, wie aus der oben angefürten zweyten Stelle erhellet, und worauf auch die Worte unſers Geſpräches zielen: quamuis non deſint, qui illum *alterius* ſobolem eſſe autument, quoniam Louanienſis *in eum* συσσυκοφαντεῖν non deſinunt. Das gehet auf keinen andern als Eraſmum, deſſen Klagen darüber ſattſam bekannt ſind, daß er zu Löwen aufs gehäſſigſte öffentlich und heimlich durchgezogen, geläſtert und als ein angeblicher Lutheraner verketzert worden. Ich kan nun aber näher anzeigen, wer der Verfaſſer des gedachten Geſpräches ſey, und habe ſolche Nachricht dem vortreflichen Kenner ſolcher Seltenheiten der Kirchen- und Gelehrtengeſchichte, Herrn D. Schelhorn, zu danken. Derſelbe hat dem vierten Theile ſeiner ſelectorum commercii epiſtolaris Vffenbachiani, S. 299 - 333, Analecta de Wilhelmo et Conrado Neſenis, eximio fratrum pari, zum gröſten Vergnügen aller Liebhaber ausgeſuchter Nachrichten, einverleibet. Dieſe beeden Brüder,

deſint, qui illum alterius ſobolem eſſe autument, quoniam Louanienſes in eum συσσυκοφαντεῖν non deſinunt. Is igitur, praeterquam quod in uniuerſos theologos Ledorias ſpargat, ſub ἄτης nomine Atenſem, ſub Phenaci quendam, qui reſipuit in tempore, ſub Momidis Carmelitam, ſub Vertumni Nicolaum a Montibus, ſub Phthonidis Leum Anglum, ſub Grilli Latomum taxat. AV. Et hoc eſt, quod dicebam, uos artibus ueſtris perire, quin niſi potius bonitate, quam malitia, ſuperiores euadere quaeretis, propediem atrociora uidebitis. EC. Quin nunc uidemus, non ſolum enim literati, ſed et indocti ac laici ſcriptis ſuis nos impugnare audent. Nuper enim libellus (y) quidam, Martini laudes Germanica intonans lingua,

---

davon der eine, Wilhelm, wol noch weit berümter worden, ob er gleich bey ziemlich iungen Jahren, und zwar auf eine unglückliche Art, aus der Welt gegangen, waren aus einer heſſenrheinfeldiſchen Stadt, Naſtede, gebürtig, und davon haben ſie den Namen Naſtadienſis bekommen. Beede haben ſich an die löweniſchen Sophiſten zu einerley Zeit gemacht, und ihre Namen nicht ganz verſchwiegen, aber doch auch nicht völlig entdeckt. Jener hat unter den Anfangsbuchſtaben G. N. N. an Zwinglium 1520 eine epiſtolam de magiſtris noſtris Louanienſibus, quot et quales ſint, quibus debemus magiſtralem illam damnationem Lutherianam, ausgehen laſſen, welche belobter Herr D. Schelhorn in dem erſten Theil ſeiner amoenitatem literariarum, S. 248 ff. wieder abdrucken laſſen. Dieſer, Conradus Neſenus, Naſtadienſis, der nachher Syndicus und Rathsherr zu Zittau, auch königlich böhmiſcher Rath geworden, iſt nun der Verfaſſer dieſes Geſpräches, welches wegen ſeiner, von ſeinem Vatterlande angenommenen und auf dem Titel gebrauchten Benennung dialogus Naſtadienſis genennt wird, und muß daſſelbe ſchon zu Ende des Jahres 1519 zu Baſel, vermöge obiger Zeugniſſe Adelmanns, die Preſſe verlaſſen haben. Herr D. Schelhorn beſitzet und beſchreibt es an oben angezeigtem Orte, S. 331 alſo: Verſatur in manibus noſtris dialogus ſatyricus, eodem tempore in lucem emiſſus, quo fratris Epiſtola de Magiſtris Noſtris Louanienſibus ſupra memorata prodiit. En tibi eius titulum: *Eruditi Adoleſcentis Chonradi Naſtadienſis Germani Dialogus ſane quam feſtiuus bilinguium ac trilinguium, ſiue de funere Calliopes. Exactiſſime ad aucteris archetypum recognitus*, in 8. In fine annus editionis MDXX indicatur. Conſtat duabus plagulis. Die Worte, S. 332: Manus coaeua exemplaris mei margini notulas alleuit, quae innuunt, eosdem Magiſtros Noſtros Louanienſes, quos frater in epiſtola perſtrinxit, aceto ſatyrico in hocce dialogo perfundi, laſſen mich muthmaſſen, daß der hier in unſerm Geſpräche darzu angegebene Schlüſſel meiſtens mit ienen geſchriebenen Anmerkungen übereinkommen möchte.

(y) Dieſer libellus iſt kein anderer, als Spenglers Schutzrede für Lu-

lingua, Nurinbergae euulgatus eſt, quem cum ego publice Ingolſtadii Vulcano conſecrare intenderem, a ſceleſtiſſimis Collegis meis deſtitutus ſum, quae res non parum praeſentem quoque morbum auxit. AV. Sapienter illos egiſſe, uel Colonienſium ſtultitia oſtendere poteſt. EC. Nec ſatis eſt, contemſiſſe ac uilipendiſſe, niſi etiam turpiſſimis nos infament nominibus, hominum portenta, Indoctos, Caudices, Stipites, Barros, Stupores, Nebulones, Sycophantas, Impudentes, Laſciuos, Fraudulentos, Ambitioſos, Temerarios, Moroſos, Inuidos, Auaros, Quadruplatores, Ganeones, Sacrilegos, Hypocritas, Pertinaces, Impoſtores, et uitiorum cunctorum receptacula, uocantes, nec ſecus ad ueritatem, quam ueſpertiliones ad radios ſolares, caecutire aſſerentes, quod tamen impune haud ferent. AV. Minas has uanas, quas nemo amplius formidat, obmitte, et poſtquam tyrannis ueſtra, culpa ueſtra, corruit, patientia cuncta uincite. EC. Heu, heu, quis tantas iniurias ferre poterit? AV. Quicunque ſapit. EC. O tempora praeterita, quibus coelum, mare et terra noſtro ſubiiciebantur imperio. AV. Sero poenitent Phryges. Verum et hoc referas, quam ob cauſſam ita omnes homines contra Martinum inſtigas? EC. Licet et decet, praecipue contra talem haereticum, qui non ſolum Theologis, ſed et monachis ipſis tam intolerandum detrimentum inferre conatur, ac publice eos aſſentatores, et ſummi Pontificis paraſitos, ac hominum mendicabula appellet, clamitetque, non eſſe eleemoſynam, quae inter porcos tam obeſos diſtribuatur; et tu iam antea audiuiſti, nos lucri, non ueritatis, gratia pugnare, igitur et Emſeranus capricornus, et haereticorum inquiſitores, nec non theologicae ueſpae cunctae, in illum ſunt incitandae. Quin ſpero, fratres Minores (z) me cum illo committere poſſe, quos non ſolum in-doctos

thern. Man ſehe oben, S. 44 ꝛc. Von deſſen Ausgaben werde ich hernach mit mehrerm reden.

(z) Das konte man damals leicht prophezeyen, nachdem ſchon 1519 Eck ſich hinter die Minoriten zu Jüterbock geſtecket, und ihre 14 wider Luthern herausgegebene Sätze noch mit dem funfzehenden vermehret, aber von Luthern bald zum Stillſchweigen gebracht worden. Man ſehe die hiſt. Einl. zum 18 hall. Theile S. 97 ff. So waren auch Auguſtin von Alfeld und Caſp. Schatzgeyer, die ebenfalls wider Luthern geſchrieben, Franciſcaner. Wieviel Antheil aber Eck an ihren Streitſchriften gehabt, kan ich nicht ſagen. Von den wittenbergiſchen und weimariſchen Franciſcanern nichts zu gedenken.

doctos appellat, ſed et tanquam nil diſcere uelint, arguit, et iam pridem ſcabie illa eorum pruriunt ſcapulae, ita ut ſpes ſit, Minores cum praedicatoribus ob ſolum Martinum ex immortali odio in gratiam poſſe redire, quo communi Marte rem aggredi, et factionem hanc ſceleſtam, et theologiperdam, opprimere ualeamus. AV. At uidete, ignem, quomet ipſi aliquando conflagretis, accendatis. Saluator noſter Chriſtus per homines idiotas mundum ab erroribus reuocauit, uos per homines, ut aſſeritis, doctos mundum ad errores detruditis, idque non uerbis et factis, ut quondam Apoſtoli, laudandis, ſed plane deteſtandis, et abominandis, et quod illi humilitate, manſuetudine et ſanctitate aedificarunt, uos tyrannide, improbitate et temeritate deſtruere audetis, non ignorantes, uos ſceleſtiſſime agere, et mendaciis fictis et inſulſe concinnatis ueritatem impugnare, idque eo tempore, quo calamitoſi huc uſque laici oculos aperire, et a coecorum ducatu ſe uendicare incipiunt, planeque uitam ueſtram cum dictis et ueritate pugnare cernunt. EC. Atqui, ut uideo, et tu Lutheranus es, ac ſecreta noſtra propalare audes? AV. Nec Lutheranus, neque Eccianus, ſed Chriſtianus ſum, minus uero ſilentio quid dignum detegere conor, nam ueritas, etſi ad tempus ſupprimi, opprimi tamen nequit, ſed per ſe ipſam tandem elucesſcit. EC. Sterquilinium, tu cum literis careas, te tanto Theologo opponere audes? AV. Etſi doctrina, non tamen fide careo, ſaepeque, ut in prouerbio eſt, uir hortulanus quoque ualde oportuna locutus eſt. CH. Ἀλλὰ παύσασθε μάχης καὶ λῃδορίης. Aut iam abeo, haud enim ut nugas ueſtras audirem, ſed ut morbum curarem, uocatus ſum. EC. Vale igitur, pater ſancte. AV. Numquid abſolutionem accipis? EC. Nil opus eſt, nam purus ſum et libero utor arbitrio (*a*), ita, ut in mea ſit poteſtate, bene et male agere, ac cum uoluero, me ipſum abſoluere poſſum. AV. Igitur et tu quoque, ut dignus es, uale. CH. Ehodum adeſte, Amici Ecciani, ut tandem officio meo fungar. AMI. Et quibus opus eſt medicamentis? CH. Hominibus ſeptem, ualidis, robuſtis.

Sed eſſate a pugna et conuicio.

(*a*) Unter andern Streitigkeiten Eckens mit Luthern und Carlſtadt war auch die vom freyen Willen, oder von den natürlichen Kräften des Menſchen in geiſtlichen Dingen, worinnen Eck ſich ſehr pelagianiſch erwies. Man ſehe hiſt. Einl. zum 18 hall. Theile, S. 54 ff.

ſtis. AMI. Vt illum, dum ſecatur, teneant? CH. Scietis poſtea; tum fuſtes afferantur ſeptem, frondoſi omnes et ſolidi. AMI. ἔῤῥ' ἐς κόρακας. CH. Ita neceſſe eſt, nam numerus ille myſticum quid continet. EC. Nonne igitur Pythagoricus ille quaternarius melior? CH. Septenarius tibi conuenientior. AMI. En, ut iuſſiſti, adſunt fuſtuarii. CH. Hunc igitur, iuuenes, mihi fuſtibus dedolate, nam cum undique anguloſus ſit et inaequalis, ante omnia complanandus erit. EC. Heu, heu, plane perii, utinam ſaltem ὁμώνυμος (*b*) ille meus adeſſet, ut eodem poculo, quo ego bibo, biberet. AM. Scabioſum illum dicis, nobilitate ficta ſuperbientem haud ſecus, ac tu Canonicatu illo imaginario, τὸν φθόνον αὐτόν. EC. Ἀυτότατον. Sed nunquid nam ſatis dedolatus ſum? CH. Aliqui adhuc protuberant anguli, quos complanari poſſe ſuſpicor, ſi ſolum adhuc uiginti quinque uiritim acceperis uerbera. EC. ὦναξ ἄπολλον καὶ θεοὶ, ποῖ τίς φύγοι; Si decem accepero, plane perii, nedum centum ſeptuaginta quinque. CH. Ἀνέχου καὶ ἀπέχου. Vix adhuc hora dimidia pugnabis. EC. Egregia profecto pugna! Vnus patiens contra ſeptem agentes. CH. Quid ſi te quoque agere oſtendero? EC. Vtinam. Οὐ γὰρ πείσεις, οὐδὲ ἂν πείσῃς. CH. Quicunque ſuſtinet, ille aliquid agit; niſi enim ageret, nunquam ſuſtineret: tu ſuſtines, ergo et agis. EC. At tu haud probum Sophiſtam agis. CH. Longe probiorem, quam tu in Petri primatu, (*c*) quamuis ego quoque, ἐπὰν τῶν τούτων σοφισμάτων ἴδω, πλέον

Abi ad coruos.
Ecket.
Cognominis.
Inuidiam ipſam
Ipſiſſimam.
Rex Apollo et dii, quo quis fugiat?
Suſtine et abſtine.
Non enim perſuadebis, neque ſi perſuaſeris quidem.
Cum talia ſophiſmata uideo,

(*b*) Ob hierdurch der trieriſche Canzler oder Official, wie er noch öfters genennt wird, Johann von Eck, oder der baieriſche Rath und Miniſter, Leonhard von Egck, verſtanden werde, iſt weder leicht, noch nötig, auszumachen.

(*c*) Mit ſeinem Buche de primatu Petri hat er lang vorher, ehe es herausgekommen, gros gethan, und iſt darüber von Luthern und andern öffentlich verſpottet worden, wovon genug Zeugniſſe beygebracht werden könten, wenn es nötig wäre. In welchem Jahre es wirklich zum erſtenmal erſchienen, kan ich ietzt nicht ſagen. Indeſſen ſtehet es in prima parte operum Ioh. Eckii contra Ludderum, Aug. Vind. 1530, fol. Eck hat es ſelbſt in der oben, S. 6, von ſeinen Schriften angefürten Stelle mit unter ſeine Arbeiten gerechnet: " 3 Bücher von der oberkait S. Peters." Ich zweifle nicht, daß doch von unſerm Eck die Rede ſey, wenn es in der Recenſion des Prodromi hiſtoriae Treuerenſis etc. in dem Anhang zum erſten Bande der neuen theologiſchen Bibliotheck, S. 1002, heiſt: „Aber

plus quam anno ſenior recedo. ἐνιαυτῦ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι. AM. Egregia decertatio carnificis cum Theologo. CH. Vos uero iuuenes, interim dum haec diſputamus, ueſtro fungamini officio. Atqui omnes defatigati eſtis, et iam toto manat de corpore ſudor, deſinite; ſatis dedolatus uidetur. Surge igitur et ambula. ἰδοῦ *(Ecce.)*, quam planus et undique aequalis apparet. EC. Neſcio, hoc tamen ſcio, et ſcapulas et lumbos, ac totum denique corpus mihi uehementer dolere, adeo belle dedolatus ſum. CH. Vix ſenties, ubi menſes elapſi fuerint ſeptem. EC. Sed nunquid iam ſanatus ſum? CH. Viam primum ingreſſi ſumus, reſtant maiora. EC. Pape. CH. Afferte mihi funes quatuor, quibus illum ad quatuor lecti angulos colligam, prius tamen accerſito tonſore. AM. En, adeſt Tonſor. CH. A capite crines illi abradito. TONSOR. Fiet. AM. Sed quid ſub capillis deliteſcit? quid ita burrit? nunquid pediculi ſunt? CH. Minime, ſed ſophiſmata, ſyllogiſmi, propoſitiones, maiores, minores, corollaria, poriſmata, et reliqua id genus nugamenta. AM. Proh, quanta illuuies! CH. Omnia cum capillis abiiciantur, quin ex auriculis inaurem detrahe. TON. Chryſopaſſus (*d*) uidetur. CH. Μολυβδόπασσος *(Plumbipaſſus.)*. Sed potius uitrum eſt, detrahe tamen. Proin, theologe, linguam exere. Proh, quam nigra et ſordida ſedet, biſulca eſt. Forficem cedo, ut pars altera detruncetur. Sed et ingentem illum dentem caninum eruere neceſſe eſt. Cedo forcipem. Bene habet, caput aliquantiſper purgatum eſt, ad reliqua pergamus. Funes cedo. EC. Obſecro, ne me colligas, nam ſolutus quoque fortiter inciſionem tolerabo, ita ut uel Catonem uiciſſe conſtantia uidear. CH. Nil agis, et paulo poſt intelliges, cur nam uinculis opus fuerit. EC. Ac quid nunc fiet? CH. Cum omne uitium intus et ſub cute lateat, tanquam Marſyae, pellis tibi primum detrahenda eſt. EC. Viuo ne? CH. Niſi tu prius in

„der trieriſche Gelehrte, Nicolaus von Cuſa, habe behauptet: Concilium „ſtat ſupra Pontificem, und in neuern Zeiten der bekannte trieriſche Vi„carius, D. Eck, in dem Buche de Primatu Petri, nach ſeiner Diſpu„tirkunſt und Sophiſterey dem Scrupel ſehr artig folgendermaſſen abhel„fen wollen ꝛc.„ Welche, des Ecks, Sophiſterey bald darauf für ſehr einfältig ausgegeben wird.

(*d*) Iſt auf ein anders Buch Eckens gezielt, Chryſopaſſus praedeſtinationis, ſo nach Saligs Anzeige, 1519, in Folio zu Augſpurg herausgekommen. Eck hat es ſelbſt unter ſeinen Schriften in der oben, S. 6, befindlichen Stelle angeführt.

in fata concedere exoptas. EC. Apage, ſed dolore emoriar. CH. Confide, potiunculam tibi praebebo ſoporiferam, quam protinus ut hauſeris, non aliter tibi ſenſum adimet, quam ſi letheo bibiſſes gurgite. EC. Forſitan pro lethea letalem offeres. CH. Confide, inquam. EC. Atqui catapotii commixtionem illam dignoſcere refert. CH. Recipe Mandragorae manipulos decem, Hyoſcyami uero libram atticam, additis obiter papaueris lachrymis, quas et opium uocant, non plus quam talentis tribus, uini quantum ſufficit. EC. Nimium uidetur. CH. Confide, hac enim mixtura plusquam centum homines ad lethea detruſi fluenta. EC. Sed nunquid aliud faciet, quam quod ſoporem inducet? CH. Vomitum mouebit pariter et aluum deiiciet. Sed iam Φάρμακον afferte. EC. Hui, potiunculam dicebas, amphora uidetur. CH. Quin tu clauſis oculis obturatoque naſo ſorbes? EC. Ohe. CH. Ructatur, bene eſt; ne te, poſtquam bibiſti, euomere pudeat. AM. Proh dii immortales, quid inter uomendum ex ore labitur? CH. Haec dialectices et phyſicae auſtultationis (e) commentaria ſunt. AM. Male concocta uidentur. CH. Ita, ut cernitis, res ſe habet. AM. Sed et literae intermixtae ſunt graecae. CH. Negatiua eſt theologia. (f)

 AM.

(e) Man ſehe wieder oben, S. 6, wo Eck meldet, er habe über die ganze Dialectik und ganze Phyſick Ariſtotelis geſchrieben. Auſtultationis halte ich hier nicht für einen bloſſen Druckfehler. Es kommen in dieſem Geſpräche mehrere dergleichen beſchimpfende Verdrehungen der Wörter vor.

(f) Seine Commentarii pro theologia negatiua ſind nach Saligs Bericht 1519, 4, herausgekommen, er gibt aber dabey beedes Ingolſtadt und Augſpurg an. Das leztere ſtimmt mit einer Stelle in einem Briefe Adelmanns, doc. liter. p. 159 überein: Miſit nuper huc impreſſoribus noſtris ſuam illam theologiam negatiuam, quam, ut audio, inſcripſit commentaria ſuper Dionyſium, quam tamen uidere nec uolui, nec deſideraui: uerum cum impreſſa fuerit, tibi eam mittam, ut uideas, unde furcifer iſte eam depilauerit, qui nemini parcit, cum ipſe ſe penitus alienis pennis, ut Aeſopica cornicula, ornare ſtudeat, nec noſtro Reichlin in meris ſuis naeniis etc. Kein Jahr iſt bey dieſem Briefe nicht angezeigt, er ſtehet aber ganz richtig unter denen von 1517, daß alſo Saligs Ausgabe ein Nachdruck ſeyn, oder er von zwo verſchiedenen Ausgaben reden muß. Eine andere Stelle Adelmanns davon, welche dieſe Zeitbeſtimmung auch beſtättigen kan, habe ich oben in der Note vv angeführt. Ob es einerley ſey mit der myſtica theologia Dionyſii, die er ſelbſt unter ſeinen Schriften, (S. oben, S. 6) bemerket, kan ich nicht beſtimmen. Doch möchte es, vermöge iener Stelle Adelmanns, noch wol ſo ſeyn. Es ſind mir indeſſen noch einige Schriften D. Eckens zu Handen gekommen,

AM. Pape, quin rubeum eiecit Biretum. CH. Iuris Canonici doctoratus. Videtis nunc, quam uehementer haec omnia ſtomachum oppreſſerunt? AM. Cernimus, et haud mirum, ſi aegrotauerit, magis mirandum, quo pacto uiuere potuerit. CH. In tempore adueni, ſed nunc medicinae uis ad inferiora deſcendit, audiſtis? iam oletum fecit. AM. Quin concacauit, hui, quantus foetor! num bilem egeſſit? CH. Indulgentiae ſunt, quas iam pridem συκοφάντης ille Hochſtratus in cacologia ſua permerdauit. AM. Sed et nummi quidam in iuſculo illo internatare uidentur. CH. Nil mirum, ſi contra ſui naturam natant: ſunt enim, quibus ad defendendam uſuram a mercatoribus inautoratus eſt, et quia digeri nequibant, leuiſſimi ſunt redditi. AM. Putor intolerandus, ita ut naſum obſtruere ſit neceſſe. CH. Et haec Magiſtrorum noſtrorum ſuaue olentes ſunt munditiae. Sed iam aperto pectore pellem detrahere eſt neceſſe. Hui, quae uitiligo, quae pſora, imo gangrena, ſeu potius cancer ipſe. AM. Quis unquam putaſſet, ſub tam nitida cute tam peſtilentia latere ulcera? CH. Igni imponite uirgam, ferrumque acuite; quaedam
Superbia. enim incidenda, quaedam uero ſunt inurenda. AM. Proh Dei im-
Sycophantia. mortales, quantus carbunculus! CH. Ἀλαζονεία eſt. AM. Et carci-
noma hoc? CH. Συκοφαντία. AM. Bubon uero ille? CH. Φιλαυτία.
Sui Amor. Luxuria. AM. Sed ecce Therioma. CH. Ἀσωτία eſt. AM. At ſcrophula haec?
Hypocriſis. CH. Ὑπόκρισις. AM. Furunculus uero? CH. Κολακεία. AM. At tu-
Adulatio. Deceptio. bercula iſta? CH. Ἀπάτη. AM, Sed Myrmeciae iſtae? CH. Προπέτεια,
Temeritas. quam

---

welche zu einer völligern Erzehlung ſeiner Werke, anzuführen nicht undienlich wären. Es iſt aber doch eigentlich hier der Ort nicht davon zu reden, und ich muß zum Ende eilen. Uebrigens giebt auch oben belobter Herr D. Schelhorn noch einige leſenswürdige Nachrichten von dieſem berüchtigten Manne, im 1 Theil ſeiner actorum hiſtorico-eccleſiaſticorum ſaec. XV et XVI, S. 70 ff. bey der Gelegenheit, da er des Biſchofs zu Augſpurg, Chriſtoph von Stadions, Mandat wider Luthern, womit er auf D. Eckens Anſtiften die päbſtliche Bulle wider ienen publicirt hat, S. 81 ff. abdrucken laſſen. Es iſt daſſelbe vom 8 Nov. 1520 unterzeichnet, und gedenke ich deſſelben hier, obgleich am unrechten Orte, weil ich ietzo erſt dieſe Acta nach langem Suchen aufgetrieben habe, darum um ſoviel lieber, weil daraus die Gröſſe der Gefahr, worinnen ſich Adelmann befunden, erläutert werden kan. Man ſehe oben S. 36. Und vielleicht hat ihn eben dieſes Mandat getrieben, daß er ſich abſolviren laſſen, welches im Anfang des Novembers, 1520, geſchehen. S. oben S. 84.

quam inuidia et omne genus uitiorum, ac ſi in cloacam quandam confluxiſſent, ſequitur, quae ſi quis enumerare uellet, ante diem clauſo componet ueſper olympo. Virgam porrigite ignitam, bene eſt, haec inurere, haec uero incidere neceſſe eſt. Nunc uero cutis reducenda et conſuenda. Quam belle, et Magiſtro noſtro dormiente cuncta ſucceſſere! Nunc ultra pergamus. EC. Ohe, inguina tangis. CH. Hui, quam cito ad illorum contactum euigilaſti! Videte, ut acutus culter ſit, praecipue enim ulcus illud letale incidendum eſt, et ego iam dudum geſtio, uenereo huic nepotulo abdomen hoc adimere, et tanquam puero crepundia a collo ſuſpendere. EC.

O ego per coeli iucundum lumen et auras,
Per genitorem oro, per ſpem ſurgentis Iuli,
Vir Troiane, ſine hanc animam, et miſerere precantis.

CH. Nil agis, marite publice, emaſculandus es, cedo cultrum. EC. Si mihi, uir optime, ſupellectilem meam integram reliqueris, uouens uoueo praedicatorum religioni me addicturum. CH. Nil audio, mallem tamen triſtia, ne pietati mentem adhiberes. EC.

Nec tibi diua parens, generis nec Dardanus autor,
Perfide, ſed duris genuit te cautibus horrens
Caucaſus, Hyrcanaeque admorunt ubera tygres.

Vix tandem, ſceleſtiſſime, ſentio, cur me tam arcte ligare uolueris, ſed iam animam ago, et cruoris profluuio morior. CH. Ahenum illud cum pice feruenti afferte, ut ſanguinem ſiſtamus. EC. Hui, aduror. CH. Ne timeas, priora et poſteriora iam diligenter pice obturata ſunt. Soluite iam theologum. En, quam glabellus puſio! EC. Et iam mihi ipſi melius habere uideor. Sed per ſalutem ueſtram hoc unum oro, ne rem hanc diuulgetis; noui enim, ſi res ſceleſtiſſimis illis Wittenburgenſibus poetis, ſeu maledicto Hutteno parumper ſuboluerit, confeſtim Comoediam aliquam ſcribent, ſeu potius fabulam ipſam palam agent. CH. Ne timeas, ſaltem in hoc tibi mos geratur; nemo enim rem ſciet, niſi qui omnia ignorauerit. Sed iam tempus abeundi inſtat, nunquid aliud uis? EC. Nil, niſi quod Lipſenſibus meis una cum Rubeo noſtro gratias agas, meque in multorum perniciem uiuere, ac ſanum ſaluumque eſſe annuncies, nec teſtibus carere, idque magnis teſtibus me probare poſſe, dentes uero ſupereſſe, non tam ut mordeam, quam ut canino rictu optimo cuique adlatrem. CH. Fiet. Sed

 nun-

nunquid aliud uis? EC. Illos pro laboribus tibi ſatisfacere iubebis, mihi enim iam Romam properanti, pecuniam potius corradere, quam expendere, neceſſe eſt, cum uero reuerſus fuero, plane ſatisfaciam, etiam ſi capellus ille rubeus, quem allaturus ſum, oppignorandus ſit. CH. Facis, ut te decet. Sed nunquid alia reſtant? EC. Minime, niſi quod ferme oblitus fueram, ut Louanium aliquando proficiſcaris, ac ibidem Magiſtris Noſtris, ſeu potius ſtuporibus illis, egregia tua medicandi arte ſuccurras, nam hi prae ceteris illa indigent. CH. Fiet forſan obiterque Coloniam attingam. EC. Vale igitur, chirurge optime, nam ſtrenuam nauaſti operam, et tu, Rubee, uale. I, puer, et Canidiam uoca, ut illos reuehat. RV. Per deum medium fidium, ego non uellem accipere decem florenos, quod ego uellem equitare ſupra illa maledicta beſtia, ego uolo potius per pedes abire. EC. Non decet, talem uirum pedibus ambulare. RV. Ego non aſcenderem amplius, nec Emſeranum capricornum, ſi adeſſet, quia timerem, quod omnia permerdarem. EC. Tuo arbitratu. Iterum ergo ualete. CH. Tu quoque, Ecci dedolate, uale, ac memineris, ut dein ab artibus tuis temperes, ſi ſaltem Canonicorum indoctorum fuſtes effugere deſideras. CHORVS. O ſtulte chirurge, et longe fabulae huius ſcriptore ſtolidior! Ille enim ineptus homo inepte nugatur, ineptius uero homines barbaros latine, et (ſi diis placet) graece nonnunquam loquentes introducit, ineptiſſime uero Theologum et praeſtantiſſimum Magiſtrum noſtrum cum homine carnifice committit, ac diſputare fingit, ob quam uel ſolam cauſam ab haereticis illis Praedicatoribus inquiſitoribus inquirendus eſſet. Tu uero rem deſperatam et impoſſibilem aggredi audes, ac Theologum eundemque ſcholaſticum ad frugalitatem et ſanam mentem reuocare conaris, quod tum demum fiet, quando coeli mouendi ſunt et terra.

Acta decimo Kalendas Marcii, Anno M. D. XX.
In Occipitio Germaniae.

Diſcreti Fratris Dominici Leucopygi, Pompoſiani, Curſoris in Theolongia, et ſtatim Magiſtrandi noſtri, Carmen ἐυχαριστήριον, quod ſanitati reſtituto Reuerendiſſimo Magiſtro N ſtro Eckio ex tempore et uno ſpiritu effudit prae gaudio. Lege feliciter.

Plaudite, Barbariae proceres, gaudete, Sophiſtae,
Eckius a Stygiis faucibus, ecce, redit.

Qui

Qui ſimul ac tepido poſuit membra aegra grabato,
Iam Phlegethonteas trans abiturus aquas,
Barbaries, dulcis morbo perterrita nati,
Ipſa ſuas fertur dilaceraſſe comas.
Stulta ſuperſtitio moeſtae compaſſa Sorori
Afflixit miſeris triſtia corda modis.
Tempora nunc redeunt melioribus inclyta fatis;
Nunc Acheronteos credimus eſſe deos.
Nunc iterum elumbis Chryſippi regnat elenchus,
Perſtrepit et clarum Stoica ſella σοφῶς.
Eckius, ut glauca cum Pallade nolit Apollo,
Viuit, ut inſanum turba diſerta gemat.
Vos ergo e ſtudiis ſemper meliora peroſi,
Quos iuuat immundam paſcere glande gulam,
Plaudite, Barbariae proceres, gaudete, Sophiſtae,
Hoc uiuo aeternum gloria ueſtra manet.
Quodſi aliquem morbus de uobis ſonticus angit,
Chirurgi iſtius, conſulo, poſcat opem.
Auxilium ſubitum et miratus pharmaca, dicet:
Non ego Chironem mallem habuiſſe bonum.

Finit Eccius dedolatus

Magni Theologus ingenii, multaequae lectionis, in quo deſideratur maior grauitas et conſtantia, quippe qui, cum in calce Quintilis anno XVII Argentorati, Conſtantini donationem uehementiſſime oppugnaſſet, tamque inſatiabilem et toti mundo grauem auaritiam, et admodum chriſtianam ſub tot galeris pompam futuri in clerum tumultus praeſagia eſſe formidauiſſet, potentibus interim et auri ex pauperum ſudore coaceruatoribus applauſiſſe fertur. Decet Germanum nec aſſentatorem eſſe, nec bilinguem.

Impreſſum in Vtopia.

§. 33

Endlich habe ich noch von Spenglers Schrift: Schutzrede ꝛc., die ihm allen dieſen Verdrus hauptſächlich zugezogen, zu reden. Ich habe ſchon oben S. 44 f. 47 f. und 142 ff. allerley davon gemeldet, und am lezten Orte den völligen Titel angezeigt, auch vorher ſchon bemerket, daß D. Eck ſie gerne hätte verbrennen mögen. Daß Spengler

ler der Verfaſſer davon ſey, darf ich nicht beweiſen. Er geſtehet es ſelbſt gegen ſeinen Superior, den Biſchof von Bamberg, Siehe oben S. 93 f. Seine übrigen Schriften beſtättigen auch ſeine Fähigkeit darzu; nur hat man ſich billig zu wundern, daß er ſchon ſo gar zeitig ſo gute Einſichten und ſovielen Mut gehabt; wiewol er ſie nicht durch den Druck bekannt machen wollen, ſondern nur ſeinen Freunden, auf ihr Anhalten, geſtattet, ſie herauszugeben, oder ſolches, nachdem es ſchon geſchehen war, ſich gefallen laſſen. Die Zeit ihrer Abfaſſung und ihres Drucks möchte alſo doch wol um etwas von einander unterſchieden und entfernet ſeyn. Er hat ſelbſt oben berichtet, daß ſie verfertiget und ſo gar auch gedruckt worden, ehe noch vom Pabſte eine Verdammung Luthers und ſeiner Lehre ausgegangen. Das muß wenigſtens 1519 geſchehen ſeyn, wo nicht ſchon 1518, in welchem Jahre er ohne Zweifel Luthern bey deſſen augſpurgiſchen Reiſe perſönlich geſprochen, und durch ſolche Unterredungen ſeine Einſicht vermehret und beveſtiget haben mag. Das Exemplar, woraus ich ſie werde abdrucken laſſen, und deſſen Ueberſchrift und äuſſerliche Beſchaffenheit ich S. 142 f. angezeigt habe, iſt mir zu dieſem Gebrauche aus dem vortreflichen Bücherſchatze meines hochzuehrenden Herrn Collegen, und wegen ſo alter als täglich ſich häufender Gunſtbezeugungen Hochgeſchäzteſten Gönners, Herrn D. Dietelmairs, hochgeneigt mitgetheilt worden. Ich habe es zum Abdruck darum erwehlet, weil es das älteſte iſt, das ich zu Geſichte bekommen, ob ich gleich keine Spur finde, daß es der allererſte Druck ſey. In der Titeleinfaſſung iſt das Jahr 1519 angezeigt, und da weder Ort noch Drucker bemerket iſt, ſo muß ich mich damit begnügen, aus Vergleichung des Drucks mit einem andern Büchlein in eben dem Bande, worinnen oftgedachte Schutzrede befindlich iſt, und das in eben demſelben 1519 Jahre gedruckt worden, zu mutmaſſen, daß ſie bey Sylvan Ottmar zu Augsburg unter der Preſſe geweſen ſey. Ich habe ſelbſt eine etwas iüngere Ausgabe, da dieſe Schirmrede, wie ſie daſelbſt heiſet, das lezte Stück oder den Anhang und Zugabe von einer Sammlung einiger teutſchen Schriften des ſeligen Luthers ausmachet. Der Titel heiſt: „Martini Luthers, der waren göttli„chen ſchrift Doctors, Auguſtiner zu Wittenbergk, mancherley Büch„lin vnd tractetlin. In welchen ein yegklicher auch einfaltiger Lay, vil „haylſamer Chriſtlicher lere vnd vnderweiſung findet, ſo not ſeind zu „wiſſen eynem yegklichen Chriſtenmenſchen, der nach Chriſtlicher ord-

„nung

„nung (als wir alle ſöllen) leben will. Deren biechlin namen findeſt „du am andern blatt ꝛc. Item Apologia: das iſt ein ſchirmred vnd „antwort gegen ettlicher einrede, ſo geſchehen wider D. Martinum „Luthern vnd ſeine ewangeliſche lere, mit faſt ſchönen wolgegrünten „bewerungen, das ſein lere, als warhafftig, Chriſtlich und götlich „anzunemen ſey.„ Am Ende heiſt es: „Geendet im Meien: als „man zalt Tuſent fünff hundert vnd zwentzig Jar.„ Und obgleich der Drucker ſeinen Namen und Aufenthalt nicht gemeldet hat, ſo erhellet doch beedes aus der vollkommenſten Aehnlichkeit mit einem gleich vorhergebundenen Buche, nemlich: „Der x gebot ein nüzliche „Erklerung durch D. M. Luther,„ ſo in eben dem Jahr gedruckt worden in der loblichen ſtat Baſel durch den fürſichtigen Adam Petri. In iener Samlung nun, die 2 Alphabete ſtark iſt, ſtehet die Apologia oder Schirmrede vom CLXXI bis CLXXIX Blate. Sie iſt ziemlich fehlerhaſt und nachläſſig gedruckt; ich werde mich aber nicht mit einer Anzeige offenbarer Druckfehler, oder auch geringer Veränderungen, aufhalten, ſondern nur bey dem folgenden Abdrucke die etwas erheblichern Verſchiedenheiten, in Klammern eingeſchloſſen, ſogleich beyfügen. In der Vorrede dieſer baſeliſchen Samlung ſagt der Samler oder Drucker: „Deßhalb hab ich zu „nutz dem einfaltigen gemeinen volck, diſe teutſche büchlin zuſamen „getruckt, vff das nit allein die gelerten in den ſchulen oder cantzeln „(deren etlich vß nid vnd hoffart, etlich vß mißuerſtant der geſchrifft, „mit vnnützen liederlichem geſchwätz noch verhafft dawider redent) „ſonder die gantze teutſche vngelerte gemein, vnder den man noch on „zweifel manchen geſunden verſtand findet, vrteilen künd under der „bloſſen göttlichen warheit, die vnß Martinus Luther hierinne be„ſchreibt, vnd den geblümpten menſchlichen fabeln, ſo lang zeit her, vnd „leider noch heut bey tag von etlichen Dantpredigern den einfalti„gen Chriſten eingegoſſen werden, zu verderbnuß irer armen ſeelen. „Darumb ich ouch geurſacht bin zu ſetzen an das end diſes buchs, „ein ſchöne, warhaſtige, dapfere grundfeſtigung der leer Mar„tini Luthers, durch einen erbarn erfarnen vnd liebhabern der „heiligen geſchrifft anzeigt mit verwerffung vnd abſtellung aller „widerred, ſo fälſchlich bißher begegnet vnd geſchehen ſeind ꝛc.„ Herr Hausdorf redet von dieſer Schutzrede in ſeiner Lebensbeſchreibung Spenglers, S. 33 u. 559, und führt eine neuere Ausgabe an, die wenigſtens ſchon die dritte ſeyn müſte, wenn nicht vorher noch

einige, die blos überſehene und gebeſſerte heiſen, vorhergegangen wären, indem dieſe ſchon eine vermehrte iſt. Denn es ſteht auf dem Titel derſelben: „Jetzo wiederum corrigirt und mit einem neuen „dialogo gebeſſert,„ der auch dialogus defenſorius heiſt. Es iſt aber Schade, daß derſelbe an ſeinem Exemplar gemangelt, und er alſo keine nähere Nachricht von demſelben ertheilen können. Ich bin auch noch nicht ſo glücklich geweſen, dieſe Ausgabe zu ſehen. Daß dieſe Schutzrede aber öfters und mit Vermehrungen gedruckt worden, wird aus folgenden Stellen einiger Briefe **Adelmanns** und **Luthers** erhellen. Jener ſchreibt in doc. lit. S. 196: Quid uero tuos Senatores mouerit, quo minus ſint paſſi ea, quae in Martini commendationem ac ueritatis defenſionem a noſtro Spenglerio ſint ſcripta, in lucem prodere, non poſſum ſatis mirari. Forſan plus tribuunt factioſis iſtis, quam ſit neceſſe, ac trepidauerunt timore, ubi non erat timor. Non arbitror, eos hoc in fauorem Geckiani facere, &c. den 3 May 1520. Von der allererſten Ausgabe kan da nicht mehr die Rede ſeyn, ſondern von einem vorgehabten Nachdruck, den man in **Nürnberg** nicht geſtattet hat, und der vermutlich hernach zu **Augsburg** zu Stande gekommen iſt. Denn Seite 203 ſchreibt er, vom 11 Julius deſſelben Jahrs: *Schutzred* cum *emendatione* ac *additione denuo* hic impreſſae fuerunt, ut uidebis. Vielleicht iſt dieſes eben die Ausgabe, von welcher Herr Hausdorf redet. **Luther** aber ſchreibt in **Aurifabers** 1 Bande, Blat 231, ſchon vom 18 Jenner, 1520: Apologiam uernaculam Nurmbergenſem credo ad te perueniſſe, mi Spalatine. Alſo muß ſie wol ſchon 1519 gedruckt geweſen ſeyn, wenn er anderſt, wie ich glaube, von einem gedruckten Exemplar redet. Gleich darauf auf folgender Seite dieſes Blates, ſchreibt er, altera conuerſionis Paulli: Apologiam Noribergenſem uernaculam excudemus, ſi poſſumus prae temporis inopia. Und, Blat 240, b, in die S. Agathae; Tardi eſſe cogimur, tum copia negotiorum, tum inopia typorum. Exibit omnino uernacula Apologia, et Canonici indocti ſimul. Deßgleichen Blat 248, uigilia Matthiae: Non intelligo apologiam Germanicam, quam addendam Nurmbergenſi ſcribis. Mitte, ſi habes, ut uideamus: nam illa hodie abſoluta eſt: Canonici indocti ſequentur. Alſo muß auch wol eine wittenbergiſche Ausgabe vorhanden ſeyn. In Hardts autographis werden zwo Ausgaben angezeigt: die eine, T. I, p. 109 ſeq.: „aufs neu corrigirt und „gebeſſert 1520.„ Die andere, T. II, p. 74 ſq. wird auch unter das

Jahr

Jahr 1520 geſetzet. Hirſch hat in millen. II n. 139, eine von 1519, ſo das oben gemeldete dietelmairiſche Exemplar ſeyn möchte; und millen. IIII, n. 168, eine von 1520. Von den Vermehrungen und Verbeſſerungen aber kan ich nichts melden, weil ich keine von den neuern Ausgaben noch geſehen habe. Indeſſen iſt dieſe ſchöne Schutzrede durch den Druck alſo vervielfältigt und ausgebreitet worden, daß ſie auch, trotz dem eckiſchen Brand, wenn er zu Stande gekommen wäre, ſich hätte auf die Nachkommenſchaft erhalten können.

§. 34

Was die Abſicht und Einrichtung dieſer Schrift anbelangt, ſo iſt deutlich zu erkennen, daß Spengler theils ſich ſelbſt rechtfertigen wollen, warum er Luthers Lehre ſich gefallen laſſe und billige; worüber er ohne Zweifel oft von andern zu Rede geſetzet ſeyn worden möchte, aber eben auch bey aller Gelegenheit ein freymütiges Bekenntnis davon gethan haben muß: theils aber führet ihn die Beſchaffenheit der Sache ſelbſt darauf, zu erweiſen, daß Luthers Lehre recht und chriſtlich ſey, und daher mit gutem Gewiſſen angenommen werden könne und müſſe. Er beſcheidet ſich gerne, daß er, als ein Lay kein entſcheidendes Urtheil davon zu fällen im Stande ſey, und unterwirft ſich vielmehr dem Ausſpruche der Kirche; aber er gebraucht ſich auch mutig des Rechts aller und ieder Chriſten, die Geiſter zu prüfen, ob ſie aus GOtt ſind, und GOtt hat ihm die Gnade gethan, ſolches alſo anzuſtellen, daß er ſich nicht durch das Anſehen der Menſchen, eingewurzelte Vorurtheile und alte Irrtümer, blenden lies, ſondern den einzigen, wahren, richtigen Grund, die heilige Schrift, zu ſolcher Prüfung gebrauchte, und dann alſo ſchloß: Welche Lehre mit dem ungezweifelten Worte GOttes und deſſen untrüglicher Warheit übereinkommt, die muß, was auch andere dargegen ſchreyen, wahr, recht und chriſtlich ſeyn; und das beweiſt er nun von Luthers Lehre, ſo, wie er das Gegentheil an der bisher im Schwang gegangenen zeiget. Er thut ſolches in ſechs Abſchnitten: Im erſten zeigt er, daß die von Luthern vorgetragene Lehre chriſtlich und heilſam ſeye, weil ſie ſich allein auf Chriſtum und die heilige Schrift gründe, da hingegen bisher in der Kirche, ſowol weil man von der einigen Warheit abgegangen, ſo mancherley Uneinigkeit unter den Lehrern ſelbſt entſtehen müſſen, als auch, weil

man auf das Anſehen der Kirchenvätter, zum Nachtheil der göttlichen Offenbarung, zu viel gebauet, ſo viele Irrlehren und Misbräuche aufkommen müſſen. Der zweyte lehrt, daß Luthers Lehre chriſtlicher Ordnung und der Vernunft gemäs ſey; wobey die unvernünftigen Misbräuche und Irrtümer der römiſchen Kirche herzhaft angegriffen und gründlich widerlegt werden. Drittens wird dargethan, daß Luther mit ſeiner Lehre allein Chriſtum und der Menſchen Heil, nicht aber ſeinen Eigennutz, ſuche, und dieſes ſo gar mit Leibs- und Lebensgefahr thue. Im vierten wird der Lehre des ſeligen Reformators das Zeugnis gegeben, daß ſie zur Gewisheit, Befriedigung des Gewiſſens und Ruhe der Seele führe, da hingegen die bisherigen Lehrer die Leute ungewis gemacht, ohne Noth beunruhiget, die Gewiſſen gemartert, und ſie endlich in Verzweiflung und Verdammnis geſtürzet hätten: Daher iene auch die ſchärfeſte Prüfung vor vernünftigen Layen nicht zu ſcheuen habe, davor ſich hingegen die Traumprediger, wegen beſorgten Verluſtes ihres Anſehens, zu fürchten hätten. Fünftens wird erwieſen, daß Luther ſeines Berufs und Gewiſſens halben zu den erkannten Misbräuchen unmöglich habe ſchweigen können, den er daher für einen von GOtt erweckten Lehrer und Daniel, der das Volk von den Irrtümern wieder zurecht weiſe, halten müſſe. Und ſechstens führt er an, daß Luther ſich ſo hoch und oft erboten, er wolle ſich aus der heiligen Schrift eines beſſern belehren laſſen, und ſo bald ihm gezeigt werden könne, daß ſeine Lehre derſelben zuwider wäre, ſie gänzlich fallen laſſen, welches aber die Widerſacher ſich nicht getrauet und ihn nur mit Gewalt unterdrücken wollen, wodurch ſie ihre böſe Sache offenbar verrathen, da er hingegen ſich gegen ſeine Verfolger und Läſterer mit nichts, als dem Worte GOttes, gewehret hätte.

Das iſt gewis eine ſo bündige und vortrefliche Schrift, daß wir GOtt recht dafür zu danken haben, daß er dieſem chriſtlichen und vernünftigen Manne ſolche Erkenntnis und ſolche Unerſchrockenheit verliehen hat. Da ſie durch mehrmaligen Abdruck ſo häufig ausgebreitet worden, und teutſch und deutlich geſchrieben iſt, ſo iſt kein Zweifel, ſie habe zu richtigem Urtheil von D. Luthers Lehre und zu derſelben Empfehlung und Anpreiſung bey wohlgeſinnten und redlichen Gemütern gar vieles beygetragen. Spengler und dieſe ſeine Schrift gehören demnach gewis unter die geſegneten Werkzeuge, deren ſich die göttliche Vorſehung bedienet, ſeine Warheit in dem lieb-

lichſten

lichſten Glanze vorzuſtellen, und die Liebe zu derſelben zu befördern. Deſto mehr Haß aber muſte dieſem treuen Zeugen der Wahrheit dieſe Schrift bey den verblendeten und verſtockten Feinden erwecken. D. **Eck** ins beſondere, mag ſich in einigen Stellen getroffen gefunden haben, und vielleicht manches, z. E. von dem diſputiren, auf ihn ganz eigentlich gepaſſet haben: daher hat er ſo ſehr gegen ſie und ihren Verfaſſer gewütet. Uebrigens ſind noch einige kleine Vergehungen in dieſer Schrift zu bemerken, wie es beym Anfange der Erkentnis der Warheit zu gehen pflegt, und ſelbſt **Luthern** alſo ergangen, daß man erſt nach und nach immer weiter kommt. Dahin rechnet billig Herr **Hausdorf** S. 35 ſeines Buches, daß **Spengler** noch S. **Hieronymum** als ſeinen heiligen **Patron** verehret, deſſen Lebensgeſchichte er auch ehemals zuſammen getragen hatte. Es war aber damals gar gewönlich, wie es noch im Pabſtum iſt, daß Länder, Städte und Perſonen ſich gewiſſe Heilige zu ihren **Patronen** erwehleten. So hatte z. E. die Stadt **Nürnberg** den h. **Sebald**, **Pirkheimer** den h. **Wilibald**, und **D. Chriſtoph Scheurl** den h. **Chriſtoph** erwehlt, vor welchem er in einem Holzſchnitte vor ſeiner Ueberſetzung von 40 Sendbriefen ꝛc. 1515, andächtig kniet, und die Worte dabey ſtehen: Sancte Chriſtophore, praetioſe martyr dei, ora pro me tuo famulo. Vom Verdienſte der Werke redet **Spengler** einmal auch nicht gar zu lauter. Doch dieſes alles hat er mit GOttes Hülfe immer beſſer einſehen gelernt. Ich hoffe, es ſoll niemand gereuen, dieſe ſchöne Schrift zu leſen, welches gewis mit vielem Nutzen und Erbauung geſchehen kan. Und zu dem Ende laſſe ich ſie hier wieder abdrucken.

Spenglers Schutzrede für D. Luthers Lehre.

Ich würd bey etlichen verdacht vnd offentlich beſchuldigt, als ob ich Doctor Martinus Luthers Auguſtiner ordens diſcipel oder nachuolger ainer ſey, vnd deſſelben leer vnd predig, irs vermainens, vnbillich vnd zu vil annemen [rümen] vnd anhangen ſoll.

Damit nun die, ſo mich alſo verdencken vnd beſchuldigen, vnd ſolchs, darfür ichs acht, meynethalben nit arger mainung, ſonder aus diſem grund thun, das ſie wider Luther, vielleicht bey jnen ſelbs allerley argkwons vnd verdechtlichkait ſeiner leer halben, als ob die nit chriſtenlich oder gut ſey, ſchaffen [ſchöpfen]

 auch

auch kain beſſers verſteen, ain lautere vnd aigentliche anzaigung, meins verſtands vnd gemüts, in [dieſer] ſachen empfahen, ſo bitt ich ſy, vnd ainen yeden, bey dem wider mich ain vngleicher verdacht derhalben einfallen mag, nachuolgende mein vnterricht, auch die vrſachen ſo mich bisher haben bewegt Doctor Luthers leer nit gantz für vngeſchickt oder nichten zu achten, vnd denſelben Luther in die zal deren zu ſetzen, der ſich meins achtens gemaine Chriſtenhait vnd die hailig Rómiſch kirch für ainen ſondern troſtlichen gegründten verfechter [vorfechter] des hailigen glaubens, vnd außpraiter der hailigen Ewangeliſchen chriſtenlichen leeren, nit unbillich erfrówen ſolt, gütlich anzuhóren vnd alsdann, ob ſy wóllen wider denſelben Luther den ich mit dieſen mainen antzaigen weder entheben oder underdrucken, rúmen oder ſchelten, ſeyn leer auch (dieweil mir darüber zu erkennen nit gezimpt) nit verwerffen oder anderer weiß, dann ſo vil ſy gótlich vnd chriſtenlich iſt, angenommen haben will, desgleichen wider mich als ſeinen diſcipel, darfür ich geacht wird, nach jrem gefallen, vnd doch dergeſtalt zu vrtheilen, das ſolchs bey [frommen] Chriſtenlichen perſonen mer für ain billigen notturftigen grund dann ſelbs geſchópfften heſſigen ſchein móg verſtanden werden.

Vnd ſag anfangs. Erkantnus chriſtenlicher hailſamer vnd zugelaſſner leer ſteet meins bedunckens, vnd wie ein yeder verſtendiger, on zweiſſel bekennen muß, gründlich vnd aigentlich, in dem, ob dieſelben leer vnd predig Chriſto als vnſerm leermaiſter vnd ſeligmacher (dieweil in jnen alle menſchliche leer auch alles vnſer beginnen, on mittel muß ergründet vnd gezogen werden) gleichfórmig, ob ſy der Ewangeliſchen vnderweyſung, auch den Chriſtenlichen haylſamen geſätzen, vnd der vernunfft gemäß ſey, ob darinn meer Chriſtus dann aigner genoß [genieß], weltlicher rum oder andere eytle Vrſachen geſucht werden, ob die meer zu außrewtung beſchwerlicher irſal dann erweiterung vil vnnützer argumenta vnd farlicher ſcrupel der ſeelen vnd gewiſſens, auch meer zu vnderweyſung des Chriſten volks, dann erfüllung des gemainen mans oren fürderlich ſey, vnd von perſonen fürgenommen werd, denen das auß erhaiſchung der purden irs ampts vnd gewiſſens billich gezim.

Ob nun anfangs Doctor Luthers leer vnd predig Chriſtenlich vnd hailſam, auch Chriſtenlicher ordnung vnd der vernunft gemeß ſeyen, das gibt das werk vnwiderſprechlich gezeugknus, denn alles das derſeld Luther bisher gepredigt, geſchriben, geleert, hat er allain auf das hailig Ewangelium, die ſprüch der hailigen Propheten, vnd den hailigen Paulum on mittel gegründet, vnd alſo

ver-

verſtendig vnd offentlich dargelegt, das ich darwider wenig vernünfftiger rgument, ia warlich zu reden gar kain gegründt widerſprechen, befunden hab, vnd meins bedunkens, wo ich [mich] vnterſteen wólt Luthers leer vnd predig zu verwerfen oder für nichten zu achten, ſo müßt auß der not darauß folgen, das ich auch Chriſtus leer vnd vnderweyſung, in die ſich Doctor Luther allain fundirt, widerſprechen vnd vernichten müßt, das ſy aber von mir, als einem Chriſtenmenſchen weit, vnd wiewol ich wider denſelben Luther, bißher von etlichen predigern vnd andern, die ſich ſelbs in ainem argwohn gehabt, als ſy der hailigen ſchrifft, die ſie den groſſen tail in Thoma, Bonaventura, Scoto, [Sententiarum,] Alexandro de Ales vnd andern dergleichen ſcholaſticis ergründet haben, ganz bericht ſein, nit für den geringſten grund jrs widerfechtens, dieſes argument gehórt hab, als ob ſich Luther ſolcher leer vnbillich vnterſtee, dann er ſey ain menſch vnd gleich jnen ain ſünder, auch nit meer, ſonder viel geringer denn andere der heiligen Chriſtenlichen kirchen leerer, es ſeyen vor jm geweßt, Auguſtinus Jeronimus Ambroſius ꝛc. die vil gelerter dann er, auch hailig leut geweſen, mit wunderwercken geleuchtet, den geiſt gottes gehabt, vnd auß gótlicher einſprechung geredt haben, ſolten nun derſelben leer nichtzen ſeyn, vnd die Chriſtenlich kirch bißher vnd ſolang in jrſal geſtanden, vnd allererſt durch Doctor Luthern, wie er ſich vnderſteet reformirt werden, were ein erpermlich ding zehóren, vnd gantz nit zuglauben ꝛc. Zu dem ſag ich, war iſt es, Doctor Luther iſt ain menſch, acht auch das er ſich nit anders denn für ain ſünder helt, erkenn. Es ſeind auch vor jm vil frommer, geſchickter vnd hailiger leut geweßt, darunter ich meinen hailigen Patron, ſant Jeronimum, nit für den geringſten zele, die mit jren leeren die Chriſtenliche kirchen geziert vnd erleucht, vnd wider die mannigfaltigen eingefallen ketzern vil múe vnd arbait, die als ain ſchedlich vnkraut außzureuten, gebraucht, haben aber nit dieſelben, auch als menſchen yrren mógen? haben ſy nit auch an vil orten vngeleichen verſtand gehabt vnd gegen einander geſchriben? hatt nit ainer dieſe, der ander ain andere vnd widerwärtige meinung gehalten? haben wir nit geſehen welcher geſtalt vnſer Chriſten prediger, an vil orten für vnd für wider ainander offenlich geſchrien, [ſchrywen] ainer mit ſeiner opinion auff Thomam, der ander auff Scotum, vnd der drit auff Bonauenturam ergründet jre mainung behart vnd dafür gehalten haben, das ſy in jren opinionen gantz gerecht ſeyen, dauon ſie auch vngeachtet das es doch allein opinionen ſeind, nit ſteen wollen, ſonder ſich

die

dieſelben, ſy ſeyen gerecht oder nit, mit gewalt zu erfechten vnderſtanden. Vnd wie künnen wir mit warhait ſprechen, das auſſerhalb der leer Chriſti (die allain warhafft, beſtändig, vnd vnzweyfenlich iſt,) in den andern menſchen leeren ſie ſeyen ja geſchriben durch wen ſy wöllen, kein zweiffel zeſtellen ſey, ſo doch die heiligen leerer, in jrer vnderweyſung nitt ainer gleichmäſſigen mainung geweßt, auch die hailigen bißher gehalten Concilia, mer dann ainen weg gehalten vnd zu wandern beſchloſſen, zu dem das ich daran nie gezweiffelt, den hailigen lerern ſey auch in jren doctrinen vil zugeſetzt, das ſy zu ſchreiben oder zu reden nie gedacht haben, Glaub auch, wo Chriſtus widerumb leiblich auff erden kummen ſolt, wir würden derſelben leer halben, die wir für gantz Chriſtenlich vnd beſtendig annemen, an vil orten ain widerwärtige vrtail befinden, dann zu gleicher weiß, wie nach ſant Auguſtinus ſpruch, vil menſchen cörper auff erdtrich für hailig gehalten vnd geehrt werden, der ſeelen villeicht in der hellen begraben ſein, welcher will dann nit auch dafür achten, das nitt minder etwo vil opiniones vnd ſententz der leerer für Chriſtenlich angenommen, die bey Gott reprobirt werden. Ich habe bißher gefunden, das ſich auch fromm, hochgelert vnd verſtendig leut nit wenig beklagt, als ob etlich ſcribenten, die über die hailigen Ewangelia poſtilliert, vnd der ſich vnſere prediger bißher, als für die hailigen gſchrifft gepraucht, mit jren außlegungen dem gaiſt der ſchrifft nit den klainſten ſafft genommen, vnd von dem text vnd rechten verſtand der hailigen Ewangelia, vil zu weit gelauffen haben, das mügen wir bey dem auſſetzigen in dem Ewangelio ain ainige anzeigung nemen, dann welcher wil doch glauben, das Chriſtus mit den worten, do er demſelben gerainigten auſſetzigen menſchen ſaget, ſich dem prieſter zu ertzaigen, gemaint hab, das er, wie ains tails derſelben poſtillatores vermainen, peichten ſolt, ſo doch derſelben zeit das beichten nit in übung, auch in der alten ee der prauch geweſt iſt, das ſy [ſich] die vnreinen ſonderlichen [ſonderſiechen] menſchen, den dauor der eingang der kirchen verſpert was, als es heut zu tagen noch iſt, nach jrer rainigung den prieſtern ertzaigen müßten, deßhalben iſt es ſchimpflich, diß für ain vnzweyfenlich argument zu halten, als ob die hailigen lerer als menſchen nit hätten irren mügen, darüber ich gleichwol nit gedenck zu vrtailen. Es wer aber erſchrecklich, das heut zu tagen nit vil frommer hailiger leut auf erden ſein ſolten, dann welcher menſch kan doch wiſſen, in wem GOtt wonen, durch wen er auch vnd wie wunderlich er wirken wil, hatt er nit in leyplicher menſchait

am

am maiſten bey vnd vmb die ſünder gewonet, hatt er nit dieſelben am maiſten geſeliget, vnd für die gewaltigen vnd hochgelerten im geſatz berümbt vnd herfür getzogen, were auch nitt wenig erpärmlich zu hören, das alle ingenia vnd ſchicklikaiten (wie dieſe traumprediger vnd widerfechter vermainen,) mit denſelben hailigen leerern gar vergangen vnd abgeſtorben, vnd noch der zeit nit auch verſtendig, geleert vnd hochgeſchickt leut, auß denen nit minder dann vor, der geiſt gotes reden mag, ſolten erfunden werden. Dann wer iſt Origenes, Gregorius nazanzenus, Scotus, Franciſcus Maronis, Alexander de Ales, Nicolaus de lira vnd andere dergleichen ſcribenten, der leer die ganz kirch vol nibelt, geweßt, haben ſy nit auch als menſchen geſchriben, vnd nit mer denn ſy verſtands gehabt von ſich geben mögen, zudem das auch dieſe vnd dergeleichen irrungen vnſer leerer vnd prediger, meins achtens nit den klainſten teil auß dem entſpringt, das ſy in jren opinionen alſo vnderſchidlich vnd getailt, auch einen vngleichen vnd wie ich acht, gar vil derſelben, ainen widerwertigen verſtand der geſchrifft haben, darumb auch derſelben widerfechter argument, vnd vermaint vrtailen, durch die ſy über das, ſo allain got bekant, vnd kainem menſchen zu wiſſen müglich iſt, wöllen erkennen, nit allain ſchimpfflich vnd billich zu beladen [belachen], ſonder auch der Chriſtenhait gantz vneerlich ſein, vnd wiewol ſy zu beſterckung jres antzaigens daran hencken, das derſelben leerer mainung aber von der kirchen angenommen vnd zugelaſſen ſeyen, das will ich nit widerſprechen, das iſt aber auch war, das Luthers leer vnd predig bißher von der kirchen nit verworffen iſt, Glaub auch nit, das die kirch dieſelben auß den angetzaigten vnd hernach volgenden vrſachen, ſo gerincklich reprobiren werd, derhalben ſy von denſelben gauckelpredigern nach der zeyt auch billich vnueracht bleyben, vnd dieſelben über das, deß ſy aintweder nit gelernet, oder aber ſunſt kainen verſtand haben, nit ſo vermeſſenlich vnd gantz vngeſchicklich geurtailt werden ſolt.

Zum andern, ob Luthers leer Chriſtenlicher ordnung vnd der vernunfft gemeß ſey, ſtell ich in ains yeden vernünfftigen frommen menſchen erkantnus, das waiß ich aber onzweyfenlich, das mir, der ſich für kain hochvernünfftigen gelerten oder geſchickten helt, mein lebenlang ainich leer oder predig ſo ſtarck in mein vernunfft nie gegangen iſt, hab auch von kainem meer begreiffen mügen, das ſich meines verſtands Chriſtenlicher ordnung alſo vergleicht, als Luthers vnd ſeiner nachuolger leer vnd vnderweiſung. Gott wölt, das mir diſe gnad verliehen würd, mich denſelbigen vnderweiſungen gemeß zu halten,

vnd alles mein leben darnach zu regulieren, wer ich guter hoffnung, ob ich wol etlichen menſchen, vnd ſonderlich denen, die Luthern vnd ſein leer verfolgen, nit gefiel, vnd bey jnen für ain Ketzer geachtet wurd, ich wolt doch got als ain tail vnd glied ains Chriſtenmenſchen gefellig erſcheinen. Jch hab auch bisher von viel treffenlichen hochgelerten perſonen, geiſtlichs vnd weltlichs ſtands, gar zu offtern mal gehört, das ſy gott darumb danckpar geweßt ſein, das ſy die ſtund erlebt, Doctor Luthern vnd ſeine leer zu hören, dann welcher vernünfftiger Chriſtenmenſch wil mit ainichem glimpff, auch gutem wiſſen vnd verſtändigen vrſachen diſe leer vnd predig, zuuor on vorgende erkantnuß der hailigen Römiſchen kirchen (dero vrtail als ein Chriſtenman in allweg vnderworffen haben wil) vernichten vnd reprobiren, doch dieweil vns darinnen, ſo vil ich ye hab funden vnd verſteen mügen, der recht ordenlich weg zu Chriſto, als der grundfeſt alles vnſers hails, gewiſen wirt, Jſt nit war, das bißher etwo vil fabel oder merlein prediger durch jr vngeſchickt opinion (darinnen ſy alſo verwickelt, das ſy auch in denſelben gar eraltet ſein) dem ſchlechten vngelerten volck vil vnruwiger gewiſſen gemacht, vnd dahin gewiſen haben, auff jre werck mer dann die gnad gottes zu bawen, haben ſy nit den groſſen [gröſſern] tail vnſer geiſtlichait vnd frümkait [meer] auff die äuſſern Cerimonien vnd ertzaigung, als Roſenkrentz vnd pſalter beeten, all tag den himmliſchen Roſenkrantz zu päppern, vil wallfarten vnd faſten zu machen, groß kirchen [kertzen] vnd vil licht auffzünden, die armen ſeelen mit dem geweichten waſſer zu tröſten vnd ander dergeleichen euſſerliche wirckungen, dann die lieb vnd wirckung im hertzen geſtelt, vil mer dem geſetz dann der gnad, mer dem fleiſch dann dem gaiſt nachgeuolgt, haben vns nit dieſelben leerer vnzalbar vil ſcrupel in vnſern hertzen, allain mit der weitläuffigen vngeſchickten ordnung des peichtens, auch den vnerkanten namen tothern [töchter], vnd vmbſtend der ſünden, darein ſich auch die ſeligkait der menſchen vil mer oder zum wenigſten ſo ſtatlich, als in das bereuwen, daruon alle geſchrifft meldung thut, ergrindt haben, darumb das jnen die beichtpfenning den beutel gefült, verurſacht, haben ſy nit auch bißher den ablaß allain von jrs nutz wegen mit ainer übermeſſigen pomp, vnd vil höher dann die gnad vnd den ſchatz des glaubens vnd pluts Chriſti (darauß wir das klaid vnſer werck wo ſy recht [gerecht] verdienlich vnd zur ſeligkait fürderlich ſein ſollen, waſchen müſſen) erhebt vnd denſelbigen ablaß, gleich einer failen kauffmannsware im land hin vnd wieder vmbgefürt, vnd nit allain denſelben ablaß, ſonder auch alle Sacrament der kirchen, vnd dartzu das ich mich ſchäme zu melden, die ſeelen in dem fegfeuer vmb geld verkaufft, vnd das arm vnuerſtendig volck, wie ich von vil derſelben ſelbs gehört, dahin gefürt, das ſy gewiſlich glaubt vnd

on zweyfel dafür gehalten, als ob ſy allain in krafft des Ablaß on mittel von allen jren ſünden entpunden, vnd dadurch zur ſeligkait gefürt [gefürdert] wurden, vnd ee der klang des groſchen [blapharts] in den ablaß kaſten, damit ſy die ſeelen auß den banden des fegfeuers möchten erledigen, vergieng, ſo were die ſeel ſchon zum hymel, haben vns nit dieſelben vnſer prediger ſovil kirchengeſetz fürgelegt, das ſy damit die gebot Chriſti gantz zurück geworfen haben? Iſt nit der, der an ainem Freytag durch verbot des kirchengeſatz flaiſch gegeſſen, für ſtreflicher dann ain gotsleſterer oder eprecher, die got verwirft, geacht? Was mißprauch vnd ſtrefflicher übung ſeind auch bißher mit dem ban gegen ſchuldigen vnd vnſchuldigen menſchen gepraucht, vnd dero etwo uil vmb drey haller, auch zu zeiten gantz vnwiſſent, für abgeſchnitne glider gotes vnd der kirchen über die Cantzel ausgeruffen, auch als die vnglaubigen auff das feld begraben, mit ſampt andern mißpreuchen vnd kindiſchen irrungen, der die gantz Chriſtenhait bißher vol geweßt iſt, vnd die ich, auff das ich nit gleich Doctor Luthern für ain ketzer beſchuldigt wurd, zu melden vnderlaß? Dieſelben ſcrüpel vnd irrungen hat Luther meins ermeſſens durch gegründt Chriſtenlich anzaigung der hailigen göttlichen geſchrifft alſo gerainigt, das ains yeden vernunfft das gar leuchtlichen begreiffen mag, derhalben wir jm auch des vil billicher rum, danck vnd lob verichen, dann alſo für ein ketzer vnd veind der kirchen ausſchreyen, vnd doch auſſerhalb ains geſchainten ſpiegelfechtens dargegen nichts beſtendigs, das in der göttlichen ſchrifft gegründet ſey, darthun ſolten, vnd ſo vil hoher etlich traumprediger, die ſy [ſich] gleichwol für groß Theologos rümen, Doctor Luthers leer meer mit ainem gewalt, dann vernünftigen redlichen vnd gegründten vrſachen vnderſteen zu widerfechten, ſo vil mer wird die bey mir für chriſtlicher vnd gegründter geacht, dann es iſt gar ain ſchwach baufellig vnd vnbeſtendig widerfechten, das mit ainem gewalt, vnd nit mit rechter zugelaßner maß vnd ordnung vernünfftiger beſchützung fürgenommen wirdt. Ich bin auch alles zweyfels on, ſich hab bißher gar mancher vnderſtanden, Doctor Luthern vnd ſein predig gleich ainem ſauren bier (vnd) doch in den wincklen vnd vnuerſtendigen leutten außzuſchreyen, der die hailige ſchrifft durch ain neberloch geleſen, vnd den ich in vernunfft, kunſt vnd geſchicklichait nit für gnugſam achte, jm ainen ſchuch riemen aufzulöſen.

Zum dritten, So hab ich in allen Doctor Luthers doctrinen leeren vnd vnderweyſungen befunden, das er eigentlich mehr Chriſtum dann queſtum oder aignen nutz geſucht, dann dieweil er wider die vnſchicklichen leer der ablaßprediger, die meer zu irem geitz vnd genüß, dann der menſchen hail gedienet, vil

gepredigt, vnd on ſcheuhen geſchriben, hat er nit allain denen, die der ſach intereſſe haben, ſonder auch ſeynem aigen orden meer dann in ainem weg allerlay nachteils zugefügt, vnd mitt ſolchen gleichwol die Römiſchen kirchen, vnd vil gaiſtlicher ſtend auff ſich geladen. Ich hab auch von Doctor Luthern perſonlich gehört, wie das etlich ſeine ſchrifften antzeigung geben, das er ob allen bedröungen hoher vnd nider ſtend, die jm bißher in vilfeltig weg vnder augen kommen, gantz kain entſetzen [hab], ſonder das end ſeines fürnemens endtlich dahin geſtelt hab, ſey ſein leer von got vnd auß got, ſo ſetz er jm kainen zweyfel, got werd auch dieſelben handhaben vnd ſchützen, ſey es aber menſchenwerck, ſo werd die mit der Zeit vnd on allen widerſtand ſelbs zu trümmern geen. Welcher wolt nun glauben oder ainichen argkwon haben, wo Luther durch ſein leer vnd vnderweyſung nit Chriſtum vnd der menſchen hail ſuchet, das er ſich on not vnd mit ſein ſelbs vnd des gantzen ordens nachtail vnd ſchaden in dieſe farlichkait ſeiner eer (das er ain ketzer vnd vergiffter der kirchen ſoll geſcholten werden) vnd darzu in far ſeines leibs vnd lebens, das im für vnd für gedröet wird, ſolt begeben?

Zum vierten, wird mir kain verſtendiger mit warheit nimer widerſprechen mögen, das er bey ihm ſelbs, wo er anders Luthers und ſeiner nachuolger predig vnd vnderweyſung gehört hat, vnd die warheit bekennen will, vil zweiflicher irſal vnd ſcrupel verwickelter conſcientz erlediget iſt. Dann haben nit vnſer prediger leeren vnd antzaigung den groſſen tail dahin gelendt, vns vil ſünden, auch durch den Ablaß friden vnd reüw [ru], da kaine iſt, zu machen, vnd dadurch vnſern conſcientz ſo mancherlay enger netz vnd ſtrick zu legen, das nit wol müglich denen zu entpfliehen. Dadurch iſt der menſch mer geengſtigt dann getröſt, mer in verzweiflung, dann in erquickung, mer in übermeſſige forcht, dann lieb vnd vertrawen zu got gefürt, geurſacht, das doch das joch vnd der weg zu der ſeligkait, nach antzaigung des hailigen Evangelii gantz ſüß vnd hailſam, vnd mer durch ain ordenlich rechtgegründt vertrawen zu gott, dann dieſe gauckelpredigen zu erlangen iſt, welcher wölt doch ſo vermeſſen ſein, ſich nitt billich für ain menſchen vnd ſünder zu erkennen, iſt nit got von der ſünder wegen auf erden kommen, haben wir nit bißher auff vnſer ſelbs erfindigen ſuperſtition meer vnd höher, dann die geſetz gotes vnſern grund geſtellt. Darinn hat vns Luther meins achtens nit wenig vernünfftiger Chriſtenlichen leüterung gethan vnd dohin gewiſen, got mer, dan jm ſelbs [denſelben] flaiſchlichen wercken vnd den geſetzen der menſchen zu trawen. Denn welcher wölt doch glauben, das got derumb komen wer, wie etlich mer auß ainem traum, dann der ſchrifft, predigen, vns

ſo

ſo vil ſchwerer púrden vnd geſetz auffzulegen, vnd mit dem zumúſſigen, das vns zu tragen nit móglich wer, ſo doch got dem menſchen nichts, das jm vnmúglich vnd vnträglich, hatt aufgeleget. Es iſt auch meins achtens gar ain geringe kunſt, den menſchen, wie wir bißher fúr vnd fúr geſehen haben, in vil ſúnden, irrungen vnd zweyfel zu verwickeln, ſonder vil fruchtparer, die zweifeligen, irrigen vnd troſtloſen, von ſolchen farlichen ſtricken vnd fangnuſſen, die meer zu verdamnuß dann dem hail dienen, zu erledigen.

Vnd iſt wol zu verwundern, waiß auch nit, wofúr ichs bey mir halten ſoll, das die, ſo ſich fúr lux mundi vnd ſondere leerer der kirchen halten, vnd demnach fúr andere der Chriſtenmenſchen hail vnd nútzperkeit billich betrachten, vnd das nach allen jrem vermógen, ja auch pis zu vergieſſung irs pluts fúrdern ſolten, zu ſolcher vnſchicklichkait kommen, zu ſagen, das dieſe des Luthers predigen nit offenlich, ſonder allain in der ſchul bey den gelerten ſolten geórtert vnd diſputirt werden, dann aintweders iſt Luthers leer gerecht, gótlich vnd Chriſtenlich, oder aber vngerecht, wider Chriſtenliche ordnung vnd das hail der menſchen. Iſt ſie gerecht vnd gótlich, ſo wirt ſy niendert billicher, dann bey denen, den ſy allenthalben zu guten kommen mag, offenlich vnd nit allain in den ſchulen oder warlicher zu reden in den ſynagogen, do vnſer ſelbs erfindungen vnd menſchenwerck, meer denn gottes leer herfúr getzogen werden, außgeſchrien vnd verkúndt, dieweil es doch zum hail der menſchen dient, vnd das liecht des gottes wort nit verborgenlich vnder ain ſcháffle geſtúrtzt, ſonder offenlich auff ainen leuchter allen eingenden zu ainem ſchein vnd troſt geſteckt werden ſoll. Iſt ſy aber vngóttlich, ſo mag abermals fruchtparer ſein, das auff ainmal bey allem volck, als ain vnchriſtenlich gifft außzureiten, dann diſe vnd ire [Jene] opinion mit nachtail des glaubens zu halten, vnd alſo in vil perſonen vnaußgereut bleyben zu laſſen. Dieſelb diſputation vnd gezenck der gelerten iſt auch meins achtens der weg gar nit, dergeleichen yrrſal, wo anders diſe Doctor Luthers leer ſolt vngerecht ſein, außzureiten, ſonder es muß durch andere mittel, vnd nemlich [namlich] durch ain ordenlich geſchickt Concilium nach ordnung der rómiſchen kirchen decerniert, beſchloſſen vnd reformiert werden. Es were dann dieſelben vermainten Theologi, die in iren geſchópfften irſal bis zum end ires alters verharrt haben, auch kain anders dann jr irrig opinion wiſſen, oder ains [keins] beſſern vnderricht werden wóllen, diſe fúrſorg triegen, das ſy durch diſe leer der rechten Theologia in jren thoreten kindiſchen mainungen vnd vnderweyſungen zu ſchanden gemacht, vnd [fúr die,] die laut des hailigen Ewangelii fúr Rabi gehalten, auff dem marckt von den menſchen gegrúßt, vnd in den wirtſchafften die

oberſten

oberſten ſtat haben wölten, nitt meer bey dem gemainen volck dafür geacht, vnd dem nach in jrem ſelbs yrſal verfürt vnd betrogen werden.

Zum fünfften, das Doctor Luthern auß billichait gezimm vnd zuſtee, dergleichen Chriſtenlich doctrin, zu vnderweyſung des Chriſtenlichen volcks fürzunemen, des mag ain yeder diſe gegründte bewegung nemen, dann anfencklich iſt Doctor Luther ain ordens man, zum andern ain prediger, zum dritten ain Doctor, dem in allweg auß erhaiſchung ſeines ampts zuſteet, die Chriſtenliche leer nit zu verſchweigen, ſonder biß zu vergieſzung bluts zu verfechten, vnd zum vierdten, ſo iſt offenlich vnd vnwiderſprechlich, haben auch das nit allain zu Nürnberg ſonder ſchier an allen orten teutſcher land gehört, mit was vnverſchämpter vermeſſenhait, auch wie gantz vnſchicklich vnd vnchriſtenlich ettlich, vnd ſonderlich ainer, Johannes Tetzel prediger ordens, den ablaß vnd andere yrſal vil zeit vnd jar gepredigt vnd auß ainem ſcrupel vnd zweyfel zehen gemacht, darmit auch das gemain volck alſo verfürt hat, das nit wenig zu erparmen geweßt iſt, denſelben offenlichen vnſchicklichaiten durch die heupter der Chriſtenhait zu ſchmach, ſchand vnd ferlichait derſelben, dergeſtalt zuzuſehen. Ob nun Doctor Luthern nit billich geziembt hab, wider diſe vnchriſtenliche Beſchwerung leeren zu ſchreyen, dargegen den rechten grund der warhait, ſovil er bey im ſelbs, vnd durch mittel der gnaden gottes verſtanden hat, zu eröffnen, vnd das ainfeltig volck von jrem jrſal zu weiſen, wolt ich gern yemandt beſtendigklich hören widerſprechen. Vnd dieweil ſich dann dieſelben gnaden oder ablaßprediger nitt geſchempt haben, jr vermeſſenhait offenlich in alle welt, auch auff den cantzeln zu predigen, vnd daran zu hencken, ob ain Engel oder ſant Peter von hymel keme, dem volck ain anders vnd jren predigen ain widerwertiges zu ſagen, das ſy vil meer jnen denſelben leeren, dann ainem Engel oder Petro diſes fals glauben geben ſolten, darmit ſy auch bey dem Chriſtenvolck nit ainen geringen gifftigen ſaamen eingeſeet, warumb ſolt dann nit billich Doctor Luthern zugelaſſen ſein, ſolchen ſchedlichen yrſal vnd offenliche verfürung vil menſchen gleicherweiß in publico vnd nit in den ſchulen (wie die reden, deren plintbait nur ymer alle tag meer an den tag kumpt) außzureiten, ſo doch auff ain offenliche gemaine kranckhait auch billich ain vnuerporgne gemaine artzney volgen ſoll.

Ich [hab] bey mir allweg dafür geacht, vnd halt es auß vil treffenlichen vnwiderſprechlichen indicia vnd antzaigunge, noch für unzweyfenlich, das got der almechtig wider diſe vngeſchickte verdamliche yrrung [durch] Doctor Luthern ainen Daniel im volck erweckt hab, vns die augen vnſer Blindhait, darinnen wir

wir fürwar auß verfürung vnſer Theologi nun etwan vil zeit gelegen ſeind, zu eröffnen vnd den nebel vnd finſternus ſolcher vnſchicklikait von vns zu nemen, vngeachtet das bey vil draumpredigern anderer weiß wil verſtanden werden, das müſſen wir aber dem, der ein vnzweifenlicher erkenner der rechten warhait iſt, bevelhen, der wolle vns (bitt ich hertzlich) die tunkeln [dunckelheit] vnſers gemüts benemen, vnd erkanntnus ſeiner götlichen warhait vnd willens, darmit wir nit irren, gnädigklichen mittailen.

Vnd zum ſechſten vnd letſten, das ich billich für hoch bewig, ſo hat ſich doctor Luther ye vnd allweg des ſchrifftlich vnd mündtlich angepotten, dieweil er ſein leer vnd opiniones, bißher allain in das hailig Evangelium, vnd alſo den mund der warheit, der nit irren mag, vnd die waren göttlichen ſchrifft ergründet, vnd was er geredt vnd geſchriben, offenlich vnd on alle ſcheuhen vnd entſitzen dargelegt vnd angezaigt hat, vnd demnach kain beſſers, dann ſein leeren, deßhalben antzaigen, erkennen vnd finden kan, derhalben im auch (er wölt denn wider ſein ſelbs aigen gewiſſen vnd erkanntnus reden) kain anders zu lernen wöll gezimmen, ſo bit er ainen yeden verſtändigen, damit er ſich auch auff meer, dann ain treffenliche vniuerſitet in Franckreich vnd teutſchen landen erpotten, jne ains beſſers mit grund der warheit zu berichten, oder das bäbſtliche hailigkait ain anders erkenn, oder die Kirch ain anders beſchlieſ, vnd wo der ains beſchehe, ſo wolt er nit allein ſeiner mainung ganz abſtehen, ſonder ſich auch als der, ſo geirrt, erkennen. Das iſt ye ain Chriſtenlich gemüt auch tapffer voll erpieten, das billig denen, ſo Luthern bißher mer auß vermeſſenhait, dann mit vernunft, kunſt vnd grund der warhait verfolgt, auch für ain ketzer berüchtigt, vnd alle widerwertigkait, ſovil an jnen geweſt, zugefügt, vnd bey andern gefundirt haben, ſolch jr verfolgung und ſchmach benemen, vnd dahin füren ſolt, Doctor Luthern das zu geben vnd mitzutailen, das ſy in geleichem fall von andern gern gehabt haben wolten.

Ich hab bißher geſehen, das ſich etwouil vnſer Theologi wider Doctor Luthern mit ainem groſſen pracht empört, vnd gleich den böſen hunden, vil gemarret, aber wenig gebiſſen haben, all an jm Ritter werden, vnd den danck erſuchen wöllen, wie jn aber ſamentlich vnd ſonderlich der harniſch irer kindiſchen ſchimpflichen argumenta angeſtanden, was eeren vnd überwindung ſy auch bißher außerhalb täglicher ſchmachſchrifften, darein ſy meer, dann auff die hailigen göttlichen ſchrifft jr fundament ſtellen, davon getragen, haben wir ſcheinbarlich befunden, vnd ſehen das noch all tag, Luther hat ſich bißher kains andern ſchirmſtraichs wider ſeine veruolger, denn allein deren, die jn vnſer rechter fechtmeiſter Chriſtus

in

in dem hailigen Evangelio gelernt, gepraucht vnd wie ich nit anders geſehen, alle die ſo gegen ſin das ſchwert auffgehaben, mitt groſſen eeren geſchlagen. Glaub auch gentzlich, das jr vil ain anders, dann ſy wider Luthern ſchreiben, vnd reden, bey jnen ſelbs wiſſen vnd erkennen, vnd diſes jr geplerr allain darumb fúrnemen auß neid oder von jres aigen nutz wegen, ainen rum vnd lob, wie ſy inen ſelbs ain freud ſchöpffen damit zu eriagen. Des ſeind die grund vnd antzaigung meiner bewegung die mich auch nit onzeútlich verurſachen, Doctor Luthern vnd ſein leer vnangefochten vnd vnuernicht zu halten, wil doch darmit, dieweil es mir kains wegs gezimpt, yemand zu gut oder nachtail nichtzit beſchloſſen, auch nichtzit das Chriſtenlicher ordnung in ainich weg entgegen ſeyn ſolt, angenommen haben, ſonder mich in allem dem, das ainen rechten Chriſtenmenſchen zu halten, zu glauben, vnd zu laiſten, auß góttlicher billigkait vnd Chriſtenlicher gehorſam zuſteet, dem vrtail vnd erkantnuß gotes vnd der hailigen Chriſtenlichen kirchen in allweg vnderworffen haben.

Got ſey lob.

§. 35

Ich war willens, am Ende noch einiges vom Egrano, den Adelmännern, Ecken ꝛc. beyzufügen. Weil es aber wenig iſt, und dieſe Schrift ohnedem über Vermuten gros geworden, ſo will ichs auf andere Gelegenheit verſparen. GOtt, der ſeiner Kirche Licht und Freyheit geſchenket, erhalte ſie noch ferner dabey bis an der Welt

E N D E.

Eine

überaus ſeltene

Reformationsurkunde

INTIMATIO ERPHVRDIANA PRO MARTINO LVTHER

ans Licht gebracht

und

mit einigen Anmerkungen

erläutert

von

D. Johann Bartholomäus Riederer

der h. Gottesgelahrtheit Profeſſor und Diaconus.

Altdorf

bey Lorenz Schüpfel, 1761.

§. 1.

JE mehr und ie länger man ſchon in unſerer Kirche ſich bemühet hat, von der allerwichtigſten und merkwürdigſten Begebenheit derſelben, nemlich ihrem glücklichen Ausgang aus einer in Lehr und Leben verderbten Gemeine, und von den darzu gehörigen Geſchichten, alles, was nur zu finden war, zu ſammeln, und ſorgfältig aufzubewahren, woraus nicht nur beträchtliche Sammlungen entſtanden, ſondern auch noch manche Nachleſe Statt gefunden: ie angenehmer muß es fallen, wenn man noch zuweilen ein und anderes Stück aufzubringen das Glücke hat, welches bisher noch vermiſſet, oder deſſen wirkliches Daſeyn in Zweifel gezogen, oder das gänzlich für verloren geachtet worden. Bey geſchriebenen Sachen iſt es kein Wunder, wenn erſt nach langer Zeit etwas ans Licht gebracht wird, das bisher im Staube und Finſterniß lag, weil man davon ordentlicher Weiſe nicht auf viele Abſchriften Rechnung machen kan: aber es geſchiehet auch wol bey ſolchen Schriften, die durch den Druck gar ſehr vervielfältigt worden, daß man kaum nach einem Paar Jahrhunderte ein Stück zu Geſichte bekommt, das ſich den Augen der ſorgfältigſten Forſcher beſtändig entzogen hatte. Die Urſachen von ſolcher Seltenheit ſind mancherley; unterweilen aber leicht begreiflich und bald zu errathen.

§. 2.

Wie ich mir ſeit geraumer Zeit ein Vergnügen daraus gemacht, ſolche Schriften, die zur Erläuterung und Beſtättigung der Geſchichte

der

der geſegneten Kirchenreinigung etwas beytragen können, bey aller Gelegenheit aufzuſuchen und zu ſammeln: ſo gereichte es mir zu ungemein groſſer Freude, als ich neulich ein dem Anſehen nach zwar ganz kleines, aber überaus ſeltenes Stück von dieſer Art, das den gröſten Kennern und Liebhabern der Reformationsurkunden unbekannt geblieben war, käuflich überkam. Ich habe gar nicht zu befürchten, daß die Bekanntmachung und der hier wiederholte Druck deſſelben für unnötig oder unnützlich und unangenehm gehalten werden ſolte; ob gleich die Sache, ſo es betrift, nur einen Nebenumſtand der Geſchichte erläutert: indem ein noch ſo kleiner Beytrag dennoch zur Vollſtändigkeit des Ganzen etwas beyträgt, und der Abdruck einer bloſſen Ueberſetzung davon, die noch darzu nicht allzuglücklich gerathen, nicht ungeneigt aufgenommen worden, dadurch aber ohne Zweifel bey vielen ein Verlangen nach der eigentlichen Urkunde erwecket worden iſt, welches bisher unerfüllet geblieben.

§. 3.

Es iſt aber dieſe Schrift ein öffentlicher Anſchlag oder **Programma** der alten und berühmten **Univerſität Erfurt**, zum Behuf des ſeligen Gottesmannes, **D. Luthers**, und der durch ihn wieder ans Licht gebrachten reinen Lehre, vom Jahre 1520. Es wird darinnen die ſtudierende Jugend mit vielem Eifer, ia vielmehr mit groſſer Hitze und Heftigkeit ermahnet, ſich dem Anſchlag und der Bekanntmachung der päbſtlichen **Bulle** wider **Luthern**, ſo **D. Eck**, deſſen abgeſagter Feind, in demſelben Jahre aus **Rom** gebracht hatte, zu widerſetzen. Würde nicht eine um dieſelbe Zeit ſchon im Druck herausgekommene Ueberſetzung davon, und jetzt gar ein lateiniſcher Abdruck von gleichem Alter vor Augen gelegt werden können, ſo ſolte mans wol niemand verdenken, der an der Richtigkeit der Sache noch zweifeln wolte, daß um damalige Zeit ſo gar hitzige Verfechter **Luthers** und der durch ihn wieder empor gebrachten Warheit daſelbſt geweſen wären; daß man von Univerſitäts wegen zu einem ſolchen Verfahren der **Studenten** gegen eine zwar widerrechtlich bekantgemachte, aber doch unſtreitig vom Pabſte herrürende **Bulle** nicht etwa nur ſtille geſchwiegen und es ungeahndet gelaſſen, ſondern ſo gar es ſelbſt veranlaſſet, ia anbefohlen; daß man etwas dergleichen nicht etwa nur unter der Hand befördert, ſondern gar öffentlich und ohne Scheu oder Furcht anzuſtellen

ſich

ſich getrauet. Man wundert ſich billig über die Freymütigkeit und Unerſchrockenheit der wackern Männer, die daran den vornehmſten Theil gehabt haben mögen, ob man gleich nicht alle einzelne Ausdrücke gut heiſet, und das ganze Verfahren überhaupts lieber zu den auſerordentlichen Bewegungen und heroiſchen Unternehmungen damaliger Zeiten, da die kräftige Ueberzeugung der Warheit oft alle andere Betrachtungen überwogen und alle Gefahr getrotzet hat, rechnen, als es nach der ietzigen Einſicht und den heutigen Sitten beurtheilen will. Indeſſen iſt aber auch dieſe Schrift ein vortrefliches Zeugnis der Warheit der von **Luthero** behaupteten Lehre, und ein ſchäzbarer Beweis der Kraft derſelben in den Herzen der Menſchen. Man wird mit Vergnügen leſen, wie herzhaft man ſich dem Gewiſſens-Zwang und den Irrtümern der römiſchen Kirche entgegengeſetzet, und wie eifrig **Luthers** Lehre gebilliget, vertheidiget und gerechtfertiget worden. Ich muß hier gleich eine von andern noch nicht bemerkte Stelle aus **Luthers** Briefen anführen, woraus zu erkennen, wie er die ganze Sache angeſehen. Sie ſtehet in ſecundo tomo epiſtolarum Lutheri ab Aurifabro collecto, p. 7: - - hoc iam altero ſigno monet eos Chriſtus. Nam Eccii ignominiam Lipſiae *et Erffordiae* acceptam quis non *inter opera Dei mirabilia* cenſeat? Adhuc tamen perſeuerat induratus Pharao, ut multa ſigna fiant. Der Brief iſt an Spalatin tertia feria poſt Martini, 1520, geſchrieben.

§. 4.

Dieſer Anſchlag nun iſt auf einem einigen Bogen in Quart abgedruckt, nimmt aber nur drey Blätter ein, und dieſe nicht ganz; indem das vierte ganz leer geblieben, das erſte nichts als die Aufſchrift enthält, und die zweyte Seite des dritten nur drey Zeilen vorweiſet. Die Aufſchrift iſt mit einer zierlichen Einfaſſung umgeben, und zeiget in fünf Zeilen nur dieſe Worte:

INTIMATIO ERPHVRDIANA
Pro Martino Luther.

Die zwey erſten Worte ſind mit groſſen lateiniſchen Buchſtaben, die drey andern aber mit teutſchen, oder ſo genannten gothiſchen, dergleichen auch in der Schrift ſelbſt durchaus gebraucht ſind, ge-

druckt worden. Weder Jahr, noch Ort, noch Name des Druckers ſind irgendwo angezeigt. Ich werde aber hernach ſuchen, dieſe drey Umſtände etwas näher zu beſtimmen, und will vorher die Schrift ſelbſt vollſtändig liefern, mit allen Abweichungen des Druckes, und unrichtigen Unterſcheidungszeichen, iedoch ohne die zur Sache nichts beytragende Abbreviaturen; werde aber auch einige Anmerkungen zur Berichtigung der wahren Lesart beyfügen. Nach einer neuen Ueberſchrift:

> Ad vniuerſos et ſingulos ſacrę ſanctę Chriſtianę, ac euangelicę doctrinę autores (a), amatores, almę noſtrę vniuerſitatis Erphurdenſis gremialis exhortatio.

kommt nun die Schrift ſelbſt:

Concluſum eſt optimi Lectores, longa poſt conſilia, impia, et hęretica, ab impiis quibusdam Scribis & Phariſęis, qui ſolo titulo nephariose (b) Theologos nominitant, contra martinum Lutherum, Theologum acutiſſimum. Ita, vt iam inſpirante diabolo, affigendę ſint literę publico conſpectui, quibus prefati Luciferiani nuncii etiam excommunicando dictum Martinum vltra, Tartara detrudere conantur. Nos vero alme Vniuerſitatis Magiſtri Baccalaurii Theologicę veritatis profeſſores, omnes et ſinguli tam coniunctim, quam diuiſim, deſuper maturo habito conſilio vnanimes, vnoque corde, ſemoto omni ſcrupulo liuoris, vindictę aut odii cuiusquam. Ita decernendo, rite docemus et profitemur preſentium tenore, martinum (ſi ſaltem Euangelium verum, ſi recte ſcripſere Prophete, et ſi non mentitus ſit Paulus, immo ſpiritus ex Paulo loquutus) bene et prorſus Chriſtiane hucusque ſcribſiſſe. Quamobrem vos omnes et ſinguli, noſtrę dictę Vniuerſitatis gremiales, qui veritatem Chriſti Chriſtum ſi inquam amatis, aut qui doctrinam Chriſti precioſiſſimo ſanguine ſuo firmatam diligitis, quibus denique chara proprie animę ſalus, exhortamur in domino Iheſu Chriſto, conſurgite, agite animoſius in uerbo Chriſti. Defendendo (c) pugiles reſiſtite, reclamate immo, manibus pedibusque

(a) Vielleicht ſolte es fautores heiſen.
(b) Vermutlich ſollen es zwey Worte nephario ſe ſeyn.
(c) Die Worte in uerbo Chriſti defendendo gehören ohne Zweifel zuſammen, und ſolte kein punctum darzwiſchen ſtehen.

buſque rabidiſſimis illius Martini prędicti obtrectatoribus (ne rurſus ſententia videlicet per eundem de puluere in lucem ſublimata quomodo libet opprimatur) repugnate. Verum, quo pacto repugnandum ſit, animaduertite. Quam primum tyraunica (d) illa, et plusquam diabolica excommunicatio Papiſtica, licet iniuſtiſſima, aduerſus innocentem Martinum, et eius adherentes, valois noſtris affixa fuerit, turmatim animo virili et in trepido (e) (noſtrę exhortationis memores) etiam in magno numero, et in meridiana luce, aut particulatim accedite, has ipſas demoniſticas excommunicationes in minimas particulas dilacerantes, diſcerpite in altiſſimis, ueritatis zelatorem Chriſtum inquam confidentes (f), qui et abunde pro huiusmodi ueritatis zelo prędmium ſubminiſtrabit. Inſuper et exhortamur in domino Ieſu Chriſto, vos omnes pręfatos almę Vniuerſitatis noſtrę filios, eo modo, ut prefertur, quatenus illam impiam et hęreticam, Ecciana factione excogitatam bullam Papiſticam, contra innocentiſſimum vereitatis (g) zelatorem Martinum Lutherum, variis depingatis coloribus, etiam nominatim ſcriptis perſtringatis, immo exemplo diui Pauli Sathanę tradatis, vt per hęc huiusmodi hęreticę bullę editores peruerſiſſimi, ne dicam hęreticiſſimi, conuerſi reſipiſcent (h), atque ab ea obſtinatiſſima recedant inuidia. Decernentes omnes illos inſectandos, qui maxima ducti impudentia, ſeu Phariſaica victoria (quorum mos eſt quot (i) cum veritati reſiſtere haud poſſint, denigrare tamen cum uerſutia conantur) de publico ſuggeſto clamarunt Lutherum hęreticum, fore Huſſitarumque erroris proteſtatorem, vti mentitus eſt Impius Eccius, et Auguſtinus Alfeldianus, Phariſeorum duces, ac eorum ſequaces meri calumniatores, inuidiſſimi conuiciatores, qui nec ſemel auſi in diſputatione publica, de ſacro ſancto Chriſti euangelio (negocio Chriſti, ac toti famillię coeleſti grauiſſimo) unquam rite diſputare. Vnde et hi euangelicę legis depreſſores, Illo prętermiſſo, iamiam ruminent Hieronymi dictum Doctoris ſanctiſſimi, dicentis. Qui loqui neſcis aliquan-

(d) Muß tyrannica heiſen.
(e) Es ſolte Ein Wort ſeyn: intrepido.
(f) Ich werde unten davon ſagen, daß ich dafür halte, es ſolte confitentes heiſen.
(g) Soll ueritatis heiſen.
(h) Wird reſipiſcant heiſen ſollen.
(i) Quod ſolte es heiſen.

quando conticeſce, cum tibi ſit lingua in fruſta cedenda, vita vere et ſpurca et intolerabilis. Hęc ille. Duces illos cęcorum iniquiſimos (diabolici collegii conſeruatores, populum Chriſti ſanguine redemptum, adulatoria ſua doctrina mordaciſſimis obtrectationibus lacerantes) filioli fugite, ne illud nebulonum genus quonis (k) modo ueſtro adiungatur lateri. Nihil quippe hi quod ad Lutheri dedecus attineret obmiſere, quorum cum fama mera petulantia, morum inſolentia, uitęque peruerſitas dinoſcitur. Chriſti ueritatem euertere conati ſunt pompiſſima ſua Romanę ſedis adulatione, fretique ſuis ſatellitibus, nihil in ore uerſare uidemus quam, hęreticus, hęreticus. Remunerationem a Romano Pontifice ſpectaturi, qui tamen vna cum Paſtore ſimul peribunt. Videmus atque ipſos in laqueos quos Luthero pararunt incidere. Cum bonis (qui Chriſtum docent, Chriſtum prędicant, Chriſtum ore confitentur et factis) ambulate, eiusque ſinceriſſimos dilectores adamate et defendite, ęternaliter poſt uitę huius lapſum ſine fine regnaturi. Amen.

Hęc eſt generatio quęrentium Dominum. q. f. d. i.
Attollite portas prin. v. &. e. p. ę. &. i. r. g. (l)

§. 5.

Dieſes iſt nun die ungemein ſeltene und im Lateiniſchen bisher ganz unbekannt gebliebene Urkunde der Reformationsgeſchichte. Obgleich kein Jahr beygeſetzt iſt, ſo iſt doch aus der Zeit dieſer Begebenheiten bekannt, daß dieſe Intimation im Jahr 1520 verſertiget worden ſeyn muß. Ob ſie aber auch noch gleich in demſelbigen Jahre, oder etwas ſpäter gedruckt worden, iſt mit Gewisheit nicht zu beſtimmen; iedoch glaublich, daß es nicht lange hernach geſchehen. Uebrigens gebe ich gar gerne zu, daß dieſes Programma in Erfurt ſelbſt nur geſchrieben, und nicht gedruckt, angeſchlagen worden ſeyn mag. Ich kan auch nicht ſagen, ob es iemals daſelbſt der Preſſe untergeben worden. Dieſes

(k) Muß quouis heiſen.
(l) Das iſt der 6 und 7 Vers aus dem 24 Pſalm nach der Vulgata, und bedeuten die Buchſtaben im erſten Verſe folgende Worte: quaerentium faciem Dei Iacob. Der andere Vers aber iſt alſo zu ergänzen: principes, ueſtras, et eleuamini, portae aeternales, et introibit Rex gloriae.

ſes Exemplar, ſo ich hier habe abdrucken laſſen, halte ich wenigſtens nicht für das eigentliche Original, noch für einen erfurtiſchen Druck. Es iſt vielmehr von einem auswärtigen Drucker, und zwar, ſo unglaublich dieſes ſcheinen möchte, zu Mainz durch Johann Schöffern, ans Licht geſtellet worden. Ich kan nicht wiſſen, was ihn dazu bewogen, oder, wie er ſich ſolches bey dem der Reformation ſo ſehr gehäſſigen Cardinal, Erzbiſchof und Churfürſt zu Mainz, Albrecht, zu verantworten getrauet. Vielleicht hat es iemand alſo angegeben, um dadurch die Anhänger Luthers, deren Verfahren, wenn der Anſchlag nur geſchrieben geweſen, ſo weit und geſchwind nicht hat bekannt werden können, deſto ſchwärzer und verhaſſter am römiſchen Hofe zu machen. Vielleicht iſt daraus die Seltenheit des lateiniſchen Druckes herzuleiten, weil man gar zeitig in Mainz dahinter gekommen, und denſelben confiſcirt und untergedrückt haben möchte, da man die Sache auf einer andern Seite angeſehen; wiewol Luther, wenn er von dem, was Ecken zu Erfurt widerfahren, redet, in der im folgenden §. angeführten Stelle, ſo im erſten Theile der aurifaberiſchen Brieſſammlung auf dem 289 Blat befindlich iſt, gleich nach den Worten: nunc uere eſt bulla, hinzu ſetzet: ſenatus ad haec diſſimulat: *Moguntina curia nihil audet.* Jedoch es kan von mir nicht gefordert werden, die Urſache und Möglichkeit dieſer Sache anzugeben, warum es in Mainz gedruckt worden, und wie es habe geſchehen können. Das wird man aber erwarten, daß ich mein Vorgeben beweiſe. Und das wird gar leicht geſchehen können. In der Titeleinfaſſung dieſer Schrift findet ſich zu unterſt eine Vorſtellung, die iedermann mit mir ohne Bedenken für das Druckerzeichen des gedachten Johann Schöffers oder Schoiffers zu Mainz, woſelbſt er vor, um, und nach dieſer Zeit gedruckt und mehrern Schriften ſein Zeichen einverleibt hat, halten wird. Es ſtellet einen ſchwarzen Schild vor, worinnen eine Figur, wie ein lateiniſches A (m) ſich findet, nur, daß ſtatt des Mittelſtriches in einem ieden der beeden Schenkel ſich ein durchſchneidender etwas herabgehender Strich zeiget. Zu beeden Seiten der Figur iſt ein ſechseckigter Stern, und unten eine Roſe. Zwo ſitzende Perſonen halten den Schild, davon

(m) Wolte mans ein umgekehrtes V nennen, ſo lies ich mirs ebenfalls gefallen.

der geſegneten Kirchenreinigung etwas beytragen können, bey aller Gelegenheit aufzuſuchen und zu ſammeln: ſo gereichte es mir zu ungemein groſſer Freude, als ich neulich ein dem Anſehen nach zwar ganz kleines, aber überaus ſeltenes Stück von dieſer Art, das den gröſten Kennern und Liebhabern der Reformationsurkunden unbekannt geblieben war, käuflich überkam. Ich habe gar nicht zu befürchten, daß die Bekanntmachung und der hier wiederholte Druck deſſelben für unnötig oder unnützlich und unangenehm gehalten werden ſolte; ob gleich die Sache, ſo es betrift, nur einen Nebenumſtand der Geſchichte erläutert: indem ein noch ſo kleiner Beytrag dennoch zur Vollſtändigkeit des Ganzen etwas beyträgt, und der Abdruck einer bloſſen Ueberſetzung davon, die noch darzu nicht allzuglücklich gerathen, nicht ungeneigt aufgenommen worden, dadurch aber ohne Zweifel bey vielen ein Verlangen nach der eigentlichen Urkunde erwecket worden iſt, welches bisher unerfüllet geblieben.

§. 3.

Es iſt aber dieſe Schrift ein öffentlicher Anſchlag oder **Programma** der alten und berühmten **Univerſität Erfurt**, zum Behuf des ſeligen Gottesmannes, **D. Luthers**, und der durch ihn wieder ans Licht gebrachten reinen Lehre, vom Jahre 1520. Es wird darinnen die ſtudierende Jugend mit vielem Eifer, ia vielmehr mit groſſer Hitze und Heftigkeit ermahnet, ſich dem Anſchlag und der Bekanntmachung der päbſtlichen **Bulle** wider **Luthern**, ſo **D. Eck**, deſſen abgeſägter Feind, in demſelben Jahre aus **Rom** gebracht hatte, zu widerſetzen. Würde nicht eine um dieſelbe Zeit ſchon im Druck herausgekommene Ueberſetzung davon, und jetzt gar ein lateiniſcher Abdruck von gleichem Alter vor Augen gelegt werden können, ſo ſolte mans wol niemand verdenken, der an der Richtigkeit der Sache noch zweifeln wolte, daß um damalige Zeit ſo gar hitzige Verfechter **Luthers** und der durch ihn wieder empor gebrachten Warheit daſelbſt geweſen wären; daß man von Univerſitäts wegen zu einem ſolchen Verfahren der **Studenten** gegen eine zwar widerrechtlich bekantgemachte, aber doch unſtreitig vom Pabſte herrürende **Bulle** nicht etwa nur ſtille geſchwiegen und es ungeahndet gelaſſen, ſondern ſo gar es ſelbſt veranlaſſet, ia anbefohlen; daß man etwas dergleichen nicht etwa nur unter der Hand befördert, ſondern gar öffentlich und ohne Scheu oder Furcht anzuſtellen ſich

„ermahnete darinnen ihre Bürger, daß wenn ſie die päbſtiſche Bulle
„angeſchlagen ſähen, ſie ſelbige herabreiſſen, und ſich auf alle Weiſe
„Luthers, als eines evangeliſchen und göttlichen Lehrers, wider ſeine
„Feinde annehmen möchten, welches auch geſchehen. Die Studen-
„ten ſind haufenweiſe zuſammengelaufen, haben bewafnet Ecken um-
„geben, die Bulle herabgeriſſen und ins Waſſer geſchmiſſen. Luther
„meldete dieſes Spalatino und ſchrieb an ihn: Erfurdienſis academia,
„requiſita ab Eccio imperioſiſſime, non admiſit bullam, cauſſans ille-
„gitime inſinuatam. Babenbergi epiſcopus eundem ſimili caſu recuſauit.
„Adoleſcentes Erfurdiae armati Eccium obſederunt et bullas excuſas
„fruſtillatim in aquam iecerunt. Nunc uere eſt bulla. Er bekam
„alſo ein ſo vortrefliches Zeugnis der Warheit, dergleichen ſich
„wohl niemand vermutet hätte, zumal da die Univerſität Erfurt,
„als eine damals hochberümte hohe Schule, darzu auserſehen war,
„daß ſie nebſt der pariſiſchen ihr Urtheil von der Leipziger Diſputa-
„tion ſtellen ſolte, und ſchon andere Academien Lutherum mit ſei-
„ner Lehre verdammt hatten, auch nunmehro ſolches von dem
„Pabſte in einer Bulle geſchehen war. Eben deswegen iſt beſagtes
„Programma ſehr merkwürdig. Es iſt in lateiniſcher Sprache ab-
„gefaſſet und angeſchlagen worden; es ſcheinet aber nicht, daß
„man es auch in ſelbiger gedruckt habe. Der Anſchlag mag
„nur geſchrieben geſchehen ſeyn. Von einem gedruckten lateiniſchen
„Exemplar will ſich nichts finden, und das verſichern auch die-
„ienigen, die ſich deswegen viele Mühe gegeben.„

§. 7.

Dieſes leztere wird durch folgende Stelle erläutert, woraus abermal auf die überaus groſſe Seltenheit dieſes lateiniſchen Anſchlages zu ſchlieſen iſt. Es ſtehet dieſelbe in des coburgiſchen Generalſuperintendenten, Heinrich Wolfgang Fratzſchers, Abhandlung de academia Erfordienſi de Luthero optime merita, et euangelicae, quam is aſſeruit, ueritatis teſte ac uindice, (a) woſelbſt er die ruſiſche Ueberſetzung S. 26 ff. ganz eingerücket, vom Original aber alſo ſchreibet: Programma hoc, ſermone latino conceptum, non typis excuſum, ſed manu ſaltem exaratum fuiſſe, exinde auguror, quod *omni licet adhibito ſtudio, a me inueniri typis exſcriptum nequierit.* Was auch ſonſt von der Seltenheit der ruſiſchen Ueber-

(a) Sie iſt zu Coburg, 1751, in Quart herausgekommen.

ſetzung geſagt wird, muß in einem noch weit höhern Grade von dieſer lateiniſchen Ausgabe gelten, in dem mir von derſelben noch kein Exemplar, auſer dem meinigen, vorgekommen, von iener aber nicht nur Herm. von der Hardt in autographis Lutheri, und Carl Chriſti. Hirſch in Millenariis etc. Meldung thun, ſondern auch rühmlichſtgedachter Herr D. Walch ein Exemplar bekommen, Fratzſcher gar zwo Ausgaben davon beſeſſen, und ich ſelbſt eine habe. Nun aber ſchreibt Fratzſcher von der Seltenheit der Ueberſetzung am angef. Orte S. 26 alſo: Operae pretium duxi, illuſtre hoc ueritatis teſtimonium, quod adhuc in obſcuro quaſi delituit, in lucem reuocare, ab interitu uindicare, et integrum hic adiicere, cum . . . . ſit *tam rarum, ut fere pro inedito haberi mereat.* Hoc uel inde palam eſt, quod ſolertiſſimis documentorum, quae hiſtoriam reformationis concernunt, indagatoribus, *Seckendorfio*, *Tenzelio*, *Fabricio*, *Kappio*, *Saligio*, aliisque, qui hiſtoriam Lutheraniſmi et repurgatorum ſacrorum enarrauere, *haud uiſum fuerit. Fabricius* quidem *centifol. Luther. p.* 271 mentionem facit ſcripti ſub titulo: Intimation der etc. ſed errore inductus in numerum eorum illud refert, quibus Lutherus uiuus ac ſpirans ab aduerſariis fuerit oppugnatus, quod profecto non feciſſet, ſi ſcripti inſpiciendi ipſi facta fuiſſet copia. Freylich muß es der wackere Mann nicht ſelbſt geſehen, ſondern nur den Titel irgendwo, vielleicht in Hardtii autographis, angeführt gefunden haben, durch welchen er leichtlich auf die Meinung gerathen können, dieſe Schrift unter die, ſo Luthern entgegengeſetzt worden, zu zehlen, weil es darauf heiſt: in Martinum Luther, da er das Wörtlein in in dem Verſtande genommen, woven Owenus in einem ſeiner Sinngedichte ſchreibet:

In libris tria uerba meis celebrantur: Ad, In, De:
DE docet, AD dignos laudat, et IN lacerat.

Indeſſen iſt freylich von dem Herausgeber des lateiniſchen Druckes füglicher und dem Inhalte gemäſer pro Martino Luther gebraucht worden, als das in auf der ruſiſchen Ausgabe. Uebrigens hat Johann Nicolaus Sinnhold, Profeſſor am Gymnaſio und Diaconus der Reglergemeine zu Erfurt, vorſichtiger darinnen gehandelt, wenn er in commentatione de meritis Martini Lutheri in ciuitatem et eccleſiam Erfordienſem, Erf. 1746, 4, S. 12, zwar dieſe Schrift aus Fabricii Anzeige anführet, aber ſie nur ſcriptum ab academia noſtra

noſtra *in Lutheri cauſſa* typis impreſſum nennet. Was er gleich darauf hinzu ſetzet: Sed argumentum huius ſcripti me quidem latet, cum neque ad manus, neque ad oculos meos unquam uenerit, lehret, wie ſelten und unbekannt in Erfurt ſelbſt dieſe Ueberſetzung ſeyn müſſe; woraus abermals auf die noch gröſſere Seltenheit des lateiniſchen Druckes, davon er gar nichts gedenket, zu ſchlieſen iſt.

§. 8.

Ich habe ſchon etlichemal der teutſchen Ueberſetzung **Wolfgang Ruſens** (o) gedacht, und werde ihrer noch öfter gedenken müſſen, da ich ſie gegen das Lateiniſche zu halten geſonnen bin. Es wird aber der Leſer beſſer davon urtheilen können, wenn ich ſie ſelbſt in dieſer Abſicht ganz hier einrücke, welches ich ſonſt nicht würde gethan haben, da ſie neuerlich zweymal abgedruckt worden; einmal im 23 halliſchen Theile, unter den Zuſätzen, S. 33 und ff. hernach in der angeführten frazſcheriſchen Abhandlung. Wie aber dieſe letztere Schrift ihrer Kleinigkeit und anderer Urſachen wegen manchem nicht zu Geſichte gekommen ſeyn mag, das erſtere Werk aber ſeiner Gröſſe wegen auch bey manchem vermiſſet werden möchte; und daher wenigſtens einige Leſer nicht ſo leicht, oder doch nicht ſo bald, als ſie es wünſchten, dieſe Ueberſetzung zu ſehen bekommen möchten: ſo wird dieſe Wiederholung durch die verſchaffte Bequemlichkeit des Gebrauches ſich noch wohl entſchuldigen laſſen. Es iſt dieſe Ueberſetzung nur einen, und dazu nicht völlig angefüllten Bogen ſtark und in Quart unter der Aufſchrift:

(o) Von dieſem wackern Zeugen und Bekenner der evangeliſchen Warheit gibt belobter Herr D. Walch in der Vorrede zum 23 halliſchen Theile S. 5 mehrere Nachricht. Ich weis nicht, ob die, ſo ſeiner gedacht haben, auch folgende Schrift, die ich von ihm beſitze, angeführt haben: Der Weyber geſchefft. Außlegung deß ain vnd dreiſſigiſten Capitels, der Sprůchen Salomonis, was ein redlich dapffer Weib ſey, was thon vnd laſſen ſoll, durch Wolffang Ruß zu Riethen prediget. Gunſt iſt falſch, Schóne iſt eytel, ein gotsförchtig weyb ſoll man loben. Prouer. XXXI. Was lebt muß ſterben. M. D. XXXIII. 3 Bogen in 4, ohne des Ortes Benennung.

Intimation der hochberüempten Vniuerſitet Erdtfurt, in Martinum Luther. Durch Wolffgang Ruſen verteutſchet,

ohne Benennung des Ortes und Jahres, gedruckt worden. Das lezte aber wird unſtreitig aus der vorangeſezten Zueignungsſchrift erkannt, welche alſo lautet:

Dem Fürſichtigen Erſamen vnd weyſen N. Wolffgang Ruß ſeim günſtigen herren ſein willigen Dienſt.

Dieweil ich ewer fürſichtige Erſame weyßhait ſundern Gunſt vnd willen gegen dem Euangeliſchen Doctor vnnd lerer Martin Luther tragen waiß, Fürſichtiger Erſamer günſtiger weyſer lieber herr, hab ich gedacht euwer wayßheit ain ſunnder wolgefallen zethun, ſo ich euch die Chriſtenlich ermanung ſo der Rector der hochberüempten Vniuerſitet Erdtfurt offenlich gethon hat, vnnd darinn inn kürtz angezaygt, das die geſchrifft Martin Luthers gerecht vnnd Chriſtenlich, herwiderumb die Eckianiſch erdicht Bull ketzeriſch vnd vngerecht ſey, beſchloſſen. Wie euwer Weyßhait im proceß hören wirt. Bit hiemit ewer Erſame Weyßhait wöl diß mein ſchlechte verteutſchung in ſolcher maſſen annehmen, in welcher ichs gethon hab, wann ich kains rumes noch lobs will daruonigewertig ſein, wann als ich acht mich ſelbs nit lobs werd ſein. Ich acht aber ſey es ſchon nit als artlich verteutſcht, ſo hat doch E. w. zum mindſten das argument daruon. Vnd darmit will ich mich ewer fürſichtigen Weyßhait befolhen haben als ewrn willigen. Date tertio ydus Maias. Anno M. D. XXj.

§. 9.

Nun folgt dieſe Ueberſetzung ſelbſt:

Zu allen vnd yeden der heyligen Chriſtenlichen vnd Euangeliſchen leer, liebhabern der hochberüempten Vniuerſitet Erdtfurt ain müeterliche Ermanung.

Nach langen vngotzforchtigen vnd ketzeriſchen ratſchlegen (jr all die diß nachgond ermanung leſen) iſt zu letſt entlich beſchloſſen worden von

von ettlichen vngotzförchtigen ſchreybern vnd gleyßnern, die ſich mit namen (den ſy jnen ſelbs dennocht vnbillich zulegen) außleger der hayligen geſchrifft nennen, wider Martinum Luther den ſcharpffen vnd ſpitzfindigen Theologum, alſo das die obgenanten ketzeriſchen Theologi durch einblaſen, ſteur, rat, vnd hülff des teufels, zu wegen gebracht haben die Bullen ſo offenlich zu ſehen auffgeſchlagen ſeind worden. Durch welche die egenanten teufeliſchen boten, den Euangeliſchen lerer Martinum tiefer dann die hell vnder zu trucken ſich vnderſtanden. Wir aber der hayligen Euangeliſchen vnd götlichen geſchrifft leer erkenner vnnd auſſprecher, der hochberüempten Vniuerſitet Erdtfurt all ſamentlich vnd einhellig, nach langer vnd genugſamer betrachtung wir all ains ainhelligen herzen, vnnd hinweggelegt allen ſcrupel des vnwillens, rachſals, oder neyds, beſchließlich ordenlich erkennen vnd beſchreyben das von uns ſelbs auß (ρ) (ſoll anders das Euangelium wahr ſein, habent anders recht geſchriben die Propheten, vnnd hat Paulus vnd der gayſt der aus jm geredt, hat nit gelogen was er geſagt vnd prediget hat) den viel genanten Martinum, recht und chriſtenlich bißher geſchriben haben. Von welcher vrſach wegen, jr all die vnder dem ſchutz vnd ſchirm vnſer Vniuerſität ſeind, die da die warhayt Chriſti, ia Chriſtum ſelbs lieb habt, oder jr die da die leer Chriſti die mit ſeinem koſtperlichen blut beſtät iſt lieb habt vnd welchen doch zuletſt das hayl aygner ſeel lieb iſt, die all ermanen wir in dem Herren Jheſu Chriſto, ſtond auf handlet behertzlich in dem wort Gottes, jr behertzten kempffer thut widerſtand, ja widerrüeffent die vnwarhait, ja mit henden vnnd füeſſen, wärent den wüetenden nach-

ſtellern

(p) Die groſſe Unverſtändlichkeit dieſer Ueberſetzung hat hier in dem Abdrucke derſelben im 23 hall. Theile S. 34, in der 10 Zeile des erſten Spaltes eine kleine Abweichung veranlaſſet, wodurch es noch ſchwerer wird, den Verſtand herauszubringen. Es iſt nemlich alſo abgedruckt worden: und ſchreiben, daß von uns ſelbſt aus, Es gehört aber zwiſchen ſchreiben oder beſchreiben, und das, welches hier mit einem kleinen s, als das pronomen, behalten werden muß, kein comma. Es ſoll dadurch das lateiniſche: et proſitemus praeſentium tenore, ausgedrücket werden.

ſtellern des Luthers, das nitt villeicht der ſentennʒ lang im gen iſt (q) verborgen gelegen, yetʒ herfür an das liecht gebracht, ſo gantʒ vnd gar vndergetruckt werd. Aber durch was weiß vnd geſtalt man widerſtand müg thun, merckt was hernach ſtat. Sobald die Tyranniſch vnd mer dann teufeliſch bäpſtliſch bannung, vnd da nichts an zu zweyflen iſt vngerecht, wider den vnſchuldigen Martinum, und ſeine anhenger an die ort da man ſy pfligt zu hefften angeſchlagen wirt, dann hauffend vnd mit manlichen hertʒen vnd vnerſchrocken (eingedenck vnſerer ermanung) auch mit groſſer zal oder zertaylt, vnd vmb den hellen mittag ſo trettent hinzu, vnd nempt die teufeliſche bannung von der höch herab vnd zerreyſſent die verberger der warhait zu klainen ſtucken ſo jr künden, ia zermalends, ja ſprich ich die da euwer trawen vnd hoffnung inn got ſetʒent, welcher euch auch vmb diſe offenbarung der warhayt überflüßigen lon wirt geben, über das alles ermanen wir euch all in dem herrn Jheſu Chriſto die vnſer oftgemelten Vniuerſitet ſün ſeind wie hernach volgt. Das jr diſe vngötliche, ketʒeriſche, Eckiſche zugerichte vnd erdachte bäpſtliche bull, wider den vnſchuldigen öffner der warhait Martin Luther mit mancherley farben durchſtreichent, vnd ſy offenlich mit euwern ſchrifften abzethun vnderſtandent. Ja wie Paulus thet, dem teuffel gar ergebent, das doch die verkerten, ja ich ſprech ſchier ketʒeriſchen, vonn welchen ſollich bullen

(q) Hier hat ein Druckfehler des alten Druckes einen neuen, in dem 23 ball. Theil S. 34 in der 29 Zeile veranlaſſet, wo: im Geiſte geſetzet worden iſt. Allein es dürfen nur die zwey unrichtig getheilten Wörter gen iſt als Ein Wort geleſen werden: Geniſt, ſo wird die Meinung des Ueberſetzers bald einzuſehen ſeyn. Und ſo hat es auch Fratzſcher richtiger abdrucken laſſen: im geniſt. Geniſt oder Geniſtel, wie man manchmal ſagt, wird ſo viel als Auskehricht, nichts geachtete, in Winkel verworfene Dinge, bedeuten ſollen, wodurch der Ueberſetzer das lateiniſche puluis, Staub, hat ausdrücken wollen: De *puluere* in lucem ſublimata. Vielleicht ſoll das Wort ſo viel als Miſt heiſen, dafür auf eben die Art Gemiſt geſagt würde, wie man ehedeſſen Geſchrift anſtatt Schrift geſagt und geſchrieben hat, welches auch ſelbſt hier etlichemal vorkommt.

bullen außgond vonn euwer geſchrifft bekert werden, vnnd von jrem verſtopten neyd abſtanden, vnderſtond euch die zu verfolgen die mit groſſer ſcham, oder phariſeiſchem ſig (als jr ſit vnd gewonhayt iſt, ſo ſy der warhayt nymmer widerſtand mügent thun, ſo vnderſtond ſy ſich dann durch liſt abweg zu ſuchen) an den offenlichen predigſtůelen ſchreyen den Luther ain ketzer, und ain bezeuger der Huſſiſchen irrung als da gelogen hat der vngotzförchtig Eckius. Auguſtinus Alfeldianus, der gleyßner hauptleut, vnd ire nachuolger, die nichts anders künden dann mit erdichten lugen vmbgon, vnnd mit neyd die leut überwinden, die da nye kein mal als behertzt ſeind geweſen, das ſy in ainer offenlichen diſputatz von dem hayligen Chriſti Euangelio, geſchöpff Chriſti hetten dürffen ordenlich diſputiren. Daher kompt es das die vndertrucker des Euangeliſchen geſatz, die geſchrifft ſant Hieronymi leſen ſeind, aber das wöllen ſy nit dabey leſen oder ſehen, da er ſpricht. Du der du nit waiſt zu reden, ſchweyg zu zeyten, ſo du merckeſt, das dir die zung billich zu ſtucken geſchnitten ſolt werden. Das leben der menchen iſt warlich zu verachten vnd vnleydenlich, darumb jr allerliebſten ſün, die ſchalckhafftigen blindenfierer, die auffenthalter des teufeliſchen hoffgeſinds die das volck mit dem blut Chriſti erleßt, mit jrer ſchmaychlende leer, die euch mit jren beyſſenden nachſtellungen zerreyſſen wöllen. Fliehent das ſich das verflucht geſchlecht der lotterbuben nit zu euch geſellen, ja die buben die gar nichts (das dem Luther zu ſchmach hat mügen dienen) auß haben gelaſſen oder vergeſſen, welcher aygen lob, vngeſchicklichait guter ſitten, vnnd verkert leben erkent wirdt. Sy hond ſich auch vnderſtanden durch jr pompoſiſch römiſch ſchmaychlen, vnd zu uerkeren die warhait Chriſti, vnd hond ſich gebraucht des ſich denn die Römer pflegent zu brauchen, dann wir ſehen das ſy nichts annders künden ſagen dann ketzer ketzer. Darumb ſy dann von dem Römiſchen biſchoff beſoldung warten welche all (als wir zu got hoffen) mit jrem hürten verderben werden, vnnd wir wöllen noch ſehen ſy inn die ſtrick ſelbs fallen, die ſy annder leuten gericht haben. Mit den guten gotzförchtigen (die Chriſtum lerent, Chriſtum predigent, Chriſtum mit dem mund vnd wercken erkennen) wandlet, vnnd die raynen Chriſti liebhaber die ſölt jr embſig lieben vnnd ſy beſchirmen, mit welchen

ir dann nach dieſem zergencklichen leben on end regieren werden. A M E N.

Hes eſt generatio querentium dominum.

Dicite io pean, et io bis dicite pean
Cecidit (r) in caſſes preda petica (s) meas.

W. R. me fieri faciebat.

§. 10.

So ſiehet dieſe Ueberſetzung aus, welche man ietzo viel beſſer wird nutzen können, nachdem man die lateiniſche Urkunde vor ſich hat, wornach ſie gemacht worden. An ſich aber iſt ſie freylich ziemlich hart, und in manchen Stellen unverſtändlich gerathen, in einigen aber wirklich unrichtig. Durch dieſes Bekenntnis wird dem ehrlichen Manne, der ſie geliefert hat, nichts zur Laſt gelegt. Manches entſchuldigen die damaligen Zeiten; manches die ſehr undeutliche und rauhe Art des Ausdruckes im Lateiniſchen ſelbſt; manches mag auch ſchon in dem Exemplar, das er gehabt, unrichtig und fehlerhaft geſtanden ſeyn. Er verdienet bey dem allen vielen Dank, daß er mit ſeiner Ueberſetzung dieſes erfurtiſche Zeugnis der Warheit für Lutherum, welches für

(r) Das metrum erfordert, daß es Decidit heiſen muß. Es iſt dieſes diſtichon aus dem Anfange des zweyten Buchs Ouidii de arte amandi genommen, und kan ich mir ſonſt nicht vorſtellen, warum Ruß dieſe Worte hieher geſetzet habe, als nur, weil er dadurch hat anzeigen wollen, daß es ihm viele Mühe gekoſtet habe, bis er ein Exemplar von dieſer Intimation habe auftreiben können; welches der Vermutung, daß ſie nur geſchrieben angeſchlagen worden ſey, ein noch ſtärkeres Gewicht geben möchte.

(s) Iſt ein bloſer Druckfehler, und muß petita heiſen.

für die damaligen Umſtände ſehr wichtig und vortheilhaft ſeyn muſte, bekannter gemacht hat. Er hat nach ſeinem beſten Vermögen darinnen gehandelt, und es wird niemand ſo unbillig ſeyn, der ihn nicht von Herzen gern entſchuldigen wolte. Eben ſo wenig wird es mir übel gedeutet werden können, wenn ich nur einige der vornemſten Abweichungen vom Original bemerke.

Was Ruß überſetzt hat: Die **Bullen**, ſo offenlich zu ſehen auffgeſchlagen ſeind worden, iſt ſo unverſtändlich, als unrichtig, da es theils nicht auf- ſondern angeſchlagen hätte gegeben werden ſollen, theils nicht von einer ſchon geſchehenen, ſondern noch bevorſtehenden Sache die Rede iſt: ita, ut iam, inſpirante diabolo, *affigendae ſint* literae publico conſpectui. Daß aber die Bulle damals, als das Programma verfertigt wurde, noch nicht angeſchlagen geweſen, ſondern erſt zu beſorgen war, daß ſie angeſchlagen werden möchte, erhellet ganz deutlich aus dem folgenden.

Ferner, wenn es heiſt: vnd nempt die teuffeliſche bannung von der höch herab, vnd zerreiſſent die verberger der warhayt zu klainen ſtücken ſo jr künden, ja zermalends, ja ſprich ich die da ewwer trawen vnd hoffnung in got ſezent, ſo hat der gute Mann ſich ſo gut, als er gekönnt, zu helfen geſucht, aber es nicht recht getroffen, ſondern dem Original einen ganz andern Sinn angedichtet. Im Lateiniſchen heiſt es: has ipſas daemoniſticas excommunicationes in minimas particulas dilacerantes, diſcerpite in altiſſimis, ueritatis *zelatorem*, Chriſtum inquam, confidentes. Das letzte Wort muß ohne Zweifel, da es zum accuſatiuo geſetzt iſt, confitentes, bekennen, und nicht confidentes, vertrauen, heiſen, wiewol es ſchon in Ruſens geſchriebenem Exemplar ſo geheiſen haben mag, in welcher fehlerhaften Abſchrift vielleicht auch anſtatt zelatorem, Eiferer, celatorem, Verberger, geſtanden. Jedoch, ich weis nicht, was ich davon gedenken ſoll, da in eben dieſes und eines ähnlichen Wortes Ueberſetzung noch zweymal gefehlt worden. Denn gleich darauf ſind die Worte: qui et abunde pro huiusmodi ueritatis *zelo* praemium ſubminiſtrabit, ſo gegeben worden:

welcher euch auch vmb diſe Offenbarung der warhayt überflüſſigen lon wirt geben, und etwas weiter unten ſoll: contra innocentiſſimum veritatis *zelatorem*, durch: wider den vnſchuldigen öffner der warhayt, ausgedrückt ſeyn. Ueber dieſes halte ich dafür, daß in der obigen Stelle die Worte in altiſſimis nicht durch ein comma von den folgenden, ſondern vielmehr von den vorhergehenden abzuſondern, und alſo zu verſtehen ſeyen: und bekenner dadurch den Eiferer für die Warheit in der Höhe (oder den höchſten Eiferer für die Warheit) ich meine, Chriſtum 2c. Denn einmal ſchicket ſich in altiſſimis nicht auf die Höhe des Ortes, wo der Bannbrief angeſchlagen worden, da ſolche Dinge, die zu iedermanns Kundſchaft gelangen ſollen, nicht an die höchſten Orte, ia nicht einmal nur ſehr hoch, angeheftet werden dürfen.

Weiter: maxima ducti impudentia, kan nicht mit groſſer Scham heiſen, wo nicht dieſer letzte teutſche Ausdruck an manchen Orten etwan ſoviel als Unverſchämtheit bedeuten ſolte.

Desgleichen in der gleichfolgenden parentheſi: Quorum mos eſt, quod, cum veritati reſiſtere haud poſſint, *denigrare* tamen cum verſutia conantur, muß der Ueberſetzer ſtatt des Wortes denigrare etwan demigrare, oder dergleichen, geleſen haben, daher er es gegeben: als ir ſit vnd gewonhayt iſt, ſo ſy der warhayt nymmer widerſtand mügent thun, ſo vnderſtond ſy ſich dann durch liſt abweg zu ſuchen; da es vielmehr ſie anzuſchwärzen heiſen ſolte.

Hernach ſind die Worte: de ſacroſancto Chriſti euangelio (negocio Chriſti ac toti familiae coeleſti grauiſſimo) unquam rite diſputare, ſowol mangelhaft, als unrichtig durch: von dem hailigen Chriſti Euangelio, geſchöpff Chriſti hetten dürfen ordenlich diſputiren, gegeben worden.

Die folgende Anführung einer Stelle aus dem Herionymus, welche ich in den weitläufigen Werken dieſes Kirchenlehrers bisher noch nicht habe finden können,

iſt

iſt freylich ſchon im Lateiniſchen etwas dunkel, und daher nicht zu wundern, daß die Ueberſetzung ſchlecht ausgefallen iſt, zumal da man nicht beobachtet hat, wie weit die Worte dieſes Kirchenlehrers gehen. Im Lateiniſchen heiſt es: Vnde et hi euangelicae legis depreſſores, Illo praetermiſſo, iam iam ruminent Hieronymi dictum, doctoris ſanctiſſimi, dicentis: Qui loqui neſcis, aliquando conticeſce, cum tibi ſit lingua in fruſta cedenda, uita uere et ſpurca et intolerabilis. Haec ille. Dieſes iſt alſo gegeben worden: Daher kompt es, das die vndertrucker des Euangeliſchen geſatz, die geſchrifft ſant Hieronymi leſen ſeind, aber das wöllen ſy nit dabey leſen, oder ſehen, da er ſpricht. Du der du nit waiſt zu reden, ſchweyg zu zeiten, ſo du merkeſt das dir die Zung billich zu ſtucken geſchnitten ſole werden. Das Leben der Menſchen iſt warlich zu verachten vnd vnleidenlich. ꝛc.

§. 11.

Oben belobter Fratzſcher beſas noch eine andere Ausgabe dieſer Ueberſetzung, mit der weit ſchicklichern Aufſchrift: Verkündigungsbrief der hochberühmten Univerſität Erfurt zu Schutz, Schirm und Handhabung des chriſtlichen Gottesdieners und Lehrers, D. Martin Luthers, durch Wolfgang Ruſen verteutſcht, und nennet es zwar diverſam editionem, meldet aber nicht, worinnen auſer dem Titel, der Unterſchied beſtehe. Nach ſeinem Abdruck iſt es mit meinem Exemplar einerley. Er meldet noch, daß der damalige Rector der Univerſität Erfurt Ludouicus Platzius, Meloſingus, Licentiat in der Theologie und Profeſſor der Philoſophie, nachgehends aber der erſte evangeliſche Nachmittagsprediger in der Andreaskirche daſelbſt und Pfarrer zu Walſchleben, geweſen, welcher den 1 May 1520 zu dieſer Würde erhoben worden, und dieſelbe bis auf den Lucastag, oder den 18 October getragen. Da nun Luther ſchon unter dem 4 November dieſes Jahrs dem Spalatin berichtet, wie die Studenten zu Erfurt mit der Bulle umgegangen, ſo muß dieſes Programma wol im Anfang des Octobers angeſchlagen worden

 ſeyn,

ſeyn, wo es anderſt noch in dieſes Rectorat fällt, und nicht etwan erſt im folgenden unter Iohanne Croto Rubeano geſchehen iſt; welches zuverläßiger auszumachen ſeyn würde, wenn man wüſte, wenn eigentlich D. Eck die Bulle zu Erfurt bekannt gemacht hätte, ſo ich bisher noch nicht angemerket gefunden, wiewol bekannt iſt, daß er erſt im September mit dieſer Bulle in Sachſen angekommen iſt. Jedoch finde ich in der oben angeführten ſinnholdiſchen Schrift, S. 12, dieſe ausdrückliche Anzeige, daß Eck mit der Bulle im October nach Erfurt gekommen ſey. Es heiſt daſelbſt alſo: Eandem tamen beneuolentiam non expertus eſt Eccius, quum altera uice anno MDXX, *menſe Octobri*, Erfordiam ueniret, proceribusque academiae bullam Romani Pontificis aduerſus Lutherum inſinuaret. Worauf Sinnhold aus Luthers oben angezeigtem Briefe meldet, was Ecken in Erfurt mit ſeiner Bulle begegnet, auch, wie ſchon gemeldet, die ruſiſche Ueberſetzung aus Fabricio als eine ihm unbekannte Schrift anführet, von dem öffentlichen Anſchlage der Univerſität aber nichts gedenket. In Motſchmanns Erfordia litterata finde ich nichts weder von dieſem Programma, noch von dem Verhalten der Studenten dargegen, ob er gleich der im folgenden Jahre wegen einiger Freunde Lutheri entſtandenen Streitigkeiten und Händel, S. 407 f. und 483 ff. im erſten Bande, gedenket. Da auch Luther etlichemal deſſen, was mit der angeſchlagenen Bulle vorgegangen, Erwehnung thut, ſo finde ich doch nirgends, daß er etwas von einem Programma gemeldet hätte. Indeſſen begehre ich es nicht anzufechten, daß dieſer öffentliche Anſchlag unter Platzens Rectorate geſchehen, doch halte ich es auch nicht für unmöglich, daß es erſt unter Croto vorgegangen ſeyn könte, der ſich im folgenden Jahre als einen Verehrer und Freund Luthers öffentlich gezeigt hat.

§. 12.

Der Anmerkungen, die Fratzſcher zu der Ueberſetzung dieſes Anſchlages, ſo er wieder abdrucken laſſen, gemacht hat, ſind nur viere, davon die erſte und lezte einige Nachricht von Ruſen und Auguſtin von Alfeld ertheilet; die zweyte aber gar wohl wegen der darinnen gebrauchten Schreibart erinnert: Non diffiteor, ſtilum huius ſcriptionis acriorem eſſe, hodie nemi-

nemini imitandum; uerum cum iuſtus dolor piusque pro tuenda ueritate zelus eum extorſerit, apud uiros cordatos facile ueniam merebitur. Ipſe Lutherus, ubi bullae Pontificis mentionem fecit, iisdem uerbis uſus fuit. Hingegen die dritte, die er zu den Worten: **Zerreißt die Verberger der Warheit zu kleinen Stücken**, gemacht hat: Non de perſonis, ſed de earum conatibus ſcriptisue, hic ſermonem eſſe, quiuis facile intelligit, iſt nunmehr ganz unnötig, da man aus der Vergleichung mit dem lateiniſchen Original den Fehler des Ueberſetzers, wie oben bemerket worden, leicht erſehen kan, und das Zerreiſſen allerdings auf die Bulle gehet.

GOtt, der der reinen Lehre, ſo er durch Lutherum aus der Finſternis hervorbringen laſſen, überall und allezeit, wo man dieſelbe aufrichtig angenommen, und mit einem heiligen Wandel gezieret hat, kräftig beygeſtanden, vermehre noch ferner die Erkenntnis der Warheit zur Gottſeligkeit an allen Orten bis an der Welt

E N D E.

BR 333 .A2 R5
Beytrag zu den Reformationsurk
Stanford University Libraries
3 6105 041 233 243

BR
33
A2
Locke
Stack

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.